Die Betriebe und das Personal der württembergischen Textilindustrie

nach einigen Hauptgesichtspunkten

der deutschen Gewerbezählungen vom Jahre 1882 und 1895

samt allgemeiner Darstellung

des Entwicklungsgangs der Hauptzweige

der württembergischen Textilindustrie im 19. Jahrhundert.

Inaugural-Dissertation

der

Staatswirtschaftlichen Fakultät der Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität zu München

zur

Erlangung der Doktorwürde

eingereicht von

Heinrich Sambeth,

Priester aus Mergentheim (Württemberg).

Stuttgart.

Druck von W. Kohlhammer.

1904.

Die Betriebe und das Personal der württembergischen Textilindustrie

nach einigen Hauptgesichtspunkten

der deutschen Gewerbezählungen vom Jahre 1882 und 1895

samt allgemeiner Darstellung

des Entwicklungsgangs der Hauptzweige

der württembergischen Textilindustrie im 19. Jahrhundert.

Inaugural-Dissertation

der

Staatswirtschaftlichen Fakultät der Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität zu München

zur

Erlangung der Doktorwürde

eingereicht von

Heinrich Sambeth,

Priester aus Mergentheim (Württemberg).

Stuttgart.

Druck von W. Kohlhammer.

1904.

Angenommen von der
Staatswirtschaftlichen Fakultät der
Universität München.

Referent: Herr Kaiserl. Unterstaatssekretär z. D., Universitätsprofessor
Dr. Georg v. Mayr.

Seinen teuren Eltern

in

Liebe und Dankbarkeit.

Die vorliegende Studie bildet einen Teil einer größeren Arbeit: „Die württembergische Textilindustrie nach den gewerblichen Betriebszählungen vom 5. Juni 1882 und 14. Juni 1895 nebst kurzer Entwicklungsgeschichte der Hauptzweige der württembergischen Textilindustrie im 19. Jahrhundert.“

Der Verfasser hat diese gesamte Arbeit seinerzeit einer hohen staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München zwecks Erlangung der Doktorwürde vorgelegt. Genannte hohe Fakultät erklärte durch die Drucklegung der folgenden Abschnitte die Voraussetzungen zur Erwerbung des Doktorgrads für erfüllt. Dafür auch an dieser Stelle ergebensten Dank! — Trotz der Aufnahme von nur drei Abschnitten in die vorliegende Dissertation wurde dennoch die für acht Abschnitte bestimmte Einleitung aus der größeren Arbeit unverkürzt herübergenommen. Es geschah dies aus einem formellen Zweckmäßigkeitsgrund, mit Rücksicht auf die Drucklegung der größeren Arbeit! Mit Hilfe dieser ungeschmälert wiedergegebenen Einleitung läßt sich zugleich ein Einblick in den Gang der Gesamtarbeit gewinnen. Dieser selbst folgt in manchen Stücken der Bearbeitung der 1895er Gewerbezählung in der Statistik des Deutschen Reiches, Neue Folge, Band 119.

Aalen (Württ.), im Dezember 1904.

Der Verfasser.

Inhalt.

Quellen und Literatur s. S. 25 ff.
Abkürzungen . . . s. S. 27.

Einleitung.

1. Bedeutung der statistischen Erfassung des gewerblichen Lebens eines Volkes.

Die Bedeutung der statistischen Erfassung des gewerblichen Lebens eines Volkes steht wohl nirgends in Frage. Die Wissenschaft wie die Praxis sind daran in gleicher Weise interessiert[1]).

Die einmalige statistische Erfassung der gewerblichen Verhältnisse, d. h. die zu einem bestimmten Zeitpunkt durch möglichst erschöpfende Massenbeobachtung der zähl- und meßbaren gewerblichen Elemente gewonnene Kenntnis des gewerblichen Lebens eines Volkes, gibt der Wissenschaft ein Momentbild in die Hand, mit dessen Hilfe sie die gewerblichen Tatsachen zu klären, deren Zusammenhänge und Berührungspunkte zu studieren, ihre Tragweite für das gesamte Wirtschaftsleben des betreffenden Volkes einzuschätzen vermag. Besser noch als eine nur einmalige statistische Ermittlung gewerblicher Zustände dient eine von Zeit zu Zeit wiederholte oder eine periodisch wiederkehrende statistische Durchforschung gewerblichen Lebens den Zwecken der Wissenschaft. Man erhält auf diese Weise nicht nur Momentbilder gedachter Art, sondern auch objektive Zeugnisse über den von einem Volke in einem bestimmten Zeitraum zurückgelegten gewerblichen Entwicklungsgang, also ein Stück in Zahlen verdichteter Wirtschaftsgeschichte[2]). Freilich läßt sich in diesem Zahlenbuch nicht ohne weiteres lesen. Die Zahlenergebnisse einander folgender Erhebungen müssen vielmehr zuerst einzeln auf ihren Wert geprüft, ihre gegenseitige Vergleichbarkeit muß untersucht und sie selbst müssen zwecks Ermöglichung von Schlußfolgerungen auf die Goldwage gelegt werden. Schon die unaufhörliche Bewegung innerhalb des Gewerbes selbst, auch die fortschreitende Verfeinerung der statistischen Methode und die dadurch bedingten Änderungen u. s. w. machen die Lösung der angedeuteten Aufgabe manchmal

---

[1]) Vergl. zu diesen und den folgenden Ausführungen G. v. Mayr, „Begriff und Gliederung der Staatswissenschaften“, Tübingen 1901, besonders S. 53 ff., und Hermann Schöbel, „Dresdner Berufs- und Gewerbestatistik und die Aufgaben der Berufs- und Gewerbezählungen“ (Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Dresden 10. Heft, ausgegeben im September 1901), Dresden 1901, besonders S. 15* ff.

[2]) Heinr. Rauchberg, „Die Berufs- und Gewerbezählung im Deutschen Reich vom 14. Juni 1895“, Berlin 1901, S. 2.

äußerst schwierig. Der bekannte Statistiker Engel wies darauf hin als er sagte: „Man sollte meinen, daß nichts leichter sei, als die statistischen Angaben über Gewerbe aus verschiedenen Zeiten einander gegenüberzustellen. Man braucht ja nur, so denken viele, die Angaben der einen und der anderen Zeit in ihre letzten für sich bestehenden Einheiten aufzulösen und diese zu vergleichen. Das ist in der Tat der Weg zum Ziele. Nur ist dasselbe ungemein schwer zu erreichen dann, wenn diese letzten Einheiten nicht homogene, sondern heterogene sind. Und das ist bei gewerbestatistischen Angaben mehr als anderswo der Fall"[1]) — zugleich ein Beitrag zur Apologie der Statistik als Wissenschaft!

Nicht weniger als für die Wissenschaft ist die statistische Durchforschung des gewerblichen Lebens eines Volkes — wenn richtig angelegt und durchgeführt — auch für die **Praxis** von der höchsten Wichtigkeit. Nur auf einige wenige bedeutsame Gesichtspunkte sei aufmerksam gemacht, die hier in Frage kommen.

Die Vornahme gewerblicher Erhebungen ermöglicht der breiten **Öffentlichkeit**, Material zur Beurteilung der Bedeutung des Gesamtgewerbs und der einzelnen Gewerbezweige für das Volk und die volkswirtschaftliche Produktion zu gewinnen. Vor dem Auge der Öffentlichkeit erscheint ja mit der Publikation der Ergebnisse die zahlenmäßige Personenvertretung der einzelnen Gewerbe, ihre Ausrüstung mit technischen Hilfsmitteln u. s. w. u. s. w.

Die Öffentlichkeit wird sich jedoch mit dieser theoretischen Kenntnis nicht bescheiden, sie wird in Verbindung mit der Wissenschaft auf etwaige auffallende Erscheinungen hindeuten, die infolge der Gewerbeaufnahme zu tage treten, sie wird erfreuliche Tatsachen hervorheben, auf wunde Stellen den Finger legen, von der öffentlichen Gewalt dort Maßregeln zur Förderung, hier Maßregeln zur Heilung, bezw. Schutzmaßregeln verlangen — die Ergebnisse der Gewerbeaufnahme also zum Vorschlag praktischer Hilfsmittel ausbeuten.

Gedrängt durch die Öffentlichkeit oder aber aus eigenem Antrieb, nur allein gespornt durch die Macht der Tatsachen, knüpfen die **großen sozialen Gebilde**, in erster Linie der Staat, weiterhin die kommunalen Verbände häufig an die Resultate der Gewerbeerhebungen an, um sie für die Lösung ihrer praktischen Aufgaben, für die Ausübung ihrer Verwaltungstätigkeit, für die Bestimmung und Einhaltung ihrer Wirtschaftspolitik, für die Aufnahme bezw. den Ausbau der Sozialpolitik, für die Gestaltung ihrer Finanzpolitik u. s. f. zu verwerten. Bald handelt es sich dabei um die Auffindung von Grundlagen der Sicherstellung der allgemeinen Wohlfahrt (Verhütung von Streiks — von Aussperrungen; Aufsicht über die Arbeiterorganisationen — über die Kartelle und Trusts) bald um die Gewinnung von Anhaltspunkten für die Einrichtung und Benützung des gewerblichen

[1]) **Engel**, „Die deutsche Industrie 1875 und 1861". Statistische Darstellung der Verbreitung ihrer Zweige über die einzelnen Staaten des Deutschen Reiches, Berlin 1880, Einleitung VIII f.

Unterrichts (gewerbliche Fortbildungsschulen, Fachschulen!), hier kommt die Frage der Regelung des Verkehrswesens in Betracht (Eisenbahnbau!), dort die Frage der Normierung des Warenaustausches mit fremden Staaten (Zollpolitik!), das eine Mal spielen die gewerbestatistischen Ergebnisse eine Rolle in der Frage der Fürsorge für die wirtschaftlich schwächeren Glieder der öffentlichen Körper (Arbeiterversicherung!), bald geben sie einen Maßstab ab für die Verteilung der öffentlichen Lasten (Steuerpolitik!) 2c.

Neben den sozialen Gebilden im ganzen sind es vielfach deren einzelne Glieder, die ein unmittelbares Interesse an gewerbestatistischen Feststellungen haben, mit anderen Worten, die gewerblichen Zählungen dienen nicht nur dem öffentlichen, sondern auch dem Privatinteresse, das sich seinerseits wiederum als Interesse von Einzelpersonen oder als Interesse von Vereinigungen einzelner Personen darstellen kann.

Eine brauchbare Gewerbestatistik muß unbedingt die Personenmengen umgrenzen, die in den verschiedenen Gewerbezweigen tätig sind, muß — wenn für ein bestimmtes Land durchzuführen — die Verteilung des Gewerbes bezw. der verschiedenen Gewerbezweige auf die einzelnen Gebietsteile besonders berücksichtigen, muß nicht nur nach den menschlichen Arbeitskräften, sondern auch nach der Quantität und Qualität der maschinellen Hilfsmittel forschen, die jeweils zu Gebote stehen u. s. w. u. s. w.

An all diesen Ermittlungen sind jene Personen interessiert, die eine Gelegenheit zur Verwertung ihrer Arbeitskraft oder zur Anlage ihrer Kapitalien suchen. Solche statistische Feststellungen müssen besonders denjenigen Arbeitern willkommen sein, die einem bestimmten Gewerbe zugehören und einen Ort ihrer Arbeitsbetätigung zu wählen bezw. den bisherigen mit einem anderen zu vertauschen haben, sodann denjenigen Unternehmern, Betriebsleitern 2c., die sich nach einem Platz zur Gründung oder Übernahme von Geschäften ihrer Branche, bezw. zur Ausnutzung ihrer technischen Kenntnisse umschauen müssen.

Weiterhin können gewerbestatistische Daten für die Gründung, Weiterführung und Stellungnahme gewisser Vereinigungen in Betracht kommen. Die Arbeitnehmer bekommen eine Überschau des Feldes, auf das eine Gesamtorganisation etwa sich erstrecken kann, die Arbeitgeber erhalten einen allgemeinen Einblick in die Bedeutung, die Verantwortlichkeit und die Aussichten ihres eventuellen wirtschaftlichen Zusammenschlusses [1]).

Im allgemeinen endlich müssen statistische Erhebungen vor allem von der Gesamtheit der Angehörigen solcher Gewerbezweige freudig begrüßt werden, die eine glückliche Entwicklung, günstige Verhältnisse auf eine hohe Stufe der Leistungsfähigkeit emporgebracht haben. Den Betrieben derartiger Gewerbe kann es nur recht sein, wenn ihre Produktionskraft wenigstens teilweise in Zahlen festgelegt, dem In- und Ausland zur Kenntnis gebracht und sie dadurch von selbst als empfehlenswerte Lieferanten vorgeschlagen werden [2]).

---

[1]) Hermann Schöbel l. c. S. 15*.

[2]) Engel l. c. VIII.

Wie schon oben zum voraus bemerkt, kam es uns in der vorausgehenden Darlegung natürlich nicht darauf an, die Bedeutung statistischer Gewerbeaufnahmen auch nur annähernd erschöpfend zu behandeln, wir wollten nur den Versuch machen, einige Hauptgesichtspunkte solcher Erhebungen, wie sie für die Theorie und Praxis in Frage kommen, herauszugreifen und sie aufzuzeigen.

2. Die Gewerbeaufnahmen in Württemberg von der Gründung des bayrisch-württembergischen Zollbundes 1827 bis zum Jahre 1882 (ausschließlich) und die bezüglichen amtlichen Veröffentlichungen.

Mehr oder weniger durchdrungen von der hohen Bedeutung gewerbestatistischer Aufnahmen zeitigten viele europäische und außereuropäische Staaten besonders im 19. Jahrhundert und speziell gegen Ende des genannten Jahrhunderts anerkennenswerte, zum Teil hervorragende Leistungen auf diesem Gebiete.

Auch das kleine Königreich Württemberg — am 14. Juni 1895 zählte es 2 070 662 Einwohner auf 19 517 qkm — heute ein Glied des Deutschen Reiches, betätigte hauptsächlich seit seiner Zolleinigung mit dem benachbarten Bayern im bayrisch-württembergischen Zollbund im Jahre 1827 einen rühmlichen Eifer hinsichtlich gewerbestatistischer Erhebungen. Von 1827 bis zur Errichtung des neuen Deutschen Reiches erfolgten in Württemberg im ganzen vier Gewerbezählungen und zwar in den Jahren 1829, 1835 bis 1836, 1852 und 1861; hernach kamen noch drei solche Zählungen in den Jahren 1875, 1882 und 1895 zur Ausführung (die drei letzterwähnten Erhebungen umfaßten das ganze Deutsche Reich, demnach auch den Bundesstaat Württemberg).

Freilich entsprechen die bezüglichen Erfolge der fünf erstgenannten Aufnahmen nicht der aufgewandten Mühe. Der Boden für derartige Zählungen war wenigstens in Württemberg noch nicht zubereitet. Insbesondere müssen wir bei der uns gestellten Aufgabe, die Verhältnisse der württembergischen Gesamttextilindustrie — Textilindustrie im Sinne der Gewerbestatistik 1882 und 1895 — nach statistischen Gesichtspunkten klarzulegen, auf ein Zurückgreifen auf jene fünf gewerblichen Erhebungen, seltene Fälle ausgenommen, verzichten.

Warum? Die Gewerbestatistik der Jahre 1895, 1882 (und 1875) faßte unter der Gesamtbezeichnung „Textilindustrie“ folgende Gewerbezweige zusammen: Zubereitung von Spinnstoffen, Spinnerei, Weberei, Gummi- und Haarflechterei und -weberei, Strickerei und Wirkerei, Häkelei, Stickerei und Spitzenfabrikation, Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur, Posamentenfabrikation, Seilerei und Reepschlägerei. Alle Betriebe, die sich zu diesen Gewerbezweigen bekannten, wurden samt ihrem Personal 2c. einfach ihnen zugeschrieben und der Textilindustrie zugerechnet.

Ganz anders waren die früheren Erhebungen vorgegangen. Von ihnen wurde die Gesamtheit der Betriebe je nach ihrem gewerblichen bezw. betrieb-

lichen Charakter und zwar manchmal mehr oder weniger willkürlich auseinandergerissen und teils in eine Fabriktabelle, teils in eine Handwerkertabelle (teils auch in eine Handels- und Transporttabelle) eingereiht. Gerade diese künstliche Zertrennung der Gesamtheit der Betriebe bildete unter anderem eine reiche Fehlerquelle der damaligen gewerblichen Aufnahmen.

Die Gewerbezählung des Jahres 1829 geschah nach dem Gewerbekataster. Die oberamtlichen Gewerbslisten waren dabei maßgebend. Die Ergebnisse fanden in den Württ. Jahrbüchern für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie, Jahrgang 1832 1. Heft S. 148 ff. unter dem Titel „Der württembergische Gewerbsstand" ihre Veröffentlichung. Aus dieser Veröffentlichung erhellt die Unzuverlässigkeit der ganzen Erhebung. Es werden dort vielfach summarische und ungefähre Zahlenangaben geliefert [1]). Mit Recht setzte das damalige K. statistisch-topographische Bureau selbst Mißtrauen in die Vollständigkeit und Richtigkeit der Ergebnisse und fügte am Ende seines Berichtes im genannten Werke noch anmerkungsweise an: „Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß in obiger Liste nicht nur die erst seit 1832 neu entstandenen, sondern auch schon länger bestehenden . . . Fabriken fehlen . . . , so würde sich das K. statistisch-topographische Bureau durch Mitteilungen gefälliger Ergänzungen und Nachrichten zu großem Danke verpflichtet fühlen" [2]).

Ebensowenig, bezw. noch weniger wie die Gewerbeaufnahme von 1829 kann sich die von 1835/36 einer vollständigen zahlenmäßigen Wiedergabe der in Betracht kommenden Verhältnisse rühmen.

Diesmal legte man das Gewerbesteuerkataster von 1835 zugrunde und verband damit weitere Notizen, die durch das schon mehrfach erwähnte Bureau erhoben worden waren. Das „Wesentlichere" davon wurde in den oben genannten Jahrbüchern und zwar Jahrgang 1839 2. Heft S. 269 ff. publiziert. Auch diese Publikation bekundet selbst die Unzulänglichkeit der gesamten Erhebung.

Das Gewerbekataster hatte die Steuerpflicht im Auge; betrieb deshalb ein Unternehmer mehrere Gewerbe, so wurde er bei unserer Zählung mehrmals in Ansatz gebracht. Weiterhin wurden zwar die in Handwerksbetrieben ꝛc. beschäftigten Gehilfen wenigstens mittelbar bei Bestimmung des Steuernansatzes für den Unternehmer zahlenmäßig zu erfassen gesucht, dafür wurden aber „die bei den Fabriken und Manufakturen angestellten wirklichen Arbeiter nicht, sondern bloß die für das Handelsgeschäft, für den Umfang der Fabrikation, zur Aufsicht in den Comptoirs, zur Abgabe der Fabrikationsmaterialien, zur Verrechnung des Verdienstes der Arbeiter, sodann zur Übernahme und Magazinierung der Fabrikate u. dergl. allgemeinen Fabrikgeschäften gehaltenen Personen unter die Gehilfen gerechnet" [3]). Daraus erklärt sich die Tatsache,

---

[1]) S. besonders W. J. Jahrg. 1832 S. 174 f.

[2]) W. J. l. c. S. 210.

[3]) W. J. Jahrg. 1839 2. Heft S. 271 f.

daß unter den Fabriken z. B. 23 Baumwollwebereien mit nur 21 Gehilfen, 16 Tuchfabriken mit 40 und 15 Wollenspinnereien mit 32 Gehilfen aufgezählt werden [1]). Das K. statistisch-topographische Bureau in Stuttgart bemerkt deshalb gegen Schluß der Einleitung zu den Zahlenübersichten: „Unter den angeführten Umständen kann die vorliegende, auf die Materialien des Katasters gestützte Übersicht . . . auf vollständige Genauigkeit nicht Anspruch machen: weder in Beziehung auf die Zahl der Gewerbsunternehmungen, insofern neben diesen auch manche ohne ein eigenes Gewerbe für andere beschäftigte Personen in das Kataster aufgenommen, und andererseits manche steuerfreie Gewerbe nicht mitgezählt sind, noch in Beziehung auf die gewerbetreibenden Personen, indem mancher Inhaber mehrerer Gewerbe bei jedem derselben gezählt, andererseits aber auch viele, die nebenbei zur gewerblichen Produktion beitragen, ohne der Besteuerung unterworfen zu sein, im Kataster nicht enthalten, ebenso die wirklichen Fabrikarbeiter in die Gehilfenzahl nicht eingerechnet sind [2])."

Die Resultate einer weiteren Gewerbezählung in Württemberg im Jahr 1852 fanden gar nicht den Weg in die Öffentlichkeit [3]). Vielleicht lagen amtlicherseits die Verkehrtheit der Durchführung dieser Ermittlung und die Unrichtigkeit der erhaltenen Daten doch zu klar zutage, als daß man die betreffenden Ergebnisse einem größeren Publikum zugänglich machen wollte. Erst G. Schmoller brachte zugleich mit seiner Bearbeitung der für Württemberg gefundenen Ergebnisse der Gewerbeaufnahme des Jahres 1861 einige Hauptresultate der 1852er Erhebung zu allgemeiner Kenntnis [4]).

Die Gewerbeaufnahme vom Jahr 1861 stellt die erste umfassende Aufnahme dieser Art dar. Sie ward zu Zollvereinszwecken veranstaltet. Die Zollvereinsregierungen hatten nämlich schon lange eine das ganze Zollvereinsgebiet umfassende Gewerbestatistik im Auge gehabt. Endlich verständigte man sich auf der Generalkonferenz 1860, im folgenden Jahre nach einem von Preußen vorgeschlagenen und von den übrigen Zollvereinsstaaten mit einigen Abänderungen angenommenen Formular eine Aufnahme zu veranstalten [5]). Leider mußten auch diesmal die erfragten gewerblichen Verhältnisse bezw. Betriebe je nach ihrem Charakter unter verschiedene Rubriken gebracht werden und zwar unter eine der drei: Fabriktabelle, Handwerkertabelle und Tabelle für Handel und Transport — wiederum die alte gefährliche Klippe für den Versuch richtiger statistischer Ermittlung!

Die Ergebnisse der 1861er Aufnahme wurden für Württemberg in den Württ. Jahrbüchern Jahrgang 1862 2. Heft der Öffentlichkeit übergeben. Zunächst fanden hier die Tabellen Platz [6]), sodann war ihnen in einer

1) W. J. l. c. S. 279.
2) W. J. l. c. S. 272.
3) Gust. Rümelin in „Das Königreich Württemberg" 2. Bd. I. 1884 S. 422.
4) W. J. Jahrg. 1862 2. Heft S. 161.
5) W. J. l. c. S. 1.
6) W. J. l. c. S. 2 ff.

„Systematischen Darstellung des Ergebnisses dieser Gewerbeaufnahme" von Finanzreferendär Dr. Schmoller in Heilbronn eine wissenschaftliche Bearbeitung gewidmet[1]).

Was ist von der Zuverlässigkeit der Resultate der 1861er Gewerbeerhebung für Württemberg zu halten? Sie ist im allgemeinen für die Zwecke unserer Arbeit nicht verwendbar. Schon die Anweisung, wie sie in zwei Formularen durch die Kgl. Oberämter an die Ortsbehörden als die Erhebungsbehörden erging, hat ihre bedenkliche Seiten[2]). Dort hieß es u. a.: „Die über die einzelnen Fabrikationszweige erforderlichen Notizen sind, soweit sie nicht der Ortsbehörde ohnehin bekannt sind, oder wie es bei der Zahl der Gehilfen und Lehrlingen meistens der Fall sein wird, aus den Haushaltungszetteln sich ergeben, oder aus dem Ortsgewerbekataster entnommen werden, durch Vernehmung der betreffenden Handwerker und Fabrikanten zu erheben. Letzteres kann ganz einfach durch die Spalten der Formulare enthaltenden Fragezetttel geschehen[3])." Infolgedessen gaben sich die württembergischen Erhebungsbehörden manchmal mit Schätzungen zufrieden, z. B. bei der Wollstrickerei, sie wußten keinen anderen Ausweg[4]). Sodann nahm man manche Arbeitskräfte in die Tabellen nicht auf, wenn sie z. B. auf Rechnung und Auftrag von Schweizer Firmen sich mit Weißstickerei beschäftigten, besonders „weil die Arbeiterinnen ohne Fabriken keinen rechten Sinn gehabt hätten[5])". Auch in sonstiger Beziehung scheinen die damals ermittelten Zahlen nicht der Wirklichkeit entsprochen zu haben[6]).

Kein Wunder, wenn angesichts dessen Schmoller hinsichtlich der textilindustriellen Daten einer Privatarbeit des damaligen Sekretärs der Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer Professor Dr. Mährlen, die dieser im Jahre 1861 als Anhang zu den Jahresberichten der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg für das Jahr 1860 unter dem Titel herausgab: „Darstellung und Verarbeitung der Gespinnste und die Papierfabrikation im Königreich Württemberg" nach dem Stande des Jahres 1858 (Statistische Notizen im Auftrag der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel erhoben durch die vier Handels- und Gewerbekammern Heilbronn, Reutlingen, Stuttgart, Ulm, zusammengestellt und bearbeitet von Prof. Mährlen) den Vorzug vor der amtlichen Erhebung des Jahres 1861 zu geben scheint. Schmoller schreibt nämlich mit Bezugnahme auf Mährlens genannte Arbeit: „Die Sachkunde des Verfassers (Mährlen), die Sorgfalt und Umsicht, mit welcher die Bearbeitung dieser Notizen stattfand, lassen zweifeln, ob sie nicht einen größeren Grad von Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen können

1) W. J. l. c. S. 161 ff.

2) W. J. l. c. S. 125 (Erläuterungen zu den Gewerbetabellen).

3) W. J. l. c. S. 128.

4) W. J. l. c. S. 142.

5) W. J. l. c. S. 133 und 201 ff.

6) W. J. l. c. S. 192 f. u. s. w. Engel l. c. XI (vergl. auch Heft 40 der „Preuß. Statistik" S. 89).

als die amtlichen statistischen Erhebungen durch die Oberämter und Schultheißenämter [1])."

Nun ruhte die amtliche gewerbestatistische Tätigkeit in Württemberg 14 Jahre lang.

Mit dem Erstehen des neuen Deutschen Reiches machte sich das Verlangen nach statistischer Ermittlung der gesamten gewerblichen Verhältnisse Deutschlands geltend. Diesem Verlangen wurde zum erstenmal durch die Zählung vom 1. Dezember 1875 stattgegeben.

Die 1875er Gewerbeaufnahme erfolgte wie die früheren zur Zeit des Zollvereins in Verbindung mit der Volkszählung. Sie bedeutete einen wirklichen Fortschritt. Man ließ die Unterscheidung Fabriken- und Handwerkertabelle fallen und suchte einfach gleichermaßen alle selbständigen Betriebe, besonders die eigentlich industriellen, sowie auch die Handels- und Verkehrsbetriebe zu erfassen, gleichviel ob ihre Inhaber bezw. Leiter physische oder moralische Personen darstellten [2]).

Zu diesem Zweck erfragte man allgemein die Berufsverhältnisse aller bei der Volkszählung zu erhebenden Personen, sodann stellte man im Volkszählungsinstrument einige weitere Fragen, die nur die selbständigen Inhaber oder Leiter der Betriebe angingen und vorzüglich auf die Erfassung der Gehilfenhaltung abzielten. Hatte ein Betriebsleiter nur fünf Hilfspersonen, so gab man sich mit den bisherigen Fragen bezw. deren Beantwortung zufrieden; nur die größeren Betriebe wurden einer weiteren Durchforschung mittelst eigener Fragekarte unterworfen; darin waren erfragt: Sitz, Gegenstand, Firma des Geschäfts, Zahl der Inhaber, Zahl der Hilfspersonen, auch ihre Dienststellung, Alter und Geschlecht, die Zahl, Art und soweit tunlich die Kraftleistung der Motoren nebst gewissen charakteristischen Arbeitsmaschinen [2]).

So erfreulich die gegen früher eingetretene Vervollkommnung der Gewerbeaufnahme nach ihrer gesamten Anlage war, so „hafteten ihr doch auch verhängnisvolle Mängel an" [3]).

Abgesehen davon, daß das Kleingewerbe stiefmütterlich behandelt wurde, war die Art und Weise der Fragestellung und der Beantwortungsmöglichkeit äußerst bedenklich. Zweifel, Lücken und Doppelzählungen waren fast nicht zu vermeiden. U. a. verlangte man die Angabe der „etwaigen mit Erwerb verbundenen Nebenbeschäftigung". Damit war die Angabe aller, also auch mehrerer Betriebe auf schwankenden Boden gestellt, folglich die Angabe der Gesamtheit der Betriebe; auch ging man in jenen Fällen nicht sicher, wo der Sitz des Betriebs und der Wohnort des Inhabers nicht übereinstimmten, es waren

[1]) W. J. l. c. S. 172.

[2]) P. Kollmann, „Die deutsche Gewerbeaufnahme vom 1. Dezember 1875 in ihren Hauptergebnissen" in Schmollers Jahrb. für Gesetzgebung, Verwaltung ꝛc. 6. Jahrg. 1882 S. 443 ff. — P. Kollmann, „Die gewerbliche Entfaltung im Deutschen Reich nach der Aufnahme vom 5. Juni 1882" in Schmollers Jahrb. f. G. ꝛc. N. F. 11 b 1887 S. 919 ff.

[3]) P. Kollmann l. c. S. 920.

Irrungen nicht ausgeschlossen, wenn mehrere Inhaber ein Geschäft besaßen, ja man wußte nicht recht, ob unter dem Begriff „Gehilfen" nur die Gehilfen im engeren Sinn, also die „Arbeiter" oder auch die späteren „Angestellten" verstanden seien[1].

Der Bundesrat überließ es nun den einzelnen deutschen Landesregierungen, der Erhebung eine weitere Ausdehnung und zugleich eine sicherere Grundlage zu geben. Und in der Tat gelang es mehreren Einzelstaaten besonders Bayern, Preußen u. s. w. durch vorbeugende Maßnahmen die eben geschilderten möglichen Mißgriffe bei den ihrerseitigen Aufnahmen zu vermeiden[2].

Nur einige Bundesstaaten machten von der vom Bundesrat zugestandenen Befugnis keinen Gebrauch, sondern hielten sich strenge an das Reichsformular, gefährdeten aber dadurch natürlich mehr oder weniger die Sicherheit ihrer Erhebungen. Neben Oldenburg und den beiden Mecklenburg war es vor allem Württemberg, das diesen Fehler beging[3].

Verständlicherweise ist deshalb der Ton, in dem die württembergischen Ergebnisse der 1875er Gewerbezählung in den Württ. Jahrbüchern 1878 1. Heft S. 65 ff. unter der Aufschrift „Statistik des Königreichs Württemberg nach dem Stande vom 1. Dezember 1875" von Dr. Karl Viktor Riecke vorgetragen werden, kein besonders zuversichtlicher[4]. Aus all dem folgt für uns das Verbot, die für Württemberg veröffentlichten Resultate der 1875er Gewerbeaufnahme in ihrer Allgemeinheit für die Zwecke unserer Arbeit beizuziehen.

3. Die deutschen Gewerbezählungen (die deutsche gewerbliche Betriebsstatistik) in den Jahren 1882 und 1895 mit besonderer Berücksichtigung Württembergs und der württembergischen Textilindustrie.

a) Im allgemeinen.

Wahrscheinlich trug der teilweise Mißerfolg der 1875er Gewerbeaufnahme für das Reich im ganzen dazu bei, daß schon nach 7 Jahren eine neue Erhebung stattfand. Es wurde nämlich zwecks der Vorbereitung der Durchführung umfassender sozialpolitischer Reformpläne des Reichs für den 5. Juni 1882 eine sogenannte „Berufsermittlung" angeordnet und mit dieser die Ausführung einer abermaligen Gewerbeaufnahme verbunden[5].

Durch den raschen Fluß des wirtschaftlichen Lebens im Deutschen

---

[1] P. Kollmann l. c. S. 920 f.

[2] P. Kollmann in Schmollers Jahrb. f. G. 2c. 6. Jahrg. 1882 S. 450. — Ders. in Schmollers Jahrb. f. G. 2c. N. F. 11 b 1887 S. 921.

[3] P. Kollmann in Schmollers Jahrb. f. G. 2c. 6. Jahrg. 1882 l. c.

[4] Die „Statistik des Königreichs Württemberg nach dem Stand vom 1. Dezember 1875" ist auch als Separatabdruck aus den Württ. Jahrb. genannten Jahrgangs erschienen.

[5] P. Kollmann in Schmollers Jahrb. f. G. 2c. N. F. 11 b 1887 S. 922.

Reiche besonders des industriellen Lebens ward bald eine Wiederholung der statistischen Erfassung der wirtschaftlichen, speziell auch der gewerblichen Verhältnisse nötig. Eine solche Wiederholung wurde schon anfangs der 90er Jahre von der Volksvertretung, Wissenschaft, Presse und hauptsächlich von dem Kaiserlich Statistischen Amt gefordert. Am 4. Oktober 1894 gab der Bundesrat diesem allseitigen Verlangen Folge; am 12. Dezember 1894 ging dem Reichstag ein diesbezüglicher Gesetzesentwurf betreffs neuer Berufs- und Gewerbezählung zu, der unverändert zum Gesetz erhoben wurde. Der Bundesrat, dem die Zeit der Erhebung überlassen blieb, setzte diese mit Rücksicht auf die Vergleichbarkeit mit den 1882er Daten auf den Sommer 1895, und zwar — weil der 5. Juni in die Pfingstwoche fiel — auf den 14. Juni 1895 fest[1]).

b) Im besonderen.

α) Erhebung bezw. Einrichtung und Ausführung der Erhebung.

Die wesentlichen Grundzüge für die gewerbliche Aufnahme des Jahres 1882 wie für die des Jahres 1895 sind teilweise der 1875er Erhebung entlehnt. Doch wurde in den beiden erstgenannten Jahren, besonders aber im Jahre 1895 der Kreis der gewerbestatistischen Fragen wie der Antwortgeber gegen früher bedeutend erweitert und es wurde jetzt — was für uns eigentlich in erster Linie in Betracht kommt — ein besonderes Gewicht auf die schärfere, unzweideutigere Fragestellung gelegt und die Anleitung zur Beantwortung der Fragen deutlicher und verständlicher gestaltet.

Das allgemeine Zählungsinstrument — der Berufszählbogen des Jahres 1882, die Haushaltungsliste des Jahres 1895 — erkundete zuerst von jedem Haushaltungsvorstand die eigenen beruflichen Verhältnisse und die beruflichen Verhältnisse aller zu derselben „Wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen" bezw. „aller in der Nacht vom 4. zum 5. Juni 1882 bezw. 13. zum 14. Juni 1895 in der Wohnung des Haushaltungsvorstandes und den zugehörigen Räumlichkeiten anwesenden und der aus der betreffenden Haushaltung vorübergehend abwesenden Personen".

Zu diesem Zwecke forschte man nach dem jeweiligen Haupt- und Nebenberuf — genaue Bezeichnung eventuell mehrerer Nebenberufe — nach der Berufsstellung — Inhaber, Verwalter, Arbeiter ꝛc. —, ob der Gewerbetreibende in seiner Wohnung für ein fremdes Geschäft arbeite u. s. w. Diesen Fragen ward eine weitere Zusatzfrage — gestellt an die „selbständigen Gewerbetreibenden, Hausindustriellen und Heimarbeiter" — angefügt, ob das betreffende Geschäft von seinem Inhaber allein, d. h. ohne tätige Mitinhaber, Gehilfen auch solche aus dem Kreis der Familie und ohne motorische Kraftanwendung, bezw. ohne Dampfkessel, Dampffaß, Dampfschiff, Segelschiff oder mit einer derartigen Beihilfe betrieben werde. War Ersteres

[1]) Heinr. Rauchberg, „Die Berufs- und Gewerbezählung im Deutschen Reich vom 14. Juni 1895" S. 1 und 8.

der Fall, lag also ein sogenannter „Alleinbetrieb“ vor, so begnügte man sich mit den Angaben auf dem Berufszählbogen, bezw. mit der Haushaltungsliste. Diese diente dann als Urkunde über den Gewerbszweig des Betreffenden, über den Haupt- und eventuell den Nebenbetrieb, bezw. die Nebenbetriebe, sowie darüber, ob er das Geschäft im Umherziehen — als Hausierbetrieb (dies ermittelt wenigstens im Jahre 1895) — oder aber in der eigenen Wohnung für fremde Rechnung, d. h. als hausindustriellen Betrieb betreibe. In diesem Falle mußte also der Berufszählbogen, bezw. die Haushaltungsliste für die Zwecke der Gewerbestatistik genügen.

War dagegen eine der Fragen bezüglich der Verwendung von Gehilfen, Lehrlingen, sonstigen Arbeitern, tätigen Mitinhabern oder miterwerbenden Familienangehörigen, von Motoren, Dampfkesseln 2c. im bejahenden Sinn zu beantworten, so mußte für die Zwecke der Gewerbestatistik im Jahre 1882 eine eigene „Gewerbekarte“, im Jahre 1895 ein „Gewerbebogen“ ausgefüllt werden.

Durch die Gewerbekarte bezw. den Gewerbebogen wurde in beiden Jahren erfragt: der Namen des Gewerbetreibenden bezw. Betriebsleiters, Firma und Wohnort, ferner der Sitz des Betriebs (Betriebsstätte), Art des Gewerbes, Vorhandensein etwaiger anderer Geschäftsleiter, Besitzverhältnisse, (ob Betrieb einzelner Personen, mehrerer Gesellschafter 2c.), ob der Betreffende Inhaber, Pächter oder sonstiger Geschäftsleiter, ob das Geschäft in eigener Wohnung für fremde Rechnung betrieben werde, ob das Gewerbe bezw. die Ausübung desselben den Hauptberuf oder nur eine Nebenbeschäftigung darstelle, der Bestand des gesamten Gewerbepersonals, zunächst innerhalb der Betriebsstätte, auch nach dem Geschlecht, besonders Inhaber, Geschäftsleiter, höheres und niederes Hilfspersonal nach dem Stande am 5. Juni 1882 bezw. 14. Juni 1895, für das niedere Hilfspersonal auch Zahlenangabe für den Jahresdurchschnitt bezw. die Betriebszeit, ob Umtriebs- oder Kraftmaschinenbenützung, Art der dabei verwendeten Elementarkräfte (Wasser, Dampf, Gas oder Heißluft, andere Elementarkräfte); sodann Zahl der außerhalb der Betriebsstätte, aber für Rechnung des bezüglichen Geschäfts in der Hausindustrie oder in Straf- und Besserungsanstalten tätigen Personen wiederum nach dem Geschlecht und nach dem Stande am 5. Juni 1882 bezw. 14. Juni 1895 und nach dem Jahresdurchschnitt bezw. der Betriebszeit.

Die 1895er Aufnahme erfragte überdies die Monate des vollen Betriebs, gliederte die Frage nach der rechtlichen Unternehmungsform noch weiter aus: ob Betrieb einer Einzelperson, mehrerer Gesellschafter, einer Aktien-, einer Kommanditgesellschaft u. s. w.; ob das Geschäft ausschließlich mit Familienangehörigen betrieben werde, ebenso ging man 1895 bei Erfragung des Personals mehr ins Detail als 1882: man erkundigte sich nach der Zahl der tätigen Inhaber oder Geschäftsleiter, des Verwaltungs-, Kontor- und Bureaupersonals, unter Hervorhebung der Lehrlinge, nach der Zahl des technischen Aufsichts- und des übrigen Personals einschließlich der gewerbmäßig und regelmäßig als Hilfspersonen mitarbeitenden Familienangehörigen und Dienstboten.

Gerade für dieses niedere Hilfspersonal interessierte man sich im Jahre 1895 mit vollem Recht viel mehr als früher. So mußte die Anzahl der gewerblichen Lehrlinge und aus ihnen jene, die im Haushalt des Betriebsinhabers bezw. -leiters wohnten, weiterhin die Zahl der verheirateten Frauen angegeben und die Gesamtheit des niederen Hilfspersonals in zwei Abteilungen geschieden werden: in eine, die Personen mit 16 Jahren und darüber und in eine, die Personen unter 16 Jahren umfaßte. Auch diese Fragen erstreckten sich alle auf den Stand am Zählungstag, doch traten noch weitere hinzu für den Jahresdurchschnitt und die Betriebszeit, und zwar bezogen sich letztere nur auf das niedere Hilfspersonal und auf die im Betrieb nicht bloß gelegentlich mitarbeitenden, aber nicht als eigentliche Gehilfen, Gesellen 2c. tätigen, nach der vorhin erwähnten Altersstufe getrennten Familienangehörigen. Weiterhin machte man sich im Jahre 1895 zum erstenmal an die Aufgabe, die tatsächliche Beschäftigung des niederen Hilfspersonals zu erfassen; auch suchte man jetzt in das außerhalb der Betriebsstätte beschäftigte Personal die im Umherziehen tätigen Personen (die Hausierer) zahlenmäßig besonders einzubeziehen.

Ebenso wollte die Erhebung des Jahres 1895 die maschinellen Kräfte eingehender ermitteln: es wurde bei der Fragestellung auf mehr Arten von Elementarkraft Bezug genommen als im Jahr 1882; man erkundigte sich nach der bei regelmäßigem Betrieb im Gebrauch stehenden motorischen Kraftleistung und erfreulicherweise nach der eventuellen Benützung von 100 Arten von Arbeitsmaschinen, Apparaten, Öfen u. s. w.

Endlich interessierte sich die 1895er Gewerbeaufnahme zum allererstenmal für einen etwa vorhandenen Gesamtbetrieb bezw. vorhandene Gesamtbetriebe einschließlich des Aufgebots an zugehörigen Gewerbspersonen und Pferdestärken[1]).

Das K. Statistische Landesamt in Stuttgart wollte anfänglich den Kreis der Erfragung im Jahre 1895 in der Haushaltungsliste bezw. in dem Gewerbebogen noch weiter ziehen durch Anbringung einiger Zusatzfragen: Geburtsort, Adresse des Arbeitgebers, Zugehörigkeit des Betriebs zu einer Berufsgenossenschaft. Doch ließ man — besonders mit Beziehung auf die Adresse des Arbeitgebers und den Geburtsort darf man ruhig sagen: „leider!" — „nach Rücksprache mit Vertretern der Zentralstelle für Gewerbe und Handel" den Plan fallen[2]).

Im allgemeinen ist noch zu bemerken:

Die Ausfüllung des Gewerbebogens hatte am Sitze des Gewerbebetriebs zu erfolgen. — Unterschied zwischen Arbeits- und Wohnbevölkerung! — und mußte auch für vorübergehend abwesende Gewerbetreibende und ebenso für zeitweilig ruhende Gewerbebetriebe geschehen (Saison-, Kampagnebetriebe).

[1]) Vergl. Statistik des Deutschen Reiches. N. F. Bd. 119 S. 1 ff.

[2]) Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Erg.Bd. I. H. III. S. 6.

Sodann sollte ein Gewerbebogen im allgemeinen womöglich nur Angaben über einen einzigen Gewerbezweig enthalten. Waren in einem Betrieb mehrere Gewerbe in der Art verbunden, daß man vom Vorhandensein mehrerer Betriebszweige sprechen konnte, so war womöglich für jeden einzelnen dieser Betriebszweige — vorausgesetzt, daß menschliche oder motorische Hilfskraft verwendet wurde — ein eigener Gewerbebogen auszufertigen. Ebenso verfuhr man mit den Zweiggeschäften (Filialen), von denen man jedem einzelnen, unter den gewöhnlichen Voraussetzungen, einen Gewerbebogen zudachte.

War nun ein Betrieb, der tatsächlich nur einen einzigen Betrieb mit einheitlicher Leitung und Buchführung darstellte, auf vorhin geschilderte Weise auf mehrere Gewerbebogen verteilt, weil er verschiedenartige Gewerbezweige umfaßte, so wurde er, wenigstens anläßlich der 1895er Aufnahme, durch die bejahende Beantwortung der oben erwähnten Frage nach dem Gesamtbetrieb wieder formell zusammengeschweißt.

Im vorangegangenen referierten wir absichtlich einfach über die allgemeine Einrichtung und Ausführung der deutschen gewerblichen Betriebsstatistik in den Jahren 1882 und 1895 bezw. hauptsächlich über den Inhalt der jeweiligen Gewerbekarte bezw. des Gewerbebogens, ohne im allgemeinen die einzelnen Punkte kritisch zu würdigen. Dies soll — wenn nötig — erst später, in der Regel zu Anfang der für uns in Betracht kommenden einzelnen Abschnitte, geschehen. Erst dort soll der hier abgebrochene Gedankengang wieder aufgenommen und der Faden weiter ausgesponnen werden.

β) **Ausbeutung des gewerbestatistischen Urmaterials** (Ausnützung der in den Erhebungsformularen enthaltenen gewerbestatistischen Angaben). — **Veröffentlichung der Ergebnisse.**

Von selbst legt sich der Wunsch nahe, alles gewerbestatistische Urmaterial, das überhaupt erfragt worden ist, auch ausgebeutet in Tabellen niedergelegt zu sehen[1]) und zugleich einen möglichst tiefen Blick in das arbeitsteilige gewerbliche Schaffen des gesamten Deutschen Reiches und der einzelnen Bundesstaaten tun zu dürfen[2]). In welcher Weise wurde diesem Wunsche durch die Aufbereitung des gewerbestatistischen Materials der Jahre 1882 und 1895 Rechnung getragen?

Mit dieser Frage hängt die andere aufs engste zusammen: welche amtlichen Stellen wurden bezw. wer überhaupt wurde mit der Aufarbeitung des deutschen Materials betraut?

Die Erhebung hatte — um dies noch nachzuholen — in beiden Zählungsjahren in den einzelnen Bundesstaaten durch die Landesregierungen zu erfolgen. Hinsichtlich der Verarbeitung des Urmaterials dagegen überließ man

[1]) G. v. Mayr: „Studienmaterial zu den Vorerwägungen für die nächste deutsche Berufs- und Betriebszählung," in der Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft 1903 S. 350 f.

[2]) G. v. Mayr l. c.

den Landesregierungen die Wahl, jene entweder selbst vorzunehmen oder durch das Kaiserlich Statistische Amt vornehmen zu lassen[1]; in beiden Fällen geschah dies auf Kosten des Reichs. **Beide Wege der Aufbereitung wurden** beschritten. Die meisten größeren deutschen Bundesstaaten wie Preußen, **Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden u. s. w. übernahmen die Be**sorgung selbst, und zwar in ihren amtlichen statistischen Landesstellen, während die Mehrzahl der kleineren Bundesstaaten diese Arbeit dem Kaiserlich Statistischen Amt zuschob. Letzteres war es naturgemäß auch, das die Zusammenstellung der auf die beiden Arten gewonnenen gesamten deutschen Ausbeutungsergebnisse behufs Veröffentlichung vollzog.

Zwecks Gliederung und geordneter Vorführung der Aufbereitungsresultate war das Gesamtgewerbe im Jahre 1882 bezw. 1895 zum voraus in 20 bezw. 21 Gruppen, 96 bezw. 110 Gewerbeklassen, in 248 Gewerbeordnungen bezw. 320 Gewerbearten und endlich in 6459 bezw. 7793 Unterarten sogenannte Gewerbebenennungen, zerlegt worden.

In beiden Erhebungsjahren bildete die Gewebe- oder Textilindustrie die Gewerbegruppe IX mit 9 Klassen, 33 Ordnungen bezw. 34 Arten und 573 bezw. 732 Benennungen. Das Verzeichnis der 9 Textilklassen und der 33 bezw. 34 Textilarten folgt hier:

Benennung und Reihenfolge der Textilklassen und -Arten im Jahre

1882	1895
a) Zubereitung von Spinnstoffen	ebenso
1. Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten	"
2. Wollbereitung	"
3. Flachsröstanstalten, Flachsbrechereien	"
b) Spinnerei	"
1. Seidenhaspelanstalten	"
2. Seidenspinnerei	"
3. Wollenspinnerei	"
4. Mungo- und Shoddyherstellung	"
5. Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	"
6. Baumwollenspinnerei	6. Jutespinnerei
7. Vigognespinnerei	7. Baumwollenspinnerei
8. Spinnerei anderer Stoffe	8. Vigognespinnerei
9. Spinnerei ohne Stoffangabe	9. Spinnerei anderer Stoffe
	10. Spinnerei ohne Stoffangabe
c) Weberei	ebenso
1. Seidenweberei	"
2. Wollweberei	"
3. Leinenweberei	"
4. Jutenweberei	"

[1]) Über die Vorzüge des dezentralisierten gegenüber dem zentralisierten Aufbereitungsverfahren. Vergl. besonders W. J. Erg.Bd. I. H. III. S. 285 ff.

1882	1895
5. Baumwollweberei	ebenso
6. Weberei von gemischten und anderen Waren	"
7. Weberei ohne Stoffangabe	"
d) Gummi- und Haarflechterei und -weberei	"
e) Strickerei und Wirkerei (Strumpfwarenfabrikation)	"
f) Häkelei, Stickerei, Spitzenfabrikation	"
1. Häkelei und Stickerei	"
2. Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei	"
g) Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur	"
1. Seidenfärberei, -Druckerei	"
2. Wollfärberei, -Druckerei ꝛc.	"
3. Leinenbleicherei, -Färberei ꝛc.	"
4. Baumwollbleicherei, -Färberei ꝛc.	"
5. Appretur für Strumpf- und Strickwaren	"
6. Wäscherei, Bleicherei für Spitzen ꝛc.	"
7. Sonstige Bleicherei, Färberei (auch ohne Stoffangabe)	"
h) Posamentenfabrikation	"
i) Seilerei, Reepschlägerei ꝛc.	"
1. Seilerei, Reepschlägerei	"
2. Verfertigung von Netzen, Segeln, Säcken u. dergl.	"

Als einzig neue Textilart kam demnach bei der Zählung des Jahres 1895 die Jutespinnerei neben den 33 schon 1882 für die Zwecke der Ausbeutung festgehaltenen Textilarten in Frage.

Wie schon oben hervorgehoben, zerfielen die Gewerbearten je nach der Benennung des Gewerbes wiederum in Unterarten. Bezüglich der zur Textilindustrie gehörigen bezw. zu ihr gerechneten Gewerbebenennungen interessiert es uns, daß in dieser Hinsicht im Jahre 1895 gegenüber 1882 bei der Ausbeutung ein wenn auch nur sehr wenig verschiedenes Einreihungsverfahren angewandt wurde. Die Fahnenfabrikation, die man 1882 zur Kleider- und Wäschekonfektion, also zur Gewerbegruppe XIV, Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe gezählt hatte, ordnete man im Jahre 1895 der Gruppe IX unter, und zwar der Gewerbeart i 2: Verfertigung von Netzen, Segeln, Säcken u. dergl. Andererseits entzog man der letztgenannten Textilart die ihr im Jahre 1882 zugeteilten Säckler und reihte diese in Gruppe XI, Lederindustrie ein, und zwar in die Gewerbeart Riemer und Sattler. Endlich erhielt die Textilindustrie im Jahre 1895 in der Gewerbeart f 1: Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei die Goldsticker zugewiesen, die im Jahre 1882 in der Gruppe Metallverarbeitung, Gewerbeart: Gold- und Silberdrahtzieherei gestanden waren. Diese kleinen Unterschiedlichkeiten sind in den folgenden Abschnitten im Auge zu behalten. Es leidet darunter die Vergleichbarkeit zwischen den 1882er und den 1895er Ergebnissen –, aber wie schon aus der

vorangegangenen und der späteren Darlegung ersichtlich nur ganz unbeträchtlich und nur hinsichtlich ganz weniger Textilarten[1]).

In welchem Umfange wurden nun die auf die berührten Fragen des Berufszählbogens bezw. der Haushaltungsliste und der Gewerbekarte bezw. des Gewerbebogens bezüglich der württembergischen Textilindustrie eingegangenen Antworten ausgewertet? Da die württembergische Textilindustrie einen Ausschnitt des württembergischen Gesamtgewerbes bildet, so gehen wir noch weiter und fragen: in welchem Maße wurden die anläßlich der Gewerbestatistiken der Jahre 1882 und 1895 für Württemberg gewonnenen Angaben überhaupt ausgenützt?

Die Ausbeutung des 1882er und 1895er gewerbestatistischen Materials kommt für uns hier natürlich nur insoweit in Betracht, als die Ergebnisse der beiden Aufnahmen den Weg in die Öffentlichkeit fanden.

Eine genaue und doch knappe Darstellung einer Reihe der betreffenden Veröffentlichungen findet sich im Ergänzungsband I zu den Württ. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde Heft II S. 178 f. Wir nehmen sie wörtlich von dort herüber:

„1. Veröffentlichungen der Ergebnisse der Gewerbestatistik vom 5. Juni 1882 für Württemberg.

A. Durch das Kaiserlich Statistische Amt in den Bänden 6, 7 der Statistik des Deutschen Reiches, Neue Folge:

a) Die Gewerbtätigen in einzelnen (28) Gewerben in den Oberämtern und in den Städten mit über 20 000 Einwohnern in Bd. 6 I S. 96 ff.

b) Geographische Verbreitung der Gewerbegruppen und der Gewerbe überhaupt (Verhältniszahlen) für Württemberg und die 4 Kreise in Bd. 6 I S. 144 ff. und für Stuttgart in Bd. 6 I S. 159.

c) Geographische Verbreitung der Motorenbetriebe für Württemberg, die 4 Kreise und für Stuttgart (Verhältniszahlen) in Bd. 6 I S. 178.

d) Geographische Verbreitung der Hausindustrie für Württemberg, die 4 Kreise und Stuttgart (Verhältniszahlen) in Bd. 6 I S. 188.

e) Anzahl und Personal der Gewerbebetriebe in Württemberg, in den 4 Kreisen und in Stuttgart nach den 248 Gewerbeordnungen (= Gewerbearten von 1895) und 20 Gewerbegruppen in Bd. 7 I S. 2 ff., 774 ff. und in Bd. 6 II S. 256 f., 260 ff. (für Stuttgart).

f) Betriebsumfang, Motorenbenützung, Hausindustrie und Besitzverhältnis der Gewerbebetriebe mit Mitinhabern, Gehilfen oder Motoren nach Gewerbeordnungen und Gewerbegruppen für Württemberg und die 4 Kreise in Bd. 7 II S. 2 ff., für Stuttgart in Bd. 6 II S. 258 f., S. 272 ff.

B. Durch das damalige Statistisch-topographische Bureau.

a) Die gewerblichen Betriebe Württembergs nach Gewerbearten (Statist. Jahrbuch 1885 S. 120), desgl. des Stadtdirektionsbezirks Stuttgart (Statist. Jahrb. 1887 S. 103).

---

[1]) Erg.Bd. I zu den W. J. H. II S. 177.

b) Anzahl und Personal der Gewerbebetriebe in den einzelnen Oberämtern und in den Städten Stuttgart, Ulm, Heilbronn und Eßlingen nach Gewerbegruppen (Statist. Jahrb. 1886 S. 80).

c) Die Gewerbebetriebe des Stadtdirektionsbezirks Stuttgart, sowie des ganzen Landes nach Betriebsumfang und Motorenbenützung nach Gewerbegruppen (Statist. Jahrb. 1887 S. 117).

d) Anzahl und Personal der Gewerbebetriebe in den 11 württembergischen Städten von über 10000 Einwohnern (Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Eßlingen, Cannstatt, Reutlingen, Ludwigsburg, Gmünd, Tübingen, Göppingen, Ravensburg, nach Gewerbearten (mit Verhältniszahlen) (Statist. Jahrb. 1888 S. 85, 1892 S. 70).

e) Das Personal der Gewerbebetriebe in Württemberg, dargestellt nach dem Betriebsumfang (absolute und Verhältniszahlen) (Statist. Jahrb. 1889 S. 86).

f) Das Personal der am 5. Juni 1882 gezählten Gewerbebetriebe überhaupt und der Betriebe mit mehr als 5 Gehilfen insbesondere, dargestellt nach Oberämtern (Statist. Jahrb. 1889 S. 88).

g) Das gewerbtätige weibliche Personal (gewerbliche Frauenarbeit) in Württemberg am 5. Juni 1882 (Statist. Jahrb. 1889 S. 96).

2. Veröffentlichungen der Ergebnisse der Gewerbestatistik vom 14. Juni 1895 für Württemberg.

A. Durch das Kaiserlich Statistische Amt:

1. Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 14. Juni 1895: Ergänzung zum 1. Heft der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs 1898.

2. In den Bänden 113—119 der Statistik des Deutschen Reichs, Neue Folge:

a) für Württemberg nach Gewerbearten:
   1. Zahl und Größe der Gewerbebetriebe nebst Personal nach Größenklassen, Bd. 114 S. 2—240.
   2. Das Gewerbepersonal nach der Stellung im Betriebe, Bd. 114 S. 241—475.
   3. Benützung von Motoren, Bd. 115 S. 1—173.
   4. Hausindustrie, Bd. 115 S. 174—293.
   5. Unternehmungsform der Gewerbebetriebe, Bd. 115 S. 294—390.

b) Sämtliche Tabellen 1—5 finden sich auch für die Stadt Stuttgart in Bd. 116 S. 87 ff., 196 ff., 270 ff., 320 ff., 378 ff.

c) Für die 64 Oberämter und die 4 Kreise: Zahl der Haupt- und Nebenbetriebe, sowie der in Hauptbetrieben gewerbtätigen Personen, Bd. 118 S. 165 ff., 431 ff.

d) Vergleichende Berechnungen verschiedener Art, Bd. 119 passim.

B. **Durch das K. Württembergische Statistische Landesamt:**

a) Einige Hauptzahlen aus der Gewerbestatistik für Stuttgart. Nr. 6 der Mitteilungen des K. Statistischen Landesamts. Beilage zum Staatsanzeiger für Württemberg vom 25. Mai 1897.

b) Die Hauptergebnisse der Gewerbestatistik für das Königreich Württemberg. Ebenda Nr. 13 vom 28. Oktober 1897, Nr. 15 vom 31 Dezember 1897, Nr. 7 vom 28. Juni 1898.

c) Die Ergebnisse der Gewerbezählung in Württemberg am 14. Juni 1895 und 5. Juni 1882 (Statist. Handbuch 1897 S. 100). (Summarischer Auszug der Endergebnisse aus sämtlichen Tabellen.)

d) Die gewerblichen Betriebe Württembergs nach den Aufnahmen vom 14. Juni 1895 und 5. Juni 1882 (Statist. Handbuch 1898 S. 89).

e) Zahl und Personal der Gewerbebetriebe in Württemberg am 14. Juni 1895 nach Oberämtern (Statist. Handbuch 1898 S. 96)."

Die unter 2 B a—e aufgeführten Veröffentlichungen bilden eigentlich nur eine Vorarbeit für die systematische Veröffentlichung, wie sie für die Ergebnisse der 1895er Berufs- und Gewerbezählung durch **das K. Württembergische Statistische Landesamt in den drei Ergänzungsbänden zu den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde** bewerkstelligt wurde. Für die gewerbliche Betriebsstatistik kommen davon in Betracht:

1. **Ergänzungsband** I 2. Heft II S. 173—580: **Gewerbestatistik** vom 14. Juni 1895, Stuttgart 1900 — mit 9 Tabellen und je einem Anhang zur 5. und 9. Tabelle samt einem alphabetischen Gewerbeverzeichnis und Vorbemerkungen. Den 1895er Ergebnissen sind zum Teil auch 1882er Daten beigefügt.

Die Tabellen reihen sich wie folgt aneinander:

Tab. 1. Zahl und Größe der Gewerbebetriebe nebst Personal in Württemberg am 14. Juni 1895 und 5. Juni 1882.

Tab. 2. Gliederung des Personals der Gewerbebetriebe 1895 in Württemberg und Stuttgart.

Tab. 3. Betriebsdauer während des Jahres in den einzelnen Gewerbearten in Württemberg 1895.

Tab. 4. Hausindustrie, Hausiergewerbe und gewerbliche Gefängnisarbeit in Württemberg und Stuttgart 1895.

Tab. 5. Größe und Unternehmungsform der Gewerbebetriebe unter Zählung der Gesamtbetriebe als Betriebseinheiten in Württemberg und Stuttgart 1895.

Tab. 5. Anhang. Unternehmungsform der Gewerbebetriebe bei Nachweisung der Gesamtbetriebe als Betriebseinheiten (Aktiengesellschaften, Vereine 2c.).

Tab. 6. Benützung von Motoren in Württemberg und Stuttgart 1895.

Tab. 7. Arbeitsmaschinen nach ihrer Verwendung in den einzelnen Gewerben in Württemberg 1895.

Tab. 8. Die Arbeiter nach ihrer besonderen Beschäftigung in den einzelnen Gewerbearten in Württemberg 1895.

Tab. 9. Die Gewerbebetriebe der Oberämter, Städte von 10000 und mehr Einwohnern und Kreise nach Zahl und Personal am 14. Juni 1895 (für Gewerbegruppen und Gesamtsumme auch am 5. Juni 1882).

Tab. 9. Anhang. Die Gewerbebetriebe der Oberämter, Städte von 10000 und mehr Einwohnern und Kreise nach Zahl und Personal am 14. Juni 1895 für die in Württemberg nur vereinzelt vorkommenden Gewerbearten.

2. Ergänzungsband II: Dieser brachte eine reicher gegliederte Gemeindestatistik nach bevölkerungs-, berufs- und betriebsstatistischen Gesichtspunkten, ohne sich jedoch bei Vorführung des Gewerbes auf die einzelnen Gewerbearten einzulassen. Dies besorgte der folgende Band

3. Ergänzungsband III: er enthält eine auf die einzelnen Gemeinden des Königreichs Württemberg zurückgehende Gewerbetopographie[1]), gibt einerseits eine vortreffliche Übersicht über die detailgeographische Verbreitung der einzelnen Gewerbearten und ermöglicht andererseits eine rasche Orientierung über die gewerblichen „Farben" der einzelnen Gemeinden.

Auf die Frage des Umfangs dieser Veröffentlichungen, auf die Wünsche, die etwa bei der Ausbeutung einer kommenden gewerblichen Betriebsstatistik zu berücksichtigen wären, auf die Art der Vorführung der Resultate u. s. w. werden wir nachher noch kurz und auch später gelegentlich zurückkommen. Nur soviel sei hier bemerkt, daß nach den obigen Ausführungen die Ausbeute der 1895er gewerbestatistischen Bemühungen besonders seitens der württembergischen statistischen Landesstelle eine ungleich ergiebigere ist als die vom Jahre 1882.

γ) Bearbeitung der württembergischen gewerbestatistischen Ergebnisse der Jahre 1882 und 1895.

Eine auch nur einigermaßen zweckdienliche Bearbeitung des 1882er württembergischen gewerbestatistischen Befunds ist nicht vorhanden. Doch trat wenigstens zu einem Teil die Bearbeitung der 1895er Gewerbezählung in die Lücke, indem sie die bezüglichen Verhältnisse des Jahres 1882 vielfach zu Vergleichen mit denen des Jahres 1895 beizog, den Entwicklungsgang der einzelnen Gewerbe von 1882—1895 berührte u. s. w.

Die sämtlichen Württemberg betreffenden Resultate der 1895er Betriebsstatistik erhielten nämlich in Verbindung mit den berufsstatistischen Ergebnissen durch Finanzrat Dr. Losch am Statistischen Landesamt in Stuttgart im Ergänzungsband I zu den W. J. 3. Heft eine ausgezeichnete textliche Bearbeitung. Die Bearbeitung gewährt einen trefflichen Einblick in das gesamte Erwerbsleben der Bevölkerung Württembergs, soweit es in den Zahlen der

[1]) Im ganzen 1911 Gemeinden.

beiden Erhebungsjahre krystallisiert erscheint. Losch benützte nicht nur das Tabellenwerk bei seiner Besprechung, sondern auch ungedrucktes Material — ein Umstand, der das Interesse an seiner Arbeit noch steigert. Natürlich konnte er bei der gewaltigen Aufgabe, die ihm zufiel, sich im allgemeinen nicht auf Einzelheiten einlassen, er mußte sich vielmehr im großen ganzen begnügen, auf die Grundtöne aufmerksam zu machen, die das württembergische Erwerbsleben durchklingen.

Infolge des berechtigten großzügigen Verfahrens von Dr. Losch und der engverknüpften Behandlung der Berufs- und Betriebsstatistik fällt in seinen Ausführungen ein Punkt nicht so stark auf, der besonders die Bearbeitung des gewerbestatistischen Materials des Reichs in einer Hinsicht charakterisiert.

Schon unter 3 b α wurde darauf hingewiesen, daß bei den letzten zwei Gewerbeaufnahmen neben dem am Erhebungstag wirklich vorhandenen Personen-(bezw. Arbeiter-)stand auch die Zahl der im Jahresdurchschnitt oder in der Betriebszeit beschäftigten Personen, bezw. Arbeiter der Gewerbebetriebe ermittelt wurde. Gerade letztere Durchschnittszahlen hat nun der Bearbeiter des Reichsmaterials in Bd. 119 der Statistik des Deutschen Reiches, Neue Folge, ganz vorherrschend berücksichtigt, die Stichtagszahlen treten ziemlich in den Hintergrund. Das gleiche ist mehr oder weniger auch in der textlichen Bearbeitung des speziell württembergischen Materials im Ergänzungsband I zu den Württ. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde 3. Heft der Fall. Freilich enthält sogar das Tabellenwerk im Ergänzungsband I 2. Heft nur die auf den Jahresdurchschnitt, bezw. die Betriebszeit bezüglichen Personenzahlen.

Die Feststellung und Beachtung der Zahl der im Jahresdurchschnitt bezw. in der Kampagne beschäftigten Personen ist zweifellos berechtigt, ja sogar notwendig, besonders auch um die ungefähre Peripherie des Interessentenkreises einzelner Gewerbe zu erkunden; aber als ebenso notwendig erweist sich für die Zukunft eine eingehendere Rücksichtnahme auf die Stichtagsdaten, da einerseits der Durchschnittsansatz nie die exakte Beobachtung vertreten kann und andererseits sich keine rechte Klarheit über die den genannten Durchschnitt bildenden Elemente gewinnen läßt, und zwar besonders deshalb, weil hier nicht nur die Jahresdurchschnittszahlen, sondern auch die Zahlen der Betriebszeiten in Rechnung gebracht werden [1]).

Besondere Anerkennung verdient die hervorragende Leistung von Dr. Losch noch in anderer Beziehung. Er bietet nämlich neben Vorbemerkungen zu der „Gedrängten Besprechung der Hauptergebnisse“ auch eine kurze Darstellung der „Erhebung und Aufbereitung des Urmaterials“ der Berufs- und Betriebszählung von 1895 samt gelegentlichen Rückblicken auf das Verfahren im Jahre 1882.

[1]) Mayr, G. v., im Allg. Statist. Archiv 5. Bd. 2. Halbbd. S. 639; . . . 6. Bd 1. Halbbd. S. 337; Schöbel, Herm., l. c. S. 42* Anm. 2; Rauchberg, Heinr., l. c. S. 8 f.

4. Aufgabe und Umgrenzung der vorliegenden Arbeit.

a) im allgemeinen.

α) Inhalt.

Die vorliegende Arbeit versucht, einen Beitrag zur Förderung der Kenntnis eines Stücks württembergischer Gewerbeverhältnisse, und zwar der Kenntnis der textilbetrieblichen Verhältnisse an der Hand der 1882er und 1895er gewerbestatistischen Resultate zu liefern. Doch soll einerseits weder der ganze Inhalt der betreffenden Ergebnisse ausgeschöpft noch andererseits die vorangegangene und nachfolgende Entwicklung der Textilindustrie in Württemberg unberücksichtigt gelassen werden.

β) Form.

Die vorstehend umgrenzte Aufgabe soll mit Hilfe von Tabellen, Übersichten und eines hauptsächlich den Tabellenniederschlag besprechenden Textes — letzterer gliedert sich in Abschnitte — gelöst werden. Jeder einzelne Abschnitt ist als ein möglichst selbständiges abgerundetes Ganzes gedacht, das zwar mit den übrigen Teilen der Arbeit in Verbindung steht, aber im wesentlichen einer Ergänzung durch diese übrigen Abschnitte nicht bedarf. Jedem Abschnitt geht deshalb eine besondere Vorbemerkung voraus, bezw. eine Vorbemerkung, die vom Inhalt und der Bedeutung des betreffenden Forschungsgebietes, von der bezüglichen tabellarischen Grundlage, von der Gewinnung des Materials u. s. w. handelt, bildet jedesmal den ersten Teil eines Abschnitts. Freilich ist der Kürzung wegen manchmal bei Gelegenheit in einem Abschnitt auf die Ausführungen eines andern verwiesen und so die Wiederholung inhaltlich gleicher Darlegungen erspart worden.

b) im besonderen.

α) Das Tabellenwerk.

Im ganzen wurden von uns 11 Tabellen aufgestellt, die ein Zahlenbild der betrieblichen Hauptseiten der württembergischen Textilindustrie aus den Jahren 1882 und 1895 bezw. aus dem Jahre 1895 (zu einem kleinen Teil auch aus dem Jahre 1875) bieten. Der Tabelleninhalt betrifft im wesentlichen die Zahl der Betriebe und der darin beschäftigten Personen, die Größe der Betriebe, das Geschlecht und die Arbeitsstellung der gewerbtätigen Personen, die tatsächliche Beschäftigung der Arbeiter in den Betrieben, die Kraft- und Arbeitsmaschinen und endlich die Gesamtbetriebe der württembergischen Textilindustrie.

Danach wurde auf eine tabellarische Darstellung der hausindustriellen Betriebe, der Rechtsform der Betriebe der württembergischen Textilindustrie u. s. w. verzichtet. Warum, soll nachher noch vorübergehend berührt werden.

Aus dem Bestreben, lieber ein enger begrenztes Material aber dies um so reicher gegliedert in den Tabellen niederzulegen, erklärt es sich, daß öfters zu ungedruckten Daten hauptsächlich der 1882er aber auch der 1895er Gewerbestatistik zurückgegriffen werden mußte. Bereitwilligst wurden solche von dem K. Württ. Statistischen Landesamt in Stuttgart dem Verfasser

mittelst handschriftlicher Mitteilungen zur Verfügung gestellt. Doch soll an dieser Stelle der Wunsch nicht unterdrückt werden, es möchte anläßlich der Ausbeutung einer künftigen gewerblichen Betriebszählung das amtliche württembergische Tabellenwerk eine noch reichere Ausgestaltung erfahren als bisher. Wer eine eingehende monographische Behandlung eines einzelnen viele Unterarten umfassenden Gewerbes unternimmt, weiß am besten die Wohltat zu schätzen, möglichst viele zuverlässige Daten „schwarz auf weiß" gedruckt vor sich liegen zu sehen. Die Resultate einer mit ungeheurem Zeit- und Geldaufwand verknüpften statistischen Riesenarbeit — wie sie z. B. die Gewerbeerhebung des Jahres 1895 darstellt — sollten der Öffentlichkeit auch möglichst vollständig in zahlenmäßiger Ausprägung vorgelegt werden. Andernfalls ist es schade um die gewaltigen Mühen, die bei der Erhebungsarbeit aufgewendet worden sind [1]).

Ebenso erscheint zwecks gründlichen Einblicks in die bezüglichen Verhältnisse die Gesamtgewerbegruppe IX in den Tabellen, so oft als angängig und möglich, zerteilt in ihre kleinsten von der gewerbestatistischen Ausbeutung vorgesehenen Bestandteile, den früher namentlich aufgeführten Textilarten. Nur die 1895 zum erstenmal herausgestellte Gewerbeart „Jutespinnerei" wurde von uns meist mit der „Spinnerei anderer Stoffe" zusammengeworfen — ein Verfahren, das zur Vereinfachung unserer ohnehin stark ausgegliederten Tabellen beiträgt und das zugleich wegen der geringen Bedeutung beider Gewerbearten für Württembergs Textilindustrie wohl Entschuldigung finden dürfte. — Neben den Textilarten wurden in einige Tabellen auch die nächsthöheren Sammelpositionen, die Textilklassen eingetragen.

Die in den Tabellen niedergelegten Zahlen beziehen sich teils auf die Stichtage der beiden Gewerbeaufnahmen, den 5. Juni 1882, bezw. 14. Juni 1895, teils auf den Jahresdurchschnitt, bezw. die Betriebszeit, je nachdem die amtlichen Veröffentlichungen sich für die eine oder andere Zahlenreihe entschieden oder sich darauf angewiesen sahen und so von selbst dem Privatstudium der gewerbestatistischen Ergebnisse die Direktive gaben. Doch wurde aus oben erörterten Gründen vom K. Statistischen Landesamt in Stuttgart besonders die Zahlenangabe der an den Stichtagen in den württembergischen Textilbetrieben beschäftigten Personen erbeten und nach Erhalt in eine Tabelle eingesetzt.

Leider mußte von der Drucklegung der vielen vom Verfasser aufgestellten Tabellen und Übersichten Umgang genommen werden, obgleich gerade die Tabellen die Grundlage vorliegender Arbeit bilden. Eine Privatarbeit muß eben mit der bedeutenden Kostenhöhe einer derartigen Drucklegung und andererseits mit der festgewurzelten Scheu des großen Publikums vor gewaltigen Zahlenreihen, wenn auch ungern, rechnen. Ein teures, mit großen Tabellen reich ausgestattetes Werk, das wie das unserige, ein verhältnismäßig engbegrenztes gewerbliches Gebiet beschreiben will, darf auf

[1]) Mayr, G. v., „Studienmaterial zu den Vorerwägungen ꝛc." S. 350 f.

keinen regeren Absatz hoffen. Die Lücke, die durch solchen Mangel an großen besonders beigefügten Tabellen und Übersichten entsteht, sollen und werden wohl auch wenigstens teilweise die zahlreichen im Text zerstreuten Tabellen — vielfach sehr ausführliche Auszüge aus den privatim gefertigten Tabellen und Übersichten — ausfüllen. Zur Ermöglichung einer Kontrolle des Zahlenmaterials wurden die Quellen, nach denen die privaten Tabellen zusammengestellt sind, je zu Beginn der einzelnen Abschnitte anmerkungsweise genannt.

β) Der Text.

Hauptsächlich mit Rücksicht auf die Anschauung des Verfassers, die einmal aufgestellten Tabellen möglichst ausgiebig besprechen zu sollen, wurde, wie schon vorhin bemerkt, das veröffentlichte Tabellenwerk für unsere Zwecke etwas beschnitten. Manche, zum Teil äußerst interessante betriebliche Seiten der württembergischen Textilindustrie wie die Hausindustrie, die Gefängnisarbeit u. s. w. kamen in unseren Tabellen nicht zum Vortrag. Bei der dem Verfasser zugemessenen Zeit und Kraft hatte er die Wahl, entweder mehr Tabellen aufzustellen und diese im allgemeinen zu besprechen oder sich mit weniger Tabellen zu begnügen und diesen eine gründliche Bearbeitung zu widmen. Er glaubte den letztangedeuteten Weg gehen zu sollen. — Die aus den Tabellenzahlen gewonnenen Übersichten, die die Verhältniszahlen enthalten, dienen als Hilfsmittel für die textliche Bearbeitung.

Aushilfsweise wurden zu gründlicherer Klärung der Verhältnisse bei Gelegenheit solche Daten, die sich nicht in unseren Tabellen finden, aus dem amtlichen Tabellenwerk oder aus handschriftlichen Mitteilungen des Statistischen Landesamts in Stuttgart zur textlichen Bearbeitung beigezogen. Auch die Ergebnisse der Berufsstatistik, die wir bei Aufstellung unseres Tabellenwerks ganz beiseite ließen, mußten in der textlichen Besprechung hier und da ähnliche Dienste leisten.

Was im einzelnen noch die Umgrenzung des Textinhalts betrifft, so ist darüber folgendes zu bemerken:

In sachlicher Beziehung: Nach vorausgeschickter Vorbemerkung kommen in der Regel in den einzelnen Abschnitten, Unterabschnitten u. s. w. die Verhältnisse der Gesamttextilindustrie zur Sprache. Dies soll einen allgemeinen Einblick in die Sachlage ermöglichen. Daran schließt sich meist die Erörterung über die mehr oder weniger abweichende Stellung der einzelnen Textilarten an. Auch wird die Textilindustrie: Gewerbegruppe IX öfters in den Rahmen des Gesamtgewerbes bezw. der Gewerbeabteilung B (der eigentlichen Industrie) gestellt und die gegenseitige Beziehung des Teiles zum Ganzen gekennzeichnet.

In räumlicher Hinsicht. Die Textilindustrie im Königreich Württemberg bildet im großen ganzen den Gegenstand unserer Arbeit, doch wird im Texte die deutsche Textilindustrie überhaupt mitberücksichtigt. Württemberg stellt ja nur einen kleinen Ausschnitt des großen Deutschen Reiches dar, das als ein engegefügtes Ganzes ohne innere Zollschranken da-

steht, und seinen Verkehr von deutschem zu deutschem Gebiet ohne weitere Hemmnisse vollzieht, so daß die Produkte des Gewerbefleißes eines deutschen Bundesstaates dem Ausland gegenüber nicht mehr eigentlich dessen Sonderstempel an sich tragen, sondern vielmehr die Prägung des einigen Deutschen Reiches: **Made in Germany**! Will man deshalb irgendein wichtigeres Gewerbe eines deutschen Staates unter dem richtigen Gesichtswinkel betrachten, so ist es unbedingt nötig, dieses Gewerbe auch nach seiner Lage im gesamten Deutschen Reich mit in den Kreis der Beobachtung zu ziehen[1]).

Zum großen Bedauern des Verfassers mußte die eingehende detailgeographische Studie über Württembergs Textilindustrie, die er durchgeführt, bei der Drucklegung in Wegfall kommen. Der Umfang dieses Buches wäre durch die Aufnahme genannter Studie zu sehr angewachsen. Doch hofft der Verfasser eventuell an einer anderen Stelle die Hauptergebnisse seiner diesbezüglichen Untersuchung veröffentlichen zu können. Überdies finden sich auch im vorliegenden Werke viele gelegentliche kleinere Notizen über die geographische Verbreitung der Textilindustrie in Württemberg.

In zeitlicher Beziehung. In der Hauptsache behandelt unser Text den textilbetrieblichen Befund der Jahre 1882 und 1895 und zwar näherhin nach dem Stand des jeweiligen Jahresdurchschnitts bezw. der Betriebszeit. Die Voranstellung gerade dieser Daten seitens der amtlichen Bearbeitungen legt dieses Verfahren nahe. Wir wollen uns jedoch wenigstens hinsichtlich der Hauptzweige der württembergischen Textilindustrie nicht auf die Betrachtung der statistisch erfaßten Verhältnisse der beiden Jahre beschränken, sondern den Blick auch auf die allgemeine Entwicklung dieser Textilzweige innerhalb des 19. Jahrhunderts überhaupt richten. Zahlenangaben können dabei nach unseren Ausführungen über die früheren gewerbestatistischen Erhebungen in Württemberg natürlich nur selten gemacht werden. In relativ höherem Maße ist dies noch für die Jahre bezw. ein Jahr nach 1895 möglich als für die Zeit vor 1882.

Am 16. September 1902 erging nämlich seitens des K. Württ. Ministeriums des Innern eine Verfügung, wonach auf 1. Oktober 1902 für die der Gewerbeaufsicht unterstehenden Betriebe eine gewerbliche Arbeiterstatistik angeordnet wurde[2]). Die betreffende ministerielle Verfügung bestimmte, in Erkenntnis der hohen Wichtigkeit einer zuverlässigen, periodischen, gewerblichen Arbeiterstatistik für die Beurteilung wirtschaftlicher und sozialer Fragen, das Erhebungsgebiet, gebot die alljährliche Übermittlung der statistischen Angaben durch die Betriebsleiter an die Gewerbeinspektion und besagte besonders unter II.: „Die Mitteilungen haben regelmäßig nach dem Stand vom 1. Oktober, bei Saison- und Kampagnebetrieben aber nach den besonderen, ihren Betriebsverhältnissen angepaßten und in die Fragebogen eingetragenen Erhebungsterminen zu erfolgen.“ — Ebenso wurde durch besagte Verfügung die An-

[1]) Vergl. auch Erg.Bd. I z. d. W. J. Heft III S. 135.

[2]) Regierungsblatt für das Königreich Württemberg 1902 S. 432. Vergl. Gew.Bl. a. W. 1902 Nr. 39 S. 305.

gabe der Art der eventuell verwendeten Elementarkraft und ihrer effektiven Pferdestärken dringend empfohlen, wenn auch nicht direkt geboten.

Wiewohl der fragmentarische Charakter der betreffenden 1902er Ergebnisse danach ohne weiteres klarliegt, so läßt sich doch zweifellos mit Hilfe der 1902er Arbeiterstatistik in Verbindung mit den Jahresberichten der württembergischen Gewerbeaufsichtsbeamten und mit den Jahresberichten der württembergischen Handels- und Gewerbekammern wenigstens ein allgemeines Bild von der Entwicklung der württembergischen Textilindustrie von 1895 bis 1902 gewinnen. Die Ergebnisse der 1902er Erhebung standen dem Verfasser wiederum durch das gütige Entgegenkommen des Statistischen Landesamtes in Stuttgart zu Diensten. Nach einer ihm zugegangenen Eröffnung lassen sich die 1902er Daten hinsichtlich der Gewerbearten allerdings nicht mit denen der 1882er und 1895er Gewerbeaufnahmen vergleichen, — auch abgesehen von der Verschiedenheit des Erhebungsgebietes —, da 1902 vielfach die Zerlegung der Gesamtbetriebe unterblieb. Mit besonderer Rücksicht darauf wurden dem Text in Abschnitt I, III nicht die Textilarten, sondern der jeweilige Verarbeitungsstoff zugrunde gelegt.

5. Hauptquellen und -Literatur, die zur vorliegenden Arbeit benützt wurden.

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde.
Ergänzungsband I Heft I, II, III.
Ergänzungsband II.
Ergänzungsband III.
Stuttgart 1898/1902.

Zur Vervollständigung der Angaben der genannten Hauptquelle wurden vielfach erbetene

Handschriftliche Mitteilungen des K. Statistischen Landesamtes in Stuttgart benützt.

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde bezw. für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Landeskunde. Jahrgang 1832, 1. Heft. 1839 2. Heft. 1854 1. und 2. Heft. 1862 2. Heft. 1878 I.

Statistisches Handbuch für das Königreich Württemberg. Jahrgang 1901.

Statistik des Deutschen Reiches, Neue Folge. Band 6, 7, 113—119 (herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt).

Bartens, Albert, Die wirtschaftliche Entwicklung des Königreichs Württemberg (mit besonderer Berücksichtigung der Handelsverträge). Frankfurt a. M. 1901.

Das Königreich Württemberg, herausgegeben vom K. Statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart 1863 und 1882—1886.

Engel, Die deutsche Industrie 1875 und 1861. Berlin 1880.

Feig, Johannes, Deutschlands gewerbliche Entwicklung seit dem Jahre 1882, in „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft", 56. Jahrgang. Jahrg. 1900, Tübingen 1900 S. 658 ff.

Festschrift anläßlich des 50jährigen Bestehens der Trikotfirma Wilhelm Benger Söhne, Stuttgart-Heslach.

Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Webschule in Reutlingen. Stuttgart 1880.

Gewerbeaufsichtsbeamten, Jahresberichte der, bezw. der mit der Inspektion der Fabriken im Königreich Württemberg beauftragten Beamten. Jahrgänge 1886--1902 (einschl.).

Gewerbeblatt aus Württemberg, herausgegeben von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Stuttgart. Jahrgänge 1881—1902 (einschl.).

Handels- und Gewerbekammern in Württemberg, Jahresberichte der, für die Jahre 1858, 1859, 1860, 1861, 1867, 1868, 1869, 1878—1901.

Hartmann, J., Bibliographie der württembergischen Statistik. Stuttgart 1875.

Herkner, H., Die oberelsässische Baumwollindustrie. Straßburg 1887.

Huber, C. F., Deutschland als Industriestaat. Stuttgart 1901.

Kollmann, P., Die deutsche Gewerbeaufnahme vom 1. Dezember 1875 in ihren Hauptergebnissen in „Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich", herausgegeben von Gustav Schmoller, Jahrgang 1882 1. Heft. Leipzig S. 443 ff.

— Die gewerbliche Entfaltung im Deutschen Reich nach der Aufnahme vom 5. Juni 1882 in G. Schmollers Jahrbuch, N. F. 11 b 1887 S. 919 ff.

— Die gewerbliche Entfaltung im Deutschen Reiche nach der Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 in G. Schmollers Jahrbuch. 24. Jahrgang S. 887 ff. Leipzig 1900.

Losch, Hermann, Württembergische Gegenwartsfragen und Zukunftssorgen. 3. Aufl. Stuttgart 1903.

Marx, Karl, Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, 1. Band, Buch I, 4. Aufl., Hamburg 1890. 13. Kapitel „Maschinerie und große Industrie" S. 334 ff.

Mayr, G. v., Die Grenzen des gewöhnlichen schriftlichen Verfahrens bei statistischen Ermittlungen mit besonderer Rücksicht auf die bevorstehende deutsche Berufs- und Gewerbezählung in „Allgemeines Statistisches Archiv" 1896 4. Band S. 104 ff. und Reichstagsverhandlungen über die deutsche Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 S. 356.

— Die Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebszählung (von 1895) in „Allgemeines Statistisches Archiv" 5. Band II. Halbband, Tübingen 1899.

— Gewerbe und Handel im Deutschen Reich nach der gewerblichen Betriebszählung vom 14. Juni 1895, in „Allgemeines Statistisches Archiv" 6. Band I. Halbband 1902 S. 312 ff.

Mayr, G. v., Begriff und Gliederung der Staatswissenschaften, Tübingen 1901.

— Studienmaterial zu den Vorerwägungen für die nächste deutsche Berufs- und Betriebszählung. Separatabzug aus der Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft S. 341 ff. Tübingen 1903.

Mohl, Moritz, Über die württembergische Gewerbsindustrie, Stuttgart und Tübingen 1828.

Rauchberg, Heinrich, Die Berufs- und Gewerbezählung im Deutschen Reich vom 14. Juni 1895, Berlin 1901.

Reinhard, O., Die württembergische Trikotindustrie mit spezieller Berücksichtigung der Heimarbeit in den Bezirken Stuttgart und Balingen, in „Schriften des Vereins für Sozialpolitik" 84 1. Band, Leipzig 1899.

Schmoller, G., Zur Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrhundert. Halle 1870.

Schöbel, Hermann, Dresdener Berufs- und Gewerbestatistik und die Aufgaben der Berufs- und Gewerbezählungen, in „Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Dresden", 10. Heft, ausgegeben im September 1901. Dresden 1901.

Schultze-Gävernitz, G. v., Der Großbetrieb, ein wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt. Leipzig 1892.

Sombart, Werner, Der moderne Kapitalismus, Leipzig 1902.

— Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert, Berlin 1903.

Tröltzsch, Walter, Über die neuesten Veränderungen im deutschen Wirtschaftsleben, Stuttgart 1899.

Vischer, L., Die industrielle Entwicklung in Württemberg und das Wirken seiner Zentralstelle für Gewerbe und Handel in ihren ersten 25 Jahren. Stuttgart 1875.

Württembergs Großindustrie und Großhandel, herausgegeben von der deutschen Exportbank-Berlin. Leipzig 1889.

Die sonstigen hier nicht genannten literarischen Hilfsmittel sind im Texte zutreffenden Orts angegeben.

Abkürzungen.

W. J. bezw. W. J. f. St. u. L. = Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde oder Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Landeskunde.

Erg.Bd. z. d. W. J. = Ergänzungsband zu den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde.

St. d. D. R., N. F. = Statistik des Deutschen Reiches, Neue Folge.

Allg. Statist. Archiv = Allgemeines Statistisches Archiv.

Gew.Bl. a. W. = Gewerbeblatt aus Württemberg.

J. d. G.A. f. d. J. = Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Königreich Württemberg für das Jahr . . . .

J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. = Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg für das Jahr . . . .

6. Anordnung des Stoffes.

A. Betriebe und Personal der württembergischen Textilindustrie in den Jahren 1882 und 1895. — Entwicklung der Hauptzweige der württembergischen Textilindustrie im 19. Jahrhundert.

Abschnitt I. Die Zahl der Betriebe und der gewerbtätigen Personen der württembergischen Textilindustrie in den Jahren 1882 und 1895. — Allgemeine Übersicht über die Entwicklung der Hauptzweige der Textilindustrie in Württemberg im 19. Jahrhundert.

B. Die Ausstattung der württembergischen Textilbetriebe.

1. Mit gewerbtätigen Personen.

Abschnitt II. Die Größe der württembergischen Textilbetriebe im Jahre 1882 und 1895.

Abschnitt III. Die gewerbtätigen Personen der württembergischen Textilindustrie nach dem Geschlecht im Jahre 1882 und 1895.

Abschnitt IV. Die Arbeitsstellung der textilbetrieblichen Personen in Württemberg im Jahre 1882 und 1895 (auch nach Geschlecht).

Abschnitt V. Tatsächliche Beschäftigung der Arbeiter in den württembergischen Textilbetrieben. — Textile Beschäftigung von Arbeitern in den Betrieben anderer Gewerbegruppen — am 14. Juni 1895.

2. Mit Maschinen.

Abschnitt VI. Die Benützung von Motoren in der württembergischen Textilindustrie in den Jahren 1875, 1882 und 1895.

Abschnitt VII. Arbeitsmaschinen der württembergischen Textilindustrie im Jahre 1895 (und 1875).

C. Die Betriebe der württembergischen Textilindustrie nach ihrem Gesamtumfang.

Abschnitt VIII. Die württembergischen Textilbetriebe nach ihrer tatsächlichen Größe. — Die Gesamtbetriebe der württembergischen Textilindustrie im Jahre 1895.

A. Betriebe und Personal der württembergischen Textilindustrie in den Jahren 1882 und 1895. — Entwicklung der Hauptzweige der württembergischen Textilindustrie im 19. Jahrhundert.

Abschnitt I.

Die Zahl der Betriebe und der gewerbtätigen Personen der württembergischen Textilindustrie in den Jahren 1882 und 1895[1]). — Allgemeine Übersicht über die Entwicklung der Hauptzweige der Textilindustrie in Württemberg im 19. Jahrhundert.

I. Vorbemerkung.

Bedeutung des Betriebs in der gewerblichen Betriebsstatistik. — Begriff des „Betriebs". — Haupt- und Nebenbetrieb. — Statistische Erfassung des Gewerbepersonals: Erhebung, Ausbeutung, Bearbeitung. — Gliederung des Abschnitts.

Im Mittelpunkt der Gewerbestatistik bezw. der gewerblichen Betriebsstatistik steht als alles beherrschende Einheit der Betrieb. Nur für das, was mit dem Betrieb zusammenhängt oder vielmehr von dessen Grenzen umschlossen wird, hat die gewerbliche Betriebsstatistik Interesse. Dadurch unterscheidet sich die Betriebsstatistik von der Berufsstatistik. Letztere rückt die Persönlichkeit des einzelnen Menschen in den Vordergrund.

Vor allem ist demnach hier der Begriff „Gewerbebetrieb" klarzustellen.

Was verstanden die deutschen gewerblichen Betriebszählungen der Jahre 1882 und 1895 unter „Gewerbebetrieb"? Eine positive Definition wurde von ihnen nicht gegeben. Die beiden Erhebungen setzten vielmehr die Kenntnis des genannten Begriffs voraus. In dem Berufszählbogen bezw. in der Haushaltungsliste war einfach die Frage eingefügt, ob von dem selbständigen Gewerbetreibenden das betreffende Geschäft mit oder ohne menschliche bezw. motorische Hilfe „betrieben" werde. Im letzteren Falle reichte die Haushaltungsliste aus, im ersteren mußte eine Gewerbekarte bezw. ein Gewerbe-

[1]) Nach Erg.-Bd. I z. d. W. J. Heft II S. 200 ff., 234 f. und nach handschriftl. Mitteilungen des Statist. Landesamtes in Stuttgart.

bogen ausgefüllt werden. In der Anleitung zur Ausfüllung der letztgenannten Formulare war noch bemerkt, daß Filialen (Zweiggeschäfte) als besondere Betriebe anzusehen und daß weiterhin verschiedenartige unter gemeinsamer Leitung und Buchführung stehende aber zu einem Betrieb vereinigte Gewerbezweige womöglich auseinanderzuhalten und ebenfalls als besondere Betriebe zu zählen seien. Danach war vor allem vor einer Verwechslung der aufgestellten statistischen Einheit des Betriebs mit der wirtschaftlichen Einheit der Unternehmung gewarnt. Die von der deutschen Gewerbestatistik festgehaltene Einheit des Betriebs bestimmt sich deshalb im allgemeinen als technische **Zusammenfassung gewisser gleichartiger an einer Betriebsstätte ausgeübten gewerblichen Tätigkeiten.**

Man ging also darauf aus, die Einzelbetriebe zu erfassen, da man in die Betriebsverhältnisse der einzelnen Gewerbezweige hineinleuchten wollte.

Für die Masse der gewerblichen Einzelbetriebe hatte man in beiden Erhebungsjahren eine Zweiteilung vorgesehen. Man schied sie in Haupt- und in Nebenbetriebe. Hatte jemand in dem Berufszählbogen bezw. in der Haushaltungsliste einen Beruf als seinen Hauptberuf, bezw. einen seiner Berufe als seinen Hauptberuf bezeichnet, den er als selbständiger Gewerbetreibender, Hausindustrieller oder Heimarbeiter mit oder ohne menschliche oder motorische Hilfe ausübe, so lag ein gewerblicher Hauptbetrieb vor. Im Falle menschlicher oder motorischer Hilfe mußte zu einer Gewerbekarte, bezw. einem Gewerbebogen gegriffen werden. Sodann konnte aber auch eigentümlicherweise — ganz ausdrücklich besonders nach der 1895er Gewerbestatistik — jemand in seiner nebensächlichen Berufstätigkeit Leiter eines Hauptbetriebs sein, selbst wenn dieser sich für ihn nur als Nebenbetrieb darstellte. Nur die eine Bedingung war an das Vorhandensein eines Hauptbetriebs geknüpft, daß wenigstens eine Person — also im Falle der Ausfüllung eines Gewerbebogens wenigstens ein Gehilfe — in dem Betrieb hauptberuflich beschäftigt war. Alle anderen von selbständigen Gewerbetreibenden geführten Gewerbebetriebe wurden als **Nebenbetriebe** behandelt.

Damit war der 1895er Begriff „Nebenbetrieb" gegenüber 1882 etwas verengt. Weiterhin wurde der Besitzstand der Nebenbetriebe im Jahre 1895 gegenüber 1882 formell auch dadurch empfindlich angegriffen, daß man im ersteren Jahr die gewerbliche Mitarbeit der Frau nicht mehr als selbständigen Nebenberuf, sondern als Gehilfen-(Familienangehörigen-)Arbeit betrachtete. All dies ist vor allem bei der Erörterung der Bewegung der Haupt- und **Nebenbetriebe von 1882—1895 im Auge zu behalten.**

Was die Feststellung der Zahl der in den Gewerbebetrieben tätigen Personen anlangt, so wurde jeder Leiter eines Einzelgewerbebetriebs — beim Vorhandensein mehrerer Leiter konnte natürlich nur einer für die Beantwortung in Frage kommen — angewiesen, je nach dem Charakter des betreffenden Betriebs — ob Haupt- oder Nebenbetrieb — Personaleintragungen zu machen oder zu unterlassen. Für Nebenbetriebe im Sinne der 1895er Gewerbestatistik sollte jeder Personalnachweis entfallen. Man hielt an der irrigen

Voraussetzung fest: „Da der gewerblich Tätige naturgemäß nach seiner Haupt- oder alleinigen Tätigkeit in die statistischen Tabellen einzuordnen ist und zur Vermeidung von Doppelzählungen nicht auch mit seiner nebensächlichen Tätigkeit aufgeführt werden kann, so ergibt sich, daß für Nebenbetriebe ein darin tätiges Personal nicht zur Nachweisung gelangt [1].“ Nur die hauptberuflich in einem Gewerbebetrieb tätigen Personen sollten also bei der Zählung in Betracht kommen. Ob freilich die Betriebsleiter durchgehends nach der gedachten Anweisung handelten ist mehr als zweifelhaft, vielmehr ist „mit der Möglichkeit ja Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß die für ein bloß schriftliches Verfahren viel zu komplizierte Vorschrift über die Nichteintragung bloß nebenberuflich tätiger Personen in den Gewerbebogen nicht beachtet wurde und daß auch in solchen Fällen Personaleintragungen, also Doppelzählungen oder doch Zuvielzählungen gewerblichen Personals erfolgten [2]“.

Die Gewerbebetriebe wurden nun bei der Ausbeutung des Urmaterials samt ihrem Personal je nach der Angabe der Art des Gewerbes bezw. des Berufs des selbständigen Alleingewerbetreibenden den zum voraus festgesetzten Gewerbearten und damit einer der 20 bezw. 21 Gewerbegruppen zugeteilt. Bei Gehilfenbetrieben [3]) gab demnach die Art des Gewerbebetriebs, nicht der persönliche Beruf oder die tatsächliche Beschäftigung der darin tätigen Personen, für die Einreihung des Betriebs den Ausschlag.

Sämtliche Gewerbetriebe also, deren Bezeichnung — die von den Betriebsleitern zu liefern war — einer der in unserer Einleitung S. 14 und 15 genannten Gewerbearten bezw. ihren Unterarten entsprach, wurden samt ihrem gewerblichen Personal den einzelnen Textilarten bezw. der Gewerbegruppe IX, Textilindustrie, zugewiesen.

Die Ausbeutung der Angaben über die Zahl der Gewerbebetriebe und ihrer gewerbtätigen Personen erfolgte, wie schon früher bemerkt, gemäß der eingeforderten Nachweise nach dem Stande der beiden Erhebungstage wie nach dem Durchschnitt der beiden Jahre oder der Betriebszeit.

Nach diesen Grundsätzen wurden von uns die Zahlen der Betriebe überhaupt, der Haupt- und Nebenbetriebe wie der gewerbtätigen Personen der württembergischen Textilindustrie, ihrer Klassen und Arten in eine Tabelle eingesetzt. Die betreffenden Zahlen dienen zur Grundlage der anschließenden Besprechung. Doch unterblieb in unserem Texte hinsichtlich des textilbetrieblichen Personals die Mitverwendung der Stichtagsergebnisse der Gewerbezählungen von 1882 und 1895, und zwar mit Rücksicht auf die unbedingte Benützungsmöglichkeit der amtlichen Bearbeitungen der beiden Gewerbeaufnahmen, die durchweg die Durchschnittszahlen der gewerbtätigen Personen weit in den Vordergrund stellen.

Übrigens erreichte der Unterschied der Durchschnittsergebnisse von den Stichtagsresultaten in der württembergischen Textilindustrie nur im Jahre 1895

[1]) St. d. D. R., N. F. Bd. 119 S. 18.

[2]) G. v. Mayr im Allg. Statist. Archiv. 5 Bd. II. Halbbd. S. 638.

[3]) Über den Begriff „Gehilfenbetrieb“ s. Vorbemerkung zu Abschnitt II.

eine nennenswerte Höhe. Er betrug damals 286 Personen — 39682 Personen waren nach dem Stande des 14. Juni 1895 in den württembergischen Textilbetrieben tätig, nach dem Durchschnitt des Jahres oder der Betriebszeit aber 39968. Im Jahre 1882 war die bezügliche absolute und prozentuale Differenz viel geringer; sie belief sich nur auf 46 Personen — bei einer Anzahl von 33546 Gewerbspersonen nach dem Stande des 5. Juni 1882 und 33592 Personen nach dem Durchschnitt des Jahres 1882.

Im Anschluß an die Bearbeitung der in diesen Abschnitt gehörigen Ergebnisse der 1882er und 1895er Gewerbeaufnahmen machen wir es uns zur Aufgabe, an der Hand verschiedener meist in der Einleitung genannter, jedesmal zitierter literarischer Hilfsmittel — ganz besonders der Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg samt ihren mancherlei statistischen Anhängen — die Schilderung des Entwicklungsgangs der württembergischen Textilindustrie wenigstens nach ihren Hauptzweigen zu versuchen, und zwar für das ganze 19. Jahrhundert.

Demnach gliedert sich die gesamte Abhandlung des Abschnitts I in zwei große Unterabschnitte, von denen der eine eine Darlegung der allgemeinsten betrieblichen Verhältnisse der württembergischen Textilindustrie nach der Gewerbestatistik der Jahre 1882 und 1895 geben will, während der zweite die Entwicklung der Hauptzweige der württembergischen Textilindustrie im 19. Jahrhundert klarzustellen sucht.

II. Die Betriebe und das Gewerbepersonal der württembergischen Textilindustrie im allgemeinen in den Jahren 1882 und 1895 und die zwischenliegende Entwicklung.

1. Bestand und Bewegung der Gesamtgewerbegruppe.

a) Die Betriebe (Haupt- und Nebenbetriebe).

Im ganzen wurden in Württemberg in der Textilindustrie ermittelt:

	im Jahre 1882	im Jahre 1895	Abnahme gegenüber 1882 absolut	Abnahme gegenüber 1882 in %
Betriebe überhaupt	18334	9513	8821	48,11
darunter:				
Hauptbetriebe	12563	6320	6243	49,69
Nebenbetriebe	5771	3193	2578	44,67

Der Bestand Württembergs an Textilbetrieben im Jahre 1895 sticht demnach von dem im Jahre 1882 ganz auffallend ab. Die 1882er Zahl ist fast doppelt so hoch wie die 1895er.

In beiden Jahren machen die Hauptbetriebe das Gros der Textilbetriebe aus, doch bilden die Nebenbetriebe eine starke Minderheit.

Von dem Rückgang der Betriebe von 1882—1895 wurden die Hauptbetriebe noch stärker berührt als die Nebenbetriebe. Fast genau die Hälfte

aller Hauptbetriebe hat das Feld räumen müssen. Infolge des rascheren Rückzugs der Hauptbetriebe nahmen die Nebenbetriebe im Jahr 1895 wenigstens der Zahl nach eine verstärkte Stellung unter der Gesamtheit der Betriebe ein; sie stellen im letzten Erhebungsjahr über $^1/_3$ aller Betriebe (33,56 %), 1882 dagegen nur 31,48 %.

Die beträchtliche Abnahme der Betriebszahl ist vorzüglich auf die Rechnung der Alleinbetriebe und der kleineren Betriebe überhaupt zu setzen, von denen noch eingehender im nächsten Abschnitt die Rede sein wird. Die Alleinhauptbetriebe mußten den vordringenden mittleren und größeren Betrieben weichen; auf ihrem Rückzug und vielfachem Übergang zu neuer gewerblicher Tätigkeit übten ihre Inhaber die frühere hauptsächliche Beschäftigung oft nur noch als nebensächliche Beschäftigung aus und verlangsamten so den Rückgang der Nebenbetriebe. Die Nebenbetriebe selbst aber lichteten ihre Reihen, da ihre Aufrechterhaltung sich sehr häufig nicht mehr lohnte und die moderne Gewerbstätigkeit in vielen Fällen alle Kräfte der einzelnen Gewerbsperson für den Hauptberuf in Anspruch nimmt, ohne ihr Zeit, Lust oder Fähigkeit zu belassen, auch noch nebenher eine Beschäftigung auszuüben.

b) Die gewerbtätigen Personen.

Anders als bei den Betrieben verhält es sich bei dem Personal der württembergischen Textilindustrie, wie es in den Jahren 1882 und 1895 erfragt wurde. Hier kommt, wie schon oben bemerkt, nur das Personal der Hauptbetriebe in Betracht. Die Gliederung der in den Textilbetrieben beschäftigten Personen wenigstens nach dem einfachsten Gesichtspunkte, nach dem des Geschlechtes möge hier gleich eine Stelle finden, wenn auch auf die Frage nach dem Geschlecht später noch näherhin eingegangen werden wird.

Es wurden in den württembergischen Textilbetrieben gezählt:

	im Jahre 1882	im Jahre 1895	Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) gegenüber 1882	
			absolut	in %
gewerbtätige Personen überhaupt	33 592	39 968	+ 6 376	+ 18,98
darunter:				
männliche	19 868	18 369	— 1 499	— 7,54
weibliche	13 724	21 599	+ 7 875	+ 57,38

Es sind demnach in den württembergischen Textilbetrieben im Jahre 1895 mehr Personen beschäftigt gewesen als im Jahre 1882 und zwar um gegen $^1/_5$ mehr.

Die Zahl der Betriebe ist gesunken, die Zahl der Personen dagegen gewachsen. Infolgedessen erscheint der durchschnittliche Betriebsumfang, also der Personenbestand des durchschnittlichen Textilbetriebs im Jahre 1895 natürlich größer als im Jahre 1882. Hatte er bei der letzteren Zählung 2,67 Personen betragen, so stieg er bis 1895 auf weit über das Doppelte, nämlich auf 6,32.

Auch seit 1895 hat, wie es scheint, die Textilindustrie ihre Anziehungskraft auf die gewerbtätige Bevölkerung Württembergs mit unverminderter Macht ausgeübt. Es wurden nämlich am 1. Oktober 1902 in den den Gewerbeaufsichtsbeamten unterstellten Betrieben der württembergischen Textilindustrie im ganzen allein an Arbeitern (nicht an Personen!) 43315 ermittelt.

Die ganze Personenmasse setzte sich — wenn wir sie unter dem Gesichtspunkt der geschlechtlichen Scheidung betrachten — im Jahre 1895 aus ganz anderen Teilmassen zusammen als im Jahre 1882. Im letzteren Jahre behaupteten die männlichen Personen innerhalb der Textilbetriebe den unbestrittenen Vorrang. Unter 100 Personen dieser Betriebe gehörten 59,15, also im ganzen beinahe 3/5 dem männlichen Geschlechte an und nur 40,85 dem weiblichen. In dieser Beziehung hat sich von 1882—1895 eine bedeutende Verschiebung zu Gunsten des weiblichen Geschlechts vollzogen. Es ist daran, die frühere Stellung der männlichen Personen in den Textilbetrieben zu erobern und das männliche Geschlecht auf den von ihm selbst vorher innegehabten Posten zurückzudrängen. Um mehr als die Hälfte ist die Zahl der weiblichen Personen in den Betrieben der württembergischen Textilindustrie bis 1895 emporgeschnellt, während die Zahl der männlichen Personen um 7,54 % gefallen ist: nur 46 Männer stehen nach der letzten Gewerbezählung 54 Frauen gegenüber.

Demnach verdankt das textilbetriebliche Personal Württembergs seinen ganzen Zuwachs einzig und allein dem weiblichen Geschlecht, das mit seiner Zunahme von 7875 Köpfen den Ausfall beim männlichen Geschlecht mit 1499 Köpfen mehr als deckt.

Über die Ursachen des zahlreichen Eintretens der weiblichen Personen in die Textilbetriebe und über den Abgang von Männern wird später noch die Rede sein.

Wie gestaltete sich die bezügliche Entwicklung seit 1895? Aus dem Zahlenbefund am 1. Oktober 1902 und der damaligen Erhebungsweise lassen sich zwei Schlüsse ziehen:

1. Jedenfalls hat von 1895—1902 die Gesamtzahl der in den württembergischen Textilbetrieben tätigen Personen sich erhöht; wahrscheinlich ist eine Erhöhung auch bei dem männlichen Geschlechte eingetreten.

2. Über etwaige Anteilsänderungen der beiden Geschlechter läßt sich für die gedachte Periode nichts Bestimmtes aussagen.

Die beiden Folgerungen ergeben sich aus der Erwägung, daß am 1. Oktober 1902 allein in den einbezogenen Textilbetrieben 17112 männliche und 26203 weibliche Arbeitskräfte gezählt wurden, daß weiterhin damals naturgemäß viele textilbetriebliche Personen überhaupt keine Berücksichtigung fanden, und daß endlich einerseits die Betriebsleiter und die Angestellten, die meist männlichen Geschlechtes sind, und andererseits die große Mehrzahl der hausindustriell tätigen Personen, die überwiegend dem weiblichen Geschlechte zugehören, der statistischen Erfassung entgangen sind.

c) **Die Bedeutung der Textilindustrie für das württembergische Gewerbe bezw. für die Industrie im engeren Sinn** (Gewerbeabteilung B).

Im vorausgegangenen betrachteten wir die Betriebsverhältnisse der württembergischen Textilindustrie, und zwar in ihren allgemeinsten Zügen, ohne den Blick über den Kreis der Textilbetriebe hinauszulenken.

Im folgenden suchen wir nun durch zahlenmäßige Nachweisung den Platz zu finden, den die Textilindustrie im gewerblichen Leben Württembergs überhaupt und speziell in seinem industriellen Leben in den Jahren 1882 und 1895 einnahm und die etwaigen Veränderungen genauer zu umgrenzen, die in dieser Beziehung von 1882—1895 eingetreten sind.

Es gab:

im ganzen Gewerbe Württembergs	im Jahre 1882	im Jahre 1895	Anteil der Textilindustrie in % im Jahre 1882	Anteil der Textilindustrie in % im Jahre 1895
Betriebe überhaupt	184 115	176 191	10,0	5,2
darunter:				
Hauptbetriebe	143 983	139 863	8,7	4,5
Nebenbetriebe	40 132	36 328	14,4	8,8
Personen im ganzen . . .	288 106	392 532	11,7	10,2
darunter:				
männliche	227 861	287 829	8,7	6,4
weibliche	60 245	104 703	22,8	20,6
in der Gewerbeabteilung B				
Betriebe überhaupt	143 987	127 898	12,7	7,4
darunter:				
Hauptbetriebe	119 818	103 281	10,5	6,1
Nebenbetriebe	24 169	24 617	23,9	13,0
Personen im ganzen	247 043	319 300	13,8	12,6
darunter:				
männliche	199 782	250 651	9,9	7,3
weibliche	47 261	68 649	29,0	31,5

In der Gewerbeabteilung B, in der eigentlichen Industrie, haben in Württemberg von 1882—1895 zugenommen (+) bezw. abgenommen (—) die um %

	mit Einschluß	mit Ausschluß der Textilindustrie
Betriebe überhaupt . . .	— 11,2	— 5,8
Hauptbetriebe	— 13,8	— 9,6
Nebenbetriebe	+ 1,8	+ 16,9
Personen im ganzen . . .	+ 29,2	+ 30,9
männlichen Personen . . .	+ 25,5	+ 29,1
weiblichen Personen . . .	+ 45,3	+ 40,3

Vor allem ist aus unserer Zusammenstellung die h o h e B e d e u t u n g d e r T e x t i l i n d u s t r i e f ü r d a s g e w e r b l i c h e u n d n o c h m e h r f ü r

das speziell industrielle Leben Württembergs, sowohl bezüglich der Betriebe, wie besonders bezüglich der Personen ersichtlich. Freilich hat die württembergische Textilindustrie hauptsächlich hinsichtlich der Betriebszahl in der Zwischenzeit von 1882 auf 1895 viel von dieser hervorragenden Stellung eingebüßt. Der Grund für diese Erscheinung ist in erster Linie, wie schon oben bemerkt, in der gewaltigen Minderung der Zahl der kleineren Textilbetriebe zu suchen. Waren im Jahre 1882 unter 100 Gewerbebetrieben in Württemberg noch 10 Textilbetriebe gewesen, so gehörten dieser Industrie 1895 nur mehr 5,4 % aller gewerblichen Betriebe an. Speziell in der Gewerbeabteilung B, in der eigentlichen Industrie, verfügte unsere Gruppe, die Textilindustrie, 1882 über $^1/_8$ aller Betriebe, 1895 dagegen nur noch über $^1/_{14}$. Hervorragenden Einfluß auf dieses Resultat nehmen bei beiden Zählungen die Nebenbetriebe der Textilindustrie, die im Bereich des württembergischen Gesamtgewerbes $^1/_7$ bezw. nur noch etwas über $^1/_{12}$, im Bereich der eigentlichen Industrie sogar fast $^1/_4$ bezw. wenig mehr als $^1/_5$ aller betreffenden Nebenbetriebe ausgemacht hatten.

Jedoch ist es weniger der Anteil der Textilindustrie an den württembergischen Gewerbe- bezw. eigentlichen Industriebetrieben, der unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt, als der Anteil unserer Gruppe am ganzen gewerblichen bezw. speziell industriellen Personal Württembergs.

Denn der Mensch gibt dem Betrieb erst die lebendige Seele und gerade im Bestande des Personals der Textilbetriebe tritt uns so recht die Bedeutung der Textilindustrie für Württemberg vor die Augen. Innerhalb des Gesamtgewerbes beschäftigte unsere Industrie im Jahre 1882 11,7 % des ganzen Gewerbepersonals, im Jahre 1895 immer noch 10,2 %.

Beide Geschlechter sind an diesem verhältnismäßigen Rückgang beteiligt, obwohl 1895 das in Textilbetrieben tätige weibliche Personal noch über $^1/_5$ des ganzen weiblichen Gewerbepersonals stellt. Das verhältnismäßige Zurückgehen des weiblichen Textilpersonals in seiner Stellung innerhalb der württembergischen weiblichen Gesamtgewerbepersonals — trotz der ansehnlichen absoluten Zunahme — ist hauptsächlich dem viel rascheren Wachstum des weiblichen Personals im Handels- und im Beherbergungs- und Erquickungsgewerbe zuzuschreiben. Im ersteren Gewerbe ist die Zahl der weiblichen Personen von 6435 auf 16502, im letzteren gar von 6100 auf 18619 gestiegen, was eine Zunahme von 10067 bezw. 12519 Köpfen oder von über 150 % bezw. über 200 % bedeutet. Diese beiden in unserem Falle maßgebenden Gewerbegruppen zählen aber zur Gewerbeabteilung C (Handel und Verkehr).

Infolgedessen modifiziert sich die Stellung des textilbetrieblichen Personals im Rahmen der Gewerbeabteilung B, der eigentlichen Industrie. Von deren Personal beanspruchte die Textilindustrie im Jahre 1882 13,8 %, 1895 aber 12,6 %. Die relative Verkleinerung des Anteils der Textilindustrie ist also bei der eigentlichen Industrie naturgemäß nicht so bedeutend wie beim Gesamtgewerbe überhaupt. Immerhin nahm die Textilindustrie im Jahre 1882 noch die zweite Stelle unter den Gewerbegruppen Württembergs ein (das

Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe stand an der ersten), in der Periode bis 1895 wurde sie jedoch von der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel (mit 40354) und von dem Baugewerbe (mit 40214 Gewerbspersonen) wenn auch nur um weniges überholt und mußte sich deshalb 1895 mit dem 4. Platz in der Reihe der württembergischen Industrien begnügen. Besonders interessiert es uns hier, daß im Gegensatz zum männlichen Textilpersonal — das, infolge seines Verlustes von 1499 Personen und der starken gleichzeitigen Füllung der anderen gewerblichen Zweige mit Männern, natürlich in seiner Stellung im Kreise der ganzen württembergischen Industrie schwer beeinträchtigt wurde, daß im Gegensatz dazu das weibliche Personal der Textilbetriebe durch seine Steigerung von 13724 auf 21599 Personen eine ansehnliche Annäherung an das volle Drittel des gesamten weiblichen Industriepersonals erzielt hat. Auf dem Felde der eigentlichen Industrie in Württemberg sehen wir also das weibliche Personal der Textilbetriebe hinsichtlich des verhältnismäßigen Anteils am weiblichen Personal der ganzen Gewerbeabteilung B nicht im Rückzug begriffen, wie auf dem Felde des württembergischen Gesamtgewerbes, sondern in bemerkenswertem Vordringen. Wie 1882, so beschäftigte auch 1895 nur das Reinigungs- und Bekleidungsgewerbe mehr weibliche Personen als die Textilindustrie, nämlich 23992 bezw. 27775. Doch war schon 1882 jenes Gewerbe mit Erwerbstätigen überhaupt und mit weiblichen insbesondere derart gesättigt, daß es bis 1895 von dieser letzteren Seite absolut und in Prozent ausgedrückt viel weniger Zuspruch erhielt als die Textilindustrie. Während diese ihre weiblichen Gewerbtätigen von 13724 auf 21599 also um 7875 oder 57,38 % vermehrte, mußte das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe mit einem Zuwachs von nur 3783 (von 23992 auf 27775) weiblichen Personen oder 15,8 % zufrieden sein.

Die Bewegung der textilbetrieblichen Verhältnisse, wie sie von 1882 bis 1895 statthatte, unterscheidet sich in manigfacher Beziehung von der Bewegung anderer Gruppen der speziellen Industrie wie von der Bewegung dieser gesamten Gewerbeabteilung überhaupt.

Aus der bereits oben in Zahlen klargelegten Entwicklung der speziellen Industrie geht hervor, daß die industriellen Betriebe im ganzen und unter diesen die Hauptbetriebe stark abgenommen haben, aber lange nicht in der Weise, wie die Textilbetriebe überhaupt und deren Hauptbetriebe insbesondere. Eine gerade entgegengesetzte Bewegung zeigt sich bei den beiderseitigen Nebenbetrieben. Während diese bei der Gesamtindustrie wenn auch nur ganz mäßig sich vermehrt haben — die meisten hierher gehörigen Gewerbegruppen haben an Nebenbetrieben zugenommen — ist ihre Zahl bei der Textilindustrie in jähem Sturze gefallen.

Was die Bewegung des gewerblichen Personals von 1882 bis 1895 anlangt, so hat dieses bei der Gesamtindustrie sich viel mehr verdichtet als bei der Textilindustrie, hier um 18,98 %, dort dagegen um 29,2 %. Innerhalb des Personals selbst wieder beobachtete man eine weitere Entwicklungsverschiedenheit hinsichtlich der Geschlechtszugehörigkeit der beider-

seitigen Erwerbstätigen. Während die männlichen Personen der ganzen Gewerbeabteilung B im Jahre 1895 einen um 25,5 % gesteigerten Bestand gegenüber 1882 aufwiesen, wurde beim männlichen Personal unserer Gruppe ein Rückgang von 7,54 % festgestellt. Andererseits ist die ganze industrielle weibliche Personenmasse nur um 45,3 % gewachsen innerhalb der erwähnten Zwischenzeit, das weibliche textilindustrielle Personal aber hat um 57,38 % zugenommen. Infolgedessen entfallen auf die Textilindustrie nur 8,8 % des Zuwachses des ganzen industriellen Personals (6376 von 72 257), dagegen 36,8 %, also über ein Drittel der Vermehrung der weiblichen Personen der Gewerbeabteilung B (7875 von 21 388).

Einen deutlichen Ausdruck findet dieser vielfach verschiedenartige Entwicklungsgang, den in Württemberg von 1882—1895 einerseits die Gewerbeabteilung B und andererseits unsere Gruppe genommen haben, in den Ziffern die sich für die Bewegung der Industrie innerhalb dieses Zeitraums beim Einschluß und beim Ausschluß der Textilgruppe ergeben — hier müssen natürlich die für Württemberg verhältnismäßig großen Zahlen der Textilindustrie ihre Wirkung äußern[1]).

Bisher nun stellten wir die Gewerbeabteilung B einschließlich der Gewerbegruppe IX dieser letzteren allein gegenüber. Trennen wir aber unsere Gruppe von der speziellen Industrie und betrachten sie als gar nicht zu ihr gehörig, so ist der Entwicklungsgang der Gewerbeabteilung B in Württemberg von 1882—1895 ein ganz anderer als bei Einschluß der Textilindustrie. Die Zahl der speziell industriellen Betriebe überhaupt und der Hauptbetriebe im besonderen erfährt dann eine Minderung von nur 5,8 % bezw. 9,6 % statt von 11,2 % bezw. 13,8 %. Ja die Zahl der Nebenbetriebe wäre im gesetzten Falle statt nur um 1,8 % um 16,9 % gestiegen. Auch hätte eine etwas kräftigere prozentuale Vermehrung des industriellen Personals stattgefunden, und zwar nicht um 29,2 % sondern um 30,9 %. Endlich wäre die Summe der männlichen Gewerbspersonen der eigentlichen Industrie im Verhältnis von 100 zu 129,1 angewachsen statt nur zu 125,5, während im Gegensatz dazu das weibliche Personal der Gewerbeabteilung B etwas in seiner raschen Zunahme gehemmt worden wäre: es hätte sich in diesem Falle nur um 40,3 % statt um 45,3 % vermehrt.

Um das Bild von der Bedeutung der Textilindustrie für Württemberg zu vervollständigen, müßten nun die für die Textilindustrie gefundenen Zahlen und Ziffern ins Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Württembergs gesetzt werden. Doch sei auf die nachfolgenden Ausführungen verwiesen, die eine derartige Berechnung für das Deutsche Reich überhaupt, wie für Württemberg insbesondere enthalten.

d) Die württembergische und die deutsche Textilindustrie.

Es mögen hier einige die ganze deutsche Textilindustrie betreffenden Ergebnisse der Gewerbezählungen von 1882 und 1895 eine Stelle finden,

[1]) S. S. 35.

um den Anteil Württembergs an der deutschen Textilindustrie klar zu bestimmen, die bezüglichen Verhältnisse hier wie dort in der Hauptsache miteinander in Vergleich zu setzen und auch auf etwaige Abweichungen der Entwicklung der württembergischen Textilindustrie gegenüber der allgemeinen deutschen Textilindustrie aufmerksam zu machen.

Im übrigen wird sich auch fernerhin öfters Gelegenheit bieten, die diesbezüglichen allgemeinen deutschen Verhältnisse mit den besonderen württembergischen zu vergleichen.

α) Der Anteil Württembergs an der ganzen deutschen Textilindustrie. — Durchschnittsumfang eines württembergischen und eines deutschen Textilbetriebs. — Prozentuale Vertretung der beiden Geschlechter in der württembergischen und in der deutschen Textilindustrie.

Auf die Bedeutung Württembergs für die gesamte deutsche Textilindustrie nimmt folgende Zusammenstellung Bezug.

im Jahre	Zahl der Betriebe								
	Betriebe überhaupt			Hauptbetriebe			Nebenbetriebe		
	Württ.	D. R.	W. % v. R.	Württ.	D. R.	W. % v. R.	Württ.	D. R.	W. % v. R.
1882	18 334	406 574	4,51	12 563	344 482	3,64	5 771	62 092	9,29
1895	9 513	248 617	3,83	6 320	205 292	3,08	3 193	43 325	7,37

im Jahre	Zahl der in den Hauptbetrieben tätigen Personen								
	Personen überhaupt			männliche			weibliche		
	Württ.	D. R.	W. % v. R.	Württ.	D. R.	W. % v. R.	Württ.	D. R.	W. % v. R.
1882	33 592	910 089	3,69	19 868	547 951	3,63	13 724	362 138	3,79
1895	39 968	993 257	4,02	18 369	592 037	3,45	21 599	461 220	4,68

Aus dieser Zusammenstellung erhellt, daß in der Gesamtheit der deutschen Textilindustrie die Textilindustrie Württembergs im Jahre 1882 bezüglich des Anteils an den Betrieben im ganzen, der Hauptbetriebe wie der Nebenbetriebe einen hervorragenderen Platz einnahm als im Jahre 1895. Was jedoch das textilbetriebliche Personal Württembergs anlangt — und das ist eigentlich doch das entscheidende Kennzeichen der Vertretung eines Gewerbes in einem Lande —, so ist die Stellung Württembergs im Kreise des deutschen Staatenbundes im Jahre 1895 mehr gefestigt als im Jahre 1882. Diese beiden Momente treten noch schärfer hervor, wenn wir bedenken — und das dürfen wir bei einer derartigen Vergleichung Württembergs mit dem Deutschen Reiche im ganzen nie aus dem Auge verlieren —, daß die Reichsbevölkerung in den Jahren 1882 und 1895 sich wie 100 : 114,5, die Bevölkerung Württembergs aber nur wie 100 : 105,8 verhält, und daß überdies in den Reichszahlen die Zahlen für Württemberg mitenthalten sind.

Der Anteil Württembergs an den deutschen Textilbetrieben stellt sich also in Wirklichkeit im Jahre 1895 in einem noch geringeren Prozentsatz dar, als die obige Zusammenstellung glauben läßt, der Anteil am deutschen Textilpersonal dagegen in einem noch höheren. Freilich läßt sich diese letztere Behauptung nur zum Teil aufrechterhalten, sobald wir die gewerbtätigen Personen der Textilbetriebe nach dem Geschlechte trennen. Unter 100 männlichen Erwerbtätigen unserer Gruppe gehörten nämlich im Jahre 1882 im Deutschen Reiche 3,63 dem württembergischen Bundesstaate an, im Jahre 1895 nur noch 3,45. Diese Differenz wird bei weitem dadurch aufgewogen, daß im Jahre 1882 unter 100 weiblichen textilbetrieblichen Personen im Deutschen Reiche sich nur 3,79 Vertreterinnen Württembergs befanden, im Jahre 1895 aber 4,68, also bei 100 fast eine mehr als im Jahre 1882.

Aus diesen Darlegungen ergibt sich von selbst, daß der Durchschnittsumfang der württembergischen Textilbetriebe in beiden Erhebungsjahren größer war als der eines deutschen Textilbetriebs, und zwar im Jahre 1895 in noch höherem Grade als im Jahre 1882. Wir werden später sehen, daß diese Erscheinung hauptsächlich auf die hochentwickelte württembergische Baumwollindustrie zurückzuführen ist.

Ein Textilhauptbetrieb bestand durchschnittlich aus . . . . Gewerbspersonen

im Jahre	in Württemberg	im Reiche
1882	2,7	2,6
1895	6,3	4,8

Und zeigte Württemberg schon im Jahre 1882 einen etwas höheren Anteil am weiblichen Personal der deutschen Textilindustrie als an dem betreffenden Gesamtpersonal und steht 1895 sein Anteil an den männlichen Gewerbtätigen unserer Gruppe, bei gleichzeitig gestiegenem Prozentanteil am ganzen deutschen Textilpersonal noch viel tiefer unter dem Anteil am Gesamtpersonal als im Jahre 1882, so muß das weibliche Geschlecht in beiden Zählungsjahren besonders aber im Jahre 1895 in den württembergischen Textilbetrieben stärker vertreten sein als in den deutschen. Zur Erhärtung dieses Satzes dienen folgende Ziffern:

Unter 100 Gewerbspersonen sind

	in Württemberg		im Reiche	
	im Jahre 1882	im Jahre 1895	im Jahre 1882	im Jahre 1895
männliche Personen	59,2	46,0	60,2	53,6
weibliche "	40,8	54,0	39,8	46,4

Im Jahre 1882 hielten sich demnach Württemberg und das Deutsche Reich im ganzen hinsichtlich der verhältnismäßigen Vertretung der beiden Geschlechter

in den Textilbetrieben so ziemlich das Gleichgewicht, wenn auch mit einem kleinen Vorrang der württembergischen Vertreterinnen. Anders im Jahre 1895! Im Reiche stellen immer noch die Männer über die Hälfte des textilbetrieblichen Personals, wenn auch nicht mehr in dem überwiegenden Maße wie 1882, in Württemberg dagegen sind die Frauen auffallend stark in die frühere Position der Männer eingerückt. Die Stellung, die 1895 im Reiche die Männer innehielten, behaupteten in Württemberg die Frauen und umgekehrt.

Diese Tatsache rührt vorzüglich von dem rapiden Verschwinden der früher in Württemberg so zahlreichen Weberei-Alleinbetriebe her, die 1882 ganz vorherrschend männliche Inhaber aufgewiesen hatten. Diese Alleinbetriebsinhaber waren inzwischen (bis 1895) teils gestorben, ohne Geschäftsnachfolger zu hinterlassen, teils hatten sie sich zu Inhabern bezw. Leitern größerer Textilbetriebe emporgerungen, teils aber in anderen lohnenderen Gewerbszweigen Unterkunft gesucht und gefunden. Weiterhin ist die genannte Erscheinung der in Württemberg von 1882—1895 mächtig emporgekommenen Strumpfwarenfabrikation zuzuschreiben, die in erster Linie weibliche Arbeitskräfte beschäftigt, dann der in Württemberg in der 13jährigen Periode verhältnismäßig rasch erfolgten Mehrung der Textilgroßbetriebe mit ihrer mannigfaltigen Verwendbarkeit der billigeren Frauenarbeit, weiter dem teilweisen Mangel an anderen dem weiblichen Geschlecht zugänglichen Gewerbszweigen und endlich im allgemeinen in Württemberg wie im Deutschen Reich der gewaltigen Steigerung der Bedürfnisse und last not least dem starken individualistischen Zuge unserer Zeit, der den einzelnen frühzeitig aus der Familie herausreißt und der auch im Weibe mächtig wirkt.

β) Die allgemeine Bedeutung der Textilindustrie in Württemberg und im Deutschen Reich.

Schon früher wurde betont, daß die Bevölkerung im Deutschen Reiche in der Zeit von 1882—1895 rascheren Zufluß erhalten habe als die in Württemberg — der Bundesstaat lieferte 1882 noch 4,33 % zur Reichsbevölkerung, 1895 aber nur noch 4,00 % — und daß diese Tatsache bei jedem Vergleich zwischen Württemberg und dem Reich zu berücksichtigen sei. Aus der Inbeziehungsetzung der textilbetrieblichen Daten zu der ortsanwesenden Bevölkerung ergibt sich deshalb am klarsten die allgemeine Bedeutung der Textilindustrie für Württemberg einer- und das Reich andererseits.

In der Gewerbegruppe: Textilindustrie sind auf 10 000 ortsanwesende Personen entfallen: (Siehe Tabelle S. 42 oben).

Ein Blick auf diese Ziffern überzeugt uns, daß die Bedeutung der Textilindustrie, was ihr gewerbliches Personal betrifft, in Württemberg im Jahre 1882 geringer war als im Jahre 1895, umgekehrt dagegen im Deutschen Reich überhaupt. Im Jahre 1882 blieb Württemberg in dieser Beziehung weit hinter dem Durchschnitt des Reiches zurück — es kamen in Württemberg 171,6 textilbetriebliche Gewerbtätige auf 10 000 ortsanwesende Personen gegenüber 201,3 im Reiche —, 1895 aber überstieg es, wenn auch nur wenig

	in Württemberg		im Deutschen Reiche	
	im Jahre 1882	im Jahre 1895	im Jahre 1882	im Jahre 1895
Betriebe im ganzen . . .	93,7	45,9	89,9	48,0
darunter:				
Hauptbetriebe	64,2	30,5	76,2	39,6
Nebenbetriebe	29,5	15,4	13,7	8,4
gewerbtätige Personen . .	171 6	193,0	201,3	191,9
darunter:				
männliche	101,5	88,7	121,2	102,8
weibliche	70,1	104,3	80,1	89,1

den Reichsdurchschnitt mit 193 Gewerbtätigen in der Textilindustrie gegen 191,9. Ebenso erkennen wir auch aus dieser Gegenüberstellung, daß im Jahre 1882 die Vertretung der beiden Geschlechter in den württembergischen und in den deutschen Textilbetrieben im ganzen sich auf verhältnismäßig gleicher Höhe hielt, während 1895 in den württembergischen Betrieben — im Gegensatz zu den deutschen überhaupt — die Männer mehr in den Hintergrund treten.

Auch das Verhältnis der Textilbetriebe zur Gesamtbevölkerung in Württemberg einer- und im Deutschen Reich überhaupt anderseits bietet manchen bemerkenswerten Gesichtspunkt. Im Jahre 1882 trafen auf 10000 Einwohner in Württemberg mehr Betriebe als auf 10000 Reichsbewohner, im Jahre 1895 war das Gegenteil der Fall.

Dabei ist zu beachten, daß die Nebenbetriebe unter den Textilbetrieben überhaupt 1882 wie 1895 in Württemberg eine viel bedeutsamere Rolle spielten als im Reiche. Unter 100 Betrieben überhaupt waren nämlich:

	in Württemberg		im Reiche	
	im Jahre 1882	im Jahre 1895	im Jahre 1882	im Jahre 1895
Hauptbetriebe . .	68,5	66,4	84,7	82,6
Nebenbetriebe . .	31,5	33,6	15,3	17,4

Berechnet auf die Bevölkerung entfielen nach der Zusammenstellung oben in Württemberg auf 10000 Einwohner im Jahre 1882 mehr als doppelt so viele Nebenbetriebe als im Reiche überhaupt, aber weniger Hauptbetriebe: 29,5 Nebenbetriebe gegenüber 13,7 und 64,2 Hauptbetriebe gegenüber 76,2. Im Jahre 1895 kamen in Württemberg immer noch 15,4 Textilnebenbetriebe auf die angenommene Einwohnerzahl, im Reiche nur 8,4. Doch übersteigt die württembergische Ziffer die deutsche nicht mehr um 115,3 %, wie im Jahre 1882, sondern nur noch um 83,3 %.

Dies bedeutet eine relativ raschere Abnahme der Textilnebenbetriebe in Württemberg als im Reiche.

Wie verlief überhaupt von 1882–1895 die Bewegung der Betriebe und des Gewerbepersonals der württembergischen Textilindustrie im Vergleich zu der der deutschen Textilindustrie?

Die Textilindustrie verzeichnet von 1882—1895 eine Zunahme (+) bezw. eine Abnahme (—) in % an

	in Württemberg	im Reiche
Betrieben überhaupt . .	— 48,1	— 38,9
Hauptbetrieben . . .	— 49,7	— 40,4
Nebenbetrieben . . .	— 44,7	— 30,2
Personen überhaupt . .	+ 18,9	+ 9,1
männlich	— 7,5	— 2,9
weiblich	+ 57,4	+ 27,4

Danach vollzog sich die Bewegung der Textilindustrie in Württemberg und im Deutschen Reiche überhaupt im allgemeinen in den gleichen Bahnen; hier wie dort ist die Zahl der Betriebe im ganzen, der Haupt- und Nebenbetriebe und der männlichen Personen gesunken, die der Personen überhaupt und der weiblichen insbesondere gestiegen. Doch ging diese Bewegung in Württemberg überall, vorzüglich aber bei den Nebenbetrieben, den männlichen und den weiblichen Personen viel rascher von statten, als im Reiche überhaupt. Infolge dieses schnelleren Anschwellens des textilbetrieblichen Personals und der langsameren Entfaltung der Gesamtbevölkerung in Württemberg ist der genannte kleine Bundesstaat natürlich mit viel niedererem Prozentsatz an dem Wachstum der deutschen Bevölkerung im ganzen beteiligt als an der Zunahme der gewerbtätigen Personen der deutschen Textilindustrie.

Zunahme	Personen	Beitrag Württembergs	
		absolut	in %
der deutschen Bevölkerung	6 548 171	113 193	1,73
des deutschen textilbetrieblichen Personals .	83 186	6 376	7,67

2. Bestand und Bewegung der Gewerbearten der Textilindustrie.

Von der Erfassung des Gesamteindruckes des großen Bildes der württembergischen Textilindustrie gilt es jetzt, zum Studium der Einzelzüge und -Striche dieses Bildes fortzuschreiten, d. h. die Elemente, aus denen sich die Gewerbegruppe IX zusammensetzt, also die Gewerbearten einzeln ins Auge zu fassen.

Zu allernächst ist die Frage zu beantworten: was für Gewerbearten[1]) der Textilindustrie fanden sich anläßlich der beiden Gewerbezählungen 1882 und 1895 in Württemberg vor, bezw. was für Textilarten fehlten damals in diesem deutschen Bundesstaat?

Textilarten, die weder 1882 noch 1895 in Württemberg vorkamen, gab es nicht. Wohl aber begegnen uns im Jahre 1882 in Württemberg Textilarten, welche wir im Jahre 1895 dort vermissen, wie die Seidenhaspelanstalten und die Wäscherei und Bleicherei für Spitzen. Und andererseits bringt die 1895er Gewerbezählung — abgesehen von der frisch erfragten Jutespinnerei — wenigstens für Württemberg neue Gewerbearten zum Vorschein, die freilich teilweise nur in Nebenbetrieben vorkamen: Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten, Vigognespinnerei und Appretur für Strumpf- und Strickwaren. Es wurden demnach von den für die Gewerbeerhebungen von 1882 und 1895 normierten 33 bezw. 34 Gewerbearten der Gruppe Textilindustrie in Württemberg 30 bezw. 32 ermittelt.

In ihrer Stellung, die die einzelnen Textilarten hinsichtlich der Zahl der Betriebe überhaupt, der Hauptbetriebe und der Nebenbetriebe, wie der gewerbtätigen Personen einnehmen, weichen sie natürlich mehr oder weniger auch in Württemberg voneinander ab. Um nun den Rang der einzelnen Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie für jede der beiden Zählungen in all den genannten Beziehungen klar zu kennzeichnen, folgen nun verschiedene Zusammenstellungen. Neben den Bestandsmassen soll sofort auch die von 1882—1895 eingetretene bezügliche Bewegung der Textilarten, die in der Zunahme oder Abnahme ihren Ausdruck findet und deren Kenntnis zum Zweck der weiteren Untersuchungen benötigt wird, in absoluten und in Prozentzahlen angegeben werden.

a) Die **Betriebe** der Textilarten

α) **im allgemeinen.**

Über die betreffenden Verhältnisse belehrt die Zusammenstellung S. 45.

Im großen ganzen nehmen danach die Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie hinsichtlich der Zahl ihrer Betriebe überhaupt im Jahre 1895 dieselben Plätze ein wie 13 Jahre zuvor, wenn auch die einzelnen Zahlen vielfach in ganz erheblichem Maße sich verringert haben. Diejenigen Gewerbearten, die in der genannten Beziehung im Jahre 1882 die 20 ersten Stellen innehatten, finden wir auch im Jahre 1895 auf den 20 vordersten Posten mit einziger Ausnahme der Flachsröstanstalten, die bei der letzten Gewerbeaufnahme auf den 23. Platz hinabgedrängt wurden. Freilich haben die gedachten 20 Gewerbearten in den meisten Fällen von 1882—1895 die Plätze unter sich vertauscht.

[1]) Der Kürze halber sind an dieser Stelle und auch ferner die nicht weiter zerlegten Gewerbeklassen: IX d Gummi- und Haarflechterei und -Weberei; IX e Strickerei und Wirkerei (Strumpfwarenfabrikation); IX h Posamentenfabrikation als Gewerbearten bezeichnet.

Reihenfolge der Gewerbearten der Textilindustrie nach der Zahl der Betriebe im Jahre 1882 mit beigesetzten Ergebnissen der Gewerbezählung von 1895.

Gewerbearten	Zahl der Betriebe im Jahre 1882	Ordnungsnummer 1882	Ordnungsnummer 1895	Zahl der Betriebe im Jahre 1895	Zunahme (+) oder Abnahme (—) der Betriebe gegen 1882 absolut	Zunahme (+) oder Abnahme (—) der Betriebe gegen 1882 %
Leinenweberei	7 781	1	1	4 002	— 3 779	— 48,57
Baumwollweberei . . .	2 632	2	4	523	— 2 109	— 80,13
Strickerei und Wirkerei .	2 308	3	2	2 394	+ 86	+ 3,72
Häkelei und Stickerei .	1 301	4	5	487	— 814	— 62,57
Weberei ohne Stoffangabe	973	5	10	89	— 884	— 90,85
Seilerei u. Reepschlägerei	827	6	3	577	— 250	— 30,23
Wollweberei	645	7	7	219	— 426	— 66,05
Sonst. Bleicherei, Färberei	312	8	8	185	— 127	— 40,71
Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei . .	233	9	6	349	+ 116	+ 49,79
Spinnerei ohne Stoffang.	213	10	18	25	— 188	— 83,57
Baumwollspinnerei . .	184	11	12	80	— 104	— 56,52
Posamentenfabrikation .	183	12	9	104	— 79	— 43,17
Seidenweberei	158	13	20	18	— 140	— 88,61
Wollfärberei u. -druckerei	101	14	14	70	— 31	— 30,69
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei . . .	100	15	15	62	— 38	— 38,00
Weberei von gemischten und anderen Waren .	99	16	13	78	— 21	— 21,21
Wollenspinnerei . . .	66	17	16	47	— 19	— 28,80
Baumwollbleicherei und -färberei	64	18	11	84	+ 20	+ 31,25
Flachsröstanstalten und Flachsbrechereien . .	53	19	23	13	— 40	— 75,47
Leinenbleicherei u.-färberei	23	20	17	28	+ 5	+ 21,74
Gummi- u. Haarflechterei und -weberei . . .	22	21	24	10	— 12	— 54,54
Seidenspinnerei . . .	19	22	21	16	— 3	— 15,79
Wollbereitung	12	23a	22	14	+ 2	+ 16,66
Seidenhaspelanstalten .	12	23b	—	—	— 12	— 100,00
Jutespinnerei u. Spinnerei anderer Stoffe . . .	3	24a	25a	4	+ 1	+ 33,33
Seidenfärberei u.-druckerei	3	24b	26	3	—	—
Verfertigung von Netzen, Segeln ꝛc.	3	24c	19	23	+ 20	+ 666,67
Mungo- und Shoddyherstellung	2	25	25b	4	+ 2	+ 100,00
Juteweberei	1	26a	27	2	+ 1	+ 100,00
Wäscherei und Bleicherei für Spitzen	1	26b	— [1])	—	— 1	— 100,00

[1]) Außerdem sind für das Jahr 1895 an letzter (28.) Stelle zu nennen: Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten, Vigognespinnerei und Appretur für Strümpfe mit je einem Betrieb.

Bemerkenswert mag erscheinen, daß hinsichtlich der Betriebszahl die Leinenweberei 1882 und 1895 unbedingt an der Spitze stand, im Jahre 1895 trotz einer seit 1882 erfolgten gewaltigen Abnahme. Die Leinenweberei stellte, hauptsächlich gestützt auf die Masse ihrer Alleinbetriebe (Haupt- und Nebenbetriebe), in beiden Jahren über 42 % aller württembergischen Textilbetriebe, eine Erscheinung, die sich für 1895 natürlich nur durch den vorangegangenen gleichzeitigen Rückgang der Betriebszahl der meisten textilen Gewerbearten erklären läßt.

In der Tat gab es 1882 noch 15 Textilarten, die über 100 und mehr Betriebe verfügten, im Jahre 1895 dagegen nur noch 9. Jene 15 Textilarten des Jahres 1882 zählten zusammen 17 951 Betriebe, d. h. viel mehr Betriebe als sämtliche Textilarten des Jahres 1895 miteinander aufweisen können.

Weiterhin treffen wir die Strickerei und Wirkerei, die 1882 den 3. Platz besetzt hielt, im Jahre 1895 auf dem 2., wiewohl der Zugang ihrer Betriebe absolut und prozentual nicht viel zu besagen hat. Doch spielt auch die geringste Betriebszunahme einer Textilart bei der fast allgemeinen Flucht der Textilbetriebe eine wichtige Rolle. Beschäftigte die Strumpfwarenfabrikation im Jahre 1882 mit ihren 2308 Betrieben nur 1/5 aller Textilbetriebe, so kam auf diese Gewerbeart 1895 — obwohl nur 2394 Betriebe zählend — 1/4 aller Textilbetriebe. Unter der Menge der Strickereien und Wirkereien verbergen sich äußerst zahlreiche kleine und sehr kleine Betriebe, die zu Haus für fremde Rechnung gehen (Hausindustrie).

Die Seilerei und Reepschlägerei ist von 1882—1895 vom 6. zum 3. Platz hinaufgerückt, wenngleich ihre Betriebszahl stark sank, freilich nicht so stark wie die der von der 2. auf die 4. Stelle verdrängten Baumwollweberei, die ihre kleineren Betriebe wegen Unrentabilität (Fortschritte der Technik!) meist aufgelassen hat. Häkelei und Stickerei erscheinen demgemäß statt auf dem 4. Platz wie im Jahre 1882, 1895 auf dem 5. Die Alleinbetriebe wahren ihr in beiden Jahren diesen Rang.

Die Stellung der Weberei wie der Spinnerei ohne Stoffangabe hat sich bezüglich der Zahl ihrer Betriebe stark geändert, ebenso die Stellung der Seidenweberei, drei Textilarten, die, abgesehen von den vollständig verschwundenen Gewerbearten, den bedeutendsten prozentualen Abgang von Betrieben zu verzeichnen haben. Bei den drei genannten Gewerbearten ist diese Tatsache hauptsächlich auf den Verlust vieler kleinster Betriebe, bei den beiden ersterwähnten Gewerbearten auch wohl auf den Nachlaß der Scheu von statistischen Angaben und allmähliche Gewöhnung des Publikums an die berechtigte statistische Neugierde des Staates zurückzuführen. Überdies hat der Rückgang der zwei erstgenannten Gewerbearten, bezw. „Sammelpositionen" die Bedeutung, daß bei gleicher statistischer Sorgsamkeit wie im Jahre 1895 die übrigen konkreten Positionen im Jahre 1882 eigentlich stärker hätten besetzt sein sollen.

Unter den 20 ersten Textilarten erscheint wohl in mancher Hinsicht noch die Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei wie auch die Baumwollbleicherei und -färberei ꝛc. erwähnenswert, die beide infolge Mehrung ihrer Betriebe auf höhere Stufen hinaufgerückt sind.

Rücksichtlich der übrigen Textilarten mögen die Zahlen und Ziffern unserer obigen Zusammenstellung genügen, aus denen ihre Bedeutung für die Gesamtzahl der württembergischen Textilbetriebe zu entnehmen ist.

Zur Ergänzung genannter Zusammenstellung folgen hier noch einige Angaben über den Prozentanteil verschiedener Textilarten an der Gesamtheit der württembergischen Textilbetriebe. Mindestens 1 % dieser Betriebe stellten nachstehende Gewerbearten.

im Jahr 1882		im Jahr 1895	
Gewerbearten	% aller Textilbetriebe	Gewerbearten	% aller Textilbetriebe
Leinenweberei	42,48	Leinenweberei	42,07
Baumwollweberei	14,35	Strickerei und Wirkerei . .	25,17
Strickerei und Wirkerei . .	12,59	Seilerei und Reepschlägerei .	6,06
Häkelei und Stickerei . . .	7,09	Baumwollweberei	5,50
Weberei ohne Stoffangabe .	5,31	Häkelei und Stickerei . . .	5,12
Seilerei und Reepschlägerei .	4,51	Spitzenverfertigung, Weißzeugstickerei	3,67
Wollweberei	3,52	Wollweberei	2,30
Sonstige Bleicherei, Färberei .	1,70	Sonstige Bleicherei, Färberei .	1,95
Spitzenverfertigung, Weißzeugstickerei	1,27	Posamentenfabrikation . . .	1,09
Spinnerei ohne Stoffangabe .	1,16		
Baumwollenspinnerei . . .	1,00		

Diese 11, bezw. 9 Gewerbearten umfaßten 94,98 %, bezw. 92,93 % aller württembergischen Textilbetriebe, der kleine Rest entfiel auf die übrigen, also weitaus die meisten Gewerbearten unserer Gruppe. Jene 11, bezw. 9 Gewerbearten haben in Württemberg zum Teil stark kleinbetrieblichen Charakter und dazu teilweise viele Nebenbetriebe, die, wie schon erwähnt, gerade beim Textilgewerbe Württembergs so schwer ins Gewicht fallen.

Schon die Zusammenstellung S. 45 gibt Zeugnis von den Veränderungen, die in der Betriebszahl der Textilarten Württembergs von 1882 bis 1895 vor sich gegangen sind. Im folgenden führen wir der Übersichtlichkeit wegen eine Trennung der Textilarten durch, die in dem 13jährigen Zeitraum einen entgegengesetzten Entwicklungsgang genommen haben und fügen zugleich die bezügliche Bewegung der Textilarten im Deutschen Reiche überhaupt an.

Nachstehende Gewerbearten haben in Württemberg die Zahl ihrer Betriebe

verringert			
Gewerbearten	absolut	in %	Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) im Deutschen Reich [1]) in %
Seidenhaspelanstalt	12	100,00	— 72,1
Wäscherei und Bleicherei für Spitzen	1	100,00	+ 68,0
Weberei ohne Stoffangabe	884	90,85	— 59,7
Seidenweberei	140	88,61	— 57,0
Spinnerei ohne Stoffangabe	188	83,57	— 55,7
Baumwollweberei	2 109	80,13	— 41,7
Flachsröstanstalt	40	75,47	— 67,4
Wollweberei	426	66,05	— 7,7
Häkelei, Stickerei	814	62,57	+ 4,1
Baumwollenspinnerei	104	56,52	— 63,8
Gummi- und Haarflechterei und -weberei	12	54,54	+ 130,8
Leinenweberei	3 779	48,57	— 50,4
Posamentenfabrikation	79	43,17	— 2,7
Sonstige Bleicherei, Färberei	127	40,71	— 36,2
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	38	38,00	— 81,1
Wollfärberei, -druckerei	31	30,69	— 33,2
Seilerei, Reepschlägerei	250	30,23	— 22,5
Wollenspinnerei	19	28,28	— 55,4
Weberei von anderen und gemischten Waren	21	21,21	— 35,2
Seidenspinnerei	3	15,79	— 57,7

vermehrt			
Gewerbearten	absolut	in %	Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) im Deutschen Reich [1]) in %
Verfertigung von Netzen ꝛc.	20	666,67	— 24,0
Mungo- und Shoddyherstellung	2	100,00	— 9,5
Juteweberei	1	100,00	+ 9,4
Spitzenverfertigung, Weißzeugstickerei	116	49,79	— 39,8
Jutespinnerei und Spinnerei von anderen Stoffen	1	33,33	— 7,6
Baumwollbleicherei	20	31,25	— 4,5
Leinenbleicherei	5	21,74	— 18,7
Wollbereitung	2	16,67	— 28,4
Strickerei und Wirkerei	86	3,72	— 24,8
Seidentrocknungsanstalt	1	—	+ 100,0
Vigognespinnerei	1	—	+ 1,9
Appretur und Strumpfwaren	1	—	— 88,9

20 Textilarten haben also in Württemberg die Zahl ihrer Betriebe vermindert, nur 12 haben sie erhöht und zwar meist in ganz geringem Maße; die absoluten Abnahmezahlen überragen im allgemeinen bei weitem die Zu-

[1]) St. d. D. R. N. F. Bd. 119 Anh. S. 5.

wachszahlen. Nur die Gewerbearten: Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei, Strickerei und Wirkerei, Baumwollbleicherei ꝛc. und Verfertigung von Netzen ꝛc. sind hinsichtlich des Wachstums ihrer Betriebszahl von Belang. In der ersterwähnten Textilart finden wir frisch ermittelte, hauptsächlich hausindustrielle Alleinbetriebe, in der Strumpfwarenfabrikation manche neue ganz kleine (wiederum vorzüglich hausindustrielle), mittlere und große Betriebe; die zwei genannten Textilarten sind samt den beiden anderen in Württemberg überhaupt im Aufschwung begriffen[1]).

Es sind demnach in Württemberg nicht viele Textilarten, deren Betriebe sich vermehrt haben, noch weniger ist dies im Deutschen Reiche überhaupt der Fall. Andererseits ist aus der Zusammenstellung ersichtlich, daß die Betriebe mancher Textilarten in Württemberg von 1882—1895 schneller zurückgegangen sind als im Deutschen Reiche. Zum Teil rührt dies daher,

[1]) Betreffs Strickerei und Wirkerei, Baumwollbleicherei ꝛc. cfr. III 4 und 5 unseres Abschnitts! Was die Weißzeugstickerei und Spitzenverfertigung anlangt, so gewannen sie also in Württemberg von 1882—1895 an Boden — im Gegensatz zur Häkelei und Stickerei. Die erstgenannte Textilart wird besonders in Wolfschlugen OA. Nürtingen gepflegt, wo 1895 im ganzen 63 Personen — in Württemberg überhaupt 372 Personen — in Betrieben dieser Gewerbeart tätig waren. Im Jahre 1900 erfolgte dort die Einrichtung einer Stickschule. Hauptsächlich werden Weißzeug und ähnliche Artikel durch Handarbeit mit Monogrammen und anderen Stickereien versehen, teils für Private, teils für Geschäfte (s. Gew.Bl. a. W. 1901 S. 69).

Die Häkelei und Stickerei hatte 1895 ihren Sitz vornehmlich in den Bezirken: Ravensburg, Balingen (Winterlingen), Stuttgart (Stadt), Cannstatt, Reutlingen u. s. w. (s. Erg.Bd. III z. d. W. J.). Die württembergische Stickerei, die in Fabriken und besonders in Oberschwaben als hausindustrielle Füllarbeit, dank dem bestehenden Veredelungsverkehr mit der Schweiz (Art. 6 des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags) vielfach im Dienst der Schweizer Stickindustrie steht, litt vorzüglich unter der Konkurrenz sächsischer und englischer Gardinen und unter der rasch wechselnden Mode. Auch gelang es nicht, Österreich in den freien Veredelungsverkehr mit hereinzuziehen (J. d. H.- u. G.kammer f. d. J. 1880 II S. 129 ff.; 1885 I S. 16 II S. 148; 1886 II S. 158; J. d. G.A. f. d. J. 1883 S. 3; s. auch F. C. Huber, „Deutschland als Industriestaat" S. 465). Außerdem drückten später die billigen Lyoner Fabrikate auf die württembergische Kunststickerei (J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1897 S. 331 f.; 1900 S. 321). Doch setzte bereits Mitte der 80er Jahre wenigstens ein teilweiser Umschwung zum Besseren ein, der, wie es scheint, auch nach 1895 angehalten hat. Die Maschinenstickerei in Winterlingen florierte (J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1887 II S. 187 ff.). Besonders fanden die besseren Artikel Ravensburgs im In- und Ausland wieder mehr Anklang — feingestickte Vorhänge, Spachtelgardinen und Stores (J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1887 II S. 172; 1888 II S. 169; 1889 II S. 199 f.; 1896 S. 348; 1899 S. 176; s. auch „Entwicklung der Gardinenstickerei in Württemberg seit 1880". Von O. M. in R. im Gew.Bl. a. W. 1896 S. 265 ff.). Neuerdings haben sich in Mengen OA. Saulgau Geschäfte aufgetan, die ebenfalls für Schweizer Firmen Gardinen zum Teil durch Heimarbeiterinnen sticken lassen (J. d. G.A. f. d. J. 1898 S. 150; 1902 S. 73; J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1900 S. 253).

daß in Württemberg im Jahre 1882 in manchen Textilarten vergleichsweise überraschend viele ganz kleine Betriebe sich vorfanden, z. B. in der Seiden-, Baumwoll- und Wollweberei, ebenso in der Seilerei, Zwergbetriebe, die im Lauf der Zeit u. a. den einheimischen und auswärtigen Großbetrieben nicht standhalten konnten. Zum Teil muß das raschere Verschwinden der württembergischen Betriebe dem tatsächlichen Rückgang dieser Textilarten in Württemberg zugeschrieben werden, wie z. B. bei der Wollweberei und Seilerei [1]).

Im allgemeinen trägt an der Dezimierung der Textilbetriebe die fortschreitende Betriebsvergrößerung, die so erfolgende Aufsaugung der kleinen Betriebe und die mannigfache Auflassung der Nebenbetriebe die Schuld.

In den bisherigen Ausführungen kamen die württembergischen Textilbetriebe überhaupt, also Haupt- und Nebenbetriebe zusammen, in Betracht. In den folgenden Darlegungen wird diese Doppelart der Betriebe geschieden, und jede dieser bedeutungsvollen Abteilungen nach ihrem Bestand bei den beiden großen Gewerbezählungen und nach ihrer Gestaltung innerhalb der 13jährigen Periode geprüft. Die Anordnung des Stoffes sei die gleiche wie vorhin. Wir schicken die wichtigste Gruppe, die Hauptbetriebe der Textilindustrie voraus.

β) Die **Hauptbetriebe** der Textilarten.

Über die absolute Zahl von Hauptbetrieben, über den bezüglichen Rang der einzelnen Textilarten, über ihren Zu- und Abgang von solchen Betrieben gibt die Zusammenstellung S. 51 Aufschluß.

Im wesentlichen behalten dieselben Gewerbearten, die 1882 und 1895 hinsichtlich der Zahl der Betriebe überhaupt die ersten Stellen einnehmen, auch bezüglich der Zahl der Hauptbetriebe in beiden Jahren die ersten Plätze. Aus der Zusammenstellung bleibt noch erwähnenswert: wie bei den Betrieben überhaupt, steht auch bei den Hauptbetrieben im

[1]) Wegen der Wollweberei vergl. III 2 unseres Abschnitts! Betreffs der Lage der Seilerei kam schon im Jahre 1879 von Reutlingen aus folgender Bericht: „Einen empfindlichen Rückgang hat die Seilerei zu beklagen, da sie als ausschließliche Handarbeit betrieben, absolut nicht imstande ist, trotz aller Geschicklichkeit und Realität mit Fabriken zu konkurrieren, die mit Maschinenarbeit und bei geringerem Aufwand von Arbeitskraft und Zeit sogar imstande sind, bei gleichen Anforderungen an solide Arbeit günstigere Preise zu stellen." (J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1879 II S. 194.) Hauptsächlich infolge Beibehaltung des handwerksmäßigen Betriebs konnte die gesamte württembergische Seilerei auch späterhin keinen Aufschwung nehmen (J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1887 II S. 7; 1888 II S. 15; 1896 S. 144). Daneben ist jedoch ein anderer Umstand wohl zu beachten: „Wenn wir nach den Quälgeistern der handwerksmäßigen Seilerei Umschau halten, dürfen wir beileibe nicht nur unter „Seilerei" suchen und uns begnügen, die hier vorhandenen Großbetriebe als Konkurrenten anzusprechen: vielmehr stecken diese unter den Fabriken für Drahtseile oder Ketten, denn die eisernen Stricke haben die hanfenen verdrängt." W. Sombart, „Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert" 1903 S. 343 siehe ebenda S. 182, 353 ff.

Gewerbearten	Zahl der Hauptbetriebe im Jahre 1882	Ordnungsnummer 1882	Ordnungsnummer 1895	Zahl der Hauptbetriebe im Jahre 1895	Zunahme (+) oder Abnahme (—) der Hauptbetriebe gegen 1882 absolut	Zunahme (+) oder Abnahme (—) der Hauptbetriebe gegen 1882 %
Leinenweberei	4 179	1	2	1 892	— 2 287	— 54,73
Baumwollweberei . . .	2 096	2	5	385	— 1 711	— 81,83
Strickerei und Wirkerei .	1 900	3	1	1 977	+ 77	+ 4,05
Häkelei und Stickerei .	898	4	4	431	— 467	— 52,00
Seilerei u. Reepschlägerei	668	5	3	438	— 230	— 34,43
Weberei ohne Stoffangabe	643	6	13	44	— 599	— 93,16
Wollweberei	597	7	7	195	— 402	— 67,34
Sonstige Bleicherei . .	280	8	8	156	— 124	— 24,29
Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei . .	211	9	6	271	+ 60	+ 28,44
Posamentenfabrikation .	177	10	9	86	— 79	— 43,17
Spinnerei ohne Stoffangabe	162	11	16	20	— 142	— 87,66
Seidenweberei	156	12	20	14	— 142	— 91,03
Baumwollspinnerei . .	141	13	10	69	— 72	— 51,06
Weberei von gemischten und anderen Waren .	94	14	15	42	— 52	— 55,32
Wollfärberei	86	15	11 a	64	— 22	— 25,58
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei . . .	67	16	12	48	— 19	— 28,36
Wollenspinnerei . . .	65	17	14	43	— 22	— 33,85
Baumwollbleicherei ꝛc. .	61	18	11 b	64	+ 3	+ 4,92
Seidenspinnerei . . .	18	19	19	15	— 3	— 16,66
Gummi- u. Haarflechterei und -weberei . . .	17	20	22 a	4	— 13	— 76,47
Leinenbleicherei u. -färberei	17	21	16	18	+ 1	+ 5,88
Seidenhaspelanstalten .	10	22	—	—	— 10	— 100,00
Wollbereitung	4	23 a	21	13	+ 9	+ 225,00
Flachsröstanstalten . .	4	23 b	24 a	1	— 3	— 75,00
Jutespinnerei u. Spinnerei anderer Stoffe . . .	3	24 a	22 b	4	+ 1	+ 33,33
Seidenfärberei	3	24 b	23 a	2	— 1	— 33,33
Verfertigung von Netzen	3	24 c	18	16	+ 13	+ 433,33
Mungo- und Shoddyherstellung	1	25 a	22 c	4	+ 3	+ 300,00
Vigognespinnerei . . .	—	—	24 b	1	+ 1	—
Seidentrocknungsanstalten	—	—	24 c	1	+ 1	—
Juteweberei	1	25 b	23 b	2	+ 1	+ 100,00
Wäscherei für Spitzen .	1	25 c	—	—	— 1	— 100,00

Jahre 1882 die Leinenweberei mit 4179 Hauptbetrieben oder 1/3 aller Textilhauptbetriebe allen anderen Gewerbearten der Gruppe IX weit voran; immerhin ist aber der Vorsprung der Leinenweberei gegenüber den übrigen

Gewerbearten in dieser Beziehung nicht so groß, wie bei den Betrieben überhaupt, da bei der letzteren Berechnung die große Menge der Nebenbetriebe der Leinenweberei fast die Hälfte der ganzen Summe beisteuert. Infolge des beträchtlichen Rückgangs ihrer kleineren Hauptbetriebe, besonders der Alleinhauptbetriebe und andererseits infolge der Zunahme der Hauptbetriebe der Strickerei und Wirkerei innerhalb der 13 Jahre, verlor jedoch die Leinenweberei ihre Stelle an die Strumpfwarenfabrikation, die 1895 fast denselben Prozentsatz aller Textilhauptbetriebe ausmacht (31,28 %) wie 1882 die Leinenweberei.

Wegen ihrer verhältnismäßig höheren Vertretung durch Hauptbetriebe — mindestens 1 % aller württembergischen Textilhauptbetriebe — sind hervorzuheben:

die Gewerbearten	im Jahre 1882	die Gewerbearten	im Jahre 1895
% aller Textilhauptbetriebe			
Leinenweberei	33,26	Strickerei und Wirkerei . . .	31,28
Baumwollweberei	16,68	Leinenweberei	29,94
Strickerei und Wirkerei . .	15,12	Seilerei, Reepschlägerei . .	6,93
Häkelei und Stickerei . . .	7,15	Häkelei und Stickerei . . .	6,82
Seilerei und Reepschlägerei .	5,32	Baumwollweberei	6,09
Weberei ohne Stoffangabe .	5,12	Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei	4,29
Wollweberei	4,75	Wollweberei	3,08
Sonstige Bleicherei	2,23	Sonstige Bleicherei	2,47
Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei	1,68	Posamentenfabrikation . . .	1,36
Posamentenfabrikation . . .	1,41	Baumwollspinnerei	1,09
Spinnerei ohne Stoffangabe .	1,29	Wollfärberei	1,01
Seidenweberei	1,24	Baumwollbleicherei	1,01
Baumwollspinnerei	1,12		

Zählen die 3 höchstvertretenen Gewerbearten im Jahre 1882: Leinenweberei, Baumwollweberei, Strickerei und Wirkerei zusammen 65,06 % aller württembergischen Textilhauptbetriebe, so verfügen die beiden ersten Gewerbearten des Jahres 1895: die Strickerei und Wirkerei mit der Leinenweberei zusammen allein schon über 61,22 %, wenngleich die absolute Zahl der Hauptbetriebe der Strumpfwarenfabrikation nicht erheblich gestiegen und die der Leinenweberei, wie schon bemerkt, von 1882—1895 gewaltig gesunken ist. Es stehen eben im allgemeinen Württembergs Textil**hauptbetriebe** noch mehr als seine Textil**betriebe** überhaupt im Zeichen der Abnahme; die wenigen an Hauptbetrieben zunehmenden Gewerbearten — dieselben, die auch bei den Betrieben im ganzen im Jahre 1895 gegenüber 1882 ein Plus aufweisen, — treten mit ihren geringen absoluten Zuwachszahlen nur ganz unzulänglich in die Lücke.

Es haben von 1882—1895 verloren:

die Gewerbearten	in Württemberg: Betriebe überhaupt in %	in Württemberg: Hauptbetriebe in %	Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) im Deutschen Reich [1] Hauptbetriebe in %
Seidenhaspelanstalten	100,00	100,00	— 68,8
Wäscherei für Spitzen	100,00	100,00	+ 38,2
Weberei ohne Stoffangabe	90,85	93,16	— 67,9
Seidenweberei	88,61	91,03	— 57,9
Spinnerei ohne Stoffangabe	83,57	87,66	— 53,7
Baumwollweberei	80,13	81,83	— 40,8
Gummi- und Haarflechterei	54,54	76,47	+ 49,2
Flachsröstanstalten	75,47	75,00	— 59,0
Wollweberei	66,05	67,34	— 8,7
Weberei von gemischten und anderen Waren	21,21	55,32	— 34,7
Leinenweberei	48,57	54,73	— 52,4
Häkelei und Stickerei	62,57	52,00	+ 2,9
Baumwollspinnerei	56,52	51,06	— 65,9
Posamentenfabrikation	43,17	43,17	— 18,9
Seilerei	30,23	34,43	— 24,1
Wollenspinnerei	28,28	33,85	— 55,1
Seidenfärberei	—	33,33	+ 27,7
Flachs- und Hanfhechelei	38,00	28,36	— 81,1
Wollfärberei	30,69	25,58	— 31,8
Sonstige Bleicherei	40,71	24,29	— 37,8
Seidenspinnerei	15,79	16,66	— 62,3

In den meisten Fällen zeigt sich in dieser Zusammenstellung ein stärkeres Absteigen der Hauptbetriebe der württembergischen Textilindustrie gegenüber den Betrieben überhaupt. — Bezüglich des Verhältnisses der Bewegung der württembergischen Textilhauptbetriebe zu der der deutschen Textilhauptbetriebe verweisen wir auf die Bemerkung S. 49 f., die im wesentlichen auch hier zur Erklärung des betreffenden Entwicklungsunterschieds zwischen Württemberg und dem ganzen Reiche dient.

γ) Die **Nebenbetriebe** der Textilarten.

Neben der ersten großen Abteilung der Betriebe, den Hauptbetrieben, nimmt die zweite, die der Nebenbetriebe, die freilich gerne etwas stiefmütterlich behandelt wird, unser spezielles Interesse in Anspruch. Es liegt um so näher, gerade die Nebenbetriebe etwas hintanzusetzen, da in der Berufsstatistik dem Nebenberuf mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird und deshalb ein näheres Eingehen auf die Frage der Nebenbetriebe manchem etwas überflüssig erscheinen mag, da man weiterhin, wie schon hervorgehoben, bei den Nebenbetrieben leider auf einen Personenausweis verzichtet und so

[1] St. d. D. R. N. F. Bd. 119 Anh. S. 5.

den Mittelpunkt jedes Betriebs, den Menschen entfernt, den Nebenbetrieb gleichsam entseelt hatte, da man endlich die Schwierigkeiten scheut, die allerdings das Studium der Nebenbetriebe und die Durchdringung der betreffenden Verhältnisse mit sich bringt. Kein Wunder, daß so der Nebenbetrieb — vielfach auch der Nebenberuf — als etwas nur ganz Nebensächliches angesehen wird, als etwas, das für die statistischen Erfassungsversuche zu geringwertig sei und die statistische Mühewaltung und liebevolles Eingehen nicht lohne.

Diese Ansicht steht jedoch im Widerspruch mit den Tatsachen des wirklichen Lebens. Schon der Umstand, daß die Nebenbetriebe so häufig vorkommen, daß sie einen bedeutenden Bruchteil aller Betriebe bilden, verdient Beachtung. Solche Beachtung der Masse der Nebenbetriebe ist um so mehr geboten heutzutage, wo der einzelne so gern schlechthin als „Arbeiter", als „Bauer" bezeichnet und oft einseitig mit den Interessen der Industrie, bezw. der Landwirtschaft identifiziert wird, ohne daß man sich des Rückhaltes erinnert, den der „Arbeiter" häufig im landwirtschaftlichen und der „Bauer" häufig im gewerblichen Nebenbetrieb besitzt.

Bei bloßer Betrachtung der Hauptbetriebe und bei Außerachtlassung der Nebenbetriebe gewinnt man — es darf das unbedingt gesagt werden — ein falsches Bild von dem wirtschaftlichen Leben eines Volkes. Auch dient ein solches Verfahren besonders in einer Zeit, wo „Agrarstaat" und „Industriestaat" vielfach gegeneinander ausgespielt werden, niemals zur Ausgleichung und Überbrückung der wirtschaftlichen Gegensätze — gewiß nicht im Interesse des sozialen Friedens und einer gedeihlichen Lösung der sozialen Frage[1])!

Württembergs Verhältnisse insbesondere und speziell die seiner Textilindustrie erfordern, daß wir uns nicht schlechtweg mit der Behandlung der Textilbetriebe im ganzen und der Hauptbetriebe bescheiden, sondern auch den Textilnebenbetrieben eine gesonderte Betrachtung widmen. Nach den Darlegungen unter II 1 a unseres Abschnitts wurden ja in Württemberg anläßlich der beiden Gewerbezählungen 1882 und 1895 im ganzen 5771 bezw. 3193 Nebenbetriebe der Textilindustrie ermittelt, die 31,48 % bezw. 33,56 % aller württembergischen Textilbetriebe darstellten.

In welchem Maße haben nun die verschiedenen Gewerbearten unserer Gruppe zu diesem Ergebnisse beigetragen?

Vor allem ist hervorzuheben, daß fünf von den in Württemberg im Jahre 1882, bezw. 1895 vorkommenden Textilarten gar keine Nebenbetriebe aufzuweisen hatten, nämlich die Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten, die Vigognespinnerei, die Spinnerei anderer Stoffe (einschließlich Jutespinnerei), die Juteweberei und die Wäscherei und Bleicherei für Spitzen; durchgehends Gewerbearten, die überhaupt nur in vereinzelten Betrieben auftraten. Andererseits wurden zwei Textilarten: Seidenhaspelanstalten und Mungo- und Shoddyherstellung — erstere Textilart wurde überhaupt nur im Jahre 1882 in Württemberg ermittelt — nur im Jahre 1882 auch in

[1]) S. auch Walter Tröltsch, „Über die neuesten Veränderungen im deutschen Wirtschaftsleben". 1899. S. 121 f.

Nebenbetrieben ausgeübt (außer in Hauptbetrieben), während dies im Jahre 1895 bei der Seidenfärberei und -druckerei, der Appretur für Strumpfwaren — letztere Gewerbeart wurde überhaupt nur im Jahre 1895 in Württemberg vorgefunden — und bei der Verfertigung von Netzen, Segeln 2c. der Fall war.

Was nun die Gewebearten der Textilindustrie in Württemberg anlangt, die im Jahre 1882 bezw. 1895 oder in beiden Jahren in Nebenbetrieben vorkamen, so stellten sich die nachfolgenden Zahlen heraus. — Behufs leichteren und rascheren Überblicks über die Bedeutung der einzelnen Gewerbearten für die Gesamtheit der Textilnebenbetriebe, sind den betreffenden Gewerbearten noch die Ziffern, d. h. ihre Vertretung unter 1000 Textilnebenbetrieben und die Ordnungsnummern beigefügt.

Es wurden ermittelt

in den Gewerbearten	Nebenbetriebe		von 1000 Textilnebenbetrieben gehörten zu vornstehenden Gewerbearten		Ordnungsnummer der Gewerbearten nach der Zahl der Nebenbetriebe	
	1882	1895	1882	1895	1882	1895
Leinenweberei	3 602	2 110	624,16	660,82	1	1
Baumwollweberei	536	138	92,88	43,30	2	4
Strickerei und Wirkerei	408	417	70,70	130,60	3	2
Häkelei und Stickerei	403	56	69,83	17,54	4	6
Weberei ohne Stoffangabe . . .	350	47	57,18	14,04	5	7
Seilerei und Reepschlägerei . .	159	139	27,55	43,54	6	3
Spinnerei ohne Stoffangabe . .	51	5	8,84	1,56	7	19
Flachsröstanstalten	49	12	8,50	3,76	8	14
Wollweberei	48	24	8,33	7,51	9	10
Baumwollspinnerei	43	11	7,45	3,45	10	15
Flachs- u. Hanfhechelei u. -spinnerei	33	14	5,72	4,38	11	13
Sonstige Bleicherei	32	29	5,55	9,08	12	9
Spitzenverfert. u. Weißzeugfabrikat.	22	78	3,81	24,42	13	5
Wollfärberei und -druckerei . . .	15	6	2,60	1,87	14	18 a
Wollbereitung	8	1	1,38	0,31	15	21 a
Leinenbleicherei und -färberei . .	6	10	1,04	3,13	16 a	16
Posamentenfabrikation	6	18	1,04	5,61	16 b	12
Gummi- u. Haarflechterei u. -weberei	5	6	0,86	1,87	17 a	18 b
Weberei von gem. u. anderen Waren	5	36	0,86	11,27	17 b	8
Baumwollbleicherei und -färberei .	3	20	0,52	6,26	18	11
Seidenhaspelanstalten	2	—	0,35	—	19 a	—
Seidenweberei	2	4	0,35	1,25	19 b	20 a
Seidenspinnerei	1	1	0,17	0,31	20 a	21 b
Wollspinnerei	1	4	0,17	1,25	20 b	20 b
Mungo- und Shoddyherstellung .	1	—	0,17	—	20 c	—
Seidenfärberei und -druckerei . .	—	1	—	0,31	—	21 c
Appretur f. Strumpf- u. Strickwaren	—	1	—	0,31	—	21 d
Verfertigung von Netzen, Segeln	—	7	—	2,19	—	17

Die Zusammenstellung bedarf keiner eingehenden Erörterung. Wir beschränken uns bei der folgenden kurzen Besprechung auf diejenigen Textilarten, die im Jahre 1882 und 1895 oder in einem der beiden Jahre wenigstens 1 % aller Textilnebenbetriebe beanspruchten.

Die weitaus meisten Nebenbetriebe unserer Gewerbegruppe finden sich bei beiden gewerblichen Erhebungen in der Leinenweberei: jedesmal über 3/5 aller Nebenbetriebe der württembergischen Textilindustrie, 1895 sogar nahe an 2/3, wenn auch die 13jährige Zwischenzeit zahlreiche Nebenbetriebe verschwinden sah. Es gingen eben überhaupt in dieser Periode viele Nebenbetriebe unserer Gruppe ein. Meist waren es Landleute, die die Leinenweberei nebenbei betrieben, um ihre freie Zeit auszufüllen, bezw. die überkommene Webefertigkeit wenigstens einigermaßen nutzbar zu machen.

Über 10 % aller textilen Nebenbetriebe zählte im Jahre 1882 außer der Leinenweberei keine andere Gewerbeart. 1895 trat in dieser Beziehung wenigstens die Strumpfwarenfabrikation an die Seite der Leinenweberei mit 13 % aller Nebenbetriebe unserer Gruppe. Im Jahre 1882 hatten ihre Nebenbetriebe kaum 7,1 % aller Textilnebenbetriebe repräsentiert. Die Baumwollweberei, die in dieser Hinsicht damals über der Strickerei und Wirkerei stand, und die Häkelei und Stickerei, die ihr unmittelbar auf dem Fuße folgte, läßt sie im Jahre 1895 weit hinter sich zurück. Beide Gewerbearten haben die große Mehrzahl ihrer Nebenbetriebe aufgegeben — sie lohnen nicht mehr, da die Fabrikware zu weit billigeren Preisen auf dem Markte angeboten wird —, die Strickerei und Wirkerei dagegen hat ihre Nebenbetriebe, wenn auch ganz unbedeutend vermehrt. Die Strickerei und Wirkerei gibt willkommene Gelegenheit zum Nebenbetrieb besonders in jenen ländlichen und städtischen Bezirken, in denen die Strumpfwarenfabrikation ohnehin ganz heimisch ist.

Die Seilerei und Reepschlägerei, die mit 159 Nebenbetrieben im Jahre 1882 die sechste Stelle einnahm, erscheint im Jahre 1895 auf der dritten Stelle mit nur 139 Nebenbetrieben. Da die Zukunft den vielen kleinen Seilereien, bei der Konkurrenz der Großbetriebe und bei der bezüglichen Verdrängung des Flachses und Hanfes durch Eisen und andere Stoffe, keine gute Aussicht eröffnete, haben sich wohl manche der kleinen Betriebsinhaber einen anderen hauptsächlichen Unterhalt gesucht und ihren früheren Hauptbetrieb nur noch als Nebenbetrieb beibehalten — besonders wahrscheinlicher Übergang von der nebenbetrieblichen zur hauptbetrieblichen Landwirtschaft —, während solche, die dieses Gewerbe früher in Nebenbetrieben ausgeübt hatten, wohl zum Teil diesen Nebenerwerb aufgaben und ihre ganze Kraft in den Dienst fremder Gewerbegruppen stellten[1]).

Die Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei lenkt erst im Jahre 1895 durch die ansehnlichere Zahl ihrer Nebenbetriebe unsere Aufmerksamkeit auf sich. Die Ursache für diese Erscheinung wurde kurz berührt[2]).

[1]) S. Anm. 1 S. 50.

[2]) S. Anm. 1 S. 49.

Unter den zahlreicheren Nebenbetrieben der **Weberei von gemischten und anderen Waren** dürften sich im Jahre 1895 wohl ebenfalls manche frühere Hauptbetriebe verbergen, deren Inhaber die Handweberei wegen ungenügenden Nutzens nur noch nebenher betreiben.

Die **Bewegung der Textilnebenbetriebe** von 1882—1895 und die sinkende oder wachsende Bedeutung der einzelnen Gewerbearten für deren Gesamtstand läßt sich weiterhin noch aus folgender Zusammenstellung ersehen (berücksichtigt sind nur die Gewerbearten unserer Gruppe, die 1882 oder 1895 oder bei beiden Gewerbezählungen wenigstens 10 Nebenbetriebe verzeichneten — auch sind den württembergischen Prozentzahlen die für das Deutsche Reich im ganzen beigegeben):

Gewerbearten	Abnahme (–) bezw. Zunahme (+) der Nebenbetriebe von 1882—95 absolut	Gewerbearten	Abnahme (—) bezw. Zunahme (+) der Nebenbetriebe 1882—95: in Württemberg, in %	Abnahme (—) bezw. Zunahme (+) der Nebenbetriebe 1882—95: im Deutsch. Reich[1], in %
Leinenweberei	—1492	Spinnerei ohne Stoffangabe	— 90,20	— 61,9
Baumwollweberei	— 398	Weberei ohne Stoffangabe	— 86,36	— 42,3
Häkelei und Stickerei	— 347	Häkelei und Stickerei	— 86,10	+ 9,2
Weberei ohne Stoffangabe	— 285	Flachsröstanstalten	— 75,71	— 72,2
Spinnerei ohne Stoffangabe	— 46	Baumwollspinnerei	— 74,74	— 49,9
Flachsröstanstalten	— 37	Baumwollweberei	— 74,25	— 48,3
Baumwollspinnerei	— 32	Wollfärberei, -druckerei	— 60,00	— 46,5
Wollweberei	— 24	Flachs- und Hanfhechelei	— 57,58	— 81,1
Seilerei, Reepschlägerei	— 20	Wollweberei	— 50,00	+ 4,8
Flachs-, Hanfhechelei u. -spinnerei	— 19	Leinenweberei	— 41,42	— 45,5
Wollfärberei und -druckerei	— 9	Seilerei, Reepschlägerei	— 12,21	— 6,5
Sonstige Bleicherei	— 3	Sonstige Bleicherei	— 9,38	— 16,5
Spitzenverf. u. Weißzeugstickerei	+ 56	Weberei v. gemischt. u. a. Waren	+620,00	— 38,3
Weberei v. gemischt. u. a. Waren	+ 31	Baumwollbleicherei	+566,67	— 4,2
Baumwollbleicherei	+ 17	Spitzenverf. u. Weißzeugstickerei	+254,54	— 32,7
Posamentenfabrikation	+ 12	Posamentenfabrikation	+200,00	+155,7
Strickerei und Wirkerei	+ 9	Leinenbleicherei	+ 66,67	— 15,1
Leinenbleicherei	+ 4	Strickerei und Wirkerei	+ 2,21	+ 5,2

Unter den Gewerbearten, deren Nebenbetriebe zahlenmäßig **zurückgegangen** sind, finden wir teils solche, die überhaupt in Württemberg von 1882—1895 an Boden verloren haben, wie die Häkelei und Stickerei, die Wollweberei und -färberei, teils sind es Gewerbe, die immer mehr den Großbetrieben zufallen, wie die Baumwollweberei und -spinnerei, die überhaupt besonders wegen der Fortschritte der Technik für kleine Betriebe keinen Raum mehr lassen — und Nebenbetriebe sind ganz vorwiegend zugleich Kleinbetriebe.

---

[1]) Bd. 119 d. St. d. D. R. N. F. Anh. S. 5.

Die in der Zusammenstellung genannten Gewerbe verzeichnen in ihrer Mehrzahl ein stärkeres Weichen der Nebenbetriebe in Württemberg gegenüber dem gesamten Deutschen Reiche. In Württemberg fanden sie sich eben früher verhältnismäßig viel zahlreicher vor und wurden nun zu einem um so rascheren Abzug gezwungen. Ohnehin besitzt Württemberg relativ genommen noch viele Nebenbetriebe unter der Gesamtheit seiner Betriebe, wie wir unten sehen werden. Ein bemerkenswert langsameres Verschwinden der Nebenbetriebe sehen wir in der Leinenweberei, die besonders in bäuerlichen Kreisen Württembergs vielfach noch zäh festgehalten werden.

Auf der anderen Seite trat eine Mehrung der Nebenbetriebe in solchen Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie ein, die überhaupt von 1882—1895 einen Aufschwung erlebten und die sich gleichzeitig für Alleinbetrieb eignen, wie die Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei, Strickerei und Wirkerei. Auch die Baumwollbleicherei, -färberei ꝛc. erhielt Zuwachs von Nebenbetrieben, die wahrscheinlich mit Baumwollwebereihauptbetrieben verbunden sind. Der Überschuß an Posamentenfabrikations- ꝛc. Nebenbetrieben im Jahre 1895 gegenüber 1882 mag zum Teil von bedrängten und deshalb in Nebenbetriebe verwandelten früheren Hauptbetrieben herrühren.

Bisher zogen wir die einzelnen Textilarten insofern in Betracht, als die Zahl ihrer Nebenbetriebe für die Gestaltung der Gesamtzahl der Nebenbetriebe der ganzen Gewerbegruppe in Württemberg von Einfluß ist. Wir ließen das prozentuale Vorkommen der Nebenbetriebe innerhalb der Gesamtheit der Betriebe der einzelnen Textilarten noch außer acht. Diese Lücke soll im folgenden ausgefüllt werden.

Nach früherer Äußerung gab es im Jahre 1882 unter 100 württembergischen Textilbetrieben überhaupt 68,52 Hauptbetriebe und 31,48 Nebenbetriebe, im Jahre 1895 aber 66,44 Haupt- und 33,56 Nebenbetriebe bei gleichzeitig niedererem Stand der beiden absoluten Zahlen.

Wie weit entfernen sich die einzelnen Textilarten von den beiden Gruppendurchschnittssätzen?

In der Hauptsache belehrt darüber die folgende Zusammenstellung. Es sind darin wie vorhin nur jene Gewerbearten mit aufgenommen, die in Württemberg in beiden Erhebungsjahren oder wenigstens in einem derselben mindestens 10 Nebenbetriebe aufwiesen (auch die bezüglichen Ziffern für das Deutsche Reich sind beigesetzt). S. Tab. S. 59!

Demnach gab es in Württemberg in beiden Erhebungsjahren nur drei Gewerbearten, die die Durchschnittsziffer unserer Gruppe hinsichtlich der Nebenbetriebe übertrafen, darunter aber die Leinenweberei, die mit ihrer hohen absoluten Zahl für die Bildung des Gruppendurchschnitts den Ausschlag gibt.

Unter den angeführten Textilarten treffen wir an den ersten Stellen meist solche, die leicht erlernbar sind oder deren Betriebsweise keine besondere technische Ausrüstung erheischt, die seit langem über zahlreiche Nebenbetriebe verfügten oder deren Nebenbetriebe als Reste früherer kleiner

Unter 100 Betrieben überhaupt sind Nebenbetriebe:

Gewerbearten	in Württemberg 1882	in Württemberg 1895	im Reich[1] 1882	im Reich[1] 1895
Flachsröstanstalten und -brechereien	92,45	92,31	63,8	54,4
Leinenweberei	46,29	52,72	28,8	31,6
Weberei ohne Stoffangabe	33,92	50,56	22,0	45,8
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	33,00	22,58	17,4	17,4
Häkelei und Stickerei	30,98	11,50	19,4	20,4
Leinenbleicherei	26,09	35,71	20,2	21,1
Spinnerei ohne Stoffangabe	23,94	20,00	25,2	21,7
Baumwollenspinnerei	23,37	13,75	13,5	18,6
Baumwollweberei	20,37	26,39	12,9	11,5
Seilerei, Reepschlägerei	19,23	24,09	9,1	10,9
Strickerei und Wirkerei	17,68	17,42	11,7	16,4
Wollfärberei und -druckerei	14,85	8,57	9,5	7,6
Sonstige Bleicherei	13,46	15,68	7,6	9,9
Spitzenverfertigung u. Weißzeugstickerei	9,45	22,35	11,0	12,3
Wollweberei	7,44	10,96	7,7	8,8
Weberei von gemischten und anderen Waren	5,05	46,15	11,8	11,2
Baumwollbleicherei	4,69	23,81	20,2	21,1
Posamentenfabrikation	3,28	17,31	9,3	24,4

Hauptbetriebe erscheinen, welche den größeren Betrieben wichen und deren Inhaber den Nebenbetrieb als Brücke vom Ufer des einen Gewerbes zum Ufer des andern Gewerbes oder der Landwirtschaft benützten, wie z. B. die Leinenweberei, Häkelei und Stickerei, sodann die Baumwollspinnerei und -weberei, Seilerei und Reepschlägerei ꝛc.

Wir bemerken bei den meisten der oben genannten Textilarten sogar ein Ansteigen des Anteils der Nebenbetriebe an der Gesamtmasse der Betriebe. Zum Teil ist dies wohl der genaueren Erfassung der Nebenbetriebe durch die letzte Gewerbezählung zuzuschreiben, zum Teil rührt es her von einem noch plötzlicheren Sinken der Hauptbetriebszahl besonders der raschen Flucht der Alleinhauptbetriebe, deren letzte Spuren wir vielfach in den Nebenbetrieben entdecken. Zum Teil verdanken die Nebenbetriebe ihren gesteigerten Anteil dem Umstand, daß sie relativ die voraneilenden Hauptbetriebe der aufblühenden Textilarten noch überholten: wie die Nebenbetriebe der Baumwollbleicherei ꝛc., die Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei.

Was den Vergleich zwischen Württemberg und dem Deutschen Reiche betrifft, so geht aus der obigen Zusammenstellung hervor, daß der Prozentsatz der Nebenbetriebe in Württemberg durchschnittlich bei beiden Gewerbezählungen ein höherer ist als im Reiche — zum großen Teil die Überbleibsel kleinerer Textilhaupt- und Nebenbetriebe, an denen Württemberg einst so reich gewesen; doch schreitet

[1]) St. d. D. R. N. F. Bd. 119 Anh. S. 5.

die Entwicklung jetzt in Württemberg in derselben Richtung fort wie im Reiche.

Da auf das Verhältnis zwischen Allein- und Gehilfenbetrieben unter den Textilnebenbetrieben im nächsten Abschnitt noch etwas eingegangen wird — zum voraus darf schon gesagt werden, daß die Gehilfennebenbetriebe gegenüber den Alleinnebenbetrieben der Zahl nach fast ganz verschwinden —, so erübrigt an dieser Stelle noch, die Fragen des Zusammenhangs der Textilnebenbetriebe mit den Hauptbetrieben anderer Gewerbszweige — auf die Landwirtschaft wurde schon einigemal als bedeutsamen Faktor aufmerksam gemacht —, der Vertretung der beiden Geschlechter in den Nebenbetrieben der verschiedenen Textilarten, der Arbeitsstellung der darin tätigen Personen und des Sitzes der Textilnebenbetriebe nach Ortsgrößenklassen wenigstens kurz zu streifen. Diese Erörterungen sollen auch dazu dienen, die vorangehenden in mancher Hinsicht noch verständlicher zu machen und die folgenden Abschnitte zu ergänzen, die sich fast ausschließlich den Hauptbetrieben widmen. Freilich versagt für die Beantwortung der aufgeworfenen Fragen unsere Gewerbestatistik ganz. Wir müssen deshalb für unsere Zwecke die Ergebnisse der Berufszählung zu Hilfe nehmen. Allerdings sind wir uns der Unterschiedlichkeiten der beiden Arten von Zählungen wohl bewußt — besonders decken sich nicht die Berufsarten mit den Gewerbearten —, doch da es sich hier nur um die Gewinnung allgemeiner Anhaltspunkte zur Beurteilung der Erscheinungsweise der Textilnebenbetriebe in Württemberg handelt, so brauchen wir an den beigezogenen Daten bezw. Zahlen weiter keinen Anstoß zu nehmen. Überdies kommen ja, wie schon betont, hier fast nur Alleinbetriebe in Betracht, deren Material ohnehin die Gewerbezählung von der Haushaltungsliste, der Quelle der Berufszählung, übernimmt. Gerade weil nur ein allgemeiner Überblick — schon wegen der drohenden weiten Ausdehnung unserer Arbeit — geliefert werden soll, werden wir uns einerseits mit der Skizzierung der Verhältnisse im Jahre 1895 zufrieden geben und andererseits für die Beantwortung einiger Fragen für das genannte Jahr wie auch für das Jahr 1882 nur wenige Gewerbearten unserer Industrie beiziehen.

Zunächst folgen die Ausweise der Berufszählung vom 14. Juni 1895 über den Nebenberuf, betätigt in den neben genannten Nebenberufen der Textilindustrie (natürlich nach dem Stande des Stichtages!)[1] S. Tab. S. 61!

Zur Erläuterung dieser Tabelle ist vor allem zu bemerken, daß es sich hier um Nebenberufsfälle, nicht um nebenberuflich tätige Personen handelt. Solche Personen, die also mehreren Nebenberufen der Textilindustrie gleichzeitig obliegen, sind mehreremal gezählt. Aus diesem und noch mehr aus einem anderen Grunde kann die ganze Summe der Spalte 3 = 4231 nicht mit den Endergebnissen der Betriebsstatistik übereinstimmen, die, wie uns bekannt, in Württemberg im Jahre 1895 3193 Nebenbetriebe der Textilindustrie zutage förderte. Die Betriebszählung erfaßte ja nur die Betriebe,

[1]) W. J. Erg.Bd. I H. I S. 60 f.

Berufsarten	Geschlecht	Als Nebenerwerb üben den in Sp. 1 bezeichneten Beruf aus: Gesamtzahl	Von diesen sind in einem andern Hauptberuf tätig: selbständig	unselbständig	insbesondere in Landwirtschaft: selbständig	unselbständig	Von den in Sp. 3 bezeichneten nebenberuflich beschäftigten sind ihrer nebenberuflichen Stellung nach: selbständige	selbst. hausind.	abhängige
							Personen		
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
B. 69. Zubereitung von Spinnstoffen . .	männl.	23	21	2	8	1	18	—	5
	weibl.	6	1	2	—	2	2	—	4
	Se.	29	22	4	8	3	20	—	9
70. Spinnerei, Hechelei	männl.	81	71	9	43	5	35	3	42
	weibl.	52	12	9	8	7	14	9	29
	Se.	133	83	18	51	12	49	12	71
71. Tuchmacher . .	männl.	34	32	2	16	1	25	2	7
	weibl.	6	1	—	1	—	1	—	5
	Se.	40	33	2	17	1	26	2	12
72. Weberei	männl.	2 690	2 356	289	2 296	241	1 968	485	237
	weibl.	185	23	31	20	30	22	34	129
	Se.	2 875	2 379	320	2 316	271	1 990	519	366
73. Gummi- u. Haarflechterei . . .	männl.	1	1	—	—	—	1	—	—
	weibl.	7	2	—	1	—	6	1	—
	Se.	8	3	—	1	—	7	1	—
74. Strickerei, Wirkerei	männl.	131	112	16	80	10	56	63	12
	weibl.	462	84	62	30	52	156	196	110
	Se.	593	196	78	110	62	212	259	122
75. Häkelei, Stickerei, Spitzenverfertig. .	männl.	20	14	5	7	1	9	10	1
	weibl.	174	34	35	16	31	54	94	26
	Se.	194	48	40	23	32	63	104	27
76. Färberei . . .	männl.	61	55	6	22	1	42	—	19
	weibl.	8	—	1	—	—	2	1	5
	Se.	69	55	7	22	1	44	1	24
77. Bleicherei . . .	männl.	58	50	7	20	3	44	1	13
	weibl.	15	—	2	—	2	5	3	7
	Se.	73	50	9	20	5	49	4	20
78. Posamentenfabrikation	männl.	18	17	1	2	1	16	—	2
	weibl.	4	—	—	—	—	1	—	3
	Se.	22	17	1	2	1	17	—	5
79. Seilerei	männl.	164	145	19	132	18	151	4	9
	weibl.	22	2	2	—	2	2	—	20
	Se.	186	147	21	132	20	153	4	29
80. Verfertigung von Netzen ꝛc. . . .	männl.	4	3	1	2	—	3	1	—
	weibl.	5	1	—	—	—	2	3	—
	Se.	9	4	1	2	—	5	4	—

also nur den Nebenerwerb der Selbständigen, während der Nebenerwerb der Unselbständigen also derjenigen, die in einem Hauptberuf selbständig oder unselbständig, aber in ihrem Nebenberuf unselbständig tätig, und der-

jenigen, die in gar keinem Hauptberuf, wohl aber in einem Nebenberuf und zwar wiederum unselbständig beschäftigt waren, unbeachtet ließ. Diese bedeutenden Lücken füllt nun die Berufsstatistik aus.

Für unsere Zwecke sind noch zwei weitere Zusammenstellungen von großem Werte; die erste bezieht sich, wie die vorangeschickte Tabelle, nur auf das Jahr 1895 und nur auf die Verhältnisse der Nebenberufsfälle von drei Textilarten, die zweite berücksichtigt ebenfalls nur diese drei Textilarten, aber für die Jahre 1895 und 1882.

1. Die Verbindung von landwirtschaftlichem Erwerb mit Nebenberufsfällen des Textilgewerbs in Württemberg am 14. Juni 1895[1]).

Berufsarten	Württemberg überhaupt und Ortsgrößenklassen = Gemeinden mit .... Einw.	Soziale Stellung im Nebenberuf	Erwerbstätige im Nebenberuf	Von den Erwerbstätigen wird Landwirtschaft betrieben von Sp. 4 im Hauptberuf				
				selbständig.	unselbständig.	zus.	Sp. 7 in % v. Sp. 4	Sp. 7 Württ. zus. = 100
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
B. 72 Weberei	W.	Selbständige	2 509	2 224	130	2 354		
		Unselbstdige	366	92	141	233		
		zus. .	2 875	2 316	271	2 587	90,0	100
	mit 2000—5000	Selbständige	303	248	8	256		
		Unselbstdige	112	34	35	69		
		zus. .	415	282	43	325	75,9	12,6
	bis zu 2000	Selbständige	2 170	1 974	121	2 095		
		Unselbstdige	229	57	106	163		
		zus. .	2 399	2 031	227	2 258	94,1	87,3
B. 74 Strickerei und Wirkerei	W.	Selbständige	471	100	52	152		
		Unselbstdige	122	10	10	20		
		zus. .	593	110	62	172	29,0	100
	mit 2000—5000	Selbständige	110	32	6	38		
		Unselbstdige	42	4	3	7		
		zus. .	152	36	9	45	30,0	26,2
	bis zu 2000	Selbständige	202	67	44	111		
		Unselbstdige	24	6	6	12		
		zus. .	226	73	50	123	55,8	71,5
B. 70 Spinnerei, Hechelei, Spulerei ꝛc.	W.	Selbständige	61	15	3	18		
		Unselbstdige	72	36	9	45		
		zus. .	133	51	12	63	47,4	100
	mit 2000—5000	Selbständige	8	2	1	3		
		Unselbstdige	7	1	1	2		
		zus. .	15	3	2	5	33,3	7,9
	bis zu 2000	Selbständige	31	12	2	14		
		Unselbstdige	51	32	8	40		
		zus. .	82	44	10	54	65,9	85,7

[1]) W. J. Erg.Bd. I H. III S. 112, 115, 116.

2. Die Verbindung von landwirtschaftlichem Erwerb mit Nebenberufsfällen des Textilgewerbs bei Selbständigen im Jahre 1882 und im Jahre 1895 [1]).

Berufsarten		Jahr	Selbständige Erwerbstätige im Nebenberuf	Von den Erwerbstätigen wird selbständig Landwirtschaft betrieben im Hauptberuf	Sp. 4 in % von Sp. 3
1.		2.	3.	4.	5.
B. 72.	Weberei .	1882	4 812	4 158	86,4
		1895	2 509	2 224	88,6
74.	Strickerei u.	1882	431	78	18,1
	Wirkerei .	1895	471	100	21,2
70.	Spinnerei,	1882	167	35	21,0
	Hechelei 2c.	1895	61	15	24,6

Aus der Tabelle und den beiden Zusammenstellungen ergibt sich:

1. Das männliche Geschlecht ist im Jahre 1895 an den Nebenberufsfällen des Textilgewerbes ungleich stärker beteiligt (mit 3285 von 4231 Fällen = 77,6 %) als das weibliche, bei der entscheidenden Berufsart: Weberei sogar mit 93,6 %, wodurch sich das männliche Geschlecht für den Abstand vom weiblichen in den Nebenberufsfällen der Strickerei und Wirkerei, der Häkelei, Stickerei und Spitzenverfertigung reichlich entschädigt.

2. Den Hauptberuf, von dem aus nebenberuflich das Textilgewerbe ausgeübt wird, stellt meistens die Landwirtschaft und zwar in 3112 von im ganzen 3538 Nebenberufsfällen, also in 88 % aller zutreffenden Fälle, in der nebenberuflichen Weberei sogar in mehr als 95 %, in der nebenberuflichen Seilerei in mehr als 90 % aller bezüglichen Fälle. Bei der letzteren scheint eine Rückbildung der hauptberuflichen gewerblichen Tätigkeit zur bloßen nebenberuflichen und ein Übergang zur Landwirtschaft als Hauptberuf eingetreten zu sein.

3. Die meisten der auf hauptberuflich Erwerbstätige treffenden Nebenberufsfälle kommen auf Personen, die in ihrem Hauptberuf selbständig sind; in 85,8 % der betreffenden Fälle begegnet uns dies, bei den in der Landwirtschaft hauptberuflich beschäftigten Personen sogar in 86,9 % aller Fälle. Die modernen Lohnarbeiter in der Industrie und in der Landwirtschaft, also die in ihrem Hauptberuf unselbständigen Personen, finden in der Regel keine Zeit, noch nebenberuflich sich zu beschäftigen, ihr Hauptberuf nimmt sie voll in Anspruch; höchstens, daß sie hie und da nach der Rückkehr aus der Fabrik oder in flauer Geschäftszeit ihren Angehörigen bei deren Arbeit an die Hand gehen können.

4. Die Nebenberufsfälle, in denen nebenberuflich beschäftigte Personen selbständig tätig sind, umfassen mit Einbeziehung der Haus-

[1]) W. J. Erg.Bd. I H. III S. 125 f.

industrie 3545 von 4231 oder 83,8 % aller Fälle, eine Tatsache, die auf das verhältnismäßig seltene Vorkommen der Gehilfennebenbetriebe schließen läßt.

5. 693 **Nebenberufsfälle** wurden gebucht, die auf seiten von **Personen ohne Hauptberuf** statthatten, davon 319 in der Strumpfwarenfabrikation, 176 in der Weberei und 106 in der Häkelei, Stickerei und Spitzenverfertigung.

6. In 910 Nebenberufsfällen des Textilgewerbes arbeiteten die in Betracht kommenden selbständigen Personen zu Hause für fremde Rechnung, waren also in der **Hausindustrie** tätig und zwar treffen wir dies wiederum am häufigsten in der Weberei (519mal), in der Strickerei und Wirkerei (259mal) und in der Häkelei rc. (104mal).

7. Das sogenannte „**platte Land**“ (d. h. Gemeinden bis zu 2000 Einwohner) bildet den **Hauptsitz des nebenberuflichen Textilgewerbes**. Allein in den drei Berufsarten: Weberei, Strickerei und Wirkerei, Spinnerei, Hechelei u. s. w. steuert das „Land“ 2707 Nebenberufsfälle bei. Dies macht fast 64 % aller textilgewerblichen Nebenberufsfälle in Württemberg aus. Auch treten sie in den Gemeinden der genannten Ortsgrößenklasse in engster Verbindung mit der Landwirtschaft auf; 94,1 % aller Nebenberufsfälle der Weberei haben auf dem „platten Lande“ die regsten Beziehungen zur Landwirtschaft, da diese den Hauptberuf der betreffenden Personen darstellt. In den Gemeinden mit 2000—5000 Einwohnern trifft dies nur bei 75,9 % zu, in den noch größeren Gemeinden bildet es die seltene Ausnahme. Eine ähnliche verhältnismäßige Abstufung tritt uns bei der Strumpfwarenfabrikation, bei der Spinnerei, Hechelei rc. entgegen, nur sind diese Berufsarten als nebenberufliche Gewerbe überhaupt nicht so vorherrschend an den landwirtschaftlichen Hauptberuf gekettet, wie die Weberei.

8. Die Zusammenstellung 2 gibt eine kleine Übersicht von der nebenberuflichen Weberei, Strickerei und Wirkerei, Spinnerei, Hechelei rc. in den Jahren 1882 und 1895, aber nur bezüglich der Fälle, in denen die Beschäftigten sowohl im **Nebenberuf**, wie in der **hauptberuflichen Landwirtschaft selbständig** sind. Die ausschlaggebende Berufsart Weberei befindet sich unter den drei gewählten Berufsarten. Bei ihr, wie bei der Spinnerei, Spulerei u. s. w. ist ein bedeutender Rückgang der nebenberuflichen Beschäftigung zu beobachten, während die Strickerei und Wirkerei in dieser Beziehung einen geringen Aufschwung genommen hat. All das stimmt mit unseren früheren Feststellungen überein. Spezielles Interesse erweckt diese kleine Zusammenstellung deshalb, weil sie ein verhältnismäßig zäheres Festhalten der selbständig in der hauptberuflichen Landwirtschaft Erwerbstätigen an dem Nebenerwerb in der Weberei, Spinnerei rc. bekundet, als dies von seiten anderer Hauptberufe geschieht, während andererseits die selbständigen Landwirte sich neuerdings zum Teil gern der nebenberuflichen Strumpfwarenfabrikation zuwenden. Der Prozentanteil der selbständigen Landwirte an der nebenberuflichen Ausübung der erwähnten drei Gewerbe ist ja nach dem Ausweis der Spalte 5 unserer Zusammenstellung 2 von 1882 bis 1895 sichtlich gestiegen.

b) Das gewerbliche Personal der Textilarten.

Gibt schon die Zahl der Betriebe — der Haupt- und Nebenbetriebe — eine Anschauung von der Bedeutung eines Gewerbes in einem Lande, so drückt sich diese Bedeutung noch mehr aus durch die Zahl der in Betracht

Gewerbearten	Gewerbtätige Personen 1882	Ordnungsnummer 1882	Ordnungsnummer 1895	Gewerbtätige Personen 1895	Ordnungsnummer im Deutschen Reich überhaupt[1]) 1882	Ordnungsnummer im Deutschen Reich überhaupt[1]) 1895
Baumwollweberei	6 112	1	2	8 854	1	2
Leinenweberei	5 386	2	4	3 591	3	6
Strickerei und Wirkerei	3 693	3	1	9 402	5	3
Baumwollspinnerei	3 621	4	3	5 666	7	5
Wollenspinnerei	2 078	5	6	1 924	8	8
Weberei von gem. u. anderen Waren	2 048	6	7	1 207	6	4
Wollweberei	1 731	7	8	1 141	2	1
Flachs- u. Hanfhechelei u. -spinnerei	1 316	8	11	603	12	14
Seidenspinnerei	1 245	9	9	1 026	17	22
Häkelei und Stickerei	1 143	10	10	727	16	17
Baumwollbleicherei &c.	1 046	11	5	2 039	13	9
Seilerei, Reepschlägerei	855	12	12	600	15	15
Weberei ohne Stoffangabe . . .	773	13	24	45	26	29
Sonstige Bleicherei &c.	590	14	14	512	10	12
Posamentenfabrikation	430	15	16	420	9	10
Wollfärberei	424	16	15	424	14	13
Seidenweberei	274	17a	13	592	4	7
Spitzenverfertig. u. Weißzeugfabrikat.	274	17b	17	372	11	11
Spinnerei ohne Stoffangabe . . .	162	18	27	20	32	31
Leinenbleicherei	144	19	19	155	22	24
Seidenhaspelanstalten	101	20	—	—	30	32
Wäscherei und Bleicherei für Spitzen	39	21	—	—	31	28
Seidenfärberei	30	22	29	15	24	21
Jutespinnerei u. Spinnerei and. Stoffe	25	23	23	46	23	18
Gummi- u. Haarflechterei u. -weberei	18	24	22	47	25	26
Mungo- u. Shoddyherstellung . .	17	25	26	24	18	20
Wollbereitung	5	26a	18	341	21	16
Juteweberei	5	26b	25	32	28	23
Flachsröstanstalten	4	27	30	1	29	30
Verfertigung von Netzen	3	28	21	59	27	27
Seidentrocknungsanstalt	—	—	20	65	33	33
Vigognespinnerei	—	—	28	18	20	19

[1]) Nach Bd. 119 d. St. d. D. R., N. F., Anhang S. 5; Ordnungsnummer der in Württemberg in Hauptbetrieben weder 1882 noch 1895 vorkommenden „Appretur für Strickwaren" 19 und 25.

kommenden Personen. Besonders heutzutage in der Zeit der heranwachsenden Riesenbetriebe, die Hunderte von daran interessierten Gewerbspersonen umschließen, läßt sich der Umfang eines Gewerbezweiges viel eher nach der Stärke des betreffenden Personals als nach der größeren oder kleineren Summe der bezüglichen Betriebe bewerten.

Schon früher wurde betont, daß 1882 und 1895 das Personal lediglich für die Hauptbetriebe ermittelt wurde; im vorigen Kapitel, das von den Nebenbetrieben handelte, ließ sich nur deshalb von den darin tätigen Personen reden, weil wir die Berufsstatistik zur Hilfe nahmen; in dem eben begonnenen Kapitel dagegen ist unsere Aufmerksamkeit nur dem Personal der Hauptbetriebe der einzelnen Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie und zwar in seiner Allgemeinheit, ohne jede weitere Differenzierung, zugewandt.

In der vorangegangenen Zusammenstellung reihen sich die einzelnen Gewerbearten nach Maßgabe der durch die Gewerbeerhebung von 1882 erfragten Personenzahl aneinander. Den jeweiligen Ordnungsnummern ist der Platz zwischen den absoluten Ergebnissen der beiden Gewerbezählungen zugewiesen, damit der Rang der einzelnen Textilgewerbearten in Württemberg in den Jahren 1882 und 1895 und die in der Zwischenzeit stattgefundene Verschiebung scharf hervortritt.

Es fällt noch klareres Licht auf die Verhältnisse der Textilarten in Württemberg in den Jahren 1882 und 1895 und auf die zwischeninliegende Entwicklung, wenn wir die wichtigeren Gewerbearten unserer Gruppe — mit mindestens 1 % aller in der württemb. Textilindustrie beschäftigten Personen — herausgreifen und diese für die beiden genannten Jahre einander gegenüberstellen:

Es beschäftigten in Württemberg vom ganzen textilbetrieblichen Personal:

die Gewerbearten	im Jahre 1882 %	die Gewerbearten	im Jahre 1895 %
1. Baumwollweberei	18,19	1. Strickerei und Wirkerei	23,52
2. Leinenweberei	16,03	2. Baumwollweberei	22,15
3. Strickerei und Wirkerei	10,99	3. Baumwollspinnerei	14,18
4. Baumwollspinnerei	10,78	4. Leinenweberei	8,99
5. Wollenspinnerei	6,19	5. Baumwollbleicherei	5,10
6. Weberei von gemischten und anderen Waren	6,10	6. Wollenspinnerei	4,81
7. Wollweberei	5,13	7. Weberei von gemischten und anderen Waren	3,02
8. Flachs- und Hanfhechelei	3,92	8. Wollweberei	2,86
9. Seidenspinnerei	3,71	9. Seidenspinnerei	2,57
10. Häkelei und Stickerei	3,40	10. Häkelei, Stickerei	1,82
11. Baumwollbleicherei	3,15	11. Flachs- u. Hanfhechelei, -spinn.	1,51
12. Seilerei, Reepschlägerei	2,55	12. Seilerei, Reepschlägerei	1,50
13. Weberei ohne Stoffangabe	2,30	13. Seidenweberei	1,47
14. Sonstige Bleicherei, Färberei	1,76	14. Sonstige Bleicherei	1,28
15. Posamentenfabrikation	1,28	15. Wollfärberei	1,06
16. Wollfärberei	1,26	16. Posamentenfabrikation	1,05

Bei beiden Gewerbezählungen waren es in Württemberg 16 Gewerbearten, die wenigstens 1 % aller in der Textilindustrie gewerbtätigen Personen aufwiesen. Zusammen gaben diese 16 Gewerbearten 96,74 % bezw. sogar 98,89 % aller textilbetrieblichen Personen Arbeit, die 14 übrigen Gewerbearten müssen sich in die kleine Summe von 3,26 bezw. 1,11 % des Gesamttextilpersonals teilen. Doch darf dabei eine Tatsache nicht aus den Augen gelassen werden: das erwähnte Übergewicht der 16 ersten Gewerbearten ist wenigstens für das Jahr 1895 fast ausschließlich den drei ersten Gewerbearten zu verdanken — wir gehen hier zunächst nicht auf die Bezeichnung der Gewerbearten ein, sondern ziehen die bloßen Ordnungsnummern in Betracht: es hatten nämlich im Jahre 1882 die drei ersten Gewerbearten nur 45,21 %, im Jahre 1895 aber 61,85 % des gewerbtätigen Personals unserer Industrie beschäftigt. Von der 4. Ordnungsnummer ab zeigt sich durchweg in den Ziffern ein verhältnismäßiges Zurückweichen in der Zeit von 1882 auf 1895. Hatten die 13 letzten Gewerbearten in unserer Aufstellung 1882 noch 51,53 % — also über die Hälfte der in Württembergs Textilbetrieben tätigen Personen beansprucht, so schmolz ihr Personal bis 1895 auf 37,04 % — also wenig über $^1/_3$ der Gesamtzahl der betreffenden Personen zusammen.

Schon dieser eine Umstand läßt eine gewisse Konzentrationstendenz der württembergischen Textilindustrie in der Richtung auf Verstärkung des Gewichts einiger weniger Gewerbearten zutage treten: einige wenige Gewerbearten suchen das Feld zu erobern, während die übrigen sich allmählich zurückziehen oder nur meist schüchterne Versuche machen, ihre Stellung zu behaupten oder noch etwas zu befestigen. Letzteres ist in verstärktem Maße nur jenen Gewerbearten gelungen, die mit den ersten dichtest besetzten Gewerbearten in engster Fühlung stehen.

In anderer Beziehung zeigt sich dagegen in der württembergischen Textilindustrie ein gewisser — wenn wir das Wort gebrauchen wollen — Konservatismus. Es begegnen uns nämlich in der zweiten Reihe unserer Zusammenstellung dieselben Gewerbearten wie in der ersten: nur die Weberei ohne Stoffangabe ist ausgeschieden und hat der Seidenweberei ihren Platz eingeräumt, was wohl lediglich — wie schon einmal bemerkt — formalen Ursachen zuzuschreiben ist.

Freilich hat ein teilweise höchst beachtenswerter Stellenwechsel im Kreise der genannten 20 Textilarten innerhalb der 13 Jahren stattgefunden. Die Baumwollweberei, die 1882 den ersten Platz innehatte, mußte trotz ihres erhöhten Personenbestandes, der Strumpfwarenfabrikation weichen und trat an den zweiten Platz. Die Strumpfwarenfabrikation selbst überholte so auch die Leinenweberei, die infolge der Verringerung ihres Personals auch von der bedeutend verstärkten Baumwollspinnerei verdrängt und auf deren früheren Platz, den 4., verwiesen wurde. Eine ganze Anzahl von Textilarten wurde von der Baumwollbleicherei, -färberei überflügelt und mußte infolge der Stellungnahme dieser Gewerbeart am 5. Platz weiter zurücktreten, so die Wollenspinnerei, die Weberei von gemisch-

ten und anderen Waren und die Wollweberei. Die Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei wurde noch schwerer getroffen; sie erlitt noch größere Verluste als die Seidenspinnerei, die Häkelei und Stickerei und rückte vom 8. an den 11. Platz. Die Gewerbeart: Seilerei und Reepschlägerei behielt ihre Stelle, die 12., bei, obwohl auch ihr Personal sich verringerte. Die Seidenweberei bekam für die zurückgetretene Weberei ohne Stoffangabe den 13. Platz, auf dem 14. steht 1882 und 1895 die „sonstige Bleicherei, Färberei, während die Posamentenfabrikation und die Wollfärberei ihre Plätze gegenseitig vertauscht haben.

Bezüglich der übrigen Textilarten sei lediglich auf unsere Zusammenstellung S. 65, zum Teil auch auf die Ausführungen unter II a unseres Abschnitts verwiesen!

Auf eine andere Weise läßt sich auch die Bedeutung der einzelnen Gewerbearten der Textilindustrie für das Land Württemberg veranschaulichen, indem wir das zutreffende Personal in Beziehung setzen zur Gesamteinwohnerschaft Württembergs. Bei dieser Berechnung begnügen wir uns jedoch mit jenen Gewerbearten unserer Gruppe, deren Personenbestand sich bei den beiden Gewerbezählungen oder wenigstens bei einer derselben auf mindestens 300 belief. Danach kamen in Württemberg

in den Gewerbearten	auf 10 000 ortsanwesende Personen	
	im Jahr 1882	im Jahr 1895
	gewerbtätige Personen	
Baumwollweberei	31,23	42,76
Leinenweberei	27,51	17,34
Strickerei und Wirkerei	18,87	45,41
Baumwollspinnerei	18,50	27,36
Wollenspinnerei	10,62	9,29
Weberei von gemischten u. anderen Waren	10,46	5,83
Wollweberei	8,84	5,51
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	6,72	2,91
Seidenspinnerei	6,36	4,95
Häkelei und Stickerei	5,84	3,51
Baumwollbleicherei	5,41	9,85
Seilerei, Reepschlägerei	4,37	2,90
Weberei ohne Stoffangabe	3,95	0,22
Sonstige Bleicherei, Färberei	3,01	2,47
Posamentenfabrikation	2,20	2,04
Wollfärberei	2,17	2,05
Seidenweberei	1,40	2,84
Spitzenverfertigung u. Weißzeugstickerei	1,40	1,80
Wollbereitung	0,03	1,65

Alle übrigen hier nicht speziell aufgeführten Textilarten hatten in den beiden Jahren 1882 und 1895 unter je 10000 ortsanwesenden Personen in Württemberg zusammen nur 2,71 bezw. sogar nur 2,31 Vertreter aufzuweisen.

Wollen wir im allgemeinen noch die Stellung der einzelnen Textilarten in Württemberg und im Reiche miteinander vergleichen so ist diese Stellung in ihren Unterschieden und Ähnlichkeiten im großen ganzen schon durch die Ordnungsnummern in unserem einleitenden Überblick gekennzeichnet. Die württembergische Textilindustrie erhält ihr spezifisches Gepräge mehr durch die blühende Strumpfwarenfabrikation, die Baumwollindustrie (Baumwollweberei, -spinnerei und -bleicherei, -färberei u. s. w.), durch die Seidenspinnerei, Häkelei und Stickerei, auch durch die in raschem Rückzug begriffene Leinenindustrie, während im Deutschen Reich im ganzen gegenüber Württemberg ein sichtliches Hervortreten der Wollweberei, der Seidenweberei, der Posamentenfabrikation und der Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei zu beobachten ist [1]). Ganz auffallend sticht die vergleichsweise starke Besetzung der Weberei und Spinnerei ohne Stoffangabe in Württemberg besonders im Jahre 1882 gegenüber der Lage dieser beiden Gewerbearten im ganzen Reiche ab [2]).

Gewerbearten	Württemberg in % v. Reich 1895	Württemberg in % v. Reich 1882	Gewerbearten	Württemberg in % v. Reich 1895	Württemberg in % v. Reich 1882
Seidentrocknungs- und Konditionieranstalt	36,5	—	Wollbereitung	2,3	0,1
Seidenspinnerei	15,6	13,2	Wollfärberei und -druckerei	1,9	2,1
Strickerei und Wirkerei	11,7	5,0	Sonstige Bleicherei	1,8	2,2
Baumwollspinnerei	7,6	5,9	Verfertigung von Netzen	1,7	0,1
Spinnerei ohne Stoffangabe	6,6	25,7 [2])	Weberei v. gem. u. a. Waren	1,6	2,8
Bauwollbleicherei, -färberei	6,3	4,5	Posamentenfabrikation	1,3	1,4
Baumwollweberei	6,0	4,9	Spitzenverf. u. Weißzeugstick.	1,3	1,1
Weberei ohne Stoffangabe	5,8	33,2 [2])	Gummi- und Haarflechterei und -weberei	1,2	0,6
Leinenweberei	5,3	5,2	Seidenweberei	1,1	0,5
Häkelei und Stickerei	5,0	11,1	Wollweberei	0,8	1,6
Wollenspinnerei	3,5	4,4	Jutespinnerei und Spinnerei anderer Stoffe	0,5	0,7
Seilerei, Reepschlägerei	3,4	5,2	Juteweberei	0,5	0,2
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	2,7	5,2	Mungo- u. Shoddyherstellung	0,3	0,2
Leinenbleicherei und -färberei	2,7	3,7	Vigognespinnerei	0,2	—
			Seidenfärberei	0,2	0,9
			Flachsröstanstalten	0,1	0,4
			Seidenhaspelanstalten	—	9,4
			Wäscherei für Spitzen	—	5,0

[1]) An dieser Stelle fassen wir natürlich mehr das Bestandsbild unserer Industrie in Württemberg und im Reiche im Jahre 1882 und 1895 ins Auge; das eigentliche Bewegungsbild betrachten wir weiter unten.

[2]) Ein Zeichen mangelhafter württembergischer Erhebung im Jahre 1882.

Eine gute Beleuchtung erfahren die soeben hervorgehobenen Tatsachen durch die Berechnung des **Anteils der württembergischen Textilbetriebe am Gesamtpersonal der deutschen Textilindustrie** in den beiden Jahren 1895 und 1882: (S. Tabelle S. 69.)

Gestattet schon der vorhin genannte Überblick eine Einsicht in die Verhältnisse der Personalbesetzung der Textilarten in Württemberg in den Jahren 1882 und 1895 und läßt schon er die diesbezügliche Bewegung erkennen, die inzwischen hinsichtlich der einzelnen Gewerbearten erfolgt ist, so wird doch die letztere Erkenntnis noch schneller vermittelt durch die Scheidung der Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie in solche, die in dem gedachten Zeitraum gewerbtätige Personen gewonnen und solche, die an Personal verloren haben. Den württembergischen Prozentzahlen sind auch hier die allgemeinen deutschen angereiht.

Zunahme an gewerbtätigen Personen in Württemberg von 1882—1895				Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) an gewerbtätigen Personen im Deutschen Reich²) in %
Gewerbearten	absolut	Gewerbearten¹)	in %	
Strickerei und Wirkerei	5 709	Wollbereitung	6720,00	+ 182,1
Baumwollweberei	2 742	Juteweberei	540,00	+ 184,8
Baumwollspinnerei	2 045	Verfertigung von Netzen, Segeln	1866,67	+ 55,9
Baumwollbleicherei	993	Gummi- und Haarflechterei und -weberei	161,11	+ 38,0
Wollbereitung	336	Strickerei und Wirkerei	154,59	+ 9,3
Seidenweberei	318	Seidenweberei	116,00	— 26,5
Spitzenverfertigung u. Weißzeugstickerei	98	Baumwollbleicherei	94,93	+ 39,7
Seidentrocknungsanstalten	65	Jutespinnerei u. Spinnerei anderer Stoffe	84,00	+ 165,6
Verfertigung von Netzen, Segeln	56	Baumwollspinnerei	56,48	+ 22,4
Gummi- und Haarflechterei und -weberei	29	Baumwollweberei	44,86	+ 17,1
Juteweberei	27	Mungo- und Shoddyherstellung	41,18	— 11,5
Jutespinnerei u. Spinnerei anderer Stoffe	21	Spitzenverfertigung u. Weißzeugstickerei	35,77	+ 13,4
Vigognespinnerei	18	Leinenbleicherei	7,64	+ 43,4
Leinenbleicherei	11			
Mungo- u. Shoddyherstellung	7			

Im Gegensatze zu diesen Gewerbearten haben in Württemberg von 1882—1895 gewerbtätige Personen **eingebüßt** (s. Tab. S. 71).

Eine Gewerbeart hat in Württemberg in der Zeit von 1892—1895, an ihrem Personenbestand nichts geändert: die Wollfärberei und -druckerei. Bei beiden gewerblichen Erhebungen zählte sie 424 gewerbtätige Personen.

¹) Für die Prozentberechnung entfallen die beiden Gewerbearten: Seidentrocknungsanstalten und Vigognespinnerei, da in Württemberg im Jahr 1882 ein zu ihnen gehöriges Personal sich nicht vorfand.

²) Bd. 119 d. St. d. D. R., N. F., Anhang S. 5.

die Gewerbearten[1])	absolut	die Gewerbearten	in %	Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) an gewerbtätigen Personen im Deutschen Reich in %
Leinenweberei	1 795	Seidenhaspelanstalten	100,00	— 78,4
Weberei von gemischten und anderen Waren	841	Wäscherei für Spitzen	100,00	+ 48,0
Weberei ohne Stoffangabe	728	Weberei ohne Stoffangabe	94,18	— 66,2
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	713	Spinnerei ohne Stoffangabe	87,65	— 52,1
Wollweberei	590	Flachsröstanstalten	75,00	— 39,7
Häkelei, Stickerei	416	Flachs- u. Hanfhechelei und -spinnerei	54,18	— 11,4
Seilerei, Reepschlägerei	255	Seidenfärberei	50,00	+ 104,4
Seidenspinnerei	219	Weberei von gemischten und anderen Waren	41,06	+ 4,8
Wollenspinnerei	154	Häkelei, Stickerei	36,40	+ 41,4
Spinnerei ohne Stoffangabe	142	Wollweberei	34,08	+ 41,7
Seidenhaspelanstalten	101	Leinenweberei	33,33	— 34,7
Sonstige Bleicherei	78	Seilerei	29,82	+ 6,5
Wäscherei und Bleicherei für Spitzen	39	Seidenspinnerei	17,59	— 30,1
Seidenfärberei	15	Sonstige Bleicherei	13,22	+ 7,3
Posamentenfabrikation	10	Wollenspinnerei	7,41	+ 15,0
Flachsröstanstalten	3	Posamentenfabrikation	2,33	+ 4,9

Abgesehen von vier Gewerbearten, von denen zwei nur im Jahre 1882 die anderen zwei nur 1895 in Württemberg mit erfragtem Personal vorkamen, haben demnach von den in Betracht gezogenen 28 Gewerbearten in Württemberg 13 an gewerbtätigen Personen zu- und 14 abgenommen, während die letzte, die Wollfärberei und -druckerei, hierin sich gleichblieb. Im Deutschen Reich überhaupt dagegen haben 20 dieser Gewerbearten ihr Personal vermehrt, nur 8 haben es verringert.

Weiterhin läßt sich im allgemeinen in Württemberg ein stärkeres prozentuales Wachstum der einen, aber auch ein rascherer Rückgang anderer Textilarten gegenüber dem Reiche feststellen. Im Zusammenhalt mit der bedeutenderen Steigerung der Personenzahl der württembergischen Textilbetriebe gegenüber den deutschen überhaupt bestätigt jene Beobachtung die Behauptung

[1]) Über die hauptsächlichsten hier in Frage kommenden Textilarten vgl. frühere und spätere Bemerkungen vor allem III unseres Abschnitts! Was speziell die Posamentenfabrikation betrifft, so verzeichnet sie in Württemberg im Jahre 1895 gegenüber dem Jahre 1882 einen kleinen Verlust an gewerbtätigen Personen. Der Kleinbetrieb ging zurück unter dem Druck des Großbetriebs und der auswärtigen Konkurrenz, besonders Sachsens, Berlins und Nürnbergs. Die größeren württembergischen Betriebe hatten mehr Glück (J. d. H.- u. G.kamm.; für das Jahr 1888 II S. 180 f.; 1889 II S. 218; 1894 II S. 211 f.; J. d. G.A. f. d. J. 1891 S. 3). Fast die Hälfte aller in den Posamentenfabriken Württembergs im Jahre 1895 beschäftigten Personen (420) arbeiteten in Stuttgart (Stadt) — 143 Personen und in Nürtingen — 63 Personen (Erg.Bd. III z. d. W. J.).

von einer gewissen Konzentrationstendenz der württembergischen Textilindustrie in dem Sinn, daß das Personal der einen Gewerbearten sich immer mehr verdichtet, während andere in steigendem Maße von gewerbtätigen Personen entblößt werden.

III. Allgemeine Übersicht über die Entwicklung der Hauptzweige der Textilindustrie in Württemberg im 19. Jahrhundert.

Im Anschluß an II dieses Abschnitts und zugleich zum besseren Verständnis und zur Belebung der dort gesetzten Zahlen und Ziffern versuchen wir im folgenden, wenigstens eine knappe allgemeine Schilderung der Entwicklung der verschiedenen Hauptzweige der Textilindustrie in Württemberg während des 19. Jahrhunderts zu geben. Dieses Kapitel soll den wichtigsten Zahlen, die wir unter II kennen lernten und jenen, die wir in den kommenden Abschnitten kennen lernen werden, als Hintergrund dienen, von dem sie sich wirkungsvoller abheben. Bei diesem Versuch wird es manchmal nötig werden, schon frühere Daten nochmals anzuführen und auch den folgenden Abschnitten unserer Arbeit in manchen Stücken vorzugreifen.

Zu dem gedachten Zweck scheiden wir die Textilzweige besonders nach Maßgabe des hauptsächlichsten Stoffes, der in ihren jeweiligen Betrieben zur Verarbeitung gelangt, und bringen sie in die Reihenfolge, die der Anordnung der deutschen Gewerbestatistik der Jahre 1882 und 1895 am besten entspricht.

Es soll demnach die Entwicklung der hauptsächlichsten Textilgewerbe in Württemberg in folgender Ordnung zur Darstellung kommen: Seide-, Woll-, Leinen-, Baumwollindustrie und Strickerei und Wirkerei.

1. Die Seideindustrie.

Mit der Entwicklung der Seideindustrie in Württemberg hängt aufs engste die dort versuchte Einbürgerung der Seidenrauperei zusammen [1]).

Hartnäckig hielt man durch einige Jahrhunderte — freilich mit langfristigen Unterbrechungen — in Württemberg an dem Lieblingsprojekt mehrerer Landesherren fest, die Seidenraupenzucht dort heimisch zu machen [2]). Gegen Ende des 16. Jahrhunderts begann man mit den bezüglichen Versuchen, setzte sie später fort, ließ sie wieder fallen, um sie nochmals in der Mitte des 19. Jahrhunderts ernstlich aufzunehmen. Doch wie im früheren Herzogtum, so machte auch im jetzigen Königreich Württemberg die Seidenzucht Fiasko, und zwar scheiterte sie natürlich in erster Linie an den klimatischen Schwierigkeiten [3]).

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. in Württemberg f. d. J. 1860 Anh. S. 214.
[2]) „Das Königreich Württemberg" 1882 Bd. I S. 88.
[3]) „Das Königreich Württemberg" 1884 II 1. Abtl. S. 587 ff.

Günstigeren Erfolg hat in Württemberg die Seidenspinnerei, bezw. -zwirnerei aufzuweisen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war in Württemberg in einigen Gegenden — in der Nähe von Tuttlingen, in der Baar und auf dem Heuberg — die Florettspinnerei zu Hause, also die Verarbeitung des bei der Gewinnung von Seide abgegangenen Abfalls. Die Arbeitskräfte dieser Industrie waren in der Regel als Heimarbeiter tätig und benützten diese Beschäftigung vielfach als Füllarbeit [1]). In den 20er Jahren kam diese Art von Handspinnerei durch die Konkurrenz der Maschinenstickerei floretseidener Garne in Frankreich und in der Schweiz in große Bedrängnis und ging rasch ihrem Untergang entgegen [2]).

Glücklicher gestaltete sich die Entwicklung der eigentlichen Seidenzwirnerei. Ein derartiges Geschäft wurde 1804 in Isny OA. Wangen gegründet — die älteste mechanische Seidezwirnerei Württembergs [3]). Die Steigerung des Konsums an Seidenwaren um die Mitte des 19. Jahrhunderts rief hauptsächlich in der Zeit von 1850—1870 verschiedene weitere Betriebe ins Leben, besonders in Bönnigheim OA. Besigheim [4]), Andelfingen OA. Riedlingen, Aidlingen OA. Böblingen u. s. w., die, wie die Fabrik in Isny, zum Teil heute noch bestehen. Die erwähnten Betriebe fertigten vor allem Näh- und Strick-, aber auch Spinnseide und lieferten sie nach der Schweiz, nach Nordamerika und vorzüglich in das ganze Gebiet des deutschen Zollvereins [5]). Der allgemeine Aufschwung nach 1870 brachte die württembergische Seidenzwirnerei noch zu höherem Ansehen.

Im ganzen zählte Württemberg im Jahre 1882 1245 in Seidenspinnereihauptbetrieben tätige Personen, das waren über 1/8 des bezüglichen deutschen Gesamtpersonals.

Die württembergische Seidenspinnerei wäre noch zu höherer Blüte gelangt, wenn ihr nicht die benachbarte schweizerische und auch die französische Konkurrenz so hart zugesetzt hätte [6]). Es wurde hauptsächlich über die Höhe der württembergischen Arbeitslöhne gegenüber den billigeren Löhnen des Auslands geklagt [7]). Man rief deshalb gegen Ende der 70er Jahre nach einem Schutzzoll [8]). Er wurde gewährt und seine teilweise Folge war eine Hebung der württembergischen Seidenspinnerei, bezw. -zwirnerei. Auch sprach man von ausgedehnterer Verwendung von Seide für Stickereien [9]).

[1]) M. Mohl, „Über die württembergische Gewerbsindustrie" 1828 S. 163 f., 221.

[2]) M. Mohl, l. c. S. 90 Anm. 1; „Das Königreich Württemberg" 1884 Bd. II 1. Abt. S. 696.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1868 Statist. Anhang S. 15.

[4]) S. „Württembergs Großindustrie und Großhandel" (herausg. von der deutschen Exportbank Berlin) 1889 S. 39—40.

[5]) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 588.

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 II S. 192.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1879 II S. 193.

[8]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 II S. 192.

[9]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1882 II S. 215.

Bald jedoch hören wir wiederum Beschwerden über schleppenden Geschäftsgang und die Forderung, die Zölle wegen der wachsenden, billiger arbeitenden Konkurrenz der Schweiz und Italiens zu erhöhen [1]). Andererseits zeigte sich Unzufriedenheit über die hohen Eingangszölle der außerdeutschen Staaten und später besonders auch über die zunehmende Verwendung von Surrogaten an Stelle von Seidezwirnen [2]). Die Bedrohung durch die italienische Konkurrenz veranlaßte eine württembergische Firma die Arbeiterzahl ihrer deutschen Fabriken zu verringern und zwei oberitalienische Fabriken mit ca. 400 Arbeitern anzukaufen [3]).

Daraus erklärt es sich zum Teil, daß **Württembergs Seidenspinnereipersonal im Jahre 1895 nur noch 1026 Köpfe zählte** gegen 1245 im Jahre 1882. Die deutsche Gesamtseidenspinnerei hat jedoch unter den umschriebenen Verhältnissen relativ noch mehr gelitten als die württembergische. Denn trotz der Abnahme machte Württembergs Seidenspinnereipersonal, statt nur 13,2 % im Jahre 1882, im Jahre 1895 im ganzen 15,6 % des betreffenden deutschen Gesamtpersonals aus.

Auch seit 1895 scheint keine erhebliche Besserung in der Lage der württembergischen Seidenspinnerei eingetreten zu sein. Immer wieder tauchen die alten bekannten Klagen auf [4]). Besonders wird auf den steigenden Verbrauch von Chappeseide und mercerisierten Baumwollzwirnen (letztere mit Seideglanz) an Stelle echten Seidezwirns hingewiesen [5]). Auch der Rückgang der Posamentenfabrikation bringe der Seidezwirnerei Verluste. Der Zollschutz müsse intensiver [6]) oder wenigstens beibehalten werden; werde letzteres Verlangen nicht erfüllt, so sei man gezwungen, weitere Teile der Fabrikation nach Oberitalien zu verlegen [7]). Nichtsdestoweniger wurden sogar in den letztvergangenen Jahren in Württemberg von Schweizerhäusern mehrere Seidespinnereien gegründet [8]).

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1884 II 172 f.; 1889 II 207; **Jahresbericht** d. G.A. f. d. J. 1889 S. 4.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1892 II S. 222 f.; 1895 II S. 198 f.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1892 II S. 222 f.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1896 II S. 341.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1897 II S. 320; 1900 II S. 315 f.; Gew.-Bl. a. W. 1897 S. 339 f.; 1901 S. 300 f. (Vortrag von Prof. Dr. Asbrand, gehalten in Hannover über **künstliche** Seide — diese wird viel verwendet, wegen ihrer Billigkeit zur Herstellung von Spitzen, Posamenten, Borten, Besätzen, Stickereien ꝛc.; ganz aus Kunstseide hergestellte Kleiderstoffe hätten wegen der geringen Festigkeit der Kunstseide in feuchtem Zustand noch nicht Eingang gefunden, doch ließe sich wahrscheinlich auch diese Schwierigkeit noch entfernen; vergl. dazu „die Fabrikation von Kunstseide" von P. M. Grempe in Gew.Bl. a. W. 1901 S. 379 f., 386 f.; die künstlichen Seidenfasern sind lange nicht so haltbar, regelmäßig und gleichförmig wie die natürlichen).

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1898 II S. 385; 1899 II S. 400 ff.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1901 II S. 310 f.

[8]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1898 II S. 305.

Im Gegensatz zur Seidenspinnerei bezw. Seidenzwirnerei, die wenigstens bis zum Jahre 1895 eine aufsteigende und dann eine niedersteigende Linie zeigt, ist die Seidenweberei — wenn auch gerade keine großen Zahlen in Betracht kommen — in stetem Aufschwung begriffen.

Bis weit hinein ins 19. Jahrhundert wußte man in Württemberg nur wenig von der Pflege der Seidenweberei im eigenen Land. M. Mohl schreibt noch im Jahre 1828 von Württemberg: „Man ist nicht gewohnt, echte Seide verarbeiten zu sehen und wer von der Errichtung von Fabriken seidener Zeuge, Tulle, Samte ꝛc. in Württemberg sprechen will, muß sich auf ein Lächeln des Mitleids gefaßt machen [1].“ Um die Mitte des Jahrhunderts wurde es besser. 1861 gab es mehrere Seidewebereien teils von Fabrikanten, die in geschlossenen Lokalen und außer dem Haus arbeiten ließen, teils von Kaufleuten — auch schweizerischen —, die an mehreren Orten Webermeister beschäftigten, die ihrerseits wiederum das Material zur Verarbeitung mit an andere übergaben [2]. Bunte seidene Halstücher wurden hier meist hergestellt. Zu einer größeren Blüte konnte es jedoch die Seidenweberei in Württemberg einstweilen nicht bringen. Später, anfangs der 70er Jahre, traten mehrere Webereien für Taffte und für andere einfache Seidenstoffe, besonders zu Zwecken der in Württemberg schwunghaft betriebenen Regenschirmfabrikation, ins Leben, auch die Seidenbildweberei kam auf, gestützt auf die Jacquardweberei [3]. Das alles geschah jedoch in geringem Umfang [4] und zwar immer noch teils in eigentlichen Fabriken, teils im Auftrag von Kaufleuten, die meist weibliche Weber in der Hausindustrie verschiedenerorts beschäftigten. Hauptsitze dieses Gewerbes waren Sindelfingen OA. Böblingen, dann Waiblingen und der Heuberg. In letztgenannter Gegend wurde auch für Barmen Seide gewoben [5].

Im ganzen waren es im Jahre 1882 nur 274 Personen, die in Hauptbetrieben dieser Branche arbeiteten.

Eine neue Epoche brach für die Seidenweberei in Württemberg mit der Eröffnung eines größeren Etablissements — bezw. Übernahme desselben durch eine Schweizer Firma — in Waiblingen an. Dies erfolgte im Jahre 1888 zwecks Herstellung von Seidenstoffen [6]. Die Mode begünstigte die Seidenstoffe; die dort aufgestellten mechanischen Webstühle mußten vermehrt werden, auch Handstühle kamen für die betreffende Fabrik in der Gegend von Waiblingen in Verwendung [7]. Im ganzen waren schon im Jahre 1892 innerhalb

[1] M. Mohl, l. c. S. 163 f.

[2] „Das Königreich Württemberg“ 1863 S. 588.

[3] L. Vischer, „Die industrielle Entwicklung im Königreich Württemberg“ 1875 S. 459.

[4] J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 II S. 192.

[5] „Das Königreich Württemberg“ 1884 II 1. Abt. S. 696.

[6] J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1888 II S. 174.

[7] J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 II S. 208 f.; F. C. Huber, „Deutschland als Industriestaat“ 1901 S. 453.

der genannten Fabrik 365 Webstühle und ca. 450 Arbeiter in Tätigkeit [1]). Zur Waiblinger Seidenweberei gesellte sich im gleichen Jahre, 1892, eine solche in Reutlingen mit ca. 80 mechanischen Webstühlen und gegen 70 Arbeitern [2]).

Infolge dieser Veränderungen gab die **Seidenweberei in Württemberg im Jahre 1895** nicht mehr nur 274 Personen wie 1882, sondern **592 Personen** Arbeit.

Auch seit 1895 hat die Seidenweberei in Württemberg ihren Bereich weiter ausgedehnt. Die Waiblinger Weberei allein erhöhte im Jahre 1898 die Zahl ihrer Stühle von 380 auf 600 [3]). Im Jahre 1899 zahlte sie beinahe 600 Arbeiter bezw. meist Arbeiterinnen und im Jahre 1901 im ganzen 800 Webstühle [4]). Außer der gewaltigen Erweiterung der Waiblinger Seidenweberei ist an dieser Stelle noch die in den letztverflossenen Jahren erfolgte Neugründung solcher Betriebe zu erwähnen [5]) — all das ein Beweis der seit 1895 in Württemberg eingetretenen, bezw. fortgesetzten beträchtlichen Mehrung des Seidenwebereipersonals!

Über die Hilfsgewerbe der Seidenspinnerei und -weberei, die **Seidentrocknungs-, Konditionier- und Seidenhaspelanstalten**, ebenso die **Seidenfärberei, -druckerei** rc., braucht nicht viel gesagt zu werden: sie fanden und finden in Württemberg verhältnismäßig nur in wenigen Betrieben Pflege.

Was insbesondere den letztgenannten Gewerbszweig anlangt, so berichtet Mohl von der fabrikmäßigen **Färberei** florettseidener Garne in Württemberg [6]); aber wie die Spinnerei, so hatte auch die Färberei wahrscheinlich keine größere Bedeutung. Wenigstens heben die Württembergischen Jahrbücher (Jahrgang 1839) hervor, daß die Seidenfärberei auf ganz schwachen Füßen stehe, und daß die Seidengarne und -gewebe deshalb meist in der Schweiz und in Rheinpreußen gefärbt werden [7]). Mit dem Aufblühen der Seidenzwirnerei kam auch die Seidenfärberei etwas mehr zur Geltung, doch ließ sie in Württemberg noch viel zu wünschen übrig. „Die württembergischen Seidenfärbereien stehen noch nicht auf der Höhe der Vollkommenheit wie in Berlin, Zürich und Basel. Ein großer Teil der Seidenzwirne wird daher ungefärbt versendet; doch befinden sich in Isny drei Seidenfärbereien, welche bereits schöne Resultate erreicht haben und meist für die dort befindliche

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1892 II S. 224.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1893 II S. 221.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1898 II S. 385.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1899 II S. 400; 1900 II S. 315. („Seit einigen Jahren macht es sich mehr und mehr fühlbar, daß Seide nicht mehr ein Luxusartikel, sondern ein Gebrauchsartikel geworden ist". J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1899 II S. 399).

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1900 II S. 252; 1899 II S. 290.

[6]) M. Mohl, l. c. S. 221 f.

[7]) Württ. Jahrb. f. d. J. 1839 S. 325.

große Zwirnerei arbeiten [1])." Auch später finden wir nur wenige und kleine Seidenfärbereien neben Isny: in Bönnigheim, Berg bei Stuttgart ꝛc. [2]).

Im ganzen wurden im Jahre 1882 nur 30 in Seidenfärbereien tätige Personen gebucht, im Jahre 1895 sogar nur noch 15.

Dabei ist freilich zu bedenken, daß manche Seidenspinnerei bezw. -zwirnerei wenigstens im Jahre 1895 ihre zugehörigen Färber ꝛc. einfach dem Spinnereipersonal zurechnete, ohne sie besonders auszuscheiden, wie aus Abschnitt V hervorgeht. Vielleicht wird Seide auch zum Teil in Betrieben der „Sonstigen Bleicherei, Färberei ꝛc." gefärbt.

Jedenfalls reicht die Zahl der württembergischen Seidenfärber nicht zu, um den Bedarf der einheimischen Seidenspinnereien u. s. f. befriedigen zu können. Es wurden deshalb besonders in der Mitte und gegen Ende der 90er Jahre auf dem Wege des Veredlungsverkehrs größere Mengen von ungefärbter und ungezwirnter Rohseide in der Schweiz gefärbt und wieder nach Württemberg eingeführt. Nachstehende Zahlen geben darüber Aufschluß.

Im Gegenseitigkeitsverkehr Württembergs mit der Schweiz wurde in der Schweiz durch Färben vervollkommnet [3]):

im Verwaltungsjahre	Rohseide, ungefärbt, ungezwirnt Mengen in kg netto
1894/95	11 031
1895/96	15 576
1896/97	12 695
1897	24 152
1898	22 777
1899	17 222
1900	13 384

Wie aus verschiedenen Jahresberichten der württembergischen Zollstellen erhellt, arbeitete Württembergs Industrie in der genannten Richtung nicht nur mit der Schweiz, sondern auch mit Frankreich.

Fassen wir die gesamte Seideindustrie Württembergs zusammen, so zählte sie nach den gewerblichen Erhebungen der Jahre 1882 und 1895 und nach der gewerblichen Arbeiterstatistik vom 1. Oktober 1902:

im Jahre 1882 . . . . . . **1650** Personen
„ „ 1895 . . . . . . **1698** „
„ „ 1902 . . . . . . **2230** Arbeiter.

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1868 Statist. Anh. S. 18.

[2]) „Das Königreich Württemberg" 1884 II 1. Abt. S. 697.

[3]) S. Gew.Bl. a. W. Jahrg. 1896 Beilage zu Nr. 8 S. 10 f.; 1897 B. zu Nr. 19 S. 13; 1898 B. zu Nr. 12 S. 15; 1899 B. zu Nr. 16 S. 15; 1900 B. zu Nr. 21 S. 17; 1901 B. zu Nr. 26 S. 13; 1902 B. zu Nr. 20 S. 11.

Der Schlußerfolg ist, wie sich aus der obigen Darlegung ergibt, in erster Linie der in Württemberg aufstrebenden Seidenweberei zu danken.

2. Die Wollindustrie.

Die Wollverarbeitung ist seit Jahrhunderten in Württemberg heimisch[1]. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wurde in Württemberg die Wolle noch allgemein mit der Hand versponnen. Eine Fabrik, die in Calw 1806 gegründet wurde, machte den Versuch, eine allerdings noch primitive Maschinenspinnerei einzuführen: doch verblutete sie an den Opfern, die sie für diesen Versuch brachte[2].

Die Masse des englischen Maschinengarns (Kammgarn), das den deutschen Markt nach Aufhebung der Kontinentalsperre überflutete, vernichtete im großen ganzen die württembergische Handspinnerei in Wolle samt der bisher bühenden Zeugmacherei (Verarbeitung von Kammwolle, Gewebe mit sichtbaren Fäden[3]).

Ein Teil der Meister wandte sich nun von der Zeugmacherei weg der Tuchmacherei zu, ein anderer der Flanell- und Multonsfabrikation[4]. Infolgedessen machte sich großer Bedarf an Streichgarn geltend, den neuentstehende mechanische Streichgarnspinnereien — Hirsau 1816, Salach 1818, Liebenzell 1819 ꝛc. — zu decken suchten[5]. Doch hatten diese Spinnereien nur geringen Umfang; auch lieferten sie ziemlich unvollkommene Ware, da sie meist für Tuchmacher um Lohn spannen[6].

Bis 1827 verfügte die Tuchmacherei in der Hauptsache über den heimischen Markt; die Erweiterung des Tuchabsatzes nach Bayern infolge des Zustandekommens des bayrisch-württembergischen Zollbundes — in Bayern und darüber hinaus herrschte rege Nachfrage nach württembergischem Tuch — rief weitere mechanische Streichgarnspinnereien ins Leben[7].

Die Wollenspinnerei und Tuchmacherei hatten schon früher eine Förderung durch die Einrichtung mehrerer Wollmärkte erfahren. 1818 wurde ein Wollmarkt in Heilbronn, 1819 ein solcher in Kirchheim, 1822 in Ehingen eröffnet. Der glänzende Aufschwung der Tuchmacherei führte im Jahre 1830 zur Entstehung weiterer Wollmärkte in Göppingen und Tuttlingen[8].

Die Blüteperiode der württembergischen Tuchmacherei — wenigstens der kleinbetrieblichen — fand durch den Anschluß Württembergs an den Deut-

[1]) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 578.

[2]) „Das Königreich Württemberg" 1884 Bd. II 1. Abt. S. 697.

[3]) „Das Königreich Württemberg" l. c.

[4]) Mohl l. c. S. 80.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statistischer Anhang über Spinnerei, Weberei und Papierfabrikation im Königreich Württemberg, von Mährlen S. 211 f.

[6]) L. Vischer, „Die industrielle Entwicklung im Königreich Württemberg" S. 451.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860 l. c. S. 211 f.

[8]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860 l. c. S. 212.

schen Zollverein im Jahre 1834 ein jähes Ende. Die Fabrikationstechnik und die Ausstattung der württembergischen Tuche konnte der Konkurrenz der einströmenden sächsischen und preußischen Fabrikate nicht standhalten. Die nächsten Jahrzehnte sahen daher in Württemberg den Untergang besonders vieler Kleinmeister dieser Branche. Schon vor 1847 kamen relativ die meisten Gantungen auf das Tuchmachergewerbe. Auf durchschnittlich 600—700 Meister entfallen in den Jahren 1840—1847 im ganzen 122 Gantungen, also ein Gant auf ca. 6 Meister in 7 Jahren [1]).

Demnach hatte auch die im Jahre 1835 in Stuttgart gegründete Tuchmesse den Rückzug der Tuchmacher nicht aufhalten können. Die kleinbetriebliche Tuchmacherei Württembergs konnte sich eben allzulange nicht zu einer Arbeitsteilung und damit zur Vervollkommnung ihrer Produkte entschließen. Auch machte sich der Mangel an leistungsfähigen Appreturanstalten fühlbar [2]).

Nach 1855 wurde es etwas besser. Die schwächeren Betriebe waren inzwischen zugrunde gegangen. Die anderen hatten aus den abgehaltenen Ausstellungen und aus dem Druck der Konkurrenz gelernt [3]).

Besser stand es trotz Beitritts Württembergs zum Deutschen Zollverein um die größeren Tuchfabriken. Zwar hatten auch sie anfangs einen harten Kampf zu bestehen, aber sie scheuten keine Opfer, es hauptsächlich in technischer Hinsicht den Fabriken anderer Zollvereinsstaaten gleichzutun. Ihr Streben hatte Erfolg. Hauptsächlich gilt dies von den Betrieben in Bietigheim, Calw, Metzingen, Eßlingen. Ihre einfachen und gröberen Tuche konnten sich auch im Auslande sehen lassen. Diese größeren Tuchfabriken bildeten auch die Hauptstützen für die württembergischen Streichgarnspinnereien, von denen sich zwischen 1830—1858 über 40 neue auftaten, und zwar häufig in Verbindung mit Wollwebereien bezw. Tuchfabriken [4]).

Doch konnten es die Streichgarnspinnereien meist zu keiner großen Bedeutung bringen. Daran trug zum Teil das vorhin angedeutete Widerstreben der württembergischen Tuchmacher gegen die Durchführung der Arbeitsteilung Schuld. Wegen des vielerlei Bedarfs der kleinen württembergischen Tuchmacher sahen sich die Spinner gezwungen, alle möglichen Garnnummern durcheinander zu spinnen — selbstverständlich ein Hemmnis für die Ausdehnung des Betriebs und für die intensive Vervollkommnung desselben [5]).

Später als die mechanische Streichgarnspinnerei kam in Württemberg die mechanische Kammgarnspinnerei auf. Die erste derartige Kammgarnspinnerei wurde im Jahre 1830 in Eßlingen eröffnet. Dieser Betrieb konnte sich mit Erfolg behaupten, da er große Anstrengungen machte, um be-

[1]) W. J. f. St. u. L. Jahrg. 1862 2. H. S. 190 samt Anm.; vgl. auch W. J. f. St. u. L. Jahrg. 1847 2. H. S. 186.

[2]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1860 l. c. S. 200 ff.

[3]) W. J. f. St. u. L. Jahrg. 1862 2. H. S. 190 f.

[4]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1860 l. c. S. 26 und 191.

[5]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1860 l. c. S. 207.

sonders in seiner maschinellen Einrichtung auf dem laufenden zu bleiben[1]. Ihm folgte erst im Jahre 1849 in Zalach eine weitere große Fabrik für sog. Streichkammgarne, die aber bald mit Glück nur feine Strickgarne produzierte. Auch die Eßlinger Fabrik wandte sich später dem letztgenannten Fabrikationszweig zu. Die vielen Erörterungen über die württembergische Wollindustrie führten im Jahre 1857 zur Gründung einer dritten ausgezeichneten Kammgarnspinnerei in Bietigheim durch eine kapitalkräftige Aktiengesellschaft. Die Bietigheimer Spinnerei nahm nach mancherlei anfänglichen Schwierigkeiten einen großen Aufschwung[2].

Die letzterwähnten drei Betriebe bestanden noch im Jahre 1895 und waren damals die drei größten Wollenspinnereien Württembergs.

Überhaupt war die gesamte Entwicklung weniger den Streichgarn- als den Kammgarnspinnereien günstig[3]. Letztere hatten eben später als die ersteren in Württemberg Eingang gefunden und standen von Anfang an auf breiterer Basis[4].

Hätte in Württemberg um die Mitte oder gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine Tuchindustrie Platz gefunden, wie sie dort am Anfange genannten Jahrhunderts in verhältnismäßig hoher Blüte stand, so hätte auch die Streichgarnspinnerei wahrscheinlich daraus Vorteile gezogen. So aber konnten die Streichgarnspinnereien weder in den 50er, 60er Jahren noch auch später in Württemberg erheblich größere Ausdehnung gewinnen. Nur verhältnismäßig wenige Betriebe machten davon eine Ausnahme.

Der Hauptanteil des Wollenspinnereipersonals, das sich im Jahre 1882 auf 2078 Köpfe belief, entfiel in Württemberg auf die relativ wenigen Kammgarnspinnereien.

Letzteren war — soweit sie sich mit Strickgarnfabrikation abgaben — schon vor 1882 das Heranblühen der württembergischen Strickerei und Wirkerei zugute gekommen. Und diese Strickerei und Wirkerei entwickelte sich nach 1882 zu immer größerer Bedeutung. Außerdem gab man Mitte der 80er Jahre den Kammgarnstoffen den Vorzug[5].

Die Herrschaft dieser Mode und die vielfache Verwendung von gestrickten Wollstoffen schädigte andererseits natürlich wiederum die Streichgarnspinnereien und die Tuchfabriken[6]. In erster Linie wurden dadurch die kleinen, dann auch die mittleren Streichgarnspinnereien getroffen, während die großen haupt-

[1]) L. Vischer, „Die industrielle Entwicklung des Königreichs Württemberg rc." S. 4.

[2]) L. Vischer, „Die industrielle Entwicklung des Königreichs Württemberg rc." S. 454; — s. auch „Württembergs Großhandel und Großindustrie" S. 64 ff.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1867 S. 164; 1868 S. 213.

[4]) W. J. f. St. u. L. Jahrg. 1862 S. 192.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm f. d. J. 1883 II S. 113; 1885 II S. 149. — F. C. Huber, „Deutschland als Industriestaat" 1901 S. 443; J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1886 II S. 158.

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1885 II S. 149.

sächlich mit der Waffe leistungsfähigerer Maschinen den Kampf besser bestanden[1]). Daneben klagen die Lohnspinner, daß die größeren Wollwarenfabriken meist über eigene Spinnereien verfügen[2]). Eine Folge dieser zwiespältigen Entfaltung, wie wir sie in der Zeit von 1882—1895 beobachten, war einerseits die Stärkung der Position der Kammgarnspinnerei, andererseits eine Schwächung der Stellung der Streichgarnspinnerei.

Bei dieser Bewegung gingen der württembergischen Wollenspinnerei 154 Personen verloren, so daß sie im Jahre 1895 im ganzen nur noch 1924 Personen, statt 2078 wie im Jahre 1882, beschäftigte.

Was die Entwicklung der württembergischen Wollenspinnerei von 1895 bis 1902 betrifft, so sind in dieser Beziehung, wenigstens nach den Jahresberichten der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg, weiter keine von den oben festgestellten wesentlich abweichende Tendenzen hervorgetreten.

Engere Grenzen als der Wollenspinnerei waren in Württemberg wenigstens in den letzten zwei Jahrzehnten der Wollweberei gezogen — ein charakteristischer Unterschied zwischen diesem Bundesstaat und dem Reiche überhaupt.

Schon oben mußte im Zusammenhang mit der Erörterung über die Entwicklung der württembergischen Wollenspinnerei öfters auch der Wollweberei gedacht werden. Es war dort hauptsächlich die Rede von dem raschen Aufstieg der württembergischen Tuchmacherei besonders in den 20er und in den ersten 30er Jahren des 19. Jahrhunderts, aber auch von dem Absturz, der dieses Gewerbe vor allem in seinen kleinen Vertretern bis in die Mitte der 50er Jahre in die Tiefe zog.

Damals — anfangs der 50er Jahre — hatte die Tuchmacherei und auch die Zeugmacherei in Württemberg einen schwierigen Stand[3]).

Er war erschwert durch die Umgestaltung der Kammgarnfabrikation und durch das Einströmen überseeischer Wolle.

Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart, die damals ins Leben trat, suchte den in erster Linie bedrohten Handwerkern durch Entsendung von Wanderlehrern und durch Errichtung von Webschulen unter die Arme zu greifen; die Wanderlehrer sollten den Leuten in den verschiedenen Gegenden Württembergs Anleitung zur Kunstweberei geben; vereinigte Tuchmacherschaften (z. B. in Göppingen, Reutlingen) wie auch einzelne Gewerbetreibende wurden materiell unterstützt, um an fremden Plätzen mit den Wünschen des Marktes, mit dem Ein- und Verkauf bekannt zu werden und besonders die Notwendigkeit der Spezialisierung der Fabrikation kennen zu lernen[4]). In jenen kritischen Jahren — im Jahre 1855 — wurde auch auf Veranlassung mehrerer Reutlinger Industriellen die dortige Webschule

[1]) J. d. G.A. f. d. J. 1892 S. 30; 1893 S. 12 f.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 II S. 204.

[3]) L. Vischer, „Die industrielle Entwicklung im Königreich Württemberg" S. 452.

[4]) L. Vischer l. c. S. 453.

gegründet, da die Baumwoll- und die Wollindustrie Württembergs von andern Ländern überflügelt zu werden drohe; die Kenntnis der modernen Webekunst gehe ja den württembergischen Webern ab, ein Mangel, den man nur durch eine ständige Webschule gutmachen könne[1]).

Dies alles war in Verbindung mit den besseren Jahren, die überhaupt nach 1857 kamen, für die Weiterentwicklung der württembergischen Weberei von großer Wichtigkeit[2]). Zwar gelang es nicht, in Württemberg die Herstellung der Kammgarngewebe wieder mehr zu beleben. Hier behaupteten die großartigen, kapitalkräftigen englischen und norddeutschen Unternehmungen das Feld[3]). Doch wandten sich wenigstens die württembergischen Tuchfabrikanten, besonders auch die kleineren, in größerem Maßstab der Fabrikation fassonierter Stoffe und feinerer Tuche zu[4]). Auch führte man bei der Fabrikation mehr als früher die Arbeitsteilung durch, die einzelnen Unternehmer gingen mehr dazu über, nur eine bezw. nur einige Gewebesorten herzustellen[5]). Man fertigte Tuche, Buckskins, Flanelle und wollene Decken. Am meisten war lange Zeit die Wollverarbeitung heimisch und ist zum Teil wie in Heidenheim (Mergelstetten), Calw und Metzingen jetzt noch gut vertreten: in den drei eben genannten Bezirken bezw. Orten, dann in Göppingen, Nagold, Balingen, Eßlingen, Freudenstadt und Kirchheim u. s. w.[6]).

Doch hielt der begonnene Aufschwung der Wollweberei im großen ganzen nicht lange an. Immer wieder fielen zahlreiche größere und kleinere Tuchfabrikanten in den alten Fehler zurück, zu vielerlei Sorten zu fertigen, andere konnten sich überhaupt nie von dieser Fabrikationsweise trennen. Auch mangelte es im allgemeinen an der vom Publikum geforderten Appretierung der Tücher. Man legte fast durchgehends zu großen Wert auf die Solidität der Ware, tat dies aber auf Kosten ihres gefälligen Aussehens[7]). Dies wurde besonders gefährlich, als in den 60er Jahren Nordamerika seinen Markt für Wollgewebe fast vollständig sperrte. Jetzt warfen sächsische, preußische, auch englische Fabriken ihre Waren in Masse nach Süddeutschland. Viele Meister stellten in Württemberg die Fabrikation ein, andere hatten sich schon länger aus Tuchmachern in Tuchhändler verwandelt[8]).

1) „Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Webschule in Reutlingen am 19. Sept. 1880." Stuttgart. (Druck von Alfr. Müller) S. 5 f. — Die Webschule wurde später, besonders in den Jahren 1891, 1895 und 1899 noch bedeutend vergrößert.

2) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 579.

3) L. Vischer l. c. S. 455.

4) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 214.

5) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 580.

6) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 583; ..... 1884 Bd. II 1. Abt. S. 700. — S. „Württembergs Großhandel und Großindustrie" S. 72 ff.

7) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1869 S. 205 ff.

8) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1869 S. 206.

In der Hauptsache besserte sich die Lage der württembergischen Wollweberei auch in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht. Besonders entstanden in der Reihe der kleineren Tuch- und Buckskinfabrikanten, ebenso in der der Flanellfabrikanten immer größere Lücken. Sie konnten dem Wechsel der Mode nicht folgen[1]). Die wachsende Verwendung von Kraftstühlen und die zunehmende Konzentrierung der Gewerbspersonen in größeren Fabriken in und noch mehr außerhalb Württembergs übte einen vernichtenden Druck auf die Kleinbetriebe[2]). Früher, anfangs und Mitte der 60er Jahre, war es noch anders gewesen: damals hatten in der Tuchmacherei die Handstühle noch gut mit den Kraftstühlen konkurrieren können. Die Leistungen der letzteren überstiegen nur wenig die der ersteren. Freilich blieb der Schlag der Kraftstühle viel gleichmäßiger, aber sie mußten auch sehr oft repariert werden[3]). Infolgedessen waren die meisten Arbeiter der Tuchfabriken in ihren Wohnungen als Hausindustrielle tätig[4]).

Doch auch unter den größeren Wollwebereien wußten nur einzelne Betriebe — in erster Linie die in Calw und Mergelstetten — einen bedeutenderen Erfolg zu erzielen und sich zu erweitern.

Das Resultat war bis zum Jahre 1882 dies, daß die Wollweberei in Württemberg im ganzen 1731 Personen beschäftigte.

Wie in den letzten Jahrzehnten vor 1882, so hörte man auch nach 1882 — abgesehen von einigen Wolldecken- bezw. Wollteppichfabriken — nur wenig von einem regeren Aufstreben der württembergischen Wollweberei. Die Wollteppiche und -decken begünstigte zum Teil das Jägersche Wollregime[5]). Ermutigt durch ihre Erfolge und im Streben, der Konkurrenz die Spitze zu bieten, führten die betreffenden Betriebe allmählich zum großen Teil mechanische Jacquardstühle ein[6]).

Der Einfluß der rasch wechselnden Mode, die abnehmende Kaufkraft der Landbevölkerung und die Konkurrenz im deutschen Norden zwangen die württembergische Tuch-, Buckskin- und Flanellfabrikation — vor allem natürlich die handwerksmäßigen Tuchmacher — zur Fortsetzung ihres fast allgemeinen Rückzugs[7]). Nur dann, wenn staatliche Bestellungen — auf Lieferung von Tuch für Militär, für die Bediensteten und Beamten der Verkehrsanstalten — einliefen, verzeichnete die Tuchmacherei befriedigendere Ergebnisse[8]).

Die geschilderte Bewegung der württembergischen Wollweberei von

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1879 II S. 187 f.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 II S. 187 f.; 1879 II S. 186; 1880 II S. 171.

[3]) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 582 Anm. 1.

[4]) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 583.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1887 II S. 173; J. d. G.A. f. d. J. 1889 S. 15.

[6]) J. d. G.A. f. d. J. 1886 S. 21; 1889 S. 4.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1882 II S. 1 f.; 1887 II S. 173; 1888 II S. 15; 1892 II S. 21; J. d. G.A. f. d. J. 1889 S. 15.

[8]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1888 II S. 170.

1882—1895 findet ihren treffenden Ausdruck in der Zahl der Gewerbspersonen, die im Jahre 1895 als zu den Hauptbetrieben der Wollweberei gehörig ermittelt wurden: es waren nur noch 1141 Personen — gegen 1731 im Jahre 1882.

In welcher Richtung bewegte sich die württembergische Wollweberei nach 1895?

Die Kleinbetriebe der Tuchmacher sind fortwährend im Rückgang: der Großbetrieb, die Mode und die Baumwolle sind ihre Hauptgegner[1]. Doch gibt es immer noch Tuchmacher in Württemberg, die ihr Gewerbe handwerksmäßig betreiben. Sie kommen z. B. noch vor in den Oberämtern Nagold, Freudenstadt und Göppingen[2]. Die Tuchmacher in Nagold und Freudenstadt, „welche für ihre meistermäßige, dauerhafte Ware Absatz bei der Landbevölkerung und bei öffentlichen Verwaltungen gefunden haben," beklagten sich in den letztverflossenen Jahren über Nichtberücksichtigung bei Bestellungen der württembergischen Verkehrsanstalten; Forst- und Steuerverwaltung hätten auf sie überhaupt noch nie bei derartigem Bedarf Rücksicht genommen[3]).

Auch die größeren Wollfabriken, überhaupt die Wollwebereien, scheinen von 1895—1902 keinen nennenswerten Aufschwung genommen zu haben. Der relativ erfreulichsten Nachrichten kommen wie schon in der Zeit von 1882—1895 von den Wolldecken- bezw. -teppichfabriken in Calw und in Mergelstetten (Heidenheim)[4]).

Von den Hilfsgewerben der Wollindustrie war schon seit langer Zeit die Wollfärberei in Württemberg in hohem Schwung[5]), weniger die Wollappretur, wie wir schon vorhin betonten.

In den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts fanden sich in Württemberg Unternehmer, welche die Wolle in dem eigenen Betrieb färbten; sie gaben sie hinaus zum Spinnen und Weben, appretierten die Tücher mit Hilfe von Maschinen und vertrieben sie en gros und en detail. Andere ließen im Lohn färben und spinnen, besorgten das Weben selbst und ließen dann wieder appretieren. Endlich gab es Gewerbetreibende, die das Färben, Spinnen, Appretieren für den Tuchmacher um Lohn übernahmen[6]).

Während nun nach 1834, dann gegen die Mitte und um die Mitte des Jahrhunderts die wollenen Gewebe Württembergs wegen der Vernachlässigung des Apprets keinen großen Anklang fanden, stand die württembergische Wollfärberei im großen ganzen immer auf der Höhe der Zeit. Sogar badische und bayrische Tuchfabrikanten machten sich besonders in den 50er und 60er Jahren die Vorzüge der württembergischen Wollfärberei zu Nutzen, indem sie

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1897 II S. 139.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1897 II S. 318; 1900 II S. 312.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1900 II S. 312.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1897 II S. 143; 1899 II S. 394; 1901 II S. 305.

[5]) „Das Königreich Württemberg" 1884 Bd. II 1. Abt. S. 700.

[6]) M. Mohl, „Über die württ. Gewerbsindustrie" S. 224 ff.

die Weiterverarbeitung ihrer Gewebe gewöhnlich größeren Lohnfärbereien Württembergs — vor allem in Göppingen, Reutlingen, Calw — übertrugen. Neben den selbständigen Wollfärbereien gab es noch derartige Betriebe als Teilbetriebe der größeren Wollmanufakturen und einzelner hervorragender Wollenspinnereien — in Eßlingen, Salach ꝛc.[1]). Als man sodann am Ende der 60er Jahre der württembergischen Wollweberei, voran der Tuchindustrie im allgemeinen den Vorwurf einer gewissen Rückständigkeit nicht ersparen konnte, nahm man die Wollfärberei aus mit dem Bemerken: „nur die Färbereien (in Wolle! Anm. d. Verf.) lassen, wie unsere Jahresberichte stets rühmend hervorhoben, nichts zu wünschen übrig, so daß sich ihrer auch die Nachbarstaaten bedienen“[2]).

Später zog die württembergische Wollfärberei auch die Schweiz und Österreich in ihren Kundenkreis, und zwar durch Vermittlung des Veredlungsverkehrs[3]). Mit gutem Grund forderten deshalb verschiedene württembergische Wollfärbereien gegen Ende der 70er Jahre, als die Frage eines neuen Handelsvertrags mit der Schweiz aktuell wurde, vor allem die Aufrechterhaltung des Veredlungsverkehrs mit dem genannten Nachbarstaat[4]).

Die 1882er Gewerbeaufnahme, die bald darauf folgte — das Jahr 1882 brachte überdies der württembergischen Wollfärberei eine regere Tätigkeit — fand in Württemberg 424 Personen vor, die in den Hauptbetrieben der Wollfärberei, -druckerei ꝛc. arbeiteten.

Auch nach 1882 betonte die württembergische Wollfärberei immer wieder die Notwendigkeit, den Veredlungsverkehr mit der Schweiz zu erleichtern[5]). Die Lohnfärbereien hatten um so mehr Ursache, diesen Wunsch zu äußern, als die württembergischen Wollenspinnereien und -webereien nach 1882 fortfuhren, ihre Kundschaft den selbständigen Färbereien zu entziehen und ihre eigenen Betriebe mit Färbereien auszustatten[6]). Letztgenannter Vorgang mußte die Lohnfärbereien in Wolle um so mehr schädigen, als von 1882—1895 auch die württembergische Tuchfabrikation besonders die kleinbetriebliche zurückging und sich mehr und mehr auf den Erhalt von staatlichen Bestellungen beschränkt und angewiesen sieht. Deshalb gaben manche Betriebe die Wollfärberei auf und richteten sich für die Baumwollfärberei ein[7]). Andererseits konnte sich, wie es scheint, der vorhin erwähnte Veredlungsverkehr zu keiner viel größeren Bedeutung als früher entwickeln[8]).

Infolgedessen steht im Jahre 1895 die württembergische Wollfärberei und -druckerei nach dem Befund der damaligen Erhebung hin-

---

1) „Das Königreich Württemberg“ 1863 S. 589.

2) J. d. H.- u. Gkamm. f. d. J. 1869 S. 210.

3) „Das Königreich Württemberg“ 1884 B. II 1. Abt S. 700.

4) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 II S. 198.

5) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1887 II S. 180; 1888 II S. 179.

6) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1893 II S. 227; 1894 II S. 205.

7) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 II S. 214.

8) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 l. c.

sichtlich der Personenvertretung auf demselben Standpunkt wie 1882. Ihre Betriebe zählten in beiden Jahren 424 Gewerbspersonen.

Allem Anschein nach bewegte sich die Wollfärberei nach dem Jahre 1895 wesentlich in denselben Bahnen wie vorher[1]). Wahrscheinlich ist die Aufsaugung von selbständigen Wollfärbereien inzwischen weiter fortgeschritten, da man einerseits nichts von einer gegenteiligen Entwicklung erfuhr und andererseits die Garnfärberei und Bleicherei im allgemeinen sich darüber ausließ, daß alle größeren Webereien in wachsendem Umfang zum Selbstbleichen und -färben übergegangen sind[2]).

Auch hier bei der Wollindustrie — in unserem Sinn, also Wollspinnerei, -weberei, -färberei und -druckerei, auch Wollbereitung — ist es von höchstem Interesse die Personenzahlen der Jahre 1882 und 1895 und die Arbeiterzahl vom 1. Oktober 1902 miteinander zu vergleichen.

Es zählten die Hauptbetriebe der **Wollindustrie** bezw. der den Gewerbeaufsichtsbeamten zugeteilten Betriebe dieser Industrie

im Jahre 1882	**4238**	Personen,
„ „ 1895	**3838**	„
„ „ 1902	**3256**	Arbeiter.

Wenn wir alle oben berührten Entwicklungsmomente der letzten 20 Jahre in Betracht ziehen[3]), so kann demnach — was wenigstens die Personenverwendung betrifft — von keiner wesentlichen Steigerung der Wichtigkeit der Wollindustrie für Württemberg innerhalb dieser 20 Jahre gesprochen werden. Auf dem Gebiet der Wollindustrie selbst ist es wie im Jahre 1882 und 1895 allem nach auch im Jahre 1902 die Wollenspinnerei, die das Gros der Arbeiterschaft bezw. der gewerbtätigen Personen überhaupt hinter sich hat.

Anders sieht es freilich mit der motorischen Ausrüstung der zur Wollindustrie in unserem Sinn gehörigen Betriebe jetzt aus, als wie vor 20 Jahren. Die bezügliche Überlegenheit der 1902er über die 1882er Betriebe ist wohl ohne Frage, wenn wir auch keine Daten über die betreffenden Kraftverhältnisse im Jahre 1882 besitzen. Sicherlich darf man im Hinblick auf die in Betracht kommende Entwicklung der württembergischen Gesamttextilindustrie seit 1875 und seit 1882 den Schluß wagen, daß auch die württembergische Wollindustrie von 1882—1895 in der Ausnützung elementarer Kraft Fortschritte machte. Im Jahre 1895 aber verfügte die württembergische Wollindustrie über 2978 Pferdestärken, im Jahre 1902 dagegen nach den dem freien Ermessen der Betriebsleiter anheimgestellten, jedoch ihnen nahegelegten Äußerungen über 3073 Pferdestärken.

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1896 II S. 347.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1900 II S. 319.

[3]) Und andererseits natürlich die Lücken der Arbeiterstatistik vom 1. Okt. 1902.

3. Die Leinenindustrie.

Die Leinenindustrie war in früheren Jahrhunderten in Württemberg heimisch gewesen wie sonst nirgends in der Welt[1]). Die napoleonischen Kriege, die Kontinentalsperre und die immer mächtiger um sich greifende Verwendung der Baumwolle vernichteten auf lange Zeit hinaus diese prächtige Blüte württembergischen Gewerbslebens[1]).

Was speziell die Spinnerei anlangt, so war in Württemberg die Flachs- und Hanfspinnerei viel länger Handarbeit als die Wollenspinnerei. Während Schottland schon 1811 mehrere mechanische Flachsspinnereien besaß, erhielt Württemberg seine erste derartige Fabrik erst im Jahre 1840.

Worin lagen die Gründe für diese Rückständigkeit Württembergs — eine Rückständigkeit, die es übrigens mehr oder weniger mit fast allen Kontinentalstaaten teilte —?

In England hatte die mechanische Verarbeitung der Baumwolle den Erfindungsgeist befruchtet, er ging jetzt auch an die Frage der mechanischen Verarbeitung von Flachs und Hanf; die Kontinentalsperre, die dem Inselreich die überseeischen Märkte des kontinentalen Handels und Gewerbes auslieferte, ermutigte ohnehin zu diesem Wagnis; der Versuch gelang. England fügte das Verbot der Maschinenausfuhr hinzu. Deutschland selbst war durch die Kriege in seiner Kapitalkraft erschüttert — eine Flachsspindel kostete aber drei- und viermal so viel als eine Woll- und Baumwollspindel —; die deutsche Maschinentechnik war zu wenig voran; man machte volkswirtschaftliche Bedenken geltend: man wollte die Handspinnerei nicht vernichten und dadurch Tausenden ihr Brot nehmen. Endlich begegnete dem linnenen Maschinengarn anfänglich eine weitverbreitete Abneigung — und schon überschüttete England besonders nach der Aufhebung der Gewaltmaßregel Napoleons das ganze Festland mit seinen baumwollenen und linnenen Garnen, ehe man eigentlich zu einem Entschluß kommen konnte[2]).

Württemberg hätte diesen Schlag nicht so sehr empfunden, wenn nicht bald darauf Länder, die bisher Abnehmer seiner Linnengewebe gewesen, sich durch Hochzoll abgesperrt hätten oder der englischen Textilindustrie zur Beute gefallen wären. So ging nach und nach Württemberg zum weitaus größten Teil der Absatz nach Rheinpreußen und den Niederlanden, nach Österreich, Frankreich, Italien und Spanien und nach den überseeischen Ländern verloren. Dazu tummelten sich auf dem süddeutschen Markt westfälische, schlesische, sächsische, bayrische Leinwand — sie alle wollten sich für den Verlust der ausländischen Kundschaft entschädigen — und — was die Hauptsache ist — die leichte, geschmeidige, elegante und billigere Baumwolle gewann von Tag zu Tag mehr

[1]) Vergl. „W. J. f. St." ꝛc. Jahrg. 1854 1. H. S. 148 ff. u. 2. H. S. 1 ff.: „Beiträge zur Geschichte der Leinwandfabrikation und des Leinwandhandels in Württemberg" von Volz.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 177 ff.

Freunde[1]. Württembergs Leinenindustrie ließ sich fast willenlos in den Hintergrund drängen. Sie versäumte den Anschluß an die Fortschritte der Zeit und der Technik und geriet immer mehr ins Hintertreffen. Man begnügte sich in Württemberg damals und lange noch im allgemeinen damit, so gut es ging die Nachfrage des eigenen Landes durch Handspinnerei zu befriedigen. Daneben bildete das Handspinnen zur Deckung des Hausbedarfs, aber auch zur Erzielung eines Nebenverdienstes wie früher eine beliebte winterliche Füllarbeit besonders in den ländlichen Kreisen. Erst später, in den 60er Jahren, beschränkte man sich mehr und mehr darauf, **nur** für den Hausbedarf zu spinnen[2].

Mit dieser Betriebsweise war jedoch in den fortgeschrittenen Zeitläuften die frühere bevorzugte Stellung Württembergs auf dem Weltmarkt nicht mehr zurückzuerobern. G. **Schmoller** verurteilt mit scharfem Wort das Zurückbleiben der damaligen württembergischen Flachs- und Hanfspinnerei: „Als die Prohibitivtarife in ganz Europa unseren, d. h. Württembergs, Linnenabsatz mehr und mehr vernichteten, machte man so gut wie keine Anstrengung, diesem Übelstande entgegenzutreten; statt durch erhöhte Ausbildung diesen Schlag zu paralysieren, blieb man beim alten Schlendrian stehen. Die deutsche und speziell die schwäbische Schwerfälligkeit konnte sich beim Flachs am spätesten entschließen, die poetische Spindel der Hausfrau mit der nüchternen Maschine zu vertauschen, und als man endlich die Notwendigkeit dieses Tausches dennoch einsah, hatte England bereits seine großen Flachsspinnereien mit immensem Kapital und geübten Arbeitern[3].“

Zwar hatte man es schon in den 20er **Jahren** in **Heilbronn** mit einer **Maschinenflachsspinnerei** versucht, aber ohne Erfolg. Der immer mächtigere Ansturm der Leinengarne Englands veranlaßte endlich die Gründung einer mechanischen Flachsspinnerei in **Urach**, die mit staatlicher Unterstützung im Jahre 1840 in Wirksamkeit trat. Ihr schloß sich im Jahre 1845 eine zweite derartige Fabrik in **Freudenstadt** an, dann folgte die Errichtung einer Abwergspinnerei in **Ravensburg** im Jahre 1859. Später reihten sich noch einige weitere Flachs- und Hanfspinnereien und einige Leinen-Nähfaden-Fabriken an[4].

Die Entfaltung der mechanischen Flachs- und Hanfspinnerei ging demnach in Württemberg ziemlich langsam voran. Die Vorherrschaft der englischen Leinengarne, die wachsende Sympathie für Baumwollfabrikate und der „stationäre Zustand, wenn nicht Rückgang der Flachs- und Hanferzeugung“ verhinderten eine raschere Entwicklung[5]. Dabei stützten sich die mechanischen Betriebe früher und später auch auf die **Kundenspinnerei**[6]. Sie hielten

[1] M. **Mohl**, „Über die württembergische Gewerbsindustrie“ S. 69 ff.

[2] J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1869 S. 213.

[3] W. J. f. St. ꝛc.“ Jahrg. 1862 2. H. S. 182.

[4] „**Das Königreich Württemberg**“ 1884 Bd. II 1. Abt. S. 701 f.

[5] J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 162.

[6] J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1867 S. 169; 1869 S. 213.

sich um so lieber an das Kundengeschäft, als die württembergischen Webereien für die besseren Leinengewebe meist ausländische Maschinengespinste verwendeten [1]).

Im Laufe der 70er Jahre verstärkten die württembergischen Flachs- und Hanfspinnereien ihr Gewerbepersonal; der allgemeine Aufschwung des gewerblichen Lebens im Deutschen Reiche kam auch ihnen zugut. Doch schon gegen Ende des genannten Jahrzehnts forderte neben der Baumwollenspinnerei auch die württembergische Flachs- und Hanfspinnerei einen Schutzzoll, und zwar wünschte sie einen solchen zur Abwehr der böhmischen Konkurrenz. Böhmen verfüge über viel billigeres Rohmaterial und wohlfeilere Arbeitskräfte. Ebenso beschwerte sich die Leinenzwirnerei über drückende ausländische Konkurrenz, und zwar über die belgische [2]). Der am 1. Januar 1880 in Kraft tretende höhere Zoll für Leinengarn trug schon zum voraus zur Steigerung der Arbeiterzahl bei [3]). Die Besserung der Geschäftslage hielt noch im Jahre 1880 an [4]).

Doch schon im Jahre 1881 und 1882 beklagte sich wieder ein Teil der Flachs- und Hanfspinnereien Württembergs über lästigen Wettbewerb des Auslandes. Der gewährte Zollsatz sei zu nieder, die Jutegespinste und -gewebe und auch die Baumwollengewebe tun dem Flachs und Hanf Abbruch. Deswegen habe man im Jahre 1882 zur Verminderung der Arbeiterzahl gegriffen [5]). Von anderer Seite dagegen wurde ein befriedigender Geschäftsgang gemeldet [6]).

Die in dem gleichen Jahr 1882 angeordnete gewerbestatistische Erhebung ermittelte nun im ganzen 1316 Personen, die in Flachs- und Hanfhecheleien und -spinnereien arbeiteten.

Von 1882 ab liefen nicht oft befriedigende Nachrichten von der württembergischen Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei ein; meist ist es nur die Uracher Flachsspinnerei, die sich günstig über den Geschäftsverlauf äußert. Letzterer Betrieb vergrößerte seine Anlagen und vermehrte seine Spindeln [7]). Freilich hat auch die Uracher Spinnerei viele Wünsche und Beschwerden: sie weist mit anderen Spinnereien auf die belgischen, böhmischen und englischen Garne hin, die deutschen Boden überschwemmen, und macht auf den gewaltigen Preissturz der Baumwolle aufmerksam, unter dem die Flachsspinnerei leiden muß [8]). Im Erhebungsjahr 1895 selbst ging der Absatz nach der Schweiz und nach Österreich wegen

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860, Statistischer Anhang S. 162.
[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 II S. 189 f.
[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1879 II S. 190.
[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1880 II S. 174 f.
[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1881 II S. 182; 1882 S. 212.
[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1882 II S. 6.
[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1884 II S. 171 f.; 1885 II S. 151 f.
[8]) U. a. J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1886 II S. 160 f.; 1889 II S. 205; 1894 II S. 198.

der dortigen Zollerhöhungen zurück[1]. Im allgemeinen ist noch daran zu erinnern, daß von 1882—1895 gerade in Württemberg die wollenen und baumwollenen Trikotagen steigende Beachtung und Aufnahme fanden.

Dies alles trägt zur Erklärung der Tatsache bei, daß in den Hauptbetrieben der württembergischen Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei im Jahre 1895 nur noch 603 Personen, also weit unter der Hälfte des Jahres 1882, tätig waren.

Die alten Klagen der Flachs- und Hanfspinnerei verstummten auch nach 1895 nicht. Sie äußert ihr Mißvergnügen über den Bezug der Garne seitens der württembergischen Leinenweberei aus außerwürttembergischen Staaten — aus Belgien, Sachsen, Österreich, Böhmen und Rußland. Den billigeren Arbeitsbedingungen der letzteren Länder gegenüber sei ein Konkurrenzkampf ohne höheren Zollschutz aussichtslos[2]. Die höchste Gefahr jedoch drohe von seiten der alten Feindin der Flachsfaser, von der Baumwolle. Diese Gefahr ist in der Tat seit 1895 noch größer geworden durch die erstaunliche Verbilligung der Baumwolle und durch die Fortschritte in der Ausrüstung der Baumwollfabrikate[3].

Es wird wohl nicht fehlgegriffen sein, wenn wir für die württembergische Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei die Jahre 1882—1895 als eine Zeit des Rückzugs, die Jahre 1895—1902 als eine Zeit der Weiterführung dieses Rückzugs bezeichnen[4].

Diese Behauptung scheint auch die Statistik des Güteraustausches zwischen dem deutschen Eisenbahnverkehrsbezirk 35 (Württemberg und Hohenzollern) und den übrigen deutschen und ausländischen Verkehrsbezirken bei gleichzeitiger Berücksichtigung des Wandels der württembergischen Erntefläche von Flachs und Hanf und ihrer Ertragshöhe zu bestätigen: (s. Tab. S. 91.)

Zwar steigt demnach die Empfangsmenge Württembergs und Hohenzollerns an Flachs und Hanf ꝛc. im allgemeinen in der Zeit von 1892—1899 — 1899 hatte Rußland eine Mißernte, weshalb wohl bei der 1900er Empfangsmenge ein so jäher Sturz —, aber gleichzeitig wächst die Versandmenge und verringert sich in Württemberg selbst die Erntefläche und der Ernteertrag.

Wie oben schon bemerkt, kam die württembergische Leinenindustrie durch die Aufhebung der Kontinentalsperre, durch die wachsende Beliebtheit der Baumwolle und besonders durch die Einführung von Prohibitivmaßregeln seitens solcher Staaten, die bisher gerne württembergische Leinwand gekauft hatten, in große Not. Für Württembergs Flachs- und Hanfspinnerei wie für seine Leinenweberei begann eine langjährige Leidenszeit.

[1] J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1895 II S. 195.

[2] J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1896 II S. 322; 1897 I S. 112; 1899 II S. 399; 1900 II S. 314 f.

[3] J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1901 II S. 307 ff.

[4] Vergl. auch die späteren Ausführungen über die Bewegung der gesamten Leinenindustrie Württembergs von 1882—1902.

Im Jahre [1])	Empfang des Verkehrsbezirks 35 von bezw. nach anderen Verkehrsbezirken von .... Tonnen (t) Flachs, Hanf, Hede, Werg	Versand	Württembergs Erntefläche von Flachs (ha)	Erntefläche von Hanf (ha)	Ertrag von Flachs (Bast gehechelt) (t)	Ertrag von Hanf (Bast gehechelt) (t)
1892	932	134	2955,9	2699,4	802,7	929,0
1893	879	171	2523,4	2413,5	599,7	916,2
1894	988	170	2385,5	2116,9	710,7	888,5
1895	968	169	2353,5	1957,9	726,4	870,9
1896	988	138	2273,4	1806,1	634,0	701,7
1897	1 259	319	2015,1	1633,8	528,1	647,2
1898	1 220	293	1862,7	1427,4	562,8	569,1
1899	1 297	399	1634,6	1190,4	359,6	373,8
1900	835	449	1405,2	977,2	362,5	337,1
1901			1176,5	860,2	310,6	292,5

Mitte und Ende der 20er Jahre feierten „Hunderte von Webern in und und um Ulm“. Andere Leinenweber waren Taglöhner geworden oder fielen der Armenpflege anheim. Der allerdings starke Rest dieser Gewerbspersonen mußte meist um einen elenden Lohn sich abarbeiten, um das kärgliche Brot nicht zu verlieren. Besonders seufzten die hauptsächlichsten Leinenbezirke Württembergs: Blaubeuren, Heidenheim, Münsingen und Urach, unter den mißlichen Verhältnissen [2]). Trotzdem versäumte es Württemberg auch in diesem Falle, mit rascher Entschlossenheit sich die technischen Fortschritte anzueignen und sich dem Geschmack der Zeit anzubequemen; dies wäre durchaus nötig gewesen, um Württemberg auch künftig wenigstens einigermaßen einen Ehrenplatz auf dem Linnenmarkt der Welt zu sichern. „Man ist in Württemberg gewohnt, Leinwand zu fabrizieren und sie im Ausland zu verschließen, deshalb träumt man sich allen widrigen Erfahrungen zum Trotze eine besondere Sicherheit dieses Gewerbszweigs,“ schrieb M. Mohl im Jahre 1828 [3]).

Doch war und blieb die Leinenweberei noch jahrzehntelang das wichtigste bezw. eines der wichtigsten Gewerbe Württembergs. „Die Leinenweberei wird, wie bekannt, in Württemberg unter allen Gewerben am meisten betrieben, bildet jedoch häufig nur eine Nebenbeschäftigung“ [4]). Letzteres war besonders bei der Landbevölkerung der Fall, die durch ihrer

[1]) Statist. Handb. f. d. Königr. Württ. Jahrg. 1901 S. 87 ff. und S. 32 f.

[2]) M. Mohl, „Über die württembergische Gewerbsindustrie“ S. 75 f.; s. auch Gew.Bl. a. W. 1899 S. 297, „Aus der Geschichte der württembergischen Industrie im 18. Jahrhundert.“

[3]) M. Mohl l. c. S. 163 f.

[4]) W. J. f. St. u. L. Jahrg. 1832 1. H. S. 160.

Hände Fleiß den eigenen Bedarf an Linnengeweben zu decken suchte. Das Landvolk produzierte Flachs und Hanf oder kaufte sie, spann das Material oder ließ es spinnen und besorgte dann häufig das Verweben des Garns[1].

Gewerbsmäßig gaben sich kleinere und größere Fabrikanten mit der Linnenherstellung ab. Diese waren teils selbst Weber („Kaufweber" genannt), teils Großhändler und Kleinkaufleute in Ellenwaren. Die Kaufweber arbeiteten teils für eigene Rechnung zum Vertrieb auf den Märkten Württembergs, teils besorgten sie die Ausführung privater und großhändlerischer Aufträge und beschäftigten eine größere oder kleinere Anzahl von Lohnwebern[2]). Die Lohnweber nahmen auch direkt Privataufträge, besonders von den Hausfrauen in Stadt und Land, an[3]).

Bis in die Mitte der 60er Jahre wurden in der württembergischen Leinenweberei ausschließlich Handstühle verwendet, und zwar von den handwerksmäßigen Leinenwebern wie seitens der kleineren und der größeren Unternehmer. Selbst die größeren Unternehmer beschäftigten viele Jahre lang, über 1860 hinaus, ihre Arbeiter nur zum Teil in Fabriklokalen, und zwar in der Regel nur dann, wenn es sich um Herstellung feinerer Gewebe (Jacquardgewebe, Damaste, Tafelzeug 2c.) handelte, sonst wurde den Lohnwebern das Garn ins Haus gegeben[4]).

Inzwischen hatten sich, hauptsächlich von 1830 bis in die Mitte der 50er Jahre, in dem Bestand der württembergischen Leinenweber große Veränderungen vollzogen. Die Baumwolle gewann immer neuen Boden; für die württembergische Leinenweberei machte sich noch speziell der Mangel an genügenden gut ausgestatteten Appreturanstalten empfindlich fühlbar[5]). Endlich drückte die Konkurrenz größerer Leinwandfabriken auf die kleinen Handwerker und Geschäftsleute.

Viele Leinenweber verließen deshalb ihr zünftiges Gewerbe und wandten sich des besseren und gesicherteren Lohns wegen der unzünftigen Baumwollweberei zu. Andere nahmen zur Leinenweberei auch die Weberei halbleinener und baumwollener Stoffe hinzu. Von den übrigen Leinenwebern wurden besonders solche, die keinen derartigen Übergang mitmachen wollten oder konnten, vergantet. Die Zahl der Leinenweber dezimierten u. a. 598 Gantungen, die von 1840—1847 vorgenommen wurden. Die Leinenweberei stand in dieser Beziehung nächst der Schuhmacherei an der Spitze aller Gewerbe Württembergs[6]). Als Glück im Unglück war es anzusehen, daß den Leinenwebern in der Regel ein kleiner Landbesitz einen Rückhalt bot.

Die traurigen Verhältnisse der Leinenweberei konnten natürlich nicht anders als abschreckend auf solche wirken, die sich einen Beruf zu wählen

[1]) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 575.
[2]) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 575.
[3]) „Das Königreich Württemberg" 1884 Bd. II 1. Abt. S. 702.
[4]) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 575 f.
[5]) W. J. f. St. u. L. Jahrg. 1862 2. H. S. 197.
[6]) W. J. f. St. u. L. Jahrg. 1862 2. H. S. 198 f.

hatten. In der Tat suchten in den 50er Jahren immer weniger Leute um das Meisterrecht in der Leinenweberei nach[1]).

Die württembergische Regierung machte verschiedenerlei Anstrengungen, um dem Verfall der württembergischen Leinenweberei und der Leinenindustrie überhaupt entgegenzuarbeiten. Zuerst versuchte man lange Zeit hindurch, den Ausgang hierzu von der Hebung der Flachs- und Hanfkultur zu nehmen; doch war der Erfolg dieser Bemühungen nicht groß[2]). Die württembergische Zentralstelle für Gewerbe und Handel stellte sich sodann mit einigen größeren Leinwandhändlern des Landes ins Benehmen; man wurde darüber schlüssig, daß man zuerst bei der Bleicherei und Appretur beginnen müsse, um etwas zu erreichen[3]). Diese Einsicht und die Ergreifung geeigneter Maßregeln brachte nach und nach die Leinenindustrie Württembergs wieder zu größerer Anerkennung.

Nachdem man den hauptsächlichsten wunden Punkt der württembergischen Leinenindustrie gefunden, konnte man auch an eine Verbesserung der Weberei denken. Ein großes Leinwandgeschäft in Blaubeuren ging in diesem Stück voran[4]). Dort kamen schon im Jahre 1851 Schnellschützen und belgische Webstühle zur Verwendung. Dasselbe Geschäft vermittelte nun im Auftrag der genannten Zentralstelle die Anstellung eines irischen Weblehrers und den Ankauf verschiedener Musterwerkzeuge. Das erwähnte Blaubeurer Geschäft richtete eine Webschule ein; die Zöglinge brachten dann die gelernte Webkunst in ihre Heimatorte. Die Verbreitung verbesserter irischer und belgischer Webstühle, die Anweisungen des irischen Weblehrers, die Einrichtung von Lehrwerkstätten und die Gewährung von Webstuhlprämien wirkten zusammen, die württembergische Leinenweberei wieder auf eine höhere Stufe zu heben.

Besonders waren es viele Leinenweber auf der Alb: in Laichingen, Merklingen und Umgebung, die dem Fortschritte huldigten und sich in die Kunst der Gebild- und Damastweberei einzulernen suchten. Sie fanden zwecks Erwerbs verbesserter Webstühle Unterstützung bei den Firmen, für deren Rechnung sie arbeiteten (es waren dies Geschäftshäuser in Blaubeuren, Urach, Stuttgart, Heilbronn, Karlsruhe, Frankfurt a. M. 2c.[5]).

Als überdies in den 60er Jahren die Baumwollenkrisis und der Bürgerkrieg in Nordamerika ausbrachen und der Preis der Baumwolle beträchtlich stieg, kam für die württembergische Leinenweberei eine bessere Zeit. Die vorher vielfach verschmähte Leinwand wurde ein gesuchter Artikel.

[1]) „Das Königreich Württemberg“ 1863 S. 576.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860 Statistischer Anhang S. 181 ff.

[3]) L. Vischer, „Die industrielle Entwicklung im Königreich Württemberg“ S. 432 ff.

[4]) Vergl. „Württembergs Großindustrie und Großhandel“ (herausgegeben von der Deutschen Exportbank Berlin) 1889 S. 34—36.

[5]) L. Vischer l. c. S. 437 f.

Im Jahre 1861 ließen deshalb die Fabrikanten mit erhöhter Intensität arbeiten; auch fand die Leinenweberei an vielen Orten wieder Anklang und Einführung, wo sie in den letzten Jahren aufgegeben worden war. Besonders herrschte Nachfrage nach leinenem Tischzeug und nach Linnenhemden[1]. Die Blaubeurer Bleiche hatte vollauf zu tun, und da die Handweberei der Nachfrage nicht mehr genügen konnte, richtete um die Mitte der 60er Jahre das mehrmals genannte Blaubeurer Leinwandgeschäft die erste mechanische Leinenweberei in Württemberg ein. Bald folgte ein zweites derartiges Unternehmen in Dettingen bei Kirchheim u. T.[2]).

Man hatte sich bei dem Wiederaufblühen der württembergischen Leinenindustrie Ende der 50er bis etwa Mitte der 60er Jahre geschmeichelt, dieses Gewerbe werde in seinem alten Glanze wieder erstehen und diesen Glanz behalten. Doch die sinkenden Preise der Baumwolle nach der Mitte der 60er Jahre, die Überflutung Württembergs durch die auswärtige Konkurrenz, der Verschleiß gerade dieser Ware durch den Hausierhandel zerstörten den kurzen Traum. Die zahlreichen handwerksmäßigen Landweber, die meist nebenbei auch Landwirtschaft betrieben, wie die größeren Unternehmer litten darunter. Doch bot für die ersteren wie für die bloßen Lohnweber „die landwirtschaftliche Beschäftigung, welcher sie sich regelmäßig den Sommer über zuwenden, eine große Zuflucht, und ebendeshalb dürfte gegen diesen zwischen Landwirtschaft und Fabrikation wechselnden Erwerb vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus wenig einzuwenden sein, wenn man auch nicht verhehlen kann, daß die technische Fertigkeit und die Qualität der Fabrikate nicht dabei gewinnen“[3]).

Vor dem Eintritt in das neue Jahrzehnt (1870—1880) scheint wieder eine Besserung eingesetzt zu haben. Doch klagte man schon damals vielfach über die Konkurrenz der leichteren, aber billigeren schlesischen Leinwand, die der schweren, aber teureren Leinwand Württembergs die Kundschaft streitig mache, und zwar hauptsächlich in linnenen Gebilden[4]). Zum Teil hemmte diese auswärtige Konkurrenz die Vervollkommnung der württembergischen Leinenbildweberei, da „wirklich gute reelle Leinen . . . schwer ein umfangreicheres Verkaufsfeld“ fanden[5]).

Der allgemeine Geschäftsaufschwung in den 70er Jahren riß auch die württembergische Leinenweberei mit empor. Um die Leinenweberei auf dem laufenden zu erhalten und ihre Leistungen entsprechend der fortschreitenden Zeit zu erhöhen, wurde 1873 in Laichingen, dem Zentrum der württembergischen Leinenweberei, eine Webschule für die Linnenindustrie gegründet[6]).

---

[1]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1861 S. 152.

[2]) L. Vischer l. c. S. 439.

[3]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1867 S. 169 und 42 f.; 1868 S. 72.

[4]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1869 S. 213.

[5]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1869 l. c.

[6]) L. Vischer l. c. S. 285.

Die Bemühungen und Geldopfer der württ. Privatindustrie wie der Regierung, die in den vorangegangenen 20 Jahren aufgewendet worden, hatten bedeutenden Erfolg. Denn es „liegt" — so schrieb L. Vischer in seinem Buch: „Die industrielle Entwicklung im Königreich Württemberg und das Wirken seiner Zentralstelle für Gewerbe und Handel in ihren ersten 25 Jahren" vom Jahre 1875 — „das erfreuliche Resultat vor, daß die Rettung einer im Zerfall begriffenen Industrie gelungen ist, welche nunmehr in steigender Blüte sich entwickelt, Tausenden von Händen lohnende Arbeit gibt, ihre Produkte nach allen Weltgegenden hin absetzt und auf allen Industrieausstellungen das Zeugnis erhalten hat, daß ihr hinsichtlich der Weberei, Bleicherei und Appretur der Rang neben der irischen Leinwandindustrie gebühre"[1]).

Unterdessen waren einige weitere mechanische Leinenwebereien in Württemberg auf den Plan getreten: in Göppingen und Ravensburg[2]). Neben letztgenannten Bezirken und Blaubeuren und Kirchheim u. T. kamen hinsichtlich reichen Besitzes an Leinenhandstühlen in Betracht: Münsingen, Laichingen, Urach, Tübingen, Nagold, Freudenstadt, Böblingen, Backnang, Schorndorf, Heidenheim u. s. w.

Nach einigen flaueren Jahren am Ende des achten Jahrzehnts, in denen man teilweise von weiterem Eindringen der Baumwolle, von der steigenden Abnahme des Leinenkonsums durch die Landbevölkerung — auch durch die pfälzische und oberbadische, die sonst gern württembergische Leinwand anschafften — und von der Aufdringlichkeit der englischen Konkurrenz berichtete[3]), gestaltete sich die Konjunktur für die württembergische Leinenweberei auf einige Jahre wiederum günstig. Die Besserung der Geschäftslage, die Vermehrung der Arbeit schrieb man auf mancher Seite dem teilweisen Einfluß der neuen Zölle vom Jahre 1879 zu. Diese hielten die böhmische Leinwand mehr als bisher von der deutschen Grenze fern[4]). Die Jahre 1881 und 1882 waren für die württembergische Leinenweberei ergiebige, zum Teil ganz ergiebige Jahre. Die Arbeiterzahl wuchs, neue Webereien wurden gegründet, moderne mechanische Gebildwebstühle aufgestellt. Zwar zogen sich die zahlreichen Handweber mehr und mehr wegen des übermächtigen Mitbewerbs des Maschinenstuhls von der Fertigung glatter Ware zurück — besonders in den Oberämtern Blaubeuren, Münsingen, Urach —, doch die Herstellung von Damast-, Jacquardgeweben, überhaupt von gemusterten Waren gab ihnen hauptsächlich im Dienst der Hausindustrie reiche Arbeitsgelegenheit. Vor allem fand die Taschen-

[1]) L. Vischer l. c. S. 440.

[2]) S. auch Gew.Bl. a. W. 1893 S. 515 ff.: „Über die Entwicklung der Gewerbstätigkeit in Göppingen" von Leop. A. Gutmann.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 II S. 190 f.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1880 II S. 175.

tücherweberei immer mehr Anklang. Vielerorts war der wachsende gute Einfluß der Laichinger Webschule zu verspüren[1]).

Diese günstige Lage trug wohl wesentlich dazu bei, daß Württembergs Leinenweberei im Jahre 1882 nach der damaligen gewerbestatistischen Erfragung im ganzen 5386 Gewerbspersonen in ihren Hauptbetrieben beschäftigte.

In der Folgezeit nach 1882 entbrannte der Kampf des Maschinenstuhles gegen die Fabrikation glatter Leinen auf Handstühlen noch länger. Die Handweber beschränkten sich zum Teil auf die Herstellung gemusterter Waren, andere werden statt dieses Übergangs den Eintritt in Betriebe anderer Gewerbe vielleicht der gleichen Gruppe IX — die Jahre 1882—1895 waren ja für das Gesamtgewerbe Württembergs eine Zeit reichster Entfaltung, und zwar speziell für die Strumpfwarenfabrikation und die Baumwollenindustrie — bezw. den Eintritt in mechanische Leinenwebereien gewählt haben, andere Leinenweber endlich, besonders in den ländlichen Bezirken, fingen wohl wiederum an, sich mehr der Landwirtschaft zu widmen und behielten die Leinenweberei nur noch als Nebenbeschäftigung bei.

Besonders die Laichinger Handweber gaben sich alle Mühe, sich und ihr Gewerbe zu halten. Sie befaßten sich mit der Herstellung von Taschentüchern, Tischzeug, stellten auf ihren Jacquardstühlen leinene Deckchen her, an denen sie allerhand, zum Teil sehr feine Handarbeit anbrachten, fabrizierten Tischläufer, Phantasieartikel, die auch in überseeischen Ländern großen Absatz fanden[2]). Ebenso wurden in der Nähe Stuttgarts vielfach komplizierte Gewebe, und zwar mit Vorliebe auch in der Hausindustrie fabriziert[3]).

Vielfach glückten diese Versuche, doch — inzwischen ging der Siegeszug des mechanischen Webstuhls weiter. Die mechanischen Leinenwebereien Württembergs erhöhten mehrmals die Zahl ihrer Arbeiter und machten dadurch eine noch größere Menge von Handwebern überflüssig[4]).

Unter diesen wechselvollen Kämpfen kam das Jahr 1895 heran, das übrigens der württembergischen Leinenweberei im allgemeinen günstig war, und fand im ganzen 3591 in den Leinenwebereien hauptberuflich tätige Personen vor. 1800 Gewerbspersonen, meist Alleingewerbetreibende, hatte also die württembergische Leinenweberei in der 13jährigen Periode eingebüßt[5]).

Freilich wäre der Rückgang der Handweber und damit der Rückgang des gesamten württembergischen Leinenweberpersonals nicht so unaufhaltsam

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1881 II S. 182 ff.; 1882 II S. 214 f.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1886 II S. 161; 1887 II S. 175 f.; 1888 II S. 173; 1889 II S. 206 f.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1895 II S. 195 f.; 1888 II S. 172.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1883 II S. 186 f.; 1884 II S. 169; 1889 II S. 206 f.; 1895 II 195 f.

[5]) Vgl. II unseres Abschnitts!

erfolgt, der Fortschritt der württembergischen mechanischen Weberei dagegen rascher vor sich gegangen, wenn nicht die schwäbische Leinwand immer wieder mit der Konkurrenz der billigen Baumwolle[1]), der leichteren und wohlfeileren schlesischen und böhmischen Leinwand auf dem inneren und äußeren Markt[2]), mit manch anderen widrigen Verhältnissen — Wechsel der Mode, Erhöhung der Leinenzölle durch die Schweiz zc.[3]) — zu ringen gehabt hätte.

Nach Ablauf einiger ordentlicher Geschäftsjahre — 1895, 1896, 1897[4]) — erlitt das Personal der württembergischen Leinenhandweberei neue Verluste und damit sicherlich das Gewerbepersonal der württembergischen Leinenweberei überhaupt. Der mechanische Stuhl ersetzte auch in der Fabrikation linnener Jacquardgewebe immer mehr die menschliche Hand. Einschränkung des Handbetriebs und gleichzeitige Ausdehnung des Maschinenbetriebs wird gleichermaßen von Stuttgart bezw. Sindelfingen (Böblingen) wie von Blaubeuren und Laichingen gemeldet. In Laichingen ließ man häufig den Handwebstuhl stehen und suchte sich Arbeit in der Wäschekonfektion[5]). Andererseits haben jedoch auch die mechanisch hergestellten Leinengewebe alle Mühe, ihren alten Gegnern, den Baumwollfabrikaten, denen überdies der Merzerisationsprozeß Leinenglanz verleiht, nicht zu unterliegen[6]).

Wie stand es in der Hauptsache im verflossenen Jahrhundert in Württemberg mit der Leinenbleicherei und -appretur, dem hauptsächlichsten Hilfsgewerbe der Leinenindustrie?

Schon früher wurde bemerkt, daß die Landleute den Flachs — er war entweder selbsterzeugt oder gekauft — vielfach selbst spannen und woben. Doch ließen sie auch das eine oder andere oder beides zugleich durch andere — hauptsächlich natürlich durch den Lohnweber — besorgen. Das Bleichen der Leinwand, wenn sie überhaupt gebleicht wurde, — nahmen sie sodann meist selbst in die Hand. So wurde es bis weit hinein in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gehalten[7]).

Daneben gab es gewerbsmäßige Bleichereien, die hauptsächlich die bessere Handelsleinwand auszurüsten hatten. Die Zahl dieser Bleichen war Mitte und Ende der 20er Jahre in der Zunahme begriffen. Häufig waren es Unternehmungen auswärtiger Geschäfte, während einheimische Bleichereien, z. B. die ehemals so berühmten Ulmer

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1884 II S. 169 ff.; 1887 II S. 174; 1889 II S. 206.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1885 II S. 152 f.; 1893 II S. 217 ff.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1892 II S. 221 f.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1895 II S. 195 f.; 1896 II S. 339 f.; 1897 II S. 319.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1899 II S. 398; 1900 II S. 314.

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1901 II S. 307.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860 Statist. Anhang S. 168.

Bleichen, vielfach zu unbedeutenden Lohnbleichereien für das In- und Ausland herabgesunken waren und so erheblich an Ansehen verloren hatten[1]).

Im Laufe der **nächsten zwei Jahrzehnte** trat in dieser Hinsicht noch eine beträchtliche **Verschlimmerung** ein. In **Irland** wurde die **Kunstbleicherei** eingeführt, andere Länder hatten Irland nachgeeifert. Württemberg dagegen blieb zurück, es mußte deshalb seine Leinwand **auswärtigen** Firmen anvertrauen, um ihr die marktgängige Ausstattung zu geben. Zwar suchten mehrere einheimische größere Geschäftshäuser durch **Verbesserung der Rasenbleiche** ihr möglichstes zu leisten, doch der fortgeschrittene Geschmack der Zeit verlangte eine schönere, elegante Ausrüstung[2]).

Es mußte etwas geschehen. Der Stillstand, der sich Ende der 40er Jahre in der württembergischen Leinenindustrie bemerklich machte, drängte mit aller Macht dazu. — Jetzt ließ die **württembergische Zentralstelle für Gewerbe und Handel** Irland, später auch Schlesien und Westfalen bereisen, um von dem dortigen Bleicherei- und Appreturverfahren Kenntnis zu erhalten. Gemeinsam mit einer **Heidenheimer Bleicherei-firma** sorgte die Zentralstelle für die Einstellung einiger **englischer Linnentechniker**, man bezog wertvolle **Apparate und Maschinen** zum Teil aus Irland, zum Teil aus Heidenheimer Fabriken. Die Techniker wie die Maschinen wurden genannter Heidenheimer Firma zur Verfügung gestellt. Der gute Erfolg der Neuerung zeigte sich nach kurzer Zeit. Bald wurde auch eine **Bleiche in Blaubeuren nach irischem Muster** eingerichtet. Die anderen Bleichen des Landes: in **Kirchheim**, **Nürtingen**, **Urach** 2c. folgten auf dem eingeschlagenen Weg und „**das gesunkene Renommee der württembergischen Bleicherei und Appretur schlug bald in das Gegenteil um. Württemberg wurde die Schule der süddeutschen Bleicherei**"[3]).

Württemberg erntete für seine Bemühungen auf diesem Gebiete allüberall volle **Anerkennung**, namentlich auf der allgemeinen **deutschen Industrieausstellung in München 1854**. Die Anstrengungen der württembergischen Leinenbleicherei und -appretur trugen ihr auch mannigfache **Aufträge** ein. Schon im Jahre 1856 genügten die Bleichereieinrichtungen Württembergs für die gesteigerten Anforderungen nicht mehr. Auf Ansuchen der Zentralstelle gestaltete nun das mehrfach schon erwähnte Blaubeurer Leinwandgeschäft die dortige Bleiche zu einem großen, neu und zweckmäßig eingerichteten Betrieb um, was einen großen **Aufschwung der Bleicherei in Blaubeuren** zur Folge hatte[4]).

---

[1]) M. **Mohl** l. c. S. 76 f.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 183 f.

[3]) L. **Vischer** l. c. S. 437.

[4]) L. **Vischer** l. c. S. 439; J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 184.

Die Entwicklung der Blaubeurer Leinenbleiche ging glücklich von statten. Fast jedjährlich konnte und mußte sie in geringerem oder größerem Umfang zu Betriebserweiterungen schreiten[1]). Im allgemeinen richtete sich der Geschäftsverlauf der gesamten württembergischen Leinenbleicherei, -färberei und -appretur natürlich nach dem ganzen Gang der württembergischen Linnenindustrie, die einzelnen Bleichereien waren überdies beeinflußt von dem jeweiligen Stand der Leinenindustrie ihres engeren Bezirks.

Im ganzen standen im Jahre 1882 in der württembergischen Leinenbleicherei ꝛc. 144 Personen in Arbeit (hauptberuflich).

Auch später liefen von Blaubeuren meist günstige Berichte ein; doch änderte sich in dem Personalbesitzstand der württembergischen Leinenbleicherei u. s. w. in der Zeit von 1882—1895 nicht viel. Es entfielen nämlich nach der 1895er Erhebung auf die Leinenbleicherei, -färberei und -appretur in Württemberg 155 Personen. Davon waren 61 Personen in der großen Bleiche in Blaubeuren tätig, 46 in jener in Heidenheim[2]).

Ebenso kamen anscheinend — wenigstens nach den Jahresberichten der württembergischen Gewerbe- und Handelskammern — seit 1895 keine einschneidenderen Wandlungen in den betreffenden Verhältnissen vor.

Ziehen wir zum Schluß wie bisher die allgemeinen Ergebnisse der 1902er Arbeiterstatistik zum Vergleiche mit den Resultaten von 1882 und 1895 bei, so ergibt sich folgendes Bild.

Es standen der württembergischen **Leinenindustrie** bezw. ihren der Gewerbeaufsicht unterstehenden Betrieben zur Verfügung (beiderseits nur Hauptbetriebe!):

Im Jahre	Arbeiter	Personen	PS.
1882 . .	2 694	6 850	?
1895 . .	2 369	4 150	1 272
1902 . .	1 430	?	969

Wenn wir auch die große Mangelhaftigkeit einer derartigen Vergleichung gerne zugestehen, so lassen sich doch wohl bei Berücksichtigung der Tatsache, daß die Handweberei seit 1895, wie wir vorhin gesehen, mehr und mehr die Flucht ergriff und andererseits der Tatsache, daß zweifellos eine Minderung der Kraftleistungen der Betriebe der württembergischen Leinenindustrie sich vollzog, zwei Sätze aufstellen:

1. Der Kreis der direkt am Gedeihen der württembergischen Leinenindustrie interessierten Personen hat sich von 1882—1895 bis 1902 fortlaufend verengert — auch bezüglich der Landwirte, die Flachs und Hanf bauen, ist dies nach unserer Zusammenstellung S. 125 an-

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1867 S. 170.

[2]) Vgl. übrigens Abschnitt V.

zunehmen —. Diese Beobachtung ist um so wichtiger als Württembergs Bevölkerung in dem 20jährigen Zeitraum sich bedeutend verdichtet hat.

2. **Die Produktionskraft der württembergischen Leinenindustrie hat im allgemeinen seit 1895 erheblich nachgelassen.**

4. Die Baumwollindustrie.

Eine noch größere Beachtung als die bisher behandelten Textilzweige: Seide-, Woll- und Leinenindustrie können im heutigen Württemberg die **Baumwollindustrie** und die Strickerei und Wirkerei beanspruchen.

Betreffs der württembergischen Baumwollindustrie schrieb Professor Dr. **Mährlen**, der gründliche Kenner der damaligen gewerblichen Verhältnisse Württembergs, schon im Jahre 1860: „**Leinwand** und **Wollgewebe**, althergebrachte Stoffe der württembergischen Landesindustrie, sind vor dem neuen Günstling, welchem der Unternehmungsgeist mit besonderer Vorliebe sein Vertrauen und seine Kapitale zuwendet, mehr und mehr in den Hintergrund getreten und es ist eine entschiedene Tatsache, daß sich die Verarbeitung der **Baumwolle** nach Umfang und Wertschaffung zur ersten Branche der württembergischen Gewerbsindustrie aufgeschwungen hat[1].“

Die Baumwollindustrie fand schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Württemberg Eingang.

Sulz und **Heidenheim** erhielten eine **Baumwollspinnerei**, bezw. Zitzenfabrik und 1776 wurde das Baumwollspinnen in das Waisenhaus in **Ludwigsburg** eingeführt. Rasch verbreitete sich dieses **handbetriebliche** Baumwollspinnen durch das ganze Land. Besonders freundliche Aufnahme ward der neuen Beschäftigung auf dem **Heuberg**, ferner in der Gegend von **Ellwangen**, **Aalen**, **Gmünd** u. s. w. zuteil. Sie bot ja reiche Gelegenheit zu hausindustriellem Nebenerwerb. Nicht nur im Inland wurden die gewonnenen Erzeugnisse aufgebraucht, es kamen auch große Mengen davon zur Ausfuhr[2].

Bald suchte man die Produktion durch Errichtung einer **mechanischen Baumwollspinnerei** zu steigern, die im Jahre 1810 in **Berg** bei Stuttgart gegründet wurde. Weitere Betriebe kamen bis 1819 (inkl.) in **Eßlingen**, **Cannstatt**, **Obereßlingen**, **Nürtingen**, **Bietigheim** in Tätigkeit, von denen freilich vier schon vor 1850 wieder eingingen. Unterdessen hatten sich nur wenige neue Spinnereien zugesellt, d. h. nur wenige, die ihren Betrieb aufrecht erhalten konnten[3].

Der nach den napoleonischen Kriegen eingetretene Friede schien ja zwar der Entstehung mechanischer Baumwollspinnereien günstig zu sein, da jetzt

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 102.

[2]) „Das Königreich Württemberg“ 1884 Bd. II 1. Abt. S. 703; **Mohl** l. c. S. 90 und 221.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 23.

das Rohmaterial leichter und in größeren Massen beschafft werden konnte als vorher. Allein die binnenländische Spinnerei hatte nunmehr gegen die gewaltigen Fluten englischen Garns anzukämpfen, die sich nach der Beseitigung der Kontinentalsperre über Europas Festland ergossen. England war ja nicht nur in der maschinentechnischen Ausrüstung seiner Flachs- und Hanfspinnereien, sondern besonders auch in der seiner Baumwollspinnereien, den übrigen europäischen Staaten weit voraus, verfügte über große Kapitalien, hütete viele Jahre hindurch eifersüchtig sein Maschinen-Monopol und war seit langem darauf bedacht, sich eine durch und durch geschulte Arbeiterschaft heranzubilden [1]).

Solch mächtigem Ansturm vermochten nur wenige der verhältnismäßig kleinen württembergischen Baumwollspinnereien zu widerstehen, zumal als 1834 Württemberg durch seinen Beitritt zum Zollverein seine Tore auch überlegenen deutschen Staaten öffnete. So besaßen Sachsen, Rheinpreußen rc. großartigere Fabrikanlagen, billigere und zugleich tüchtigere Arbeitskräfte u. s. w. Bald sah sich Württembergs Baumwollspinnerei, seine gesamte Baumwollindustrie auf ihrem eigensten Markte, in Württemberg selbst bedroht und zum großen Teile wirklich ausgeschaltet [2]).

Natürlich ging unter den Wogen der aus- und inländischen Maschinengarne die württembergische Baumwollhandspinnerei fast spurlos unter. **Ende der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts** gab es in Württemberg wohl nur noch ganz vereinzelte Handspinner, bezw. -spinnerinnen in Baumwolle: „Bei den Spinnereien in Wolle und Baumwolle," berichten die Württ. Jahrbücher, Jahrgang 1839, „ist der Maschinenbetrieb in besonderen Fabrikgebäuden allgemein, wogegen bei den Webereien in diesen Stoffen Handarbeit noch vorherrschend ist [3])."

Trotz mannigfacher Anstrengungen, trotz einzelner verheißungsvoller Anläufe vermochte die mechanische Baumwollspinnerei Württembergs bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts kein regeres Leben zu entfalten, keinen höheren Flug zu nehmen. Sie hatte alle Not, ihren bisherigen Besitzstand nicht ganz zu verlieren. Doch mitten in dem heißen Kampf, in den die württembergische Baumwollweberei noch stärker hineingezogen wurde als die Baumwollspinnerei, ließen beide Gewerbszweige den Mut nicht sinken, sie nützten das Riesenringen aus, um ihre Kraft und Energie zu stählen und der Erfolg lohnte die Ausdauer [4]).

Die Erweiterung des Marktgebietes infolge des Anschlusses an den deutschen Zollverein, die rastlosen Bemühungen der einheimischen Baumwollweberei, die sichtlichen Erfolge der textilen Ausstattungstechnik, die zum Teil unter wesentlicher Mitwirkung der

---

1) M. Mohl l. c. S. 151 ff.

2) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 149 f.

3) W. J. f. St. u. L., Jahrg. 1839, 2. H. S. 305 f.

4) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 150.

Regierung erzielt wurden, die Fortschritte, welche andere Industriezweige Württembergs gemacht, die Anerkennung, die manche von ihnen auf den Ausstellungen in London 1851, in Paris, München u. s. w. errungen, der Anblick fremder Leistungen, der besonders bei solcher Gelegenheit sich darbot — all das wirkte befruchtend auch auf die württembergische Baumwollspinnerei und reizte den Schaffensdrang und die Kapitalien, sich mehr als bisher auf dieses Gebiet zu wagen[1]. Endlich lockten die reichen Gewinne, die der deutschen Baumwollspinner in den 50er Jahren einheimsten; die deutschen Spinnereien machten hauptsächlich deshalb glänzende Geschäfte, weil die englischen Garne zur selben Zeit mehr abgelenkt waren und genug zu tun hatten, um verarbeitet zu Geweben die Nachfrage auf den amerikanischen und asiatischen Märkten zu befriedigen. Die Preise der englischen Baumwollgarne standen infolgedessen so hoch, daß der Bezug von solchen der deutschen Weberei nicht lohnend genug erschien und man die Garnbestellungen lieber den einheimischen Spinnern zukommen ließ[2].

Genug! Bezüglich der württembergischen Baumwollspinnerei gilt das Wort: „Die 50er Jahre und namentlich die zweite Hälfte holte die Versäumnisse vieler Jahrzehnte mit einem Sprunge ein[3].“

Damals wurden die großen Baumwollspinnereien in Unterhausen, Altenstadt, Eßlingen und Brühl errichtet, denen anfangs der 60er Jahre noch jene in Kuchen, Unterboihingen und Wangen folgten[4].

Im Jahre 1852 waren nach den Angaben des 1868er Jahresberichtes der württembergischen Handels- und Gewerbekammern erst etwas über 37 000 Spindeln in den württembergischen Baumwollspinnereien in Betrieb (daneben noch über 2000 Zwirnspindeln in Baumwollzwirnereien), im Jahre 1861 dagegen mehr als 170 000 Feinspindeln (außerdem über 4000 Zwirnspindeln)[5].

Für Württemberg war sogar — infolge glücklicher Verhältnisse — die relativ späte Ankunft auf dem Kampfplatz der Baumwollspinnerei von Vorteil. Württemberg konnte sofort in diesem Falle die Waffen modernsten Stils d. h. die neuesten Spinnsysteme, die zweckmäßigsten Bauten &c. benützen. Es brauchte nicht erst — wie z. B. das damalige Königreich Sachsen, das vorher eine weit entwickeltere Baumwollspinnerei als Württemberg aufwies — sich zu besinnen, ob es die alten Maschinen ab- und neue anschaffen wolle; Württemberg konnte sogleich mit dem ganzen Feuer eines lange gefesselten Unternehmungsgeistes die gerade damals günstige Zeitlage ausbeuten und sich einen rühmlichen Platz in der Reihe derjenigen

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. l. c. S. 150 f.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860 S. 128.

[3]) „Das Königreich Württemberg“ 1863 S. 584.

[4]) „Das Königreich Württemberg“ 1884 Bd. II 1. Abt. S. 705.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1868. Statist. Anhang S. 15 u. 20.

Staaten erobern, die bezüglich der Baumwollspinnerei nennenswerte Leistungen verzeichneten[1]).

Die geschilderten letztverflossenen Jahre machten Schule. Der amerikanische Bürgerkrieg brach aus 1861, die große cotton-famine — die Baumwollkrisis — kam, als 1863—1864 infolge der Blokade der Häfen der amerikanischen Südstaaten die Rohstoffzufuhr von dort fast völlig aufhörte[2]), und — merkwürdig! die Zahl der württembergischen Baumwollspindeln wuchs von 1862—1868 (inkl.) um weitere 100 000[3]). Der Krieg hatte eben sein Wetterleuchten schon lange vorausgesandt[4]), die württembergischen Spinner hatten überdies „durch ihre binnenländische Lage gezwungen ... sich auf längere Zeit hinaus mit Vorräten .... versehen“[5]). Der Einkauf war zu relativ billigen Preisen vollzogen, die Arbeit konnte zunächst ungestört weiter geführt werden, während Englands Spinnereibetrieb stockte[6]); außerdem war später ohnehin die gesamte Spinnerei Europas auf andersartige asiatische, besonders ostindische — kurzfaserige, brüchige und schmutzige — Baumwollsorten angewiesen und deshalb zu teilweise durchgreifenden Veränderungen in ihrer Maschineneinrichtung genötigt[7]), endlich bot die englische Geschäftskrisis Gelegenheit, dort die modernsten Spinnmaschinen weit billiger als früher zu erwerben[8]). Die württembergische Baumwollspinnerei nahm das Zusammentreffen all dieser Momente wahr — „in richtiger Voraussicht, daß ein solcher Zustand (wie die damalige Krisis Anm. des Verf.) nicht auf die Länge andauern könne“ —[9]), um einen bedeutsamen Schritt auf der Bahn ihrer extensiven wie intensiven Weiterentwicklung zu tun[10]). Der deutsch-französische Krieg begann, sein Verlauf war glücklich für Deutschland; die Aussicht der Annexion Elsaß-Lothringens und — des Einbruchs der großartig entwickelten oberelsässischen Baumwollindustrie in altdeutsches Gebiet rief nun bei den Baumwollindustriellen Württembergs, überhaupt besonders bei denen Süddeutschlands lebhafte Befürchtungen wach. Württembergs Baumwollspinnerei glaubte um so mehr in Gefahr zu sein, als sie bis-

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 118.

[2]) Heinr. Herkner, „Die oberelsässische Baumwollindustrie und ihre Arbeiter“, 1887 S. 112 u. 254.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1868. Statist. Anhang S. 20.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860 S. 4 u. 128; 1861 S. 146.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860 S. 2.

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1861 S. 146 f.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1868. Statist. Anhang l. c.

[8]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1868. Statist. Anhang l. c.

[9]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1868. Statist. Anhang. l. c.

[10]) Auch das Oberelsaß traf die Baumwollnot nicht so hart wie England, da es 1. wie Württemberg vorgesorgt hatte — mitveranlaßt durch seine Lage im Binnenland — 2. hochfeine Artikel herstellte und die Rohstoffmasse nicht so sehr in die Wagschale fiel. Vergl. H. Herkner l. c. S. 254 ff.

her ausschließlich für das Zollvereinsgebiet gearbeitet hatte[1]). Gerade aus letztangedeutetem Grund konnte sich wohl Sachsen eher beruhigen, da seinem Export wohlfeilerer Garne — Württemberg fabrizierte teurere Ware, während das Ausland beim Einkauf hauptsächlich auf die Billigkeit sieht[2]) — keine allzu große Schädigung drohte.

Ein Teil der süddeutschen Baumwollindustriellen sprach sich deshalb direkt gegen die Annexion aus. Ein anderer Teil der Süddeutschen, unter Führung des württembergischen Baumwollindustriellen H. Staub — Fabrikbesitzer in Kuchen OA. Geislingen[3]) — war zwar für die Annexion, aber nur unter gewissen Bedingungen.

Ihrem Vorschlag bezw. dem Inhalt ihrer Petition an den Reichstag des norddeutschen Bundes zufolge sollte das eroberte Gebiet zunächst ein gesondertes Zollgebiet darstellen, das einerseits gegen Frankreich, andererseits gegen den Zollverein hin ziemlich offene Tore finden würde. Die Zölle, welche die Elsässer an Frankreich zu zahlen hatten, sollten ihnen vom Deutschen Bund in den ersten 10 Jahren voll, dann von 5 zu 5 Jahren zu einem geringeren Betrag und nach im ganzen 25 Jahren (mit Einschluß der ersten 10) gar nicht mehr vergütet werden. Erst dann dürften nach dem Wunsche der Petenten die Zolllinien zwischen Alt-Deutschland und Deutsch-Elsaß-Lothringen fallen. Der Deutsche Bund solle sich für die künftige Bezahlung jener Zollbeträge an die Elsaß-Lothringer zuvor durch Einrechnung derselben in die Kriegsentschädigung schadlos halten[4]).

Im Gegensatz zu den Staubschen Vorschlägen faßte die Majorität einer im Dezember 1870 zu Mannheim tagenden Versammlung mittelrheinischer Fabrikanten folgende Resolution: „Um die zu erwerbenden Landesteile von den ihnen jedenfalls infolge einer Abschneidung von ihrem bisherigen inländischen Absatzgebiete drohenden Gefahren zu behüten, hält es die Versammlung für durchaus notwendig, daß bei dem Friedensvertrag mit Frankreich, ev. bei Erneuerung des Handelsvertrags, eine Reziprozität — auf der Basis des Zollvereinstarifs und des Prinzips einfacher spezifischer Zölle gewährt, insbesondere die französischen Eingangszölle für Woll-, Baumwoll- und Leinengarn auf die diesseitigen Sätze ermäßigt werden[5]).“

Die Elsäßer selbst befürchteten von ihrer Einverleibung in das neue Deutsche Reich Schädigung ihrer wirtschaftlichen Interessen und suchten für die Errichtung eines neutralen Staates, ähnlich der Schweiz, Stimmung zu machen[6]).

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm f. d. J. 1869 S. 196.

[2]) Vergl. F. C. Huber, „Deutschland als Industriestaat“, S. 430 f; Alb. Bartens, „Die wirtschaftliche Entwicklung des Königreichs Württemberg“. 1901. S. 98.

[3]) „Württembergs Großindustrie und Großhandel“ S. 41—43.

[4]) H. Herkner l. c. S. 274.

[5]) Zitiert bei H. Herkner l. c. S. 275.

[6]) H. Herkner l. c. S. 276.

All dem Widerstreit machte der Präliminarfriede von Versailles vom 26. Februar 1871 mit der Abtretung des Elsaß und Deutsch-Lothringens an das deutsche Reich ein Ende.

Seit dem 1. Januar 1872 ist Elsaß-Lothringen ein Glied des deutschen Zollvereins. In diesem Jahre verfügten die elsässischen Fabrikanten einerseits über den halbgeöffneten französischen und andererseits über den freien deutschen Markt. Vom letzteren wollten sie freilich nicht viel wissen, was wiederum ganz besonders der süddeutschen Baumwollspinnerei zu gut kam.

Viel kritischer wurde die Lage für die altdeutsche Spinnerei als Elsaß-Lothringen vom 1. Januar 1873 an von Frankreich als ein Glied des deutschen Zollvereins behandelt wurde.

Damals zahlten Baumwollgarne jeder Nummer beim Eingang in den Zollverein 12 Mk. Zoll. Natürlich bedeutete dieser Betrag, der seit 1865 erhoben wurde, etwas ganz anderes für grobe als für feine Garne. Infolgedessen hatte sich die deutsche Baumwollindustrie fast ausnahmslos auf die Produktion grober Garne geworfen, während das Elsaß in seiner französischen Zeit die Feinspinnerei bei sich beherbergte [1]).

Verschiedene deutsche Gewerbe, wie die Halbseidefabrikation, die Möbelindustrie ꝛc. hatten bisher ihre feinen Garne größtenteils aus England bezogen. Jetzt hätten die elsässischen Spinner als erfolgreiche Konkurrenten der Engländer auf dem deutschen Markt auftreten können. Doch zogen es die Elsässer vor, zur Produktion gröberer Garne überzugehen. Dies hatte eine teilweise Überflutung des deutschen Marktes mit gröberen Garnen zur Folge, ein Umstand, der bei der 1877 ausbrechenden Krise nicht zu übersehen ist, und zwar umso weniger, als durch die Aufnahme Elsaß-Lothringens in den deutschen Zollverein die Zahl der deutschen Baumwollspindeln um 56 % gestiegen war [2]).

Wie leicht begreiflich, machte man in den Kreisen deutscher Spinner den freien Mitbewerb Elsaß-Lothringens auf dem inländischen Markt für die schwierige Lage in den Jahren 1877 und 1878 — Überproduktion! [3]) — mitverantwortlich. Auch die württembergischen Baumwollspinner waren über die fühlbare elsässische Konkurrenz ungehalten [4]). Mit Sehnsucht schaute noch im Jahre 1879, als der Garnzoll schon erhöht war, manch württembergischer Baumwollspinner auf die Zeit vor der Vereinigung des Elsaß mit Deutschland als auf eine goldene Zeit zurück [5]). Gewiß hat das Elsaß zur Überführung des deutsches Garnmarktes beigetragen, aber ebenso gewiß ist es, daß die Einverleibung der späteren Reichslande durchaus nicht

[1]) H. Herkner l. c. S. 282 f.
[2]) H. Herkner l. c. S. 274 u. 283 f.
[3]) F. C. Huber l. c. S. 435 f.
[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 I S. 52 f. u. II S. 182.
[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1879 II S. 183.

die alleinige Ursache der Krise war. Denn Frankreich, England und Nordamerika hatten ja zum Teil die damalige wirtschaftliche Erschütterung noch schmerzlicher zu verspüren[1]).

Übrigens beschwerten sich Württembergs Baumwollspinner fast noch mehr über den ungemessenen Andrang englischer Garne[2]). Der englische Garnzustrom wurde besonders anfangs 1879 lästig, als England für die überseeischen Märkte nicht genug Beschäftigung hatte[3]).

Die Verhältnisse schienen dringend eine Abhilfe zu erheischen; in der Zollsteigerung glaubte man das richtige Mittel gefunden zu haben. Am 1. Juni 1878 wurde vom Bundesrat beschlossen, eine Reichsuntersuchung über die damalige Lage der ganzen deutschen Baumwollindustrie, also Spinnerei, Weberei und Druckerei zu veranstalten. Auch die Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer hatte sich für Durchführung solcher Enqueten betreffs des Standes der deutschen Baumwollindustrie ausgesprochen[4]). Die Enquetekommission nahm besonders Rücksicht auf die Aussagen elsässischer Industrieller. Das Resultat war dies, daß von Reichs wegen für die nächste Tarifreform das System der Staffelzölle in Aussicht genommen wurde: höhere Garnnummern sollten höheren Schutz erhalten[5]).

In den Ruf der Baumwollspinner nach Erhöhung der Zölle stimmten auch die württembergischen Industriellen ein[6]). Man hoffte, durch eine derartige Maßregel die Engländer und zugleich auch die Elsässer mehr vom Halse zu bekommen — und die Hoffnung täuschte nicht.

Am 15. Juli 1879 wurde das Gesetz den neuen Zolltarif betreffend, der die entsprechenden Erhöhungen enthielt, verkündet. Das Lob dieses neuen Zolltarifs und seiner günstigen Wirkungen — Zurückdrängung der Engländer und Hinlenkung der Elsässer auf die Feingarnspinnerei! — konnte man bald aus dem Munde württembergischer Baumwollspinner singen hören[7]).

Folgen dieser Zollpolitik und zugleich des steigenden Konsums von Baumwolle waren Erweiterung bestehender und Gründung neuer Baumwollspinnereien auf württembergischem Boden. Damals 1879—1881 wurden die Fabriken in Dettingen, Reichenbach und Neckartenzlingen in Betrieb gesetzt[8]).

Im folgenden Jahre 1882, in dem die zweite gewerbliche Erhebung

[1]) H. Herkner l. c. S. 287.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 I S. 52 f. und II S. 181 f.; 1879 II S. 181 ff.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1879 II S. 181.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 I S. 2.

[5]) H. Herkner l. c. S. 286 ff.

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 I S. 35 und II S. 182.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1880 II S. 162 ff.; 181 II S. 170 ff.

[8]) „Das Königreich Württemberg" 1884 Bd. II 1. Abt. S. 705; vergl. F. C. Huber l. c. S. 435 f.

im Deutschen Reiche stattfand, wurden in der württembergischen Baumwollspinnerei abermals Erhöhung der Arbeiterzahl und Vergrößerung der Betriebsanlagen vorgenommen[1]). Dieser Vorgang beeinflußte natürlich die Höhe des damaligen Befunds: 3621 Gewerbspersonen waren danach in den Hauptbetrieben der württembergischen Baumwollspinnerei tätig.

Hauptsächlich unter den Fittichen der 1879er Schutzzölle wuchs die württembergische Baumwollspinnerei auch nach 1882 zu immer größerer Bedeutung heran. Auch beeinflußte der Aufschwung der württembergischen Strickerei und Wirkerei die Fabrikation von baumwollenen Strickgarnen und Zwirnen günstig. Die Baumwollspinnerei bezw. ihr Personal erhielt besonders in den Jahren 1883, 1884 und 1885 Verstärkungen[2]).

1886/87 fürchtete man für den Weltfrieden und hielt sich im allgemeinen gewerblichen Leben etwas zurück.

Mit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. und mit der wachsenden Friedenssicherheit regte sich im Jahre 1888 wieder der Unternehmungsgeist[3]). Vergrößerungen und Neubauten von Baumwollspinnereien wurden in Württemberg ausgeführt[4]). Die Nachfrage und Unternehmungslust standen noch nicht stille; gefördert durch die politische Sicherheit wurden sie im Jahre 1889 noch reger und erinnerten in ihrer Ausdehnung an die ersten 70er Jahre. Wie im gesamten gewerblichen Getriebe machte sich diese Lebhaftigkeit auch in der Baumwollspinnerei Württembergs stark fühlbar[5]). Von der Mitte des Jahres 1890 an sanken die Baumwollpreise in rasendem Tempo in der Aussicht auf eine reiche Baumwollernte, die auch zur Wirklichkeit wurde, ebenso fielen die Garnpreise[6]). „Die Ursachen" — des Sinkens der Garnpreise, so meldet die Handels- und Gewerbekammer Heidenheim —, „liegen teils in der guten und reichen Baumwollernte, teils in der großen Anzahl neuer Spindeln, welche 1890 in ganz Deutschland, besonders auch in Süddeutschland in Betrieb kamen und den Markt streitig machten, teils in den englisch-amerikanischen Geldkalamitäten, welche die Spekulation in der Bewegung hemmten[7])."

Das Handelsvertragsjahr 1891 brachte für unsere Branche die bedeutsamste Änderung durch den Vertrag mit der Schweiz, welcher Herabsetzung der deutschen Feingarnzölle festlegte, die auch den meist-

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1882 II S. 202 f.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1883 II S. 179; 1884 II S. 161 f.; 1885 II S. 88 ff. und 143 ff.; vergl. auch 1886 II S. 152 f.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1888 II S. 3 ff.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1888 II S. 107 ff.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 II S. 15, 123 ff., 196 ff.

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1892 II S. 1 ff.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1890 II S. 199.

begünstigten Staaten (darunter England) gegenüber in Wirksamkeit trat. Trotz der Beschwerden mancher württembergischen Baumwollspinner über diese Zollermäßigung, trotz der vorausgegangenen internationalen Verluste an Kapital und Absatz, trotz Rückgangs der Kurswerte und enormen Schwankungen der Baumwollpreise im Jahre 1891 erfuhren die württembergischen Baumwollspinnereien von 1891/92 weitere Vergrößerungen[1]).

Das Jahr 1893 schenkte der Baumwollweberei eine reiche Ernte. Deshalb herrschte auch starke Nachfrage nach Garnen[2]). Die Vergrößerung der Baumwollwebereien in den Jahren 1893 und 1894 hatte für die Spinnerei auch im Jahre 1894 gute Folgen[3]).

Das Zählungsjahr 1895 lieferte fast der gesamten württembergischen Textilindustrie befriedigende Ergebnisse, die besonders dem Geschäftsverlauf bis September des gleichen Jahres — die Zählung fand am 14. Juni statt! — zu verdanken waren[4]). Speziell war 1895 für die Baumwollindustrie ein günstiges Jahr und noch im besonderen für die Baumwollspinnerei, in deren Hauptbetrieben damals 5666 Gewerbspersonen — also über 2000 mehr als 1882 — ermittelt wurden[5]).

Im allgemeinen konnte die württembergische Baumwollenspinnerei im Jahre 1895 auf 12 bezw. 13 gute Jahre zurückblicken[6]). In dieser Fruchtbarkeit liegt auch die natürliche Erklärung für die Mehrung der gewerbtätigen Personen.

Ungeachtet dessen, daß in den Jahren nach 1895 die Lage der württembergischen Baumwollspinnerei vielfach zu wünschen übrig ließ — wegen des schwankenden Rohstoffpreises, wegen der indirekten Wirkungen der Dingley Bill und des spanisch-amerikanischen Krieges — norddeutsche besonders sächsische Baumwollindustrielle warfen ihre Fabrikate jetzt statt nach Nordamerika nach Süddeutschland und überfuhrten den dortigen Markt —, wegen zeitweiliger Überproduktion u. s. w.[7]) — stieg doch fortwährend die Zahl der württembergischen Baumwollspindeln. Hatte sie sich nach der letzten Gewerbestatistik im Jahre 1895 auf 472782 belaufen (Spindeln in den Betrieben

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1891 I S. 9; II S. 4 und 194; 1894 II S. 185.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1893 II S. 207 ff.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm f. d. J. 1894 II S. 185.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1895 II S. 3 f.

[5]) Eine besonders reiche Bautätigkeit entfaltete im Jahre 1895 die Baumwollindustrie im Bezirk Reutlingen (J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1895 II S. 109 ff.)

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1899 II S. 383.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1896 II S. 140 f. und 327 f.; 1897 I S. 18 und 20; 1898 II S. 193; doch fand ein gewisser Ausgleich dieser mißlichen Verhältnisse durch die Steigerung des inländischen Konsums statt und durch den Geschäftsverlauf der englischen Textilindustrie, die seit 25 Jahren gerade keine glänzenden Ergebnisse erzielte und so der Kontinentalindustrie einen gewissen Rückhalt verschaffte: J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1899 II S. 159 f. und 383.

der Baumwollindustrie), so betrug sie im Jahre 1898 nach der Zusammenstellung der Firma W. Rieger in Stuttgart 604668, im Jahre 1901 aber 673441 (das kleine hohenzollernsche Gebiet ist in die letzten zwei Summen mit eingerechnet [1]).

Zu erwähnen bleibt noch, daß die bis vor kurzem allgemein gebräuchlichen Selfaktoren in der Baumwollspinnerei Württembergs immer mehr durch Ringspinnmaschinen ersetzt werden. Es geschieht dies hauptsächlich wegen der größeren Leistungsfähigkeit und der billigeren Arbeit der letztgenannten Maschinen. Sie ermöglichen vor allem in der Spinnerei eine noch ausgedehntere Verwendung weiblicher Arbeitskräfte: „Zur Bedienung der beiden Selfaktoren bedarf es eines männlichen Spinners (erwachsener qualifizierter Arbeiter), zweier Ansetzer und zweier Aufstecker. Zur Bedienung der vier Ringspinnmaschinen sind vier Drosselmädchen erforderlich, event. ist auch eine Aushilfe nötig, männlicher Arbeitskräfte bedarf es hier nicht [2])."

Die Entwicklung der württembergischen Baumwollspinnerei ist — ein Gedanke, der sich von selbst nahelegt — vielfach mit der Entfaltung der württembergischen Baumwollweberei enge verknüpft.

Die baumwollenen Handgespinste, die schon im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in Württemberg besonders gern von dem Landvolk hergestellt wurden, verwendete man damals und lange noch als gefärbten Einschuß in eine Kette württembergischen Hanfgarns und verarbeitete beides zu sogen. „Zeuglen". Dies waren gröbere und feinere farbige Cottonotes, Bettbarchente und Drilliche. Gedruckt wurden sie in der Regel von kleineren Unternehmern, den Färbern, mit Handdruck. Diese „Zeuglen" machten sich beim württembergischen Landvolk sehr beliebt, weshalb auch die leichteren reinen Baumwollgewebe aus dem Ausland nicht sobald in Württemberg in größerer Menge Eingang fanden [3]).

Es war eine langsame gemächliche Entwicklung, die diese Fabrikation durchmachte. Sie lag in den Händen kleiner Unternehmer und stützte sich, wie die Leinwandfabrikation, auf die Hausindustrie. Die Zeuglesweber lebten meist nebenbei oder hauptsächlich von dem Ertrag eines kleinen landwirtschaftlichen Betriebs oder von landwirtschaftlicher Taglöhnerarbeit. Bis zur Zolleinigung mit Bayern 1828 waren die genannten wie auch die anderen Baumwollweberei-Unternehmer — deren Branchen inzwischen in Württemberg eingeführt worden waren, wie die Baumwollsamtfabrikation 1805 in Ebingen u. s. w. — in ihrem Absatz ganz vorwiegend auf den geschlossenen Markt Württembergs angewiesen und beschränkt [4]).

---

[1]) Mitgeteilt in den „Annalen des Deutschen Reiches für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft". Jahrg. 1902 S. 239.

[2]) J. d. G.A. f. d. J. 1902 S. 75.

[3]) L. Vischer l. c. S. 442; J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 149.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang l. c.

Auf der anderen Seite hatte diese handbetriebliche Baumwollweberei schon in der Zeit nach der Aufhebung der Kontinentalsperre mit mannigfaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Deutschland und Italien wurden mit englischen Baumwollzeugen überschwemmt, die schweizerische Konkurrenz machte sich an vielen Plätzen Württembergs bemerklich, die österreichische Einfuhrverbote und die bayrischen Zollgesetze schmälerten dazu den ohnehin unbedeutenden Export. Daneben beschuldigt M. Mohl die jüdischen Hausierer, daß sie auf den Leipziger und Frankfurter Messen baumwollene englische Ausschußwaren aufkauften, in Württemberg zu Schleuderpreisen losschlugen und dadurch das inländische Gewerbe schädigten[1]).

Mit der Öffnung des bayrischen Marktes im Jahre 1828 bahnte sich in Württemberg eine Ausdehnung der Baumwollzeugfabrikation an. Der Absatz nach Bayern gestaltete sich günstig. Dies wirkte auf die Erweiterung des württembergischen Webereibetriebs. In qualitativer Hinsicht dagegen war wenig an Fortschritt zu verspüren. Farbe, Muster, Appretur der Baumwollgewebe blieben nach wie vor wesentlich dieselben[2]).

Dieser Stillstand Württembergs rächte sich nach kurzer Zeit. Infolge des Eintritts Württembergs in den deutschen Zollverein 1834 kamen die württembergischen Baumwollhandweber in große Bedrängnis. Die übermächtige Konkurrenz der sächsischen, preußischen und voigtländischen Fabriken brachte sie dem allgemeinen Ruin nahe. Die schwerere württembergische Ware wurde von der leichteren, eleganteren sächsischen, rheinpreußischen ꝛc. ohne große Schwierigkeit auch in Württemberg selbst zum Teil aus dem Felde geschlagen. Die Löhne der Handweber sanken immer tiefer. Der Zulauf vieler Leinenweber, die beim Zerfall ihres eigenen Gewerbes in der Baumwollweberei Unterkommen suchten, steigerte noch die Not. Diese erreichte ihre bedrohlichste Höhe in den Jahren 1848 und 1849 und in den folgenden Teuerungsjahren, in denen auch der landwirtschaftliche Neben- bezw. Hauptbetrieb der Weber größtenteils versagte[3]).

Manche Handweber suchten sich jetzt und schon früher vor der Übermacht der Maschinenweberei dadurch zu retten, daß sie Baumwollgarne kauften, auf eigene Rechnung zu rohen Baumwolltüchern und einfach gemusterten Stoffen verwoben und zu Hause, auf Märkten und durch den Hausierhandel zu verschleißen suchten. Vielen brachte diese Änderung der Betriebsweise nicht nur keine Rettung, sonderns vollends den Untergang[4]).

Nach der Mitte der 50er Jahre erfolgte in den Verhältnissen der handbetrieblichen Baumwollweberei eine Wendung zum Besseren.

Die Weltausstellungen in London und Paris, die deutsche Industrie-

---

[1]) M. Mohl l. c.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. l. c.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. l. c. S. 142.

[4]) L. Vischer l. c. S. 268 und 443.

ausstellung in München u. s. w. hatten auch der württembergischen Baumwollweberei reiche Anregung gegeben, der orientalische Krieg war 1855 beendet, bessere Ernten wurden eingebracht, ein allgemeiner Geschäftsaufschwung trat an die Stelle des vorigen Tiefstandes. Dazu kamen — speziell zu Gunsten der Handweberei — die damals erfolgte Aufnahme einer vervollkommneten Webetechnik seitens eines großen Bruchteils der württembergischen Handweber und die Einführung einer neuen Webereiart, der Korsettweberei[1]).

Letztere hatte im Jahre 1851 der Franzose D'Ambly nach Württemberg gebracht; sie bot der Handweberei noch reiche Ausbeute. Die Verbesserung der Webtechnik aber war hauptsächlich das Werk der württembergischen Regierung bezw. ihrer Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

In Erkenntnis der hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung der württembergischen Handweberei, in dem Streben, ihr einen ausreichenden Schutz gegen die vordringende Maschine zu schaffen und ihr zugleich die Möglichkeit zu erleichtern, auswärts ihre Produkte abzusetzen, in der Einsicht, daß in Württemberg zu wenige größere, technisch vorbildliche Baumwollwebereien vorhanden seien, ergriff die genannte Zentralstelle, bald nach ihrer Gründung im Jahre 1848, bedeutsame Maßregeln zu Gunsten der Handweberei.

Man sah wohl ein, daß die Fabrikation glatter baumwollener Waren ein für allemal dem Maschinenstuhl verfallen sei. Man mußte deshalb die Handweber anleiten, zur Herstellung komplizierterer, mehr gemusterter und fassonierter Stoffe weiterzuschreiten, mehrschäftige Stoffe mittelst der Trittweberei und Schaftmaschine und Gebildgewebe mit Hilfe der Jacquardmaschine zu fertigen.

Um diesen Zweck zu erreichen, stellte die Zentralstelle zwei Webereiwanderlehrer an, die gerade in den 50er Jahren eine erfolgreiche Tätigkeit entfalteten[2]). Diese Weblehrer wurden zuerst in Gemeinden geschickt, deren Webereibevölkerung die Dringlichkeit des Fortschritts wohl erkannte und für derartige Unterweisungen sich gern empfänglich zeigte. So arbeiteten die Weblehrer in Heidenheim, Herbrechtingen, Laichingen, Ravensburg, Sindelfingen, Böblingen, Calw, Nürtingen, Metzingen, Reutlingen, Urach, Freudenstadt, Tübingen u. s. w. Die beiden Lehrer hatten die Leute in die Herstellungsart der Gewebe und die notwendigen Veränderungen der Webstühle einzuführen. Dies geschah von 1849 bis Winter 1855/56.

Als auf diesem Wege eine Anzahl von Leuten geschult war, die zu Werkführern paßten, richteten einzelne Geschäftshäuser eigene größere Webereien

[1]) Vergl. zu den vorangegangenen und folgenden Darlegungen: J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 139 ff., besonders 149 ff. u. 152 ff.; ebenso L. Bischer, „Die industrielle Entwicklung im Königreich Württemberg ꝛc." S. 442 ff. und 269 ff.

[2]) Und zwar zugleich auch im Dienst der Woll= und Leinenhandweberei.

lehrwerkstätten ein, wo viele jüngere Leute unter Leitung der Werkmeister — die anfangs die Zentralstelle zur Verfügung gab — in der Weberei unterrichtet wurden. Unter jenen, die sich in dieser Richtung um Hebung der württembergischen Handweberei verdient machten, ist besonders der Stuttgarter Fabrikant Karl Faber zu erwähnen.

Aus diesem Bedürfnis heraus, der württembergischen Gesamtweberei, im engeren Sinn auch der Handweberei, kräftig unter die Arme zu greifen, erwuchsen besonders in den 50er Jahren sogar eigene Webschulen.

Von der Reutlinger Webschule, die im Jahre 1855 mit Beihilfe der Zentralstelle für Gewerbe und Handel hauptsächlich zur Förderung der Baumwollweberei errichtet wurde, war schon früher die Rede. Sodann trat im Jahre 1858 in Stuttgart ein Weblehrerseminar in Wirksamkeit zur Heranbildung von Webereitechnikern. 1864 wurde dieses Seminar aus verschiedenen Gründen mit der Reutlinger Webschule verschmolzen. Eine weniger umfassende Aufgabe stellte sich wenigstens zunächst die im Jahre 1860 in Heidenheim gegründete Bezirkswebschule. Sie hatte vor allererst die bessere technische Schulung der dortigen zahlreichen Handweber im Auge, die sich immer noch mit der Fabrikation roher Kattune beschäftigten, obwohl der Kraftstuhl dieses Gebiet von Tag zu Tag mehr an sich riß. Auch bei der Einrichtung dieser Schule griff die mehrfach erwähnte Zentralstelle unterstützend ein.

Ein anderes großes Mittel, über das die Zentralstelle für Gewerbe und Handel zur Förderung des württembergischen Gewerbes im allgemeinen, wie bei der Weberei im besonderen gebot und gebietet, ist das sog. Musterlager in Stuttgart. Dieses stellt eine stets wachsende Sammlung neuer Muster und vervollkommneter Maschinen dar, eine Sammlung, von der jeder Gewerbetreibende Einsicht nehmen kann. Ihren Bestand an Mustern bereicherte sie besonders in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts anläßlich der damals abgehaltenen Ausstellungen. Hier finden Kleingewerbetreibende tourante Artikel ihres Faches und Großkaufleute und Großindustrielle lernen die Wünsche, den Geschmack ꝛc. auch entfernter liegender Märkte kennen [1]).

[1]) Das „Württembergische Musterlager", eine Sammlung von vorzüglichen in- und ausländischen Gewerbeprodukten wurde 1850 errichtet zu dem Zweck „den Behörden ein Bild von dem jeweiligen Stande der in- und ausländischen Industrie nach ihren wesentlichen Beziehungen zu gewähren, insbesondere aber dem inländischen Gewerbestand zur Kenntnis und Nachahmung musterhafter Stücke Gelegenheit zu geben und zugleich dem in- und ausländischen Handelsstande von den tüchtigen Gewerbeerzeugnissen des Landes Kenntnis zu verschaffen und hierdurch den letzteren zu Absatzwegen zu verhelfen." (L. Vischer l. c. S. 228.)

Anlaß zur Gründung des Musterlagers bot die französische Industrieausstellung 1849, zu welcher eine württembergische Kommission entsandt wurde, die verschiedene Musterstücke aufkaufte.

Einen Teil des Musterlagers bildet die Gewebemustersammlung, die schon 1844 ihren Anfang nahm durch Erwerb von Mustern wollener, baumwollener und leinener

Auch an kleineren Mitteln sparte die Zentralstelle nicht, um den Webern zu Hilfe zu kommen. So wurden ihnen u. a. zur Anschaffung verbesserter Webstühle oder sonstiger Webereigerätschaften besondere Geldprämien gewährt.

Bei den günstigen Zeitverhältnissen und den anderen vorhin besprochenen Umständen ist es wohl anzunehmen, daß die württembergische Baumwollhandweberei im Jahre 1861 größere Dimensionen aufwies als im Jahre 1852[1].

Im Jahre 1861 und in den vorangegangenen Jahren erzielte sogar die handbetriebliche Glattweberei ordentliche Ergebnisse[2]. Im Jahre 1860 verspürte die Baumwollhandweberei manchmal einen Mangel an verfügbaren Arbeitskräften, so stark war die Nachfrage nach Baumwollgeweben[3]. Diese Nachfrage konnte von den Handwebern oft nicht befriedigt werden, trotzdem die letzten Jahre mit ihren steigenden Löhnen der Baumwollweberei noch mehr frühere Leinenweber zugeführt hatten, trotzdem das Baumwollwebergewerbe wegen seiner Begünstigung der Erwerbsfreiheit (Unzünftigkeit!) und wegen seiner verheißungsvolleren Erwerbssicherheit (wegen des wachsenden Verbrauchs an Baumwolle) immer stärkeren Zuspruch erhielt[4].

Zwar bekam die Korsettweberei im Jahre 1861 durch den Ausbruch des nordamerikanischen Bürgerkriegs und durch den neuen schutzzöllnerischen Tarif einen empfindlichen Stoß — ein bedeutender Bruchteil der württembergischen Korsettstühle arbeitete für Nordamerika[5] —, zwar erfolgten im gleichen Jahre Arbeiterzuzüge aus der Schweiz, aber die Handweberei hatte wie die Maschinenweberei auch im genannten Jahre vollauf zu tun. Alles wollte sich, nach Beginn des Krieges in Amerika, noch mit billigen Baumwollstoffen versorgen, da ein Preisaufschlag auf Baumwolle unausbleiblich schien[6].

Bis hierher kam beinahe ausschließlich die Entwicklung der Handweberei in Baumwolle innerhalb der württembergischen Grenzpfähle zur Sprache, und zwar die Entwicklung der württembergischen Baumwollhandweberei bis zum Beginn der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts.

Kleiderstoffe aus Paris. Besonders wurden diese Muster angeschafft für die kleineren Gewerbetreibenden, um ihnen, die sonst keine neueren Dessins zur Verfügung haben, solche zu bieten.

Die Anschaffung solcher Muster wurde regelmäßig fortgesetzt und später auch alle anderen Gewebe mit aufgenommen, ebenso Stickmuster. (L. Vischer l. c. S. 235.)

[1]) W. J. f. St. u. L. Jahrg. 1862, 2. H. S. 193 ff.

[2]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 151.

[3]) J. d. H.= u. G.kamm. l. c. S. 142.

[4]) J. d. H.= u. G.kamm. l. c. 139 f.; „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 587.

[5]) W. J. f. St. u. L. l. c. S. 195.

[6]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1861 S. 148 f.

Die Handweber bildeten wie früher auch damals noch immer die große Mehrheit der württembergischen Baumwollweber. Professor Mährlen bemerkte im Jahre 1860 betreffs der statistischen Erfassung der Personen, die in der Baumwollweberei Württembergs tätig waren: „Eine übersichtliche Schätzung kommt . . . . der Wahrheit näher als statistische Erhebungen, solange nicht von Fabriken die Rede ist und deren sind es in Württemberg nur wenige, da die unendliche Mehrheit der Weber in ihren Wohnungen arbeiten[1])." In Fabriklokalen wurden — ähnlich wie bei der Leinenweberei — vorzugsweise nur künstlichere Stoffe, Jacquardgewebe u. s. w. verfertigt, da hierbei eine ausgedehntere Vorarbeit — die einfachere Zurichtungsarbeiten besorgte der Weber in seiner eigenen Wohnung – und eine bestimmte Aufsicht sich als nötig erwies[2]). Es gab also damals nach Mährlen in Württemberg einerseits nur wenige Baumwollwebereifabriken, andererseits erwähnt er Fabrikanten ohne Fabriken — wenn wir so sagen wollen — sog. „Handelsfabrikanten": „Es gibt Fabrikanten, welche 600—1000 Arbeiter beschäftigen und nicht einen bei sich selbst[3])."

Über die Entfaltung der mechanischen Baumwollweberei in Württemberg bis zum Jahre 1861 braucht im Hinblick auf die vorausgegangenen Darlegungen nicht viel bemerkt zu werden.

Im Jahre 1840 gab es erst drei mechanische Baumwollwebereien in Württemberg, und zwar in Cannstatt, Heidenheim und Urspring OA. Blaubeuren. Sie zählten nach Memminger damals ca. 300 Stühle[4]). Die Schwierigkeiten, auf welche die württembergische Baumwollindustrie überhaupt nach dem Anschluß an den deutschen Zollverein stieß, waren mehr oder weniger auch für die mechanische Weberei vorhanden, allerdings bei weitem nicht in so hohem Grade wie für die Handweberei. Doch wie die Baumwollspinnerei Württembergs, so führten auch seine mechanische Weberei die Erweiterung des Marktgebietes, die dadurch und durch die glänzenden finanziellen Ergebnisse der zollvereinsländischen mechanischen Baumwollwebereien angelockten Kapitalien[5]), der Fortschritt in der gefälligen Ausrüstung der Gewebe, die Zähigkeit und zielbewußte Ausdauer, die Mühewaltung der Regierung u. s. w. zum Siege. Festigung erhielt dieser Sieg durch die uns bekannten günstigen Verhältnisse und Ereignisse der 50er Jahre des verflossenen Jahrhunderts.

Daraus erklärt es sich, daß Württembergs Baumwollweberei (einschließlich der Weberei gemischter Stoffe) aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahre 1860 mehr als achtmal soviel Maschinenstühle verwendete als 20 Jahre früher. Nach Mährlens peinlicher, fachkundiger Erfragung und glaubwürdiger Zusammenstellung waren nämlich im Jahre 1860 in den

[1]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 141.

[2]) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 586.

[3]) „Das Königreich Württemberg" 1863 l. c.

[4]) J. d. H.= u. G.kamm. l. c. S. 140.

[5]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1858 I S. 62.

Webereien genannter Art im ganzen 2604 Kraftstühle aufgestellt, die sich auf 20 Betriebe verteilten[1]).

Was die geographische Verbreitung der Hand- und Kraftstühle in Baumwolle und gemischten Stoffen anlangt, so fanden sich erstere anfangs der 60er Jahre besonders zahlreich in den Oberämtern Göppingen, Heidenheim, Kirchheim, Balingen, Böblingen, Reutlingen, Ravensburg, Ludwigsburg, Cannstatt und Stuttgart-Amt. Die Kraftstühle waren hauptsächlich in den Bezirken: Geislingen (Kuchen!), Cannstatt, Rottweil, Hall, Reutlingen, Blaubeuren, Heidenheim, Heilbronn, Urach und Ravensburg vertreten[2]).

Es war vorauszusehen, daß die Ausnahmezustände der letzten 50er und der ersten 60er Jahre, in denen sogar die handbetriebliche Glattweberei mit dem Kraftstuhl erfolgreich in die Schranken trat, nicht sehr lange andauern konnte. Über kurz oder lang mußte eine Änderung erfolgen[3]).

In der Tat! Der Maschinenstuhl machte den württembergischen Handwebern in Bälde nicht nur die Fabrikation ganz glatter Waren wieder streitig, sondern riß auch die Herstellung anderer Artikel immer mehr an sich. Dieser Eroberungskrieg der mechanischen Baumwollweberei nahm an Heftigkeit wie an Erfolg fast von Jahr zu Jahr zu. Schritt für Schritt wurde der Handstuhl von dem Kraftstuhl zurückgeworfen. Die bekannten Vorteile der kraftgetriebenen Arbeitsmaschinen — Verbilligung der Ware wie geschmackvollere Ausrüstung — ebneten in erster Linie dem Kraftstuhl den Weg zu immer glänzenderen Siegen. Daneben unterstützten ihn die eigene steigende Vervollkommnung und Mehrung[4]), die wachsende Ausnützung der elementaren Kraft, der Wechsel der Mode, zum Teil vielleicht auch die Zollmaßnahmen des In- und Auslandes u. s. w.

Eine Position der württembergischen Baumwollhandweberei nach der anderen wurde genommen bezw. wenigstens teilweise unterminiert und so zu späterer gänzlicher **Erstürmung** vorbereitet.

Schon in den Jahren 1860 und 1861 hatten manche mechanische Baumwollwebereien Württembergs, ermuntert durch die rege Nachfrage, mit der Herstellung solcher Artikel begonnen, die bisher eine Domäne der Handweberei gebildet hatten, wie fassonnierte und geköperte, besonders auch pikeeartige Stoffe[5]). Ebenso fiel die Fabrikation der feinen farbigen Baumwollstoffe (Zeuglen), der Blusenzeuge, der baumwollenen Halstücher u. s. w. gegen Ende der 60er Jahre immer mehr dem Kraftstuhl anheim. Vogtländische mechanische Webereien bedrohten zuerst diese

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 140.

[2]) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 587.

[3]) W. J. f. St. u. L. Jahrg. 1862, 2. H. S. 194 f.; J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 151.

[4]) Vergl. die unten folgenden Ausführungen!

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1861 S. 148.

Handarbeit. Württembergische mechanische Webereien folgten, um nicht den Markt zu verlieren[1]). Die Zurückdrängung des Handstuhls setzte sich fort. Die Angliederung Elsaß-Lothringens an das Deutsche Reich, die die Gesamtzahl der deutschen Baumwollkraftstühle um 88% steigerte, brachte der ganzen deutschen Handweberei, damit auch der württembergischen, neue Verluste[2]).

Die württembergischen Baumwollhandweber sahen sich mehr auf die Korsett- und Jacquardweberei beschränkt.

Die Korsettweberei mit Handbetrieb behauptete innerhalb der württembergischen Gesamtbaumwollweberei von 1851 bis ungefähr zu Beginn der 90er Jahre einen angesehenen Platz. Doch kämpfte sie selbst in dieser Periode mit stark wechselndem Glück. Gut stand es längere Zeit hindurch um die württembergische Korsettweberei, z. B. in den letzten 70er und anfangs der 80er Jahre, in denen einzelne Fabriken bezw. Geschäfte ihre Arbeitskräfte noch vermehrten[3]). Da dieser Gewerbszweig zu einem guten Teil für Nordamerika arbeitete, so hing seine Geschäftslage wesentlich von dem Bedarf des dortigen Marktes und der Zollpolitik der Vereinigten Staaten ab.

Als nun Amerika hauptsächlich unter dem Schutz des Zolles diese Fabrikation selbst in die Hand nahm[4]), als überdies auch die Mode auf dem europäischen Kontinent sich für die genähten, haltbareren, freilich teuereren Korsette aussprach[5]), ging es mit der württembergischen Korsetthandweberei rasch abwärts. Nur England blieb teilweise eine treue Kundschaft[6]). Neben dem Wechsel der Mode und der Zurückhaltung Amerikas gaben die Fabrikanten vielfach der hohen Verzollung der Hilfsmaterialien der Korsettweberei (Double, Garne und Hornfischbein) die Mitschuld an dem Niedergang des Gewerbes[7]).

Seit Mitte der 80er Jahre ungefähr hört man deshalb fast unaufhörlich über den allgemeinen Geschäftsrückgang der Korsettweberei in Württemberg klagen[8]). Die Korsettgeschäfte schritten zu einer wesentlichen Herabsetzung ihrer Arbeiterzahl bezw. auch zur Auflassung von Filialen,

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1868 S. 210.

[2]) H. Herkner, „Die oberelsässische Baumwollindustrie ꝛc.", S. 274; J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1881 II S. 173.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 II S. 196; 1879 II S. 198 f.; 265 f.; 1880 I S. 59 und II 180; 1881 II S. 190.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1888 II S. 10 f.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 II 216; J. d. G.A. f. d. J. 1890 S. 1 f.; 1892 S. 2.

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1895 S. 206.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 II S. 216.

[8]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1886 II S. 165; 1888 II 10 f.; 1889 II S. 216; 1894 II S. 206; 1895 II S. 206; J. d. G.A. f. d. J. 1890 S. 1 f.; 1892 S. 2.

die sie auf dem platten Lande unterhalten hatten[1]). Dadurch wurden insbesondere die hausindustriellen Weber (also meist Alleingewerbetreibende) in der Umgebung Göppingens und Stuttgarts, aber auch in anderen Landesteilen getroffen.

Mit vollem Rechte erklärte infolgedessen schon am 1. September 1886 ein Schiedsgericht, das zur Beilegung eines Streiks von 600 in 20 Filialen zerstreuten Korsettwebern eines württembergischen Geschäfts eingesetzt worden war: „Es ist eine Tatsache, daß die Handweberei, soweit sie sich mit der Herstellung einfacher Gewebe beschäftigt, in stetem Rückgang begriffen ist. Die jüngeren Arbeitskräfte werden daher gut tun, ihr Augenmerk auch auf andere Beschäftigungen zu richten[2]).“

Die angezogene Erklärung aus dem Jahre 1886 klingt wie eine leise Empfehlung der handbetrieblichen Jacquardweberei. Und wirklich vermochte sich diese in Württemberg unter den handbetrieblichen Webereiarten am längsten mit Erfolg zu behaupten. Doch scheint in der neueren Zeit der Kraftstuhl auch dieses Gebiet immer ungestümer zu beschlagnahmen. Wenigstens wurde im Jahre 1901 von Stuttgart aus von der fortschreitenden Ersetzung der Jacquardhandstühle durch Kraftstühle berichtet[3]).

Selbstverständlich ist die eben entworfene Skizze der Entwicklung der württembergischen Baumwollhandweberei von ca. 1860—1901 nicht so aufzufassen, als ob zu dem dort angegebenen Zeitpunkt bezw. in den bezeichneten Jahren die betreffenden Handwebereiarten einfach vom Boden Württembergs verschwunden gewesen seien.

Vielmehr gibt es noch heute in Württemberg Baumwollhandweber sogar ganz einfacher Art z. B. auf dem Heuberg[4]). Freilich sind sie seit Jahren in stetigem Rückzug. Ebenso gab es im Jahre 1895 nach Abschnitt VII unserer Arbeit selbst in größeren württembergischen Baumwollwebereien verhältnismäßig noch viele Handstühle mit und ohne Jacquard. Die Hauptbenützungsgründe sind an der zutreffenden Stelle angegeben.

Um tieferen Einblick in die Verhältnisse der württembergischen Baumwollhandweberei und ihre Entwicklung zu gewinnen, ist es vielleicht angezeigt, hier noch einmal an frühere Erörterungen zu erinnern sowie weiteres zweckdienliches Material beizubringen. Es handelt sich um Verhältnisse, welche besonders in der Vergangenheit der württembergischen Baumwoll- und vielfach auch der sonstigen Handweberei ein eigentümliches Gepräge gaben, Verhältnisse, deren starke Reste aber auch noch zum Teil in die Gegenwart hereinragen.

Wie schon früher erwähnt, waren die württembergischen Handweber meist Besitzer kleiner Güter oder dienten als landwirtschaftliche Taglöhner. Ihren ländlichen Geschäften widmeten sie sich den Sommer über

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 II S. 216; 1894 II S. 206.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1886 II S. 165; vergl. auch J. d. G.A. f. d. J. 1886 S. 6.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1901 II S. 302.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1899 II S. 391; 1900 II S. 310.

während sie im Winter ihrem Webereigewerbe nachgingen. So hielten es die meisten Handweber in den Oberämtern Heidenheim, Göppingen, Böblingen, auf der Alb und im Remstal. Andere Handweber oblagen im Sommer einem anderen Gewerbe als im Winter. Verbrachten sie die letztere Jahreszeit mit Weben von Bettzeuglen, Bettbarchent, Taschentüchern, Hosenzeugen u. s. w., so zogen sie zu Beginn der besseren Jahreszeit in die württembergischen Gaue und selbst über die schwarzroten Grenzpfähle hinaus besonders in die Schweiz und in das Elsaß, um das Bauhandwerk auszuüben. So machten es sehr viele Handweber vor allem in den Bezirken Rottweil, Spaichingen, Tuttlingen und auf dem ganzen Heuberg[1]).

Allerdings bot die nebensächliche bezw. hauptsächliche Tätigkeit in der Landwirtschaft oder in einem anderen Gewerbe den Handwebern bei kritischer Lage der Weberei eine gewisse Zuflucht. Zugleich konnten sich die Handweber mit einem geringeren Weblohn — als Heimarbeiter Heidenheimer, Göppinger, Tuttlinger, Ebinger, Schömberger, Rottweiler und Aldinger Firmen — zufrieden geben bezw. — wenn sie für eigene Rechnung arbeiteten — ihrem in der Regel engbegrenzten, langjährigen Kundenkreis oder den Marktbesuchern den Preis ihrer Ware niederer stellen.

Doch mußte andererseits natürlich unter der steten Vertauschung von Weberei mit Landwirtschaft und von Weberei mit einem anderen Gewerbe die saubere Ausführung der Handwebereiprodukte: Zeuglen, Schürzenstoffe, Kleider- und Bettzeuge, billige Matratzendrille u. s. w. leiden. Dieser Mangel wurde um so verhängnisvoller, als auch der Geschmack des Landvolks sich mehr und mehr von den Zeuglen ab- und den bedruckten Waren zuwandte[2]).

Zwar gab sich die K. Württembergische Zentralstelle für Gewerbe und Handel noch in den 80er Jahren Mühe, besonders den Heuberger Baumwollhandwebern ihren Webverdienst durch Vervollkommnung ihrer Fabrikate zu sichern. Die genannte amtliche Stelle schickte zu diesem Zweck einige Winter hindurch einen Webmeister dorthin, u. a. auch in die Gemeinden Königsheim und Obernheim. Zwar schien es eine Zeitlang, als sei die Heuberger Handweberei infolge der erwähnten behördlichen Bemühungen zu neuem Leben erwacht, doch war es nur ein rasch wieder verlöschendes Aufflackern[3]). Die Heuberger, wie die übrigen württembergischen Baumwollhandweber suchen in steigendem Maße andere Erwerbsgelegenheiten bezw. die jüngeren Arbeitskräfte lassen sich heutzutage nur äußerst selten noch für die Handweberei gewinnen[4]).

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1867 S. 159.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1887 II S. 171; 1891 II S. 196.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1885 II S. 15; 1886 II S. 18; 1887 II S. 18; 1888 II S. 18.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1888 II S. 18; 1892 II S. 217; 1899 II S. 388 und 391; 1900 II S. 310.

Trotz des gewaltigen Verlustes an Handstühlen wohnt heute der württembergischen Baumwollweberei dank der Mehrung ihrer Kraftstühle unstreitig eine weit höhere Produktionskraft inne als vor vier Jahrzehnten.

Ähnlich wie die württembergische Baumwollspinnerei in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts die Zahl ihrer Spindeln bedeutend erhöhte, so steigerte auch die Baumwollweberei damals die Zahl ihrer Kraftstühle[1]), obgleich alle Welt von den Klagen über Überproduktion von Baumwollgeweben widerhallte[2]). In den Jahren nach dem Beginn des amerikanischen Bürgerkriegs entwickelte sich eben die Baumwolle nach und nach „zum relativ teuersten Bekleidungsstoff, während er bisher der wohlfeilste gewesen war. Wolle und Leinwand traten in die entstandene Lücke"; außerdem wurde der Markt der Vereinigten Staaten nachher den Baumwollfabrikate exportierenden Staaten Europas durch außerordentlich hohe Zölle verschlossen, dies veranlaßte natürlich die Überführung des europäischen Marktes[3]). Ungeachtet dessen wuchs gerade in dieser Zeit — wie schon bemerkt — die Zahl der Baumwollkraftstühle Württembergs. Die württembergischen Baumwollweber nahmen die Mehrung vor in der Hoffnung auf baldigen Anbruch besserer Zeiten[4]).

Die folgende Vereinigung Elsaß-Lothringens mit dem Deutschen Reiche schien die gehegte Hoffnung Lügen strafen zu wollen. Die württembergischen Baumwollweber bezw. Baumwollindustriellen befürchteten dies selbst. Trotz allem ging jedoch die Entwicklung unserer Industrie in Württemberg den einmal eingeschlagenen Weg weiter. Die Kraftstühle mehrten sich und 1875 hatten sie mehr als die Doppelzahl vom Jahre 1860 erreicht. Nach dem Befund der 1875er Gewerbeerhebung waren damals in den württembergischen Webereien für Baumwolle und Halbbaumwolle 5430 Kraftstühle im Gebrauch, nach Professor Mährlen dagegen im Jahre 1860 in den Webereien für Baumwolle und gemischte Stoffe erst 2604[5]). Die württembergischen Baumwollkraftstühle wären freilich wohl noch stärker vermehrt worden, wenn nicht die elsässische Weberei, ebenso wie die elsässische Spinnerei die Fabrikation gröberer Garne, die Herstellung gröberer Gewebe aufgegriffen hätte und statt als

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1868 S. 210; 1869 S. 197 f.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1869 S. 21.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1869 S. 21.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1869 S. 197.

[5]) „Das Königreich Württemberg" 1884 Bd. II Abt. 1 S. 707. — Die Zahlen sollen wenigstens einen ungefähren Vergleich ermöglichen. Wie aus dem obigen Text sich ergibt, faßte Mährlen das Gebiet, dessen Kraftstühle er angibt, viel weiter als die 1875er amtliche Zählung. — Nach der 1861er Gewerbeaufnahme waren damals in den württembergischen Webereien für Baumwolle und Halbbaumwolle sogar nur 2251 Kraftstühle in Verwendung; vergl. W. J. Jahrg. 1862 2. H. S. 186 und 194.

aussichtsvoller Mitbewerber Englands als gefährlicher Konkurrent der altdeutschen Weberei aufgetreten wäre[1]).

Von der fast allgemeinen Geschäftskrisis der Jahre 1877 und 1878 wurden wie beinahe die gesamte württembergische Baumwollindustrie auch die meisten mechanischen Baumwollwebereien empfindlich berührt.

Man sprach auch hier von schlechtem Geschäftsgang, von geringem Gewinn und rückläufigen Preisen und legte diese unerfreulichen Erscheinungen hauptsächlich der übermächtigen englischen und elsässischen Konkurrenz zur Last[2]). Man forderte auch hier vielfach mit Ungestüm eine Verstärkung des Zollschutzes und wollte nichts von Gegenrede hören. Interessant und zugleich charakteristisch für die damalige Stimmung in den Baumwollweberkreisen Württembergs ist eine Äußerung, die eine württembergische Handels- und Gewerbekammer in ihre Mitteilungen über das Geschäftsjahr 1878 einflocht[3]): „Über unsere mechanischen Webereien vermögen wir heuer gar nichts zu berichten, als daß dieselben uns, weil ihren schutzzöllnerischen Intentionen zu dienen unsere Überzeugung uns nicht gestattet, jede Auskunftserteilung über ihren Geschäftsgang im Jahre 1878 verweigert haben."

Den Schutzzöllnern, die jedenfalls in erster Linie von einer Erhöhung des Gewebezolls eine Rückkehr der Elsässer zur Fabrikation feinerer Gewebe und so eine raschere Räumung des Marktes erhofften, standen hauptsächlich die Jacquardweber gegenüber. Natürlich! sie bezogen ja ihre feinen Garne zum großen Teil, wenn nicht ausschließlich von England, während andere Baumwollwebereien ihren Bedarf leicht mit Hilfe einheimischer Spinnereien decken konnten[4]).

Der Zoll wurde erhöht. Schon im Jahre 1880 glauben mechanische Baumwollwebereien Württembergs gute Wirkungen der veränderten Zollpolitik zu verspüren[5]). Ebenso äußerten sich manche Webereien im Jahre 1881[6]). Tatsächlich pulsierte in der württembergischen Baumwollweberei in den ersten 80er Jahren ein ganz anderes Leben als in der zweiten Hälfte der 70er Jahre. Es zeigte sich dies hauptsächlich in der Neuerrichtung von Fabriken bezw. Erweiterung der Betriebsanlagen und Verdichtung des Gewerbepersonals[7]). Besonders waren jene Baumwollweber begünstigt, die zugleich Spinnereien besaßen, da gerade die Spinnerei unzweifelhaft den Löwenanteil an den Früchten der 1879er Zollpolitik davongetragen hat.

[1]) H. Herkner, „Die oberelsässische Baumwollindustrie" ꝛc., S. 284.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 I S. 52 f.; vergl. auch S. 34 ff.

[3]) Äußerung der Handels- und Gewerbekammer in Heidenheim. (J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 II S. 183 f.)

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 II S. 183 f.; 1879 II S. 184.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1880 II S. 164 ff.

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1881 II S. 173 ff.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1880 II S. 165 f.; 1881 II S. 173 ff. und I S. 98.

Günstig für die Baumwollweberei Württembergs, speziell für die mechanische Weberei, war sodann das Zählungsjahr 1882. Infolgedessen wurden diese Webereien damals mehrfach stark vergrößert[1]). Letzterer Umstand beeinflußte natürlich den Befund der damaligen Erhebung.

Im ganzen stand im Jahre 1882 in sämtlichen Betrieben der württembergischen Baumwollweberei ein Heer von 6112 Gewerbspersonen.

Abermaligen starken Zuzug an Arbeitskräften und neue Mehrung ihrer Kraftstühle erhielt die mechanische Baumwollweberei und damit die ganze württembergische Baumwollweberei besonders um die Mitte der 80er Jahre. Vorzüglich war die Baumwollweberei mit dem Jahre 1886 zufrieden, das für sie „den günstigsten Jahrgang seit Jahrzehnten" brachte[2]).

Beim Übergang in das letzte Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts, bezw. ganz zu Beginn jenes Jahrzehnts, machte sich eine gewisse Abflauung bemerklich; der Strom neuer Arbeitskräfte, der in die Baumwollwebereibetriebe Württembergs sich ergoß, wurde schwächer. Es hätte ihnen im andern Fall an Beschäftigung gefehlt. Die Schuld daran schob man der übertriebenen Vermehrung und Vergrößerung der Baumwollwebereien in den vorausgegangenen Jahren und außerdem der Konkurrenz der sächsischen und schlesischen Fabriken zu. Letztere hatte die Mac-Kinley-Tarifbill großenteils vom amerikanischen Markt zurückgeworfen; nun brachen sie vielfach mit Erfolg in die Absatzkreise der süddeutschen Baumwollweberei ein[3]).

Doch schon mit dem Spätjahr 1892 trat eine Erholung der württembergischen Baumwollweberei ein[4]). Die Besserung hielt auch im Jahre 1893 an. Die Zahl der Arbeiter und der Kraftstühle stieg[5]). Der gute Abschluß des Jahres 1893 wirkte noch 1894 nach. Wiederum fand eine Vermehrung der Arbeitskräfte und der Maschinen statt[6]). Einen neuen erfreulichen Aufschwung nahm die württembergische Baumwollweberei im Jahre 1895[7]).

Der Schlußerfolg der 13jährigen Bemühungen auf dem Gebiete der württembergischen Baumwollweberei war der, daß unser Gewerbe damals 8854 Personen Arbeit und Verdienst gab —

---

1) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1882 II S. 202 ff. und 131 ff.

2) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1885 II S. 145 ff.; 1886 II S. 6; 1887 II S. 6 und 11; J. d. G.A. f. d. J. 1886 S. 1; 1887 S. 4.

3) J. d. G.A. f. d. J. 1891 S. 22 f.

4) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1892 II S. 10 und 15.

5) J. f. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1893 II S. 207 ff.; J. d. G.A. f. d. J. 1893 S. 12.

6) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1894 S. 185 ff.; J. d. G.A. f. d. J. 1894 S. 19.

7) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1895 II S. 110 ff.; J. d. G.A. f. d. J. 1895 S. 2, 12 f., 26.

gegenüber 6112 im Jahre 1882. Neben der Unterstützung durch Handstühle genoß jenes 8854köpfige Arbeitspersonal die Hilfe von 9830 mechanischen Webstühlen. Im Jahre 1875 hatten die Weberei von Baumwolle und Halbbaumwolle zusammen erst über 5430 Kraftstühle verfügt.

Die Vergrößerung von Fabrikanlagen, die Errichtung von neuen Baumwollwebereien setzte sich noch im Jahre 1896 fort[1]). 1897 und 1898 sahen einen Rückschlag. Zeitweilige Arbeiterentlassungen seitens der württembergischen Baumwollweberei waren die Folge[2]). Das Jahr 1899 brachte wieder Besserung, die bis gegen Mitte 1900 andauerte[3]).

Der Krieg in Südafrika, die chinesischen Wirren, dazu die Preissteigerung der Rohbaumwolle ließen den Export stocken. Wieder suchten die gefüllten Lager besonders norddeutscher Webereien Süddeutschland als Ventil zu benützen. Württembergs Baumwollweberei befand sich in gedrückter Lage[4]). Bis Dezember 1901 erfolgte kein Wandel[5]); vielmehr wurde es inzwischen noch schlimmer: „Im ganzen Reiche wurden im zweiten Halbjahr die Webwaren zu nie gekannten Preisen abgegeben, um nur wenigstens einen Teil des Betriebs aufrecht erhalten zu können; trotzdem erreichten die Vorräte in manchen Fabriken eine beängstigende Höhe[6]).“ Die gesamte Textilindusterie Württembergs hatten damals mit widrigen Winden zu kämpfen; überzählige Arbeitskräfte wurden infolgedessen entlassen, ausgetretene Arbeiter nicht mehr ersetzt[7]).

Der letzte Monat des Jahres 1901 war wiederum ein Vorbote glücklicherer Zeiten; die Geschäftstätigkeit in der württembergischen Textilindustrie hob sich wieder und hielt sich auch im Jahre 1902 im allgemeinen auf einer befriedigenden Höhe[8]).

Die Hilfsgewerbe der Baumwollindustrie: Baumwollbleicherei, färberei, -druckerei und -appretur fanden in Württemberg im 19. Jahrhundert lange Zeit bei weitem nicht dieselbe aufmerksame Pflege wie die Spinnerei und Weberei. Man hatte, wie es scheint, vorerst genug damit zu tun, sich hinsichtlich der letztgenannten Hauptzweige der Baumwollindustrie auf dem laufenden zu erhalten.

Die größeren Baumwollmanufakturen besorgten meist selbst

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1896 II S. 255 f.; J. d. G.A. f. d. J. 1896 S. 26.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1897 II S. 382; J. d. G.A. f. d. J. 1898 S. 144.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1899 II S. 162 u. 165; 1900 II S. 308; J. d. G.A. f. d. J. 1899 S. 14.

[4]) J. d. G.A. f. d. J. 1900 S. 112; J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1900 II S. 308.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1901 II S. 299.

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1901 II S. 115 f.

[7]) J. d. G.A. f. d. J. 1901 S. 29, 80 f., 103.

[8]) J. d. G.A. f. d. J. 1902 S. 28, 44, 64.

die oben erwähnten Hilfsgeschäfte oder schickten ihre Waren zur Veredlung in benachbarte Staaten[1]).

Doch stand — wie schon früher gehört — die Ausrüstung der Baumwollfabrikate in den 30er Jahren in Württemberg auf keiner hohen Stufe. Gerade dieser Mangel begünstigte ja das damalige unerbittliche Vordringen der sächsischen und preußischen Fabrikate und zwang die Baumwollwaren Württembergs zum Rückzug.

Wohl mit unter dem Eindruck dieser Tatsache ersuchte die württembergische Regierung einen Schweizer Fabrikanten, in Württemberg eine Bleich- und Appreturanstalt für Baumwollwaren zu gründen. Der betreffende Unternehmer richtete nun mit Unterstützung der Regierung im Jahre 1839 in Weissenau in dem dortigen aufgehobenen Kloster eine Bleich- und Appreturanstalt ein. 1851 nahm die württembergische Oberfinanzverwaltung die Anstalt in eigene Regie, erweiterte und stellte sie hauptsächlich in den Dienst der damals aufblühenden Weißwarenindustrie. Neben württembergischen Firmen benützten auch solche aus Baden, Bayern, Preußen und der Schweiz den Weissenauer Betrieb zur Veredlung ihrer Baumwollwaren[2]). Außderdem gab es im Jahre 1858 ansehnliche Bleichen in Heidenheim, Kirchheim und Nürtingen, die neben der Bleicherei von Leinwand auch der von Baumwollstoffen oblagen[3]). Dazu kam im Dezember 1860 eine Bleich- und Appreturanstalt in Schornreute bei Ravensburg, um sich hauptsächlich der Ausrüstung der leichteren und feineren Baumwollwaren zu widmen[4]).

Noch mehr fehlte es lange Zeit in Württemberg an größeren selbständigen Baumwollfärbereien, die geeignet gewesen wären, den Bedürfnissen der württembergischen Baumwollindustrie auch nur entfernt zu genügen. Die meisten Baumwollindustriellen sahen sich so veranlaßt, ihre Stammbetriebe — Spinnereien, Webereien — mit eigenen Färbereien zu verbinden oder aber ihre Fabrikate außer Landes färben zu lassen. Außer den betreffenden Fabriken gaben sich auch zünftige Handwerker, die sogen. „Schwarzfärber" mit der Färberei von Baumwollgarnen und -stoffen ab. Ihnen gingen insbesondere die diesbezüglichen Aufträge des Landvolks zu.

Eine Hauptbeschäftigung der letztgedachten Färber bildete in Württemberg früher auch die Druckerei der Kattune mittelst Handdruck. In den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts jedoch war das Bedrucken baumwollener Stoffe nur noch eine Nebenbeschäftigung der Schwarzfärber. Die Arbeit lohnte im allgemeinen den kleinen Unternehmer nicht mehr, andererseits kam sie den Konsumenten zu teuer. Auch verloren die ländlichen Volkstrachten schon

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 91ff.
[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1858 III S. 20ff.
[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 93.
[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1861 S. 155.

damals ein Gebiet nach dem andern. Was davon noch übrigblieb, besetzten in erster Linie die größeren Druckanstalten, die immer mehr den Walzendruck bevorzugten — schon zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts kam die Druckmaschine im Elsaß zur Anwendung — und die Handdruckerei nur noch bei feineren Mustern benützten[1]).

Doch gab es und gibt es in Württemberg nur eine größere selbständige mechanische Baumwolldruckerei, die allerdings mit der Zeit sich zu hoher Leistungsfähigkeit emporrang. Es ist die „Württembergische Kattunmanufaktur" in Heidenheim[2]). Sie betreibt neben der Druckerei auch die Färberei, Bleicherei und Appretur. Die Kattunmanufaktur wurde 1834 gegründet, 1856 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, entfaltete besonders seit dem letzteren Jahre eine rührige Tätigkeit und trug im Laufe der Zeit den Ruf württembergischen Gewerbefleißes durch Europas Länder und über die Meere[3]). Die Erfolge der Heidenheimer Manufaktur kennzeichnet schon der 1869er Bericht der württembergischen Handels- und Gewerbekammern mit den Worten: „Anfänglich nur unter französischem Aushängschilde d. h. mit französischer Etikette zugelassen, können die Erzeugnisse der württembergischen Kattunmanufaktur jetzt frei ihren Ursprung bekennen und gehört namentlich in der Schweiz und in Italien ihre Fabrikmarke zu den beliebtesten[4])."

In den 60er und 70er Jahren zogen überhaupt in Württemberg die Hilfsgewerbe der Baumwollindustrie Hand in Hand mit der Ausweitung der Geschäftstätigkeit der württembergischen Spinnerei und Weberei immer mehr gewerbstätige Personen in ihren Interessenkreis. Doch geschah dies meist in der bereits früher geschilderten Art, daß Spinnereien bezw. Webereien sich eigene Bleichereien, Färbereien ꝛc. zulegten, seltener taten sich selbständige größere Baumwollbleichereien -färbereien u. s. w. auf. Unter letzteren ist hauptsächlich ein bedeutenderes Unternehmen hervorzuheben, das eine Aktiengesellschaft im Jahre 1869 in Uhingen bei Göppingen zwecks Lohnausrüstung von gebleichten und gefärbten Baumwollstoffen ins Leben rief und das ähnlich wie die Heidenheimer Kattunmanufaktur — wenn auch nicht in so großem Stile — eine fortgesetzt glückliche Entwicklung nahm[5]).

Als nach der Mitte der 70er Jahre die Frage einer neuen Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse aufgerollt wurde, stellte sich die Heidenheimer Kattundruckerei, wie vorauszusehen, im scharfen Widerspruch zur großen Menge der württembergischen Baumwollindustriellen in die Reihe der Zollgegner. Die deutschen Baumwolldruckereien befürchteten von

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 94 f.; H. Herkner l. c. 75.

[2]) „Württembergs Großindustrie und Großhandel" S. 55—57.

[3]) „Das Königreich Württemberg" 1884 Bd. II 1. Abt. S. 708.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1869 S. 216.

[5]) „Das Königreich Württemberg" 1884 Bd. II 1. Abt. l. c.; vergl. auch die verschiedenen hierauf bezüglichen Bemerkungen in den J. d. H.- u. G.kamm.

einer Änderung des bisherigen Zollsystems hauptsächlich eine Beeinträchtigung ihres mit dem Auslande unterhaltenen Veredlungsverkehrs und außerdem eine Verteuerung ihrer von auswärts bezogenen Fabrikationsmaterialien.

Was insbesondere den Veredlungsverkehr, den Gegenseitigkeits- wie den Transitveredlungsverkehr anlangt, so hatten sich bisher Gewebe aus England und der Schweiz in Deutschland freier Einfuhr erfreut, wenn sie nur in bedrucktem Zustand wieder exportiert wurden. Weiterhin konnten den Zollverträgen mit Österreich-Ungarn zufolge österreichische Gewebe die deutsche Grenze zum Bedrucken zollfrei überschreiten und nachher in bedrucktem Zustand wieder frei in ihr Erzeugungsland zurückkehren[1]).

Dieser möglichst ungehinderte Verkehr mit dem Ausland — so sagte man — müsse aufrecht erhalten werden. Die Heidenheimer Fabrik speziell sei in erster Linie auf das Ausland angewiesen, da im Inland die elsässische und auch die billiger arbeitende norddeutsche Konkurrenz den Markt beherrsche. Für den ausländischen Markt jedoch seien die zollgeschützten deutschen Baumwollgewebe zu teuer; die Kattunmanufaktur müsse deshalb Ersatz in dem Bedrucken und der Ausfuhr billigerer englischer und schweizerischer Tuche suchen, sonst werde auch die Konkurrenzfähigkeit auf dem Auslandsmarkt — infolge wohlfeileren Angebots englischer Waren — schwer gefährdet[2]).

Übrigens war die Ansicht der deutschen Kattundruckereien und im engeren Sinn der Heidenheimer Fabrik auch die der Heidenheimer Handels- und Gewerbekammer, wohl zum Teil auch deshalb, weil außerdem die schutzzollgegnerische Jacquardweberei in jenem Bezirk eine stärkere Vertretung hatte[3]).

Zunächst erhielt der am 31. Dezember 1879 ablaufende Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn eine provisorische Verlängerung bis 30. Juni 1881, ebenso der Vertrag mit der Schweiz. Mit letzterem Staat wurde sodann im Juni 1880 ein definitiver Vertrag, und zwar als Meistbegünstigungsvertrag geschlossen, der bis zum 30. Juni 1886 in Kraft blieb. Für Württembergs Textilindustrie und speziell auch für die Heidenheimer Kattunmanufaktur war die dort festgelegte Aufrechterhaltung des Veredlungsverkehrs von der höchsten Wichtigkeit[4]).

Mit Österreich dagegen wurde keine vertragsmäßige Regelung des Veredlungverkehrs erreicht. Die deutsche Regierung hatte für diesen Zweck Ermäßigung bezw. Beseitigung der von Österreich festgesetzten Appreturzölle gewünscht. Österreich wollte dies nur unter der Bedingung der Zoll-

[1]) Vergl. auch H. Herkner l. c. S. 284 ff.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 I S. 16, II S. 197 f.; 1879 I S. 55 ff.; II S. 201 f; 1880 I S. 2, 130, II S. 181 f.; 1881 II S. 191 f. u. a. a. O.

[3]) Vergl. hierzu die unter [2]) angegebenen Stellen aus dem J. d. H.- u. G.kamm.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1880 I S. 129 f.

freiheit der Rohleinwand beim Übergang nach Deutschland über gewisse Grenzstrecken zugestehen. Doch die deutsche Regierung ließ sich nicht darauf ein. Da nun österreichische Gewebe, die in der Folge zur Veredlung nach Deutschland gingen, bei ihrer Rückkehr nach Österreich einem besonderen Zoll unterworfen wurden, so behielt man sie einfach in Österreich zurück und ließ sie statt in Deutschland dort veredeln[1]).

Die daraus und aus der veränderten Zollpolitik überhaupt entstehenden anfänglichen Schwierigkeiten hatte die Heidenheimer Kattunmanufaktur bald überwunden. Es gelang ihr dies ganz besonders durch Erweiterung ihres inländischen Absatzes[2]).

Auch die Baumwollbleicherei und -färberei war zum Teil mit der Neuregelung der Zollverhältnisse nicht recht zufrieden. Als Hauptgrund dafür gab man die durch die Zollerhöhung bewirkte Verteuerung der Roh- und Hilfsstoffe an. Andere Firmen äußerten sich im Gegenteil günstig über den erfolgten Wandel, da nach ihnen im Ausland veredelte Waren nicht mehr so stark den deutschen Markt überfluteten[3]).

Bald nach der zollpolitisch so erregten Zeit folgte die zweite deutsche Gewerbeaufnahme im Jahre 1882. Danach verfügte die gesamte Baumwollbleicherei, -färberei, -druckerei und -appretur Württembergs über 1046 Gewerbspersonen — davon arbeiteten 448 Personen allein in der Heidenheimer Kattunmanufaktur.

Der Vormarsch der württembergischen Baumwollspinnerei und -weberei, wie er von uns für die Jahre 1882—1895 konstatiert wurde, befestigte später noch die Stellung der Baumwollbleicherei, -färberei ꝛc.[4]). Besonders zeichneten sich die beiden mehrmals genannten Unternehmen in Heidenheim und Uhingen durch Verstärkung ihres Gewerbepersonals und Vergrößerung ihrer Betriebsanlagen aus[5]). Andere, besonders kleinere Färbereien, Bleichereien und Appreturanstalten klagten einerseits über die wachsende Übermacht der großen kapitalkräftigen Geschäfte und andererseits über die augenscheinlich immer häufigere Inangriffnahme der Bleicherei, Färberei und Appretur seitens der Baumwollspinnereien und -webereien[6]).

In den 13 Jahren — von 1882—1895 — erzielte die württembergische Baumwollbleicherei, -färberei u. s. w. fast eine Verdopplung ihres Gewerbepersonals. Hatte sie im Jahre 1882 im ganzen 1046 Personen beschäftigt, so waren es im Jahre 1895

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1880 I S. 134.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1886 II S. 165.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1882 II S. 219.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1895 II S. 203.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1883 II 191 f.; 1884 II S. 177 f.; 1885 II S. 158; 1887 II S. 105 u. 180; 1888 II S. 178; 1889 II S. 209 f. u. 214 u. s. w.

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1883 II S. 192; 1889 II S. 214.

schon 2039 — davon standen 869 Personen in der Heidenheimer Kattunmanufaktur und 300 in der Bleicherei, Färberei und Appretur in Uhingen.

Seit 1895 hat, wie es scheint, die Aufwärtsbewegung der württembergischen Baumwollbleicherei, -färberei, -druckerei und -appretur sich weiter fortgesetzt[1]).

Ein interessantes Moment, das für die Bestimmung des Standes und der Entwicklung der Baumwollbleicherei, -färberei, -druckerei und -appretur in Württemberg mit in die Wagschale fällt, ist, wie bereits früher erwähnt, der Veredlungsverkehr, wie er besonders mit der benachbarten Schweiz gepflogen wird.

Dieser Veredlungsverkehr (in der Form des Gegenseitigkeits- wie des Transitverkehrs) gibt vielfach der württembergischen Baumwollbleicherei, -appretur und -druckerei Beschäftigung, während andererseits allerdings die Baumwollfärberei und teilweise auch die Baumwolldruckerei durch die genannte Verkehrserleichterung in gewissem Sinn benachteiligt werden. Hauptsächlich sind es rohe dichte Baumwollgewebe, sodann auch rohe baumwollene Gardinenstoffe, rohe undichte Baumwollgewebe, Stickereien auf baumwollenem Grundstoff, die in Württemberg — oft in Verbindung mit dem Besticken von Baumwollgeweben durch württembergische Heimarbeiter, bezw. -arbeiterinnen im Auftrag schweizerischer Firmen — gebleicht, appretiert und bedruckt werden —; die Schweiz dagegen besorgt in erster Linie das Färben und Bedrucken von rohen dichten Baumwollgeweben bezw. das Färben von Baumwollgarnen, die im erwähnten Verkehr aus Württemberg kommen.

Mit der Schweiz unterhält Württemberg schon längst solche geschäftliche Beziehungen. In den letzten Jahren besonders — teilweise freilich schon früher — trat es auch mit England auf dem Wege des Transitveredlungsverkehrs in Verbindung. Ebenso wie von der Schweiz wurde der württembergischen Industrie auch von England hauptsächlich die Bleicherei, Appretur von Baumwollgeweben übertragen, zum Teil auch das Färben von Geweben, die nach Ostindien gingen. Doch unterliegt der Umfang des bezüglichen Veredlungsverkehrs nach der Verkehrs- und Geschäftsstatistik der württembergischen Zollstellen fast von Jahr zu Jahr ziemlich starken Schwankungen.

Wir heben im folgenden für die Verwaltungs- bezw. Kalenderjahre 1890/91 bis 1900 die betreffenden wichtigsten Daten aus den Berichten der württembergischen Zollstellen heraus, wie sie jedjährlich im „Gewerbeblatt aus Württemberg“ in einer besonderen Beilage veröffentlicht werden.

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1896 II S. 346 f.; 1897 II S. 326; 1899 II S. 405 ff.

Veredlungsverkehr.

<table>
<tr><th rowspan="3">Jahr</th><th>Im Gegenseitigkeitsverkehr mit der Schweiz</th><th colspan="2">Im Transitverkehr mit</th><th colspan="3">Im Gegenseitigkeitsverkehr Württembergs gingen</th></tr>
<tr><th></th><th>der Schweiz</th><th>England</th><th>Baumwollgarne bis Nr. 17</th><th>v. Nr. 18—45</th><th>rohe, dichte Baumwollgewebe</th></tr>
<tr><th colspan="3">gingen rohe, dichte Baumwollgewebe zum Bleichen, Appretieren u. Bedrucken nach Württemberg</th><th colspan="3">zum Färben bezw. Färben u. Bedrucken in die Schweiz</th></tr>
<tr><th></th><th colspan="6">Mengen in kg netto [1])</th></tr>
<tr><td>1890/91</td><td>67 215</td><td>61 500</td><td>127 700</td><td>10 651</td><td>75 412</td><td>143 140</td></tr>
<tr><td>1891/92</td><td>58 770</td><td>55 984</td><td>—</td><td>16 734</td><td>91 771</td><td>133 183</td></tr>
<tr><td>1892/93</td><td>57 091</td><td>17 552</td><td>—</td><td>10 010</td><td>29 737</td><td>129 895</td></tr>
<tr><td>1893/94</td><td>72 293</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>30 772</td><td>135 213</td></tr>
<tr><td>1894/95</td><td>60 987</td><td>38 051</td><td>101 035</td><td>—</td><td>21 201</td><td>147 126</td></tr>
<tr><td>1895 96</td><td>64 188</td><td>33 640</td><td>15 256</td><td colspan="2">16 809</td><td>183 967</td></tr>
<tr><td>1896/97</td><td>81 683</td><td>56 540</td><td>95 164</td><td colspan="2">16 196</td><td>182 864</td></tr>
<tr><td>1897</td><td>73 999</td><td>44 540</td><td>27 206</td><td>—</td><td>23 207</td><td>150 682</td></tr>
<tr><td>1898</td><td>96 723</td><td>77 500</td><td>28 628</td><td>—</td><td>15 874</td><td>128 464</td></tr>
<tr><td>1899 [2])</td><td>—</td><td>89 466</td><td>19 905</td><td>13 827</td><td>11 381</td><td>249 831</td></tr>
<tr><td>1900</td><td>78 688</td><td>45 997</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>173 904</td></tr>
</table>

Die Entwicklung der gesamten Baumwollindustrie in Württemberg innerhalb der Periode 1882—1902 wird von der folgenden kleinen Zusammenstellung — trotz der uns bekannten Lückenhaftigkeit der 1902er Zahlen — genügend gekennzeichnet.

Es standen den Betrieben der württembergischen **Baumwollindustrie** überhaupt bezw. den der Gewerbeaufsicht unterliegenden Betrieben zu Diensten:

Im Jahre	Arbeiter	Personen	PS.
1882 . .	8 220	10 779	?
1895 . .	15 274	16 559	18 374
1902 . .	18 151	?	30 973

Nach dieser Zusammenstellung hat die Baumwollindustrie in Württemberg innerhalb der erwähnten 20 Jahre eine ganz

[1]) Die Mengen der einzelnen Waren sind nur dann in die obige Zusammenstellung aufgenommen, wenn sie das Gewicht von 10 000 kg netto übersteigen.

[2]) Für das Jahr 1899 läßt sich die hierher gehörige Warenmenge nicht recht zur Vergleichung heranziehen, da sie in der Veröffentlichung (Beilage zu Nr. 26 des Gew.-Bl. a. W. S. 12) mit andersartigen Fabrikaten zusammengefaßt erscheint.

hervorragende Expansionskraft bewiesen. Die Zahlen berechtigen wohl zu dem Schlusse, daß im Jahre 1902 eine doppelt so große Personenmasse in der württembergischen Baumwollindustrie tätig war wie im Jahre 1882. Noch gewaltiger wuchs die Produktionskraft unserer Industrie — besonders läßt dies der die 1895er Summe weit übersteigende Betrag der 1902er Pferdestärken ahnen.

Als ungefähre Bestätigung des Gesagten kann wohl der Inhalt folgender Überschau gelten (Garne und Twiste werden hier aufgeführt, weil es sich ohne Zweifel meist um Baumwollgarne handelt!):

Im Jahre[1])	Empfang		Versand	
	des Verkehrsbezirks 35 (Württemberg und Hohenzollern) von bezw. nach anderen (den übrigen deutschen und ausländischen) Verkehrsbezirken von Tonnen			
	Baumwolle, rohe Abfälle von Baumwolle	Garne u. Twiste	Baumwolle, rohe Abfälle von Baumwolle	Garne u. Twiste
1889	15 596	10 135	1 895	5 119
1890	17 006	9 047	2 851	4 948
1891	16 814	9 458	2 740	4 639
1892	17 699	10 182	2 759	4 688
1893	18 334	11 771	3 982	5 546
1894	19 220	11 339	3 880	5 565
1895	21 975	12 386	4 088	5 986
1896	20 693	13 669	4 446	5 787
1897	23 412	14 486	4 086	5 733
1898	25 037	17 344	7 508	6 262
1899	24 345	17 251	5 398	6 864
1900	24 616	18 807	7 975	5 901

Der Aufschwung der württembergischen Baumwollindustrie ist unseres Erachtens um so höher anzuschlagen, als ihr der Bezug des Rohstoffs wenigstens bis jetzt teuerer zu stehen kommt als ihrer süddeutschen Konkurrenz und als sie größtenteils nicht auf dem Export, sondern auf dem inländischen Absatz fußt. Dem Export stehen wiederum der weite Weg und die kostspielige Fracht zu den Hafenplätzen und die meist bessere Qualität (natürlich auch teuerere Qualität) der württembergischen Baumwollfabrikate entgegen[2]).

[1]) Statist. Handbuch f. d. Königr. Württbg. Jahrg. 1901 S. 87 ff. (Jahrg. 1899 S. 131 ff.).

[2]) Bartens, Albert, Die wirschaftliche Entwicklung des Königreichs Württemberg — S. 98 —. Nach einem Bericht der Reutlinger Handels- und Gewerbekammer, die sich oft über die verhältnismäßig großen Frachtunkosten der württembergischen Baum-

5. Die Strickerei und Wirkerei (Strumpfwarenfabrikation).

Die Strumpfwirkerei und mit ihr der Wirkstuhl — 1589 in England erfunden — wurde Ende des 17. Jahrhunderts von Frankreich aus von flüchtigen Hugenotten nach Württemberg verpflanzt[1]). Dieses Gewerbe fand besonders in der Gegend von Calw, in den Hugenottendörfern, in Weil der Stadt u. s. w. Pflege, ebenso in und um Ebingen, Metzingen, Göppingen 2c. Die Fabrikate wurden im Inland konsumiert, nahmen aber später ihren Weg auch nach der Schweiz und Oberitalien, nach Tirol und Salzburg, Bayern, Baden, Rheinpreußen, Niederlande, Rußland und Amerika[2]).

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam jedoch die württembergische Wirkindustrie durch die allgemeinen Zeitverhältnisse wie besonders durch die Absperrungsmaßregeln vieler ihrer bisherigen Hauptabnehmer in eine peinliche Lage[3]).

Besonders schlimm waren damals die Wirker in der Gegend von Calw daran; besser ging es den Strumpfwirkern in der Umgebung von Ebingen, Metzingen und Göppingen, da sie die Artikel mehr variierten und auch die Fabrikation baumwollener Waren eifrig betrieben. In Ebingen trugen außerdem eine Weidekuh und ein Stückchen Allmend zum Unterhalt des Wirkers und seiner Familie bei.

Hier in Ebingen wie in Metzingen, Göppingen, Calw 2c. war die Mehrzahl der Wirker Fassonarbeiter d. h. sie standen im Dienst von Verlegern, arbeiteten also für fremde Rechnung. Doch fingen besonders in den 20er Jahren viele, die bisher Fassonarbeiter gewesen waren, an, mit ihren Fabrikaten — kleinen Warenmengen — auf eigene Rechnung in- und ausländische Märkte zu beziehen. Sie glaubten auf diese Weise ihren Arbeitsverdienst zu erhöhen. Da aber ihre Marktware in der Regel einen wesentlichen Teil ihres Vermögens bildete und sie um jeden Preis verkaufen mußten, schon um das Wirkmaterial, den Spinnlohn u. s. w. bezahlen zu können, so drückten sie die Arbeitslöhne und die Preise der Produkte und kamen jetzt noch weniger auf ihre Rechnung als vorher[4]).

---

wollspinnerei beklagte, kommt die Fracht für rohe Baumwolle ab Bremerhaven bezw. Bremen pro 10000 kg nach Reutlingen auf 268 Mk., nach ganz Elsaß-Lothringen und nach Basel dagegen nur auf 202 Mk. Auch Bayern komme billiger davon. Die betreffende Kostendifferenz falle bei den ca. 1800 Doppelwaggons Baumwolle, die nach Württemberg von Bremen ausgehen, sehr ins Gewicht. J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1899 I S. 122.

[1]) F. C. Huber, „Deutschland als Industriestaat“ S. 459.

[2]) M. Mohl, „Über die württembergische Gewerbsindustrie“ S. 81.

[3]) M. Mohl l. c. S. 81 f.

[4]) M. Mohl l. c. S. 83 ff.; S. 191 f.

Mit dem Jahre 1836 brach für die württembergische Wirkerei eine neue Periode an. Ein Ebinger Fabrikant, J. Mauthe, hatte die Rundmaschine aus Mons (Belgien) eingeführt. Der Zweckmäßigkeit halber wurde sie umgebaut, ein vorzüglich funktionierender Rundstuhl wurde erzielt, Ebingen war damit zur Heimat der Rundstuhlfabrikation in Deutschland geworden.

Dieser Fortschritt verursachte eine Veränderung in der Art der Fabrikate. Neben der Herstellung von Strümpfen wandte man sich jetzt besonders der Fabrikation von Trikotwaren zu, man verfertigte jetzt hauptsächlich baumwollene Unterbeinkleider[1]).

Schon früher — im Jahre 1830 — war hauptsächlich auf Anregung des Calwer Industriellen Dörtenbach in Stuttgart eine „Gesellschaft für die Beförderung der Gewerbe" gegründet worden. Der Verein verwendete seine verfügbaren Geldmittel zu Ausleihen an Gewerbetreibende oder zur Gewährung von Aufmunterungsprämien zwecks Anschaffung von Maschinen, Werkzeugen, zur Ausbildung von Handwerkern auf Gewerbeschulen, zur Ermöglichung instruktiver Reisen im In- und Ausland 2c. Unter anderem erwirkte der Verein auch Nachlaß des auf Maschinen gelegten Eingangszolls[2]).

Die genannte Gesellschaft ermöglichte es später mehreren Gewerbetreibenden, sich die Zeulenrodaer Verbesserungen des Rundstuhls anzueignen[3]). Damals fand u. a. Karl Benger — der eigentliche Begründer der bekannten Stuttgarter Firma „Mechanische Trikotwarenfabrik Wilhelm Benger Söhne" — die Unterstützung des erwähnten Vereins. Benger erntete für seine Erzeugnisse auf der Stuttgarter Industrieausstellung 1842 und 1846 große Anerkennung[4]).

Ende der 40er Jahre wurden die ersten Wirkmaschinen erfunden, die die Benützung der Elementarkraft nahelegten[5]). Die Londoner Weltausstellung 1851, auf welcher ein französischer Rundstuhlbauer sein Fabrikat ausgestellt hatte, gab Anlaß zur Einführung des neuen „Rund- oder Zirkularwirkstuhles" in Württemberg[6]).

Jetzt begann der Todeskampf des Kleingewerbes der württembergischen Strumpfwirker. Der neue Rundstuhl arbeitete viel billiger wenn auch vorerst nicht so exakt wie der gewöhn-

[1]) O. Reinhard, „Die württembergische Trikotindustrie" S. 23.

[2]) L. Vischer, „Die industrielle Entwicklung im Königreich Württemberg 2c." S. 10 ff.

[3]) O. Reinhard l. c.

[4]) Festschrift anläßlich des 50jährigen Bestehens der Trikotfirma Wilh. Benger Söhne, Stuttgart-Heslach; S. 4 f.; „Württembergs Großindustrie und Großhandel" S. 76—81.

[5]) F. C. Huber l. c. S. 461.

[6]) „Das Königreich Württemberg" 1863 S. 591; O. Reinhard l. c.

liche Wirkstuhl[1]). Manche der kleinen Wirker schwangen sich, wie in anderen Staaten so auch in Württemberg, zu Fabrikanten empor, die meisten jedoch gingen zugrunde[2]).

Der Korsettfabrikant D'Ambly und die württembergische Regierung — die eine Subvention von 10 000 fl. in Aussicht stellte — bewogen nun den französischen Rundstuhlfabrikanten Fouquet aus Troyes, sich in Württemberg niederzulassen. Fouquet baute eine Rundwirkmaschinenfabrik, die zuerst in Stuttgart ihren Sitz hatte, später aber ihren Betrieb nach Rottenburg am Neckar verlegte[3]).

Die ersten 50 Käufer einer solchen Rundmaschine erhielten vom Staat eine Aufmunterungsprämie von je 50 fl. Unter ihnen war wiederum Karl Benger[4]).

Im Jahre 1856 wurde durch Fouquet der Berthelotsche Rundstuhl nach Württemberg gebracht. Dieser verarbeitete nicht nur Baumwolle, sondern auch stark federndes Garn; auch konstruierte Fouquet die sogen. „kleine Mailleuse", die das hart federnde Garn nicht kulierte. Die „große Stuttgarter Mailleuse" erfand C. Terrot, der in Cannstatt bei Stuttgart in den Jahren 1855—1890 5000 solche Apparate herstellte[5]).

Das Vordringen der Wirkmaschinen bedrohte mit den Jahren die Handstrickerei.

Die Handstrickerei — besonders in Wolle — hatte sich in Württemberg schon längst angesiedelt. M. Mohl bezeichnete gleich der Wirkerei auch die Strickerei als eines der wichtigsten Gewerbe Württembergs[6]). Beide Gewerbe hatten ihre Hauptheimat in den Bezirken des württembergischen Schwarzwalds, auf dem Südwestrücken der schwäbischen Alb und an dem Südwest- und Westhange dieses Höhenzuges[7]).

Die Betriebsverhältnisse der Strickerei ähnelten denen der Wirkerei; Heimarbeit und selbständiger Kleinbetrieb griffen ineinander über. Doch waren in der Strickerei verhältnismäßig weit mehr Frauen und Kinder tätig als in der Wirkerei. Männliche Stricker verarbeiteten meist die groberen Wollgarne und zwar häufig gewerbsmäßig[8]). Auch die Absatzgebiete der Strickerei und Wirkerei waren wesentlich dieselben.

Freilich lag auch ersteres Gewerbe in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts in Württemberg bedeutend darnieder. Neben dem eigenen Land nahmen im wesentlichen nur noch Baden, Rheinbayern und die

[1]) Vergl. genannte Festschrift S. 8 f.
[2]) F. C. Huber l. c.
[3]) L. Vischer l. c. S. 465 f.; O. Reinhard l. c.
[4]) Vergl. obige Festschrift S. 15.
[5]) O. Reinhard l. c.
[6]) M. Mohl l. c. S. 186.
[7]) M. Mohl l. c. S. 187.
[8]) L. Vischer l. c. S. 464 f.

Schweiz württembergische Strickwaren auf. Doch war selbst die Schweiz keine so ausgiebige Kundschaft mehr wie früher, da man dort immer mehr zum Selbststricken überging[1]).

Die Öffnung des Zollvereinsmarktes brachte Besserung. Württembergische Strickwaren fanden in Masse in den Zollvereinsstaaten, in Frankreich, auch wieder mehr in der Schweiz und in überseeischen Ländern Eingang[2]).

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts stand die württembergische Strickerei wohl in höchster Blüte. Professor Mährlen schätzte für das Jahr 1858 die Zahl der Arbeitskräfte, die in diesem Gewerbe tätig waren, auf ca. 15000, davon entfielen nach ihm ca. 12000 auf den Schwarzwaldkreis[3]). Und Schmoller bemerkte in seiner Bearbeitung der 1861er Gewerbeaufnahme: die Wollstrickerei sei „einer der bedeutendsten Industriezweige Württembergs besonders auf dem Schwarzwald". Hauptsächlich fabrizierte man hier wollene Jacken, Kittel, Unterleibchen, die im Auftrag von Unternehmern auf dem Lande hergestellt wurden[4]).

Freilich bildete die Strickarbeit meist nur Winterbeschäftigung und wurde etwa zur Hälfte von Kindern verrichtet. Auch sonst wechselte die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche ganz bedeutend. Der Ernteausfall und die Witterungsverhältnisse besonders des Winters und die davon abhängende Regelung von Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften gaben den Hauptausschlag[5]). Die Calwer Ortsliste — in der Umgegend von Calw wurde sehr viel gestrickt — beantwortete demgemäß die 1861er Erfragung in der Hauptsache dahin: „Die Fabrikanten geben das Material (Garn) an sogen. Lieferanten auf den einzelnen Ortschaften ab und diese Lieferanten lassen die Waren durch verschiedene Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, darunter namentlich viele Kinder, stricken. Die Zahl dieser Stricker und Strickerinnen sowie die Zeit, welche sie das Jahr über arbeiten, kann nicht angegeben werden, ist auch stetem Wechsel unterworfen[6])."

Um dem Strickereigewerbe erfolgreich unter die Arme zu greifen, hatte die Zentralstelle für Gewerbe und Handel schon früher zur Ausdehnung der Kittelstrickerei große Zuschüsse gegeben[7]). Als dann später 1866 der Amerikaner Lamb eine Handstrickmaschine erfunden hatte,

[1]) M. Mohl l. c. S. 83.

[2]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 97.

[3]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1860. Statist. Anhang S. 97.

[4]) W. J. Jahrg. 1862 Heft 2 S. 142.

[5]) J. d. H.= u. G.kamm. f. d. J. 1860 l. c.; so melden die J. d. H.= u. G.=kamm. f. d. J. 1861 S. 153: „Da infolge des späten Eintritts des Winters selbst der kleine Landwirt ungewöhnlich lange mit Feldgeschäften zu tun hatte, so fehlte es an Strickarbeitern."

[6]) W. J. Jahrg. 1862 l. c.

[7]) L. Vischer l. c.

sorgte die Zentralstelle für Verbreitung derselben in Württemberg. Die genannte amtliche Stelle ließ 1868/69 solche und ähnliche Maschinen aus Nordamerika, Frankreich und der Schweiz kommen und veranstaltete zur Erlernung dieser Maschinenarbeit einen Unterrichtskurs. Auch leisteten Prämien, die in der ersten Zeit zur Anschaffung derartiger Maschinen gewährt wurden, gute Dienste. Wenn nämlich Personen sich bereit erklärten, auch andere in der Handhabung der Maschine zu unterrichten, wurde ihnen eine solche um die Hälfte der Kostensumme überlassen[1]).

Nach einigen Jahren gab es schon 140 solche Maschinen, die sich auf 33 Oberämter verteilten. Bald bemächtigte sich auch die Fabrikation in geschlossenem Betrieb der neuen Erfindung. Im Schlosse zu Neufra bei Riedlingen wurde im Jahre 1869 eine Woll- und Baumwollzwirnerei in Verbindung mit einer Strumpfwarenmanufaktur eingerichtet, die noch im gleichen Jahre 24 Lambsche Strickmaschinen — hauptsächlich zur Herstellung von Strümpfen und Socken — in Verwendung nahm. Die Fabrik vermehrte später ihre Maschinen, gründete in Schlierbach bei Göppingen eine Filiale und ließ außerdem eine größere Anzahl von Hausindustriellen auf solchen Maschinen arbeiten[2]).

Neben der Strickmaschine und der aufkommenden Rundstuhlweberei (besonders auch der sächsischen und rheinpreußischen) machten der württembergischen Handstrickerei und zwar in erster Linie der Handstrickerei in Wolle Ende der 60er Jahre noch andere Verhältnisse die Existenz immer schwieriger: Die Billigkeit der Baumwolle, die Absperrung des amerikanischen Marktes durch hohe Zölle, die Konkurrenz thüringischer und sächsischer Fabrikate[3]).

Wie schon angedeutet nahm die Rundstuhlweberei; die Maschinenwirkerei überhaupt inzwischen (von 1850—1870) in Württemberg einen glücklichen Fortgang wenn auch bei weitem nicht in dem Tempo, wie es in späteren Jahrzehnten der Fall war.

So gab es in Württemberg im Jahre 1858 nach Mährlen 12 Firmen, die zusammen 46 Rundstühle benützten. Die meisten waren in Cannstatt, Degerloch bei Stuttgart, Göppingen, Balingen, Tuttlingen und Urach im Gebrauch[4]). Der Beginn der 60er Jahre brachte Mehrung der Zirkularstühle z. B. in Calw, ebenso das Ende des genannten Jahrzehnts. Damals schloß sich auch Ebingen an, der alte Sitz zahlreicher Strumpfwirker. Ebingen, das fast schon angefangen hatte, von seiner bezüglichen ehemaligen Bedeutung zu verlieren,

[1]) „Das Königreich Württemberg" 1884 Bd. II 1. Abt. S. 710; J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1869 S. 215.

[2]) „Das Königreich Württemberg" 1884 l. c.; J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1869 l. c.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1867 S. 172 f.; 1868 S. 222.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1860 Statist. Anhang S. 97.

legte jetzt den Grund zu späterem noch größerem Aufschwung. Feinere Ketten- und Strumpfstühle, Rundstühle und Nähmaschinen erwarben sich jetzt dort — wenn auch zunächst noch in geringerer Zahl — das Heimatrecht. Man begann statt der früheren ordinären Artikel bessere Waren: Kinderhäubchen, Kittelchen und andere kleinere Strumpfwirkwaren zu fertigen. Der Wurf glückte. Der Absatz wuchs[1]).

In den 50er und 60er Jahren war es sodann Stuttgart, das mit der Gründung von 6 Trikotfabriken für die Folgezeit der Entwicklung der württembergischen Wirkerei die Hauptrichtung gab[2]). Württemberg begann eigentlich schon in jener Zeit, sich mehr der Trikotagenfabrikation zuzuwenden, während Sachsen (Chemnitz) sich hauptsächlich auf die Fabrikation von Strumpfwaren und Handschuhen verlegte[3]).

Mit den 70er Jahren brach für die Strickerei und Wirkerei Württembergs eine neue Blüteperiode an.

Größere und kleinere mechanische Strickereien entstanden oder erweiterten ihren Betrieb in Backnang, Balingen, Betzingen, Bodelshausen, Calw, Ebingen, Eningen, Nagold, Reutlingen, Schwenningen, Sindelfingen, Stuttgart, Ulm, Wangen u. s. w. Daneben kamen „hunderte einzelner Maschinen" in die Hände einzelner Personen oder Familien, „die sich damit meist eine gute Existenz verschaffen[4])." Es handelte sich in letzteren Fällen teils um hausindustrielle, teils um selbständige Gewerbebetriebe.

Der Rückzug der Handstrickerei dagegen setzte sich fort. Der Rundstuhl und die Maschinen überhaupt drängten sie noch weiter zurück. Die Calwer und Reutlinger Handels- und Gewerbekammern machten besonders Ende der 70er Jahre auf diese Bewegung aufmerksam. Der Bezirk Calw verspürte am empfindlichsten den Wandel der Dinge. Die Maschine und die Mode vertrieben nach und nach die handgestrickte wollene Jacke — die moderne Juppe kam hauptsächlich an ihre Stelle — und die Handstrickerei überhaupt aus ihrem früheren ausgedehnten Gebiete, eine Industrie, die in und um Calw „noch vor 10 Jahren eine Masse Hände und bedeutende Kapitalien lohnend beschäftigte[5])". Auch wirkten die Prohibitivzölle Nordamerikas, das früher gerne derartige Waren aufgenommen hatte, damals äußerst ungünstig[6]).

Verhältnismäßig noch rascher als die aufsteigende Entwicklung der Maschinenstrickerei verlief die der Maschinenwirkerei. Speziell gewann die Rundstuhlweberei immer größere Sympathien. Rundstühle fanden in steigender Anzahl in geschlossenen Betrieben und in Privathäusern, die für

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1861 S. 154; 1868 S. 223.
[2]) O. Reinhard l. c. S. 31 f.
[3]) F. C. Huber l. c. S. 461.
[4]) „Das Königreich Württemberg" 1884 Bd. II 1. Abt. S. 710.
[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1879 II S. 194; 1880 II S. 179.
[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1881 II S. 187.

Fabriken und sonstige Geschäfte arbeiteten, Aufstellung. Der alte Strumpfwirkerstuhl wurde noch mehr als bisher bedrängt[1]).

Ende der 70er Jahre fanden sich die meisten Rundstühle in Stuttgart und Umgebung, in Tailfingen, Ebingen und Besigheim. Auch in Balingen, Buchau, Calw, Degerloch, Eningen, Giengen a. Br., Lorch, Metzingen, Oberndorf, Reutlingen, Sindelfingen, Tuttlingen und Ulm waren sie vertreten[2]).

Die Zollfrage, die Ende der 70er Jahre spielte, brachte die württembergische Strumpfwarenfabrikation in keine große Aufregung. Warum? Eine Zuschrift von beteiligter Seite an eine der württembergischen Handels- und Gewerbekammern deutete den Grund dafür post eventum an: „Die deutsche Strumpfwarenindustrie steht im allgemeinen auf einer Stufe, welche ihr Schutzzölle durchaus entbehrlich macht[3]).“ Übrigens neigte man auf mancher Seite überhaupt eher zum Freihandel als zum Schutzzollsystem. Man versprach sich vom freien Verkehr Gewinnung größerer Absatzmärkte und befürchtete als Folgen der Schutzzollpolitik Gegenmaßregeln des Auslandes[4]).

Ungleich wichtiger war für Württembergs Trikotweberei und damit für seine ganze Strickerei und Wirkerei das damalige Einsetzen dreier Momente, die die gesamte württembergische Strumpfwarenfabrikation auf einen frischen fruchtbaren Boden stellten: die Tropen öffneten ihre weiten Gebiete zur Aufnahme von Trikotwaren, Europa und Amerika fingen an, dem Sport, besonders dem Radfahrsport, in ausgedehntem Maße zu huldigen, Jäger und Lahmann traten mit ihren Bekleidungstheorien hervor, die ganze Heere von Anhängern nach sich zogen[5]).

Besonders war es Professor Dr. G. Jägers (Lehrer am Stuttgarter Polytechnikum) „normales“ Bekleidungssystem, dessen Aufstellung und Bekanntmachung für die Entwicklung der württembergischen Trikotagenfabrikation epochemachend wirkte[6]).

Jäger stieß sich an den „verfilzten, brettartigen, undurchlässigen Flanellhemden“, ein „strumpfartiges Machwerk“ schien ihm erstrebenswert, die gewöhnliche Strickerei hielt er aber für die Unterkleidung für „zu dick und zu plump“ und so schuf er, im Verfolg seiner Theorie über den Wert wollener Unterkleider für die Gesundheit, Konstitutionskraft und Seuchenfestigkeit, zusammen mit den Gebrüdern Benger das „Normalhemd“.

---

1) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1879 II S. 194 f.

2) „Das Königreich Württemberg“ 1884 Bd. II 1 Abt. S. 710.

3) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1880 II S. 178.

4) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1878 II S. 194.

5) F. C. Huber l. c. S. 461.

6) Vergl. zu diesen und den nächstfolgenden Ausführungen die Festschrift anläßlich des 50jährigen Bestehens der Trikotfirma Wilh. Benger Söhne Stuttgart-Heslach und besonders am Schluß derselben Schrift S. 29 ff.: „Einige Worte von Prof. Dr. G. Jäger.“

ein Wollhemd aus Trikot, das anfänglich gefärbt wurde. Nach denselben Grundsätzen wurden noch Unterbeinkleider und Unterjacken gefertigt. Schon im Herbst 1879 fingen die Gebrüder Benger an, die Ideen Jägers praktisch zu verwerten. Die Fabrikation erhielt später eine bedeutende Vereinfachung durch den Übergang zur Verwendung ungefärbter naturbrauner bezw. weiß-naturbraun gemischter Gewebe und Gespinste.

Eine intensive Reklame, Vorträge und Schriften von G. Jäger selbst wirkten mit, sein Wollregime in immer weitere Kreise zu tragen.

Die genannte Theorie sowie andere hauptsächlich die oben erwähnten günstigen Faktoren trugen dazu bei, Württembergs Rundstuhlweberei und seiner gesamten Wirkerei und Strickerei Ende der 70er Jahre bezw. anfangs der 80er Jahre einen neuen mächtigen Impuls zu geben, dessen Gewalt noch heute — allerdings mit mancher unliebsamen Unterbrechung in der Zwischenzeit — die württembergische Strumpfwarenfabrikation aufwärts treibt.

Im Jahre 1880 wurde infolgedessen — freilich zum großen Teil auch wegen des damaligen strengen Winters — gleichzeitig von der glücklichen Bewegung der Trikotwarenindustrie in den Handelskammerbezirken Stuttgart, Reutlingen und Calw berichtet. Neue Betriebe wurden eröffnet, schon bestehende erweitert, die Wirkstühle vermehrt[1]). Im Jahre 1881 konnten besonders Balingen, Ebingen und Tailfingen derartige Betriebsvergrößerungen anmelden[2]).

Ebenso begünstigte das Jahr 1882, in dem die Gewerbezählung stattfand, die württembergische Strumpfwarenfabrikation. Obgleich Österreich und Frankreich die Zollsätze erhöht hatten, ging der Export lebhaft, Erhöhung der Arbeiterzahl und Ausdehnung der Betriebsanlagen waren vielfach die Folge z. B. in Calw, Tuttlingen und Stuttgart[3]). 3693 Personen arbeiteten damals in den Hauptbetrieben der württembergischen Strickerei und Wirkerei.

Mit Riesenschritten eilte die württembergische Strumpfwarenfabrikation speziell die Trikotweberei in den folgenden Jahren bis 1889 (ausschl.) auf der Bahn der Aufwärtsbewegung voran. Besonders kam der Trikotwarenindustrie in jenen Jahren noch die Mode zu Hilfe, die Trikotstoffe für Damentoiletten verlangte. Dabei ging die Nachfrage hauptsächlich unter dem Einfluß des Jägerschen Wollbekleidungssystems besonders auch nach besserer Ware, wie sie vorzüglich Stuttgart lieferte. England, das bisher hierin den deutschen Markt beherrscht hatte, mußte mehr und mehr weichen[4]).

Im Jahre 1884 kamen besonders aus Balingen, Rottweil,

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1880 II S. 177 ff.
[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1881 II S. 188.
[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1882 II S. 2, 131 ff., 215 f.
[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1883 II S. 188 ff.

Tuttlingen, Schwenningen, Calw und Ravensburg über die Entfaltung der dortigen Strumpfwarenfabrikation die besten Nachrichten[1]).

Vollends Stuttgart und Ebingen — fast „begeistert" klangen die betreffenden Berichte.

So führte damals die Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer aus: „Die für Stuttgart so wichtige Rundstuhlweberei hat seit den letzten Jahren einen kaum geahnten Aufschwung genommen und auch in den vorher sehr gedrückten Preisen, wenn gleich auch heute noch über deren Stand geklagt wird, eine günstige Wendung erhalten. Die Zahl der Rundstühle hat sich binnen kurzem verdreifacht, und von verschiedenen württembergischen Häusern wird die Neueinrichtung von Trikotwebereien geplant. Zu der größten dieser Neuanlagen gehört die von einer hiesigen Firma erbaute mechanische Trikotwarenfabrik für 500 Rundstühle. Die außerordentliche Steigerung des Konsums von Trikotfabrikaten aller Art haben ihren Grund zunächst in der Vorliebe der Mode für Trikotgewebe zur Herstellung von Jerseytaillen, Jackettes, Paletots ꝛc., sowie in der fortschreitenden Propaganda für das Jägersche Wollregime . . . Der Export nach Österreich, Frankreich, Italien, Spanien, Schweden, Rußland ist trotz der dortigen Zollerhöhungen in erfreulichem Wachsen begriffen und dehnt sich durch die Vermittlung von Hamburger, Bremer, Londoner und Pariser Firmen nach Süd- und Zentralamerika, Australien, Kanada, Kapland, Indien ꝛc. immer weiter aus[2])."

Ähnlich schrieb der Ebinger Gewerbeverein: „Die Trikotagenfabrikation nimmt an Bedeutung von Jahr zu Jahr zu, so daß heute hier und in Tailfingen mindestens 800 Rundstühle und ca. 1000 Nähmaschinen im Gang sind, wodurch mindestens 2500 Personen regelmäßige Beschäftigung haben. Als im Jahre 1853 durch Vermittlung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einem Tailfinger Bürger ein Staatsbeitrag von 50 fl. zur Anschaffung der ersten Rundmaschine gewährt wurde, hat wohl niemand geahnt, daß das bescheidene Pflänzlein, das damals gesetzt wurde, zu einem so blühenden Baum der vaterländischen Industrie heranwachsen werde[3])."

Die Menschenfluten, die in die Trikotfabriken strömten, stiegen immer höher, trotzdem schon vor 1886 Krisenbefürchtungen laut wurden[4]): neue Geschäfte kamen in Betrieb, alte wurden vergrößert[5]). Keine andere Industrie — so hieß es im Jahre 1885 in den Kreisen der Stuttgarter Trikotweberei — sei in den letzten Jahren so rasch aufgeblüht, wie die Trikotwarenfabrikation[6]).

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1884 II S. 173 f.
[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1884 II S. 174.
[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1884 II S. 175.
[4]) O. Reinhard, „Die württembergische Trikotindustrie" ꝛc. S. 37.
[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1885 II S. 6, 10, 88 ff.
[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1885 II S. 155.

Im Jahre 1886 verspürte man an einzelnen Plätzen — z. B. im Ravensburger Kammerbezirk — einen Rückgang der Strumpffabrikation. Man verringerte mancherorts die Arbeiterzahl, da die hohen Zölle Frankreichs, Rußlands und Amerikas den Export erschwerten. Doch anderwärts, besonders in den beiden Hauptbezirken Stuttgart und Balingen wurde die Produktion noch gesteigert, das fernere Ausland und die Mode (Damenjacken!) hielten immer noch am Trikot fest. Ganz selbstbewußt hörte sich von Stuttgart aus das Wort an: „Neben Sachsen und Berlin ist Württemberg die Hauptproduktionsstätte für Trikotfabrikation.“ Allerdings blickte Stuttgart zufriedener auf das verflossene Jahr und schaute zugleich zuversichtlicher in die Zukunft als der Balinger Bezirk [1]).

1887 und 1888 war die württembergische Trikotweberei wiederum in angespanntester Tätigkeit: die Produktion und die Arbeiterzahl stieg. Zwar hatte der Artikel „Jersey“ inzwischen bedeutend an Zugkraft verloren und die Verwendung von Trikot zu Oberkleidern war seltener geworden, aber der Export nach Nordamerika, Südamerika und in den Orient nahm zu [2]).

Im Jahre 1888 fanden auch Strickwaren flotten Absatz — in Stuttgart (Maschinenstrickerei), Reutlingen (wollene Phantasieartikel), Calw, Rottweil u. s. w. Da und dort veranlaßte der lebhafte Geschäftsgang eine Vermehrung der Arbeitskräfte [3]).

Mit Genugtuung wies Ebingen im Jahre 1888 auf seine kraftvolle Trikotweberei hin: „Nach übereinstimmender Schätzung dürften in dieser Branche hier und in dem benachbarten Tailfingen ca. 4000 Personen beiderlei Geschlechts beschäftigt sein. Die Zahl der Rundmaschinen wird auf 1400—1500, diejenige der Nähmaschinen auf 2000 und das Quantum der verarbeiteten Garne auf 100000 Zentner geschätzt [4]).“ Und Stuttgart stellte dazu — allerdings jedenfalls in erster Linie bezüglich der Entwicklung der Trikotindustrie seines eigenen Bezirks — die Prognose: „Unsere bedeutende Trikotweberei scheint am Schlusse der enormen Ausdehnung, welche sie seit 5 Jahren genommen hat, immer noch nicht angelangt zu sein [5]).“

Die Phrophezeiung sollte einstweilen für einen großen Teil der württembergischen Strumpfwarenfabrikation bezw. Trikotweberei nicht in Erfüllung gehen. Schon im November 1888 setzte eine Krisis ein.

In den vorangegangenen Jahren hatte die Fertigung halbwollener und baumwollener Trikotartikel immer mehr um sich gegriffen. Verhält-

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1886 II S. 162 ff.; J. d. G.A. f. d. J. 1886 S. 1 u. 20.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1877 II S. 6, 104 f., 177 f.; 1888 II S. 7, 10 f., 107 f., 175 f.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1888 II S. 174 f.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1888 II S. 176.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1888 II S. 7.

nismäßig nur wenige Firmen hielten sich prinzipiell an die Fabrikation reinwollener Ware[1]. Besonders verwendete die Ebinger und Tailfinger Trikotweberei im allgemeinen, wie es scheint, viel weniger reine Wolle als Stuttgart — schätzungsweise bestand nur etwa $^1/_4$—$^1/_3$ ihres auf 65 000—70 000 Zentner angeschlagenen 1887er Garnbedarfs aus reinwollenen und besseren baumwollenen Qualitäten[2]. Ja Ebingen und Umgebung begnügten sich zu einem großen Teil mit der Fabrikation ziemlich geringer Ware, der sogen. „Pfundware".

Mit besonderer Vorliebe ergriffen viele kleinere und mittlere Betriebe, die in Masse unter den Sonnenstrahlen der verflossenen Jahre aus dem Boden geschossen, in Ermanglung größerer Kapitalien die Fabrikation von Pfundware. Die hierzu dienlichen Maschinen waren ja wohlfeiler, das Material billiger, die Fabrikation rascher erlernbar.

Auch die Heimarbeiter lieferten im wesentlichen die gleiche geringe Ware. Ihre Zahl wuchs „fast von Woche zu Woche", da man hoffte, in der Hausindustrie mehr verdienen zu können, als im geschlossenen Betrieb.

Sie schafften sich eigene Rundmaschinen an und arbeiteten dann in ihrer Wohnung für einen Fabrikanten oder Grossisten. Ebenso standen die oben erwähnten kleineren und mittleren Betriebe häufig im Dienst größerer Fabriken oder im Dienst von Grossisten; doch verkauften manche von ihnen ihre Waren oder einen Teil derselben an Detailkundschaft.

Zu alledem gesellte sich das unaufhörliche Wachstum der größeren Betriebe und ihrer Leistungsfähigkeit. Auch sie warfen — neben einer Menge von Qualitätswaren — eine Unmasse von Pfundwaren auf den Markt.

Das Gespenst der Überproduktion, vor dem man sich schon längst gefürchtet, griff nun hinein in das Räderwerk der Betriebe, hemmte viele der Maschinen in ihrem Lauf und Hunderte von Menschen in ihrer bisherigen Erwerbstätigkeit[3].

Die Krisis überdauerte das Jahr 1889; sie erhielt im Jahre 1890 sogar noch eine empfindliche Verschärfung durch die Flauheit der allgemeinen Geschäftslage und durch den Rückgang des Exports. In erster Linie standen der Ausfuhr entgegen: die Prohibitivpolitik Nordamerikas, Rußlands und Brasiliens, die politische Unsicherheit in Chile und Argentinien.

Besonders einschneidend wirkte die Mac-Kinley-Bill, die die Trikotwaren beim Eingang in die Vereinigten Staaten mit einem Eingangszoll von 105 % belastete. Für viele württembergische Trikotwebereien ist jedoch

[1] J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1887 II S. 178.

[2] J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1887 II S. 178 f.

[3] Vergl. zu diesen Ausführungen: J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 II S. 15 u. 211 f.; auch 1887 II S. 178 f. — Die Heimarbeiter woben stückweise und wurden demgemäß auch bezahlt.

die Kundschaft der Union von höchstem Belang. Manche größere Häuser erstellten deshalb, um mäßige Zollerleichterung zu erlangen, Kontor und Lager in New York. Sie hätten sich wohl auch zur Anlegung von Fabrikfilialen in Amerika entschlossen, aber verschiedene gewichtige Gründe sprachen dagegen: die Arbeitsverhältnisse sind dort schwieriger, die Löhne hoch und die Rohmaterialien teuer. So kostete damals in Amerika das Kammgarn 100 % mehr als in Deutschland. Endlich wußte man nicht, wie bald sich die amerikanische Zollpolitik wenden würde[1]).

Unter dem Drucke dieser mißlichen Verhältnisse waren im Oberamt Balingen (Ebingen) im Jahre 1890 viele Rundstühle und Nähmaschinen außer Betrieb, ein Drittel der Trikotarbeiter ohne Beschäftigung; die dortige Bevölkerung widmete sich wieder mehr der Landwirtschaft, besonders der Viehzucht[2]).

Die Krisis behielt ihren ausgeprägten Charakter bis hinüber über die Mitte des Jahres 1891, dann durfte die Trikotindustrie wieder etwas aufatmen, allerdings nur ganz wenig.

Man hatte sich in ausgedehnterem Maße auf die Fabrikation besserer Artikel, auch von Spezialitäten verlegt, um der Krisis die Hauptschärfe zu nehmen; allein die Zollverhältnisse Österreich-Ungarns und der Schweiz — sie hatten ihren Markt in den Handelsverträgen mit Deutschland den Trikotwaren fast ganz verschlossen —, ebenso die Absperrung Rumäniens, die Abnahme des Exports nach Italien, die Forterifstenz der Mac-Kinley-Bill ließen keinen rechten Zug in den Geschäftsgang kommen[3]). Außerdem fehlte es dem Inlandgeschäft an der gesunden Grundlage, da Sachsen, das sonst seine Trikotfabrikate hauptsächlich nach Nordamerika schickte, jetzt mehr auf den heimischen Absatz angewiesen war[4]).

Endlich im Frühjahr und noch mehr im Spätjahr 1892 trat für die württembergische Trikotindustrie besonders hinsichtlich der besseren Ware die heiß ersehnte Erholung ein[5]).

Übrigens war der Bezirk Balingen bezw. die Fabrikation geringerer Ware von der Krisis viel schmerzlicher berührt worden als Stuttgart und sein Handelskammerbezirk bezw. die Fabrikation von Qualitätsware. Infolgedessen hatten verschiedene besonders kleinere Betriebe liquidiert. Überhaupt sahen sich von den früheren selbständigen Kleingewerbetreibenden der Trikotweberei viele gezwungen, als Arbeiter in größere Fabriken zu gehen

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1890 II S. 214 f.; Gew.Bl. a. W. Nr. 47 1891 S. 394 f.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm, f. d. J. 1890 II S. 13.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1891 II S. 14 und 203; J. d. G.A. f. d. J. 1891 S. 2 f.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1891 II S. 203.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1892 II S. 10, 15, 255 ff.; J. d. G.A. f. d. J. 1892 S. 29.

oder sich wieder mehr der Landwirtschaft zuzuwenden. Die Krisis und der Großbetrieb hatten es ihnen angetan[1]).

Andererseits hörte man besonders von größeren Trikotagenfirmen in Stuttgart und Umgebung, daß sie selbst während der Krisis Arbeiter- und Maschinenzahl erhöhten. Besonders schienen die reinwollenen Artikel damals besser abzuschneiden[2]). Auch in und um Ebingen hatte die Fabrikation besserer und feinerer Qualitäten lange nicht so gelitten, als die Fabrikation der Pfundware. Ja der erstgenannte Fabrikationszweig durfte sich auch dort vielfach eines gesteigerten Absatzes erfreuen[3]).

Ebenso wurde, wie es scheint, die Strickwarenfabrikation viel weniger von der Krisis betroffen, wie ein großer Teil der Trikotweberei[4]).

Im Jahre 1893 war die württembergische Trikotagenfabrikation im allgemeinen in viel günstigerer Lage als in den vorangegangenen Jahren — seit 1889 —: Stuttgart, Göppingen, Reutlingen, auch Ebingen und Tailfingen (letztere wenigstens teilweise) äußerten ihre Zufriedenheit. Stuttgart rühmte in erster Linie die Leichtigkeit des Inlandabsatzes. Die Nachfrage nach Arbeitskräften stieg, Neubauten wurden geschaffen, bestehende Betriebe vergrößert[5]).

Auch die Strickwaren (Ebingen) fanden guten Absatz. Doch hob man seitens der Handelskammern in Calw und Ulm die Schwierigkeit hervor, mit den gestrickten Wollwaren Norddeutschlands — hauptsächlich Thüringens — zu konkurrieren, da dort die billige Strafanstaltsarbeit im Schwunge sei[6]).

Doch war die allgemeine Besserung von keiner langen Dauer. Die Flauheit des Geschäfts verursachte im Frühjahr 1894 vielfach eine Verringerung der Arbeiterzahl, besonders in Ebingen, Tailfingen und Reutlingen. Man vermißte den Export nach der Schweiz und nach Rußland, den die Handelsverträge bedeutend geschmälert hatten. Unter dem Schutze der Zölle strebte die ausländische Konkurrenz, voran die russische, empor. Der Stuttgarter Bezirk dagegen vergrößerte manche seiner Betriebsanlagen. Auch war die Geschäftstätigkeit der Firmen, die gesetzlich geschützte Trikotspezialitäten und wollene Trikot- und Strickwaren fabrizierten, eine regere[7]).

[1]) J. d. G.A. f. d. J. 1891 S. 23; J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1892 II S. 225.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 II S. 210 f.; 1890 II S. 214; 1891 II S. 203; 1892 II S. 225.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 II S. 211 f.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1889 II S. 212 f.

[5]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1893 II S. 221 f.; J. d. G.A. f. d. J. 1893 S. 1, 7, 12.

[6]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1893 II S. 222 f.

[7]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1894 I S. 3; II S. 12, 21, 202 ff.; J. d. G.A. f. d. J. 1894 S. 1 und 8.

Allein bereits gegen Herbst 1894 wurde es im allgemeinen besser. Der erfreuliche Aufschwung hielt im Jahre 1895, also im Zählungsjahre, an. Das Gedeihen der Baumwollindustrie und das Steigen der Wollpreise hatten den besten Einfluß. Nordamerika zeigte sich wieder auf dem Markt als hochwillkommener Käufer, England, Südamerika und der Orient wünschten Trikotwaren. Die Fabriken in Balingen, Ebingen, Calw u. s. w. mußten ihre Arbeiter mehren, um die Nachfrage befriedigen zu können.

Der Gesamterfolg der 13jährigen Entwicklung und des 1895er Aufschwungs war der, daß im Jahre 1895 in den Betrieben der württembergischen Strickerei und Wirkerei im ganzen 9402 Gewerbspersonen — gegen 3693 im Jahre 1882 — ermittelt wurden.

In den folgenden Jahren 1896—1900 (einschließlich) verfolgte die württembergische Strumpfwarenfabrikation bezüglich ihrer Tätigkeit im wesentlichen eine stets ansteigende Kurve.

Zwar hörte man mannigfach Klagen über direkte und indirekte Nachteile der Dingley-Bill, über die Schwierigkeiten, die die Handelsverträge mit Rußland und der Schweiz mit sich gebracht, über die Erstarkung des ausländischen Mitbewerbs, über die Konkurrenz thüringischer Zuchthausarbeit[1]), doch scheint die württembergische Strumpfwarenfabrikation durch andere Momente reich entschädigt worden zu sein.

Der unerhörte Hochflug der deutschen Gesamtindustrie von 1895—1900, der wachsende Export — bald nach Belgien, Holland, England und der Türkei, bald nach dem Orient, nach Indien, Australien, Nord-, Mittel- und Südamerika — und andere Verhältnisse und Geschehnisse — selbst der südafrikanische Krieg brachte Ausfuhrmehrung nach England —, dies alles führte auch die Strickerei und Wirkerei Württembergs auf eine erstaunliche Höhe[2]). Es herrschte eine fast fieberhafte Bautätigkeit. Im Jahre 1900 wurden allein im Oberamt Balingen 10 Trikotwarenfabriken neu errichtet, 6 andere wesentlich erweitert[3]). Man wäre verschiedenerorts in der Vergrößerung der Betriebe noch viel weiter gegangen, aber es fehlte an geeigneten Arbeitskräften, man klagte über Arbeitermangel[4]).

Der überstürzte Vorsturm rief im Jahre 1901 eine Reaktion

---

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1896 II S. 342 ff.; 1897 II S. 4, 8, 20, 324 f.; 1898 II S. 7.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1896 II S. 342; 1899 II S. 402 ff.; 1900 II S. 145.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1896 II S. 255 f.; 1898 II S. 303 f.; 1900 II S. 251 ff.

[4]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1898 II S. 388 f.; 1900 S. 317.

hervor: in **Balingen** und **Ebingen** kam es zu Arbeiterentlassungen, die jedoch glücklicherweise keinen größeren Umfang annahmen [1]).

Im **Jahre 1902** füllten sich, wie es scheint, diese **Lücken wieder aus**. Wenigstens waren die beteiligten Kreise der württembergischen Textilindustrie überhaupt mit dem Geschäftsgang im Jahre 1902 eher zufrieden als im Jahre 1901 [2]).

Die Ergebnisse der Arbeiterstatistik vom 1. Oktober 1902 bestätigen im Zusammenhalt mit den Resultaten der 1882er und 1895er Gewerbezahlungen die vorhin zusammengestellten Beobachtungen.

Sämtliche bezw. die der Gewerbeaufsicht untergeordneten Hauptbetriebe der württembergischen **Strumpfwarenfabrikation** hatten in Verwendung

im Jahre	Arbeiter	Personen	PS.
1882	**1 683**	**3 693**	?
1895	**6 896**	**9 402**	**1 073**
1902	**10 335**	?	**2 144**

Die Zahlen sind ein sprechender Beweis dafür, daß die **Produktionskraft der württembergischen Strumpfwarenfabrikation in einem Zeitraum von 20 Jahren und zugleich seit 1895 eine gewaltige Steigerung erfahren hat**. Ebenso zeigen die vorstehenden Zahlen, daß die **Interessen der Strickerei und Wirkerei sich seit 1882 und 1895 immer inniger mit denen der gewerbtätigen Bevölkerung Württembergs verflochten haben**.

Ja dies geschah seit 1895 in noch viel höherem Maße und größerem Umfang als es nach den obigen Zahlen scheinen möchte. Denn **viele Gewerbebetriebe**, besonders **hausindustrielle unterstehen ja gar nicht der Gewerbeaufsicht**, wurden also auch nicht in die 1902er Aufnahme miteinbezogen. Gerade die **hausindustriellen Betriebe** sind aber nach den übereinstimmenden Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten wie der Handels- und Gewerbekammern in der **Strickerei- und Wirkereibranche seit Jahren in der Zunahme** begriffen. So meldet — um nur wenige Daten anzuführen — der Beamte des zweiten württembergischen Gewerbeaufsichtsbezirks aus dem Schatze seiner 1895er Beobachtungen, daß in seinem Bezirk die **Hausindustrie sich immer mehr einbürgere**. Handstrickmaschinen, ja selbst Trikotrundstühle würden von den Fabrikanten

[1]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1901 II S. 313.

[2]) J. d. G.A. f. d. J. 1902 S. 28 und 64.

an die Heimarbeiter — besonders auf dem Lande — hinausgegeben [1]). Und nach dem 1899er Bericht der Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer beschäftigte damals eine Trikotfirma in Vaihingen a. F. über 2200 Arbeiter, davon ein Drittel in der Hausindustrie — in verschiedenen Faktoreien im Schönbuch [2]).

Zugleich mahnen diese bedeutsamen Tatsachen, bei einer künftigen gewerblichen Betriebsstatistik der Erfassung der Hausindustrie die intensivste Aufmerksamkeit zu schenken.

Zum Schlusse sei noch, angesichts der hohen Bedeutung der Strumpfwarenfabrikation für das Wohl und Wehe eines relativ großen Bruchteils der württembergischen Bevölkerung, an dieser Stelle einem berechtigten Wunsche der Calwer Handels- und Gewerbekammer aus dem Jahre 1901 Ausdruck gegeben: „Bei der immer größeren Entwicklung der mechanischen Strickwarenfabrikation in Württemberg wäre die Errichtung einer Fachschule zur Ausbildung tüchtiger Vorarbeiter und Werkmeister ein dringendes Bedürfnis. Der Besuch der Wirkschule in Reutlingen ist nur besser situierten jungen Leuten möglich und es wäre zur Hebung und Förderung unserer heimischen Industrie von größtem Werte, wenn auch weniger bemittelten jungen Leuten die Gelegenheit zu systematischer, praktischer und theoretischer Ausbildung in der Strickerei und Wirkerei geboten wäre [3]).“

[1]) J. d. G.A. f. d. J. 1895 S. 17.

[2]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1899 II S. 402.

[3]) J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1901 II S. 314; in der Tat waren nach J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1900 S. 215 die Väter der die obengenannte Fachschule damals besuchenden 152 jungen Leute in ihrer erdrückenden Mehrheit: Fabrikanten, Fabrikdirektoren, Kaufleute, Beamte, Privatiers — nur acht waren Weber bezw. Arbeiter.

B. Die Ausstattung der württ. Textilbetriebe
1. mit gewerbtätigen Personen.

Abschnitt II.

Die Größe der württ. Textilbetriebe im Jahre 1882 und 1895.[1]

I. Vorbemerkung.

Angenommener Maßstab für die Größe und Leistungsfähigkeit der Betriebe. — Unzulänglichkeit dieses Maßstabs. — Allein- und Gehilfenbetriebe. — Begriffsbestimmung dieser zwei Betriebsformen. — Kritik der erwähnten Begriffsbestimmung. — Alleinhaupt- und -nebenbetriebe, Gehilfenhaupt- und -nebenbetriebe. — Abstufung der Gehilfenbetriebe.

Mit diesem Abschnitte treten wir ein in die Besprechung der Ausstattung der württembergischen Textilbetriebe mit menschlichen und maschinellen Arbeitskräften. Dadurch bekommen wir eine Anschauung von dem Umfang und der Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe, freilich nur eine unvollkommene Anschauung.

Vollkommener wäre die Erfassung des Umfangs und der Bedeutung der Betriebe, wenn wir zugleich von dem Wert der Roh- oder Hilfsstoffe, von den in Gebäuden, Maschinen u. s. w. angelegten Kapitalien, vom Betriebskapital ꝛc. etwas erfahren würden[2]). Allein die gewerbliche Betriebszählung gibt uns in diesen Beziehungen keinen Aufschluß. Der Bearbeiter des reichsstatistischen Materials anerkennt offen die Unzulänglichkeit der Einteilung der Betriebe, wie sie besonders mit der Zulassung des Maßstabes der stärkeren oder schwächeren Personalausstattung der Betriebe überhaupt verbunden ist. Er erklärt nämlich: „Bei diesem Einteilungsprinzip soll . . . nicht verkannt werden, daß die gewerbtätigen Personen nur einen Bruchteil

[1]) Nach Erg.Bd. I z. d. W. J. H. II S. 200 ff. und nach handschriftlichen Mitteilungen des K. Statist. Landesamtes in Stuttgart.

[2]) H. Rauchberg, „Die Berufs- und Gewerbezählung im Deutschen Reich vom 14. Juni 1895“ S. 318; Lexis im Handwörterbuch d. Staatswissensch. 2. Aufl. 4. Bd. S. 786 ff., besonders S. 790.

der von den verschiedenen Betriebsformen verwandten Kräfte darstellen[1])." Lieber jedoch wollen wir diesen unvollkommenen Maßstab an die Betriebe anlegen als ganz auf die bezügliche Differenzierung verzichten.

Die einfachste Scheidung der Betriebe bei Zugrundelegung des Maßstabes der Personenzahl ist die Scheidung in Allein- und Gehilfenbetriebe.

Unter Alleinbetrieben versteht unsere Gewerbestatistik solche Betriebe, die nur vom Inhaber ohne Mitinhaber, Gehilfen oder Motoren betrieben werden. Alle übrigen Betriebe nennt die Gewerbestatistik der Jahre 1882 und 1895 Gehilfenbetriebe und meint damit kurzerhand die Mitinhaber-, Gehilfen- und Motorenbetriebe. Die Gehilfenbetriebe selbst teilen sich wieder in verschiedene Größenklassen. Maßgebend für diese letztere Einteilung ist die Zahl der in den Gehilfenbetrieben tätigen Personen.

Eigentümlich bleibt immer — um dies sofort hervorzuheben — diese Begriffsbestimmung von Alleinbetrieben und Gehilfenbetrieben, da sie zu letzteren auch Betriebe rechnet, die wohl einen Motor bezw. mehrere Motoren, aber doch nur eine Person beschäftigen. Ein Alleinbetrieb behält den Charakter eines Alleinbetriebs, auch wenn ein Motor darin verwendet wird. Es gehört deshalb eigentlich ein gewaltsamer Eingriff dazu, um dieses technisch fortgeschrittenste Glied der Alleinbetriebe von den übrigen Alleinbetrieben zu trennen. Tut man es dennoch, dann erscheint die Zahl der Gehilfenbetriebe unverdienterweise vergrößert, die der Alleinbetriebe ebenso unverdient verringert[2]). In den vorläufigen Veröffentlichungen der Ergebnisse von 1895 wenigstens hatte das Kaiserliche Statistische Amt die Motorenalleinbetriebe wirklich zu den Alleinbetrieben gezählt, später jedoch jene ungewöhnliche Begriffsbestimmung sich zu eigen gemacht[3]). Allerdings — das darf ebenfalls nicht verschwiegen werden — spielen gerade in unserer Gewerbegruppe, in der Textilindustrie speziell in Württemberg die Alleinhauptbetriebe mit Motoren unter der Masse der übrigen Betriebe keine sonderlich hervorragende Rolle.

Wir behalten in unseren folgenden Ausführungen die von der Reichsstatistik angenommene und soeben kritisch beleuchtete Begriffsbestimmung der Allein- und Gehilfenbetriebe bei, um die sonst nötig werdenden Umrechnungen und weitschweifigen Umständlichkeiten, mit denen in diesem Falle Vergleichungen verknüpft wären, zu vermeiden.

Alleinbetriebe und Gehilfenbetriebe können ihrerseits wieder Haupt- oder Nebenbetriebe sein. Bei dieser Unterscheidung kommt es darauf an, ob in den betreffenden Betrieben eine Person bezw.

---

[1]) St. d. D. R., N. F. Bd. 119 S. 46.

[2]) G. v. Mayer, Im Allg. Statist. Archiv 6. Bd., 2. Halbbd., 1902, S. 319

[3]) Vergl. 1. Beil. z. Deutsch. Reichsanz. und K. Preuß. Staatsanz. vom 10. Januar 1898.

mehrere Personen mit ihren hauptberuflichen oder nur nebenberuflichen Beschäftigung tätig sind[1]).

Schon vorhin wurde angedeutet, daß die deutsche Gewerbestatistik der zwei genannten Jahre nicht bei der Unterscheidung „Alleinbetriebe" — „Gehilfenbetriebe" stehen bleibt, sondern eine weitere Einteilung der Gehilfenbetriebe vornimmt. Den Maßstab für diese Einteilung bildete die Zahl der in einem Betrieb tätigen Gehilfen im Jahre 1882 bezw. Personen im Jahre 1895. Infolgedessen kann es sich bei dieser Gliederung nur um Hauptbetriebe handeln.

Eine derartige Einteilungsweise der Betriebe nach der Zahl der darin tätigen Personen muß immer mehr oder weniger das Zeichen der Willkür an sich tragen, da der eine kleinere Gewerbebetrieb einem anderen größeren nicht schon deshalb an wirtschaftlicher Bedeutung nachsteht, weil er weniger Menschen beschäftigt als der andere. Es spielen hier noch ganz andere Fragen mit, die wir bereits oben vorübergehend gestreift haben. Doch je mehr eine Gewerbezählung klassifiziert und spezifiziert, um so eher lassen sich innerhalb derselben Klasse und besonders innerhalb derselben Spezies die gleichartigen Betriebe nach der Zahl der darin tätigen menschlichen Arbeitskräfte auf ihre Bedeutung für das betreffende Gewerbe prüfen. Ja diese Einteilungsweise erregt noch höheres Interesse, wenn sich die Ergebnisse mehrerer gewerblicher Erhebungen nach dem genannten Gesichtspunkt miteinander vergleichen lassen, wie es in unserem Falle geschehen kann. Eine solche Gegenüberstellung belehrt uns ja noch besser — wenigstens im allgemeinen — über den in einem Gewerbe gewöhnlich benötigten d. h. die Rentabilität sichernden oder beliebten oder vorherrschenden Umfang eines Betriebs und vor allem über die in einem Gewerbe hervortretende Tendenz, am hergebrachten Betriebsumfang festzuhalten oder ihn zu erweitern oder aber zu verengen.

Wie schon vorhin bemerkt, wurden die einzelnen Betriebe samt ihrem Personal bei der Gewerbezählung von 1882 entsprechend der Zahl ihrer Hilfspersonen den verschiedenen Größenklassen zugeteilt, bei der Gewerbezählung von 1895 jedoch nach der Zahl der überhaupt in den betreffenden Betrieben beschäftigten Personen, also einschließlich der Inhaber, Betriebsleiter rc. Infolgedessen werden Umrechnungen nötig, um die beiden Ergebnisse unmittelbar vergleichbar zu gestalten. In dankenswerter Weise hat für Württemberg das K. Statist. Landesamt in Stuttgart sich dieser Arbeit unterzogen. Wir haben nun diese umgerechneten Zahlen einfach für unsere Zwecke herübergenommen, um eigener zeitraubender Mühewaltung überhoben zu sein. Doch da das K. Statist. Landesamt der Umrechnung die 1882er Betriebsklassifizierung zugrunde legte, da also infolge

[1]) Zu den Gehilfenhauptbetrieben rechnete man demnach auch solche Betriebe, deren Inhaber selbst nur nebenberuflich in diesen Betrieben arbeiteten, aber einen hauptberuflich darin tätigen Gehilfen beschäftigten.

der Umrechnung auch für 1895 die Anzahl der Gehilfen für die Einreihung in eine bestimmte Größenklasse maßgebend wird, während das Kaiserl. Statist. Amt die Umrechnung nach den Grundsätzen von 1895 vornahm, also die Zahl der Personen überhaupt als ausschlaggebend auch für 1882 betrachtete, so basiert die Gegenüberstellung der württembergischen und deutschen Betriebe auf etwas unsicherem Boden. Am wenigstem — eigentlich nur in verschwindendem Maße — kann die unterschiedliche Klassifizierung natürlich bei den Großbetrieben stören. Wir werden deshalb im folgenden nur die deutschen großbetrieblichen Textilverhältnisse zum Vergleich mit den württembergischen verwenden.

Im ganzen unterschied die Gewerbestatistik von 1882 bezw. 1895 einschließlich der Klasse „Alleinbetriebe ohne Motoren" 9 bezw. 12 Betriebsgrößenklassen. Im folgenden Texte bescheiden wir uns mit der Zusammenfassung dieser 9 bezw. 12 Betriebsgrößenklassen in 6 Klassen. Die Besprechung des ganzen deutschen Materials von 1895 weist nach dem Vorgang der Bearbeitung der 1882er Erhebung noch eine 7. Größenklasse auf — Betriebe mit mehr als 1000 Gewerbspersonen. Diese Klasse fällt für uns ohne weiteres weg, da Württembergs Textilindustrie weder 1882 noch 1895 einen Einzelbetrieb mit mehr als 1000 Personen bezw. Gehilfen verzeichnete.

Im Anschluß an die Bearbeitung des Reichsmaterials nehmen wir wiederum je 2 Betriebsgrößenklassen zu einer umfassenderen Klasse zusammen.

Die Gliederung gestaltet sich also folgendermaßen:

Alleinbetriebe ohne Motoren Gehilfenbetriebe mit 1—5 Gehilfen (einschl. der Alleinbetriebe mit Motoren)	Kleinbetriebe
Gehilfenbetriebe mit 6—10 Gehilfen „ „ 11—50 „	Mittelbetriebe
„ „ 51—200 „ „ „ 201—1000 „	Großbetriebe

II. Allein- und Gehilfenbetriebe samt Gewerbepersonal

1. in der Textilindustrie überhaupt.

In Württemberg wurden anläßlich der Gewerbezählungen der Jahre 1882 und 1895 als zur Textilindustrie gehörig ermittelt

bei den	Betriebe überhaupt		Hauptbetriebe		Nebenbetriebe		gewerbtätige Personen	
	1882	1895	1882	1895	1882	1895	1882	1895
Alleinbetrieben . .	15 827	8 016	10 320	4 920	5 507	3 096	10 320	4 920
Gehilfenbetrieben .	2 507	1 497	2 243	1 400	264	97	23 273	35 048

Schon ein flüchtiger Blick über die beiden Zahlenreihen zeigt die unbestrittene Vorherrschaft der Alleinbetriebe unter den zwei in Betracht kommenden Betriebsformen in beiden Jahren, ihre Vorherrschaft wenigstens soweit die Betriebszahl in Betracht kommt und als ausschlaggebend für die Rangstellung angesehen wird, während andererseits die Überlegenheit der Gehilfenbetriebe hinsichtlich der Personenzahl für 1882 wie für 1895 klar am Tage liegt.

Freilich gingen die 13 Jahre an den Alleinbetrieben wie an den Gehilfenbetrieben nicht spurlos vorüber.

Die Gestaltung der Veränderungen, wie sie 1882—1895 eingetreten sind, erhellt am besten aus der Berechnung der prozentualen Zunahme bezw. Abnahme.

Es haben zugenommen (+) bezw. abgenommen (—)

	um %			
	die Betriebe überhaupt	Hauptbetriebe	Nebenbetriebe	das Personal der Hauptbetriebe
Alleinbetriebe . . .	— 49,35	— 52,33	— 43,78	— 52,33
Gehilfenbetriebe . . .	— 40,29	— 37,58	— 63,26	+ 50,60

Als Folge dieser mehr oder weniger verschiedenartigen Entwicklung erscheint eine Verschiebung der Stellung der Allein- und Gehilfenbetriebe und der darin gewerbtätigen Personen.

auf	Es kommen nämlich von 100							
	Betrieben überhaupt		Hauptbetrieben		Nebenbetrieben		Personen der Hauptbetriebe	
	1882	1895	1882	1895	1882	1895	1882	1895
Alleinbetriebe . .	86,33	84,26	82,15	77,85	95,43	96,96	30,72	12,31
Gehilfenbetriebe .	13,67	15,74	17,85	22,15	4,57	3,04	69,28	87,69

Im Jahre 1882 wie im Jahre 1895 stehen unter den Betrieben der württembergischen Textilindustrie — wie schon bemerkt — die Alleinbetriebe unbedingt im Vordergrund, aber unter den Betrieben im ganzen und unter den Hauptbetrieben mit weichender Tendenz, während die Alleinbetriebe unter den Nebenbetrieben ein leises entgegengesetztes Streben äußern. Unter den Betrieben überhaupt beanspruchten die Alleinbetriebe im

Jahre 1882 und 1895 mehr als 4/5 aller Betriebe, unter den Nebenbetrieben sogar 95,43 bezw. 96,96 %.

Anders verhält es sich mit der Personalausrüstung der württembergischen Textilbetriebe. In dieser Beziehung überragen die Gehilfenbetriebe in beiden Jahren weit die Alleinbetriebe. Schon im Jahre 1882 beschäftigten die Gehilfenbetriebe fast 7/10 aller textilbetrieblichen Personen, im Jahre 1895 sogar gegen 9/10. Entsprechend ging in der Zwischenzeit der Besitz der Alleinbetriebe von fast 1/3 auf 1/8 aller bezüglichen Personen zurück.

Die Zahl der Allein- und der Gehilfenbetriebe ist nach obigem Ausweis bei den Haupt- wie bei den Nebenbetrieben, von 1882 bis 1895 beträchtlich gesunken; am stärksten wurden unter allen Betriebsformen die Gehilfennebenbetriebe betroffen — 63,26 % von ihnen blieben bei dem wirtschaftlichen Wettkampfe auf der Wahlstatt —, den geringsten Verlust erlitten die Gehilfenhauptbetriebe. Umgekehrt weisen die Alleinhauptbetriebe größeren Abgang auf als die Alleinnebenbetriebe, die ersten 52,33 %, die letzteren nur 43,78 %.

Was das Personal anlangt, so haben die Alleinhauptbetriebe — ihre Zahl ist ja gleichbedeutend mit der der dazu gehörigen Personen — über die Hälfte ihres 1882er Personenbestandes verloren, die Gehilfenhauptbetriebe dagegen ihren früheren Personenbestand bis 1895 um die Hälfte gehoben.

Die Vorherrschaft der Alleinbetriebe im Jahre 1882 und im Jahre 1895 ist besonders dem häufigen Vorkommen dieser einfachsten Betriebsform in der württembergischen Weberei (der Leinenweberei und 1882 auch der Baumwollweberei), in der Strumpfwarenfabrikation, Häkelei, Stickerei und Spitzenverfertigung zuzuschreiben, vier Gewerbearten, die sich infolge ihrer Technik leicht zum Nebenerwerb, auch zur haupt- und nebenberuflichen Heimarbeit verwenden lassen bezw. in den letzten Jahrzehnten noch verwenden ließen.

Worin ist der Grund für den gewaltigen Rückgang der Alleinbetriebe in der württembergischen Textilindustrie zu suchen?

Es lassen sich mehrere Gründe dafür angeben. Ein formeller Grund ist der, daß die Mittätigkeit der Familienangehörigen im Jahre 1895 genauer erfragt und so manche Betriebe, die 1882 noch als Alleinbetriebe gegolten, im Jahre 1895 zu den Gehilfenbetrieben gerechnet wurden. Weiterhin hat die Vervollkommnung der Technik, die sich nur in größeren Betrieben lohnend verwerten läßt, sehr vielen Alleinbetrieben hauptsächlich in der Baumwollweberei und in der Spinnerei den Todesstoß versetzt. Ebenso trägt der allgemein beobachtete Rückgang mancher Gewerbe und die veränderte Nachfrage oft Mitschuld an dem Untergang der Alleinbetriebe in Württemberg hauptsächlich an dem Untergang der Alleinbetriebe der Leinenweberei und auch der Seilerei. Dazu gesellen sich noch

rein natürliche Ursachen, die im Zusammenhang mit den vorhin geschilderten Verhältnissen stehen. 1882 waren wohl sehr viele ältere Leute in Alleinbetrieben der Textilindustrie beschäftigt, die ihrem Gewerbe trotz sinkender Rentabilität oblagen, weil sie eben von Jugend an darin tätig gewesen und zu alt waren, einem anderen Gewerbe sich zuzuwenden. Solche Leute werden wohl wenigstens teilweise mit Tod oder als invalid abgegangen sein, ohne in jüngeren Leuten Geschäftsnachfolger zu finden. Die jüngeren Leute traten vielmehr inzwischen in größere Betriebe unserer Industrie ein oder suchten in anderen Gewerben Beschäftigung. Endlich dürfte man da und dort — aber doch wohl nur in verhältnismäßig seltenen Fällen — an die Entwicklung eines Alleinbetriebs zu einem Gehilfenbetrieb denken.

Unter den Alleinbetrieben verschwanden von 1882—1895 im allgemeinen die Hauptbetriebe rascher als die Nebenbetriebe. Die Alleinhauptbetriebe können eben bei der Konkurrenz der größeren Betriebe ihren Inhaber nicht mehr ernähren, sie erhalten keinen frischen Zugang, höchstens in einigen wenigen Gewerbearten, in denen sie sich ohnehin als hausindustrielle Betriebe in den Dienst größerer Betriebe stellen müssen.

Die Alleinnebenbetriebe werden in ihrem Rückzug etwas aufgehalten dadurch, daß die Inhaber früherer Alleinhauptbetriebe in ihnen Zuflucht suchen und ihre vorigen Hauptbetriebe als Nebenbetriebe fortführen, um wenigstens einen Nebenverdienst sich zu sichern. Auch laufen die Alleinnebenbetriebe weniger Risiko, von den Großbetrieben erdrückt zu werden, da sie nicht so ausschließlich auf den textilen Erwerb angewiesen sind wie die kleinen Hauptbetriebe. Besonders gilt das von den Inhabern jener Alleinnebenbetriebe, die ihren Hauptrückhalt in der Bodenbewirtschaftung besitzen oder gar als Angehörige der besseren Stände sich mit den bescheidensten Lohnansprüchen zufrieden geben können.

Unter den Gehilfenbetrieben der württembergischen Textilindustrie konnten am wenigsten die Nebenbetriebe den Konkurrenzkampf bestehen — sie erlitten unter allen Betriebsformen die schwersten Verluste. Diese Tatsache rührt wohl vielfach daher, daß bei dem heutigen anspruchsvollen Geschäftsleben umfangreichere Betriebe sich nicht mehr leicht als bloße Nebenbetriebe führen lassen, sondern sich häufig zu kleineren bezw. mittleren Gehilfenhauptbetrieben als Annex von größeren Gehilfenhauptbetrieben entwickeln oder aber ganz und gar verschwinden. Auch dürfte die schärfere Ermittlung mancher hauptberuflich tätigen Personen in Betrieben, die sich 1882 noch als Nebenbetriebe darstellten, zur Verringerung der Zahl der Gehilfennebenbetriebe beigetragen haben. Bei der ganzen Frage ist überhaupt die Schwierigkeit der Scheidung von einerseits Haupt- — Nebenbetrieb, andererseits ein Hauptbetrieb — ein anderer Hauptbetrieb — eine formell bei der Betriebsstatistik nicht zugelassene Kombination — wohl im Auge zu behalten.

Am gelindesten verfuhr die Zeit mit den Gehilfenhauptbetrieben. Wohl sank auch ihre Zahl von 1882—1895 ganz beträchtlich,

doch ist dieser Rückgang allein auf die Rechnung der kleinen Gehilfenhauptbetriebe, der nächsten Verwandten der Alleinhauptbetriebe, zu setzen, wie wir noch später sehen werden.

Mit den Alleinhauptbetrieben schmolz zugleich ihr Personal zusammen, während die Gehilfenhauptbetriebe ihr Personal ansehnlich verstärkten. Den Zuzug an gewerbtätigen Personen verdanken sie, wie die ganze württembergische Textilindustrie überhaupt, in erster Linie dem Aufschwung der Strumpfwarenfabrikation und der Baumwollindustrie.

2. Allein- und Gehilfenbetriebe der Textilarten.

Schon bisher machten wir hie und da auf die Verhältnisse in den einzelnen württembergischen Textilarten hinsichtlich ihrer Betriebsformen aufmerksam. Im folgenden gehen wir des näheren auf diese Verhältnisse ein. Auch hier müssen wir die vier Betriebsformen auseinanderhalten, um eine möglichst klare Anschauung von der jeweiligen Sachlage zu gewinnen. Wir können auch hier uns nicht begnügen, die Nebenbetriebe nur als statistische Nebensächlichkeiten zu behandeln, besonders da wir immer Württembergs Textilindustrie mit ihren relativ vielen Nebenbetrieben vor Augen haben.

a) Allein- und Gehilfenbetriebe unter den Hauptbetrieben.

α) Bestand

αα) an Alleinbetrieben.

Zunächst die Frage: Welche Kontingente der Masse der Alleinhauptbetriebe der württembergischen Textilindustrie treffen auf deren einzelne Gewerbearten?

Es kommen in Württemberg von den 10320 bezw. 4920 Alleinhauptbetrieben (s. Tab. S. 154).

Anläßlich beider Gewerbezählungen wurden demnach in Württemberg bei je 25 Gewerbearten der Textilindustrie Alleinhauptbetriebe überhaupt ermittelt, aber es fanden sich nur 17 bezw. nur 13 Textilarten, die 20 und mehr Alleinhauptbetriebe aufwiesen. Gar keine Alleinhauptbetriebe hatten — im Jahre 1882 und 1895 — die Gewerbearten: Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten, Vigognespinnerei, Flachsröstanstalten und Flachsbrechereien, Mungo- und Shoddyherstellung, Juteweberei, Appretur für Strumpf- und Strickwaren, Wäscherei und Bleicherei für Spitzen 2c. Die 1882er Alleinhauptbetriebe der Seidenhaspelanstalten verloren sich bis 1895, während im letzteren Jahr die Seidenfärberei 2c. zu den mit solchen Betrieben versehenen Textilarten neu hinzutrat.

Welche Textilarten ragen durch reichen Besitz von Alleinhauptbetrieben hervor? Im Jahre 1882 umschlossen in Württemberg die drei Gewerbearten: Leinenweberei, Baumwollweberei und Strumpf-

auf die Gewerbearten	im Jahr 1882 (darunt. hausindustrielle Betriebe)[1]		auf die Gewerbearten	im Jahr 1895 (darunt. hausindustrielle Betriebe)[1]	
1. Leinenweberei	3 453	(468)	1. Strickerei und Wirkerei	1 682	(1 083)
2. Baumwollweberei	1 757	(1 234)	2. Leinenweberei	1 597	(426)
3. Strickerei und Wirkerei	1 664	(843)	3. Häkelei und Stickerei	390	(202)
4. Häkelei und Stickerei	872	(655)	4. Seilerei	299	(2)
5. Weberei ohne Stoffangabe	584	(68)	5. Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei	262	(196)
6. Seilerei	504	(2)	6. Baumwollweberei	240	(116)
7. Wollweberei	431	(192)	7. Wollweberei	107	(22)
8. Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei	200	(152)	8. Sonstige Bleicherei	81	(—)
9. Spinnerei ohne Stoffang.	162	(64)	9. Posamentenfabrikation	44	(6)
10. Sonstige Bleicherei	160	(1)	10. Weberei ohne Stoffangabe	43	(2)
11. Seidenweberei	139	(117)	11. Flachs- und Hanfhechelei	35	(20)
12. Posamentenfabrikation	111	(17)	12. Weberei von gemischten und anderen Waren	27	(9)
13. Baumwollspinnerei	89	(60)	13. Spinnerei ohne Stoffang.	20	(15)
14. Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	53	(15)	14 a. Wollfärberei	17	(1)
15. Wollfärberei	32	(1)	14 b. Baumwollbleicherei	17	(4)
16. Weberei von gemischten und anderen Waren	29	(9)	15. Baumwollspinnerei	12	(7)
17. Wollspinnerei	20	(8)	16 a. Leinenbleicherei	10	(1)
18. Baumwollbleicherei	16	(—)	16 b. Verfertigung von Netzen	10	(3)
19. Gummi- u. Haarflechterei	15	(5)	17. Seidenweberei	9	(7)
20 a. Seidenhaspelanstalten	8	(7)	18. Wollspinnerei	7	(3)
20 b. Seidenspinnerei	8	(6)	19. Seidenspinnerei	4	(4)
21. Leinenbleicherei	6	(—)	20 a. Wollbereitung	2	(—)
22 a. Wollbereitung	3	(2)	20 b. Jutespinnerei u. Spinnerei anderer Stoffe	2	(2)
22 b. Verfertigung von Netzen	3	(—)	20 c. Gummi- und Haarflechterei	2	(—)
23. Jutespinnerei u. Spinnerei anderer Stoffe	1	(—)	21. Seidenfärberei	1	(1)

warenfabrikation mit zusammen 6874 Alleinhauptbetrieben 66,61 % aller textilindustriellen Alleinhauptbetriebe, im Jahre 1895 die zwei Gewerbearten Strumpfwarenfabrikation und Leinenweberei mit zusammen 3279 Alleinhauptbetrieben fast genau ebensoviel Prozente, nämlich 66,64.

Auf die Verhältnisse dieser drei Gewerbearten wie aller jener, die wenigstens in einem der beiden Erhebungsjahre je 20 Alleinhauptbetriebe verzeichneten, sei hier noch etwas näher eingegangen, indem wir die Bedeutung der Alleinhauptbetriebe bezw. auch ihrer Inhaber unter den Betrieben und den zugehörigen Gewerbspersonen überhaupt ziffernmäßig würdigen (die

[1]) Die Zahl der **hausindustriellen** Betriebe verdankt der Verfasser freundlichen Mitteilungen des K. Statistischen Landesamtes in Stuttgart.

Reihenfolge der Gewerbearten ist hier festgesetzt nach dem 1882er Anteil der Alleinhauptbetriebe an dem gewerbtätigen Personal der einzelnen Textilarten).

Gewerbearten	Von 100 Hauptbetrieben sind Alleinbetriebe		Von 100 Personen sind in Alleinbetrieben tätig	
	1882	1895	1882	1895
Spinnerei ohne Stoffangabe . .	100,00	100,00	100,00	100,00
Häkelei und Stickerei	97,10	90,47	76,29	53,65
Weberei ohne Stoffangabe . . .	90,82	97,73	75,55	95,56
Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei	94,79	96,68	72,99	70,43
Leinenweberei	82,63	84,41	64,11	44,47
Seilerei	75,45	68,26	58,95	49,83
Seidenweberei	89,10	64,29	50,73	1,52
Strickerei und Wirkerei	87,10	85,08	45,06	17,89
Baumwollweberei	83,83	62,34	28,75	2,71
Sonstige Bleicherei	57,14	51,92	27,12	15,82
Posamentenfabrikation	62,71	51,16	25,81	10,48
Wollweberei	72,19	54,87	24,90	9,38
Wollfärberei	37,21	26,56	7,55	4,01
Flachs- u. Hanfhechelei u. -spinnerei	79,10	72,92	4,03	5,80
Baumwollspinnerei	63,12	17,39	2,46	0,21
Weberei von gemischten und anderen Waren	30,85	64,29	1,42	2,24
Wollspinnerei	30,77	16,28	0,96	0,36

In den meisten der speziell genannten Gewerbearten stellen die Alleinbetriebe in den Jahren 1882 und 1895 den größten Teil aller Hauptbetriebe, aber in den weitaus wenigsten Gewerbearten den größten Teil des gewerbtätigen Personals.

Unter den Textilarten, bei denen eine relativ hohe Ziffer von Alleinbetrieben einen nennenswerten Anteil dieser Alleinbetriebe am Gesamtpersonal am meisten entspricht, befinden sich teils althergebrachte Gewerbe, Reste aus Württembergs gewerblicher Vergangenheit, wie die verschiedenen Arten der Weberei besonders die Leinenweberei; teils sind ihre Alleinbetriebe starke Ausstrahlungen größerer Betriebe und erfordern außerdem eine geringe technische Ausstattung wie die Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei, Häkelei und Stickerei, Strickerei und Wirkerei (und Seidenweberei wenigstens im Jahre 1882); sie arbeiten größtenteils zu Hause für fremde Rechnung (die einen mit der Hand, die anderen mit billigen bezw. vom Fabrikanten zum Gebrauch überlassenen Arbeitsmaschinen). Teils sind es Gewerbe, die in Württemberg noch da und dort handwerksmäßig betrieben werden und mehr oder weniger dem lokalen Bedarf dienen wie die Seilerei, die sonstige Bleicherei und Färberei und die Posamentenfabrikation.

Eine ganz bemerkenswerte Ausnahme bietet in beiden Zählungsjahren die Baumwollweberei, besonders im Jahre 1895, außerdem im letztgenannten Jahre die Seidenweberei. Hatten die Alleinbetriebe dieser beiden Textilarten, die 1882 im ganzen 89,1 % bezw. 83,83 % der Hauptbetriebe gestellt, damals noch über die Hälfte bezw. über 1/4 des bezüglichen Gewerbepersonals beschäftigt, so nahmen sie 1895 wohl noch 64,29 % bezw. 62,34 % aller Hauptbetriebe in Anspruch, aber nicht mehr als 1/60 bezw. etwas über 1/40 der darin tätigen Personen — eine Folge einerseits des reißenden Abgangs der Alleinbetriebe, andererseits eines rasch heranwachsenden Großbetriebs.

Auffallend tritt besonders bei der Zählung von 1895 in der Baumwoll- und Wollspinnerei der Alleinhauptbetrieb gegenüber den Gehilfenhauptbetrieben in den Hintergrund mehr wegen des verschwindenden Anteils am betreffenden Personal als wegen der ebenfalls geringen Vertretung unter den Betrieben. Hier hat eben die fortschreitende Technik, die in diesen Gewerben der kunstfertigen menschlichen Hand gar keinen Spielraum mehr läßt und im Großbetrieb am fruchtbarsten wirkt, die ganz kleinen Betriebe vollständig und für immer in den Staub getreten.

ββ) Bestand an Gehilfenhauptbetrieben.

Aus den beiden letzten Zusammenstellungen läßt sich für die meisten Textilarten die Zahl der Gehilfenhauptbetriebe und deren Bedeutung gegenüber den Alleinhauptbetrieben ableiten. Doch sei hier der Übersichtlichkeit wegen eine weitere Zusammenstellung der Gehilfenhauptbetriebe der württembergischen Textilindustrie für die Jahre 1882 und 1895 gegeben.

Es entfallen von den 2243 bezw. 1400 Gehilfenhauptbetrieben der württembergischen Textilindustrie und den 23 272 bezw. 35 048 darin tätigen Personen: (Siehe Tab. S. 157.)

Im ganzen verfügten im Jahre 1882 in Württemberg 28 Textilarten über Gehilfenhauptbetriebe im Jahre 1895 dagegen 29. Von den Gewerbearten, die 1882 und 1895 Hauptbetriebe überhaupt aufwiesen, benutzte in keinem der beiden Jahre einen Gehilfenhauptbetrieb: Die Spinnerei ohne Stoffangabe. Da Seidenhaspelanstalten und Wäscherei und Bleicherei für Spitzen überhaupt nur 1882 in Württemberg ermittelt wurden, so fehlen sie natürlich im Jahre 1895 auch unter den Gehilfenbetriebe besitzenden Textilarten.

Dagegen erscheinen in der Reihe der Textilarten, denen Gehilfenhauptbetriebe zur Verfügung stehen, im Jahre 1895 zum erstenmal: Verfertigung von Netzen, Segeln, Säcken und dergl. mit 6 Betrieben, Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten und Vigognespinnerei mit je einem Betrieb. In einer Gewerbeart war in den beiden Jahren 1882 und 1895 überhaupt keine andere Hauptbetriebsform vertreten als nur der Gehilfenhauptbetrieb: in Flachsröstanstalten und -brechereien; freilich spielt diese Gewerbeart in Württemberg weder nach der Seite der Betriebe noch nach der ihrer Gewerbspersonen eine nennenswerte Rolle.

Ordnungsnummer nach der Zahl der Betriebe	im Jahr 1882 auf die Gewerbearten	Gehilfenhauptbetriebe	Personen	Ordnungsnummer nach der Zahl der Personen
1	Leinenweberei	726	1 933	6
2	Baumwollweberei	339	4 355	1
3	Strickerei u. Wirkerei	236	2 029	4
4	Wollweberei	166	1 300	7
5	Seilerei, Reepschlägerei	164	351	13
6	Sonstige Bleicherei	120	430	11
7	Posamentenfabrikation	66	319	14
8	Weberei v. gemischten und anderen Waren	65	2 019	5
9	Weberei ohne Stoffangabe	59	189	16
10	Wollfärberei	54	392	12
11	Baumwollspinnerei	52	3 532	2
12 a	Wollspinnerei	45	2 058	3
12 b	Baumwollbleicherei	45	1 030	10
13	Häkelei und Stickerei	26	271	15
14	Seidenweberei	17	135	18
15	Flachs- und Hanfhechelei	14	1 263	8
16 a	Spitzenverfertigung	11	74	20
16 b	Leinenbleicherei	11	138	17
17	Seidenspinnerei	10	1 237	9
18	Flachsbrecherei	4	4	26
19	Seidenfärberei	3	30	22
20 a	Seidenhaspelanstalten	2	93	19
20 b	Jutespinnerei u. Spinnerei anderer Stoffe	2	24	23
20 c	Gummi- und Haarflechterei	2	3	27
21 a	Wäscherei für Spitzen	1	39	21
21 b	Mungo- und Shoddyherstellung	1	17	24
21 c	Juteweberei	1	5	25
21 d	Wollbereitung	1	2	28

Ordnungsnummer nach der Zahl der Betriebe	im Jahr 1895 auf die Gewerbearten	Gehilfenhauptbetriebe	Personen	Ordnungsnummer nach der Zahl der Personen
1 a	Strickerei u. Wirkerei	295	7 720	2
1 b	Leinenweberei	295	1 994	5
2	Baumwollweberei	145	8 614	1
3	Seilerei	139	301	17
4	Wollweberei	88	1 034	8
5	Sonstige Bleicherei	75	431	12
6	Baumwollspinnerei	57	5 654	3
7 a	Baumwollbleicherei	47	2 022	4
7 b	Wollfärberei	47	407	13
8	Posamentenfabrikation	42	376	14
9	Häkelei, Stickerei	41	337	16
10	Wollspinnerei	36	1 917	6
11	Weberei v. gemischten und anderen Waren	15	1 180	7
12	Flachs- und Hanfhechelei	13	568	11
13 a	Seidenspinnerei	11	1 022	9
13 b	Wollbereitung	11	399	15
14	Spitzenverfertigung	9	110	19
15	Leinenbleicherei	8	145	18
16	Verfertigung v. Netzen	6	49	21
17	Seidenweberei	5	583	10
18	Mungo- und Shoddyherstellung	4	24	25
19 a	Gummi- und Haarflechterei	2	45	22
19 b	Jutespinnerei u. Spinnerei anderer Stoffe	2	44	23
19 c	Juteweberei	2	32	24
20 a	Seidentrocknungs- u. Konditionieranstalt	1	65	20
20 b	Vigognespinnerei	1	18	26
20 c	Seidenfärberei	1	14	27
20 d	Weberei ohne Stoffangabe	1	2	28
20 e	Flachsbrechereien	1	1	29

Bei Vergleichung der beiderseitigen Ordnungsnummern (der Betriebe und der Personen) ergibt sich für Württemberg der unverkennbar kleinbetriebliche Charakter der Leinenweberei des Jahres 1882, der Seilerei und Reepschlägerei, der sonstigen Bleicherei, der Häkelei und Stickerei. Diese Gewerbe werden in Württemberg vorwiegend in kleinen Gehilfenbetrieben ausgeübt,

während andererseits die Baumwollweberei, die Strickerei und Wirkerei (letztere im Jahre 1895), die Baumwollspinnerei, -bleicherei und -färberei, die Woll- und Seidenspinnerei und im Jahre 1895 auch die Seidenweberei verhältnismäßig ein ausgesprochen großbetriebliches Gepräge tragen.

Bei beiden Zählungen — wir messen hier die Bedeutung der Textilarten an der Personenzahl der Gehilfenhauptbetriebe — steht die Baumwollweberei an der Spitze sämtlicher Gewerbearten unserer Industrie. In dieser Hinsicht ist ihr also im Jahre 1895 noch nicht von der Strumpfwarenfabrikation der Rang abgelaufen wie rücksichtlich der Zahl der gewerbtätigen Personen überhaupt. In Alleinbetrieben kann eben die Baumwollweberei wegen der heutigen technischen und Ausrüstungserfordernisse einerseits, dem Verlangen nach billiger Ware andererseits für die Dauer kein lebensfähiges Dasein fristen. Doch hat sich die Strumpfwarenfabrikation rücksichtlich der Personenbesetzung der Gehilfenbetriebe zu einer gefährlichen Rivalin der Baumwollweberei ausgebildet. Ja rechnen wir die im Dienst größerer Betriebe stehenden hausindustriellen Alleinbetriebe zu den Gehilfenhauptbetrieben, so hat die Strumpfwarenfabrikation im Jahre 1895 die Zahlenhöhe der Baumwollweberei auch bezüglich der Personen der Gehilfenhauptbetriebe zweifellos überschritten und verdiente demnach statt des zweiten sogar den ersten Platz.

Die weiteren ersten Plätze haben mit wenigen Ausnahmen in beiden Jahren die oben aufgeführten großbetrieblichen Gewerbe inne und zwar befinden sie sich je nach ihrer eigenen allgemeinen Lage und den mehr oder wenig veränderten Verhältnissen der übrigen Textilarten in Württemberg im Jahre 1895 gegenüber dem Jahre 1882 in vorgeschobener oder zurückgedrängter Stellung.

Die Vorherrschaft der Baumwollweberei und -spinnerei, der Strickerei und Wirkerei macht sich im Kreise der Gehilfenhauptbetriebe der württembergischen Textilindustrie noch mehr geltend als im Kreise der Hauptbetriebe im ganzen. Beschäftigten diese drei Gewerbearten in allen ihren Hauptbetrieben im Jahre 1882 bezw. 1895 zusammen 39,96 % bezw. 59,85 % des ganzen württembergischen Textilpersonals, so beanspruchen sie von den gewerbtätigen Personen der Gehilfenhauptbetriebe 42,61 % bezw. sogar 65,59 %, also 1895 nahe an 2/3 aller bezüglichen Personen. Die Tendenz der württembergischen Textilindustrie, ihre Arbeitskräfte in wenigen Gewerbearten zusammenzuziehen, tritt hier in besonders auffälliger Art zutage. Erwähnenswert mag erscheinen, daß die genannten drei Gewerbearten allein in ihren Gehilfenhauptbetrieben im Jahre 1895 fast soviele gewerbtätige Personen vereinigten, als alle Textilarten des Jahres 1882 in ihren Gehilfenhauptbetrieben, hier waren es 23 272, dort aber 22 988 Köpfe.

Zur Bekräftigung all des Gesagten und zur Anknüpfung weiterer Erörterungen dient nachstehende Zusammenstellung (die Gewerbearten sind nach der prozentualen Stärke des Personals der Gehilfenhauptbetriebe im Jahre

1882 geordnet; zur Vergleichung der württembergischen mit den deutschen Verhältnissen überhaupt lassen sich die angefügten bezüglichen Ziffern des Deutschen Reichs verwenden). (S. Tab. S. 160.)

Ziehen wir die Zahl der gewerbtätigen Personen als das wichtigste Moment in Betracht, so besaßen im Jahre 1882 und 1895 sämtliche Arten der Gewerbeklasse Spinnerei über 90% ihres Personals, zum Teil über 99% in ihren Gehilfenhauptbetrieben. Es hängt dies selbstverständlich mit der ganzen Technik der modernen Spinnerei zusammen. Auch in einigen Gewerbearten der Klassen: Weberei, Bleicherei und Färberei gehörten in beiden Jahren über 90% der betreffenden Personen den Gehilfenhauptbetrieben an.

Nur wenige Gewerbearten beschäftigten bei beiden Gewerbezählungen weniger als 50% des ganzen Personals in ihren Gehilfenhauptbetrieben, und zwar die Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei, die Häkelei und Stickerei — die Weberei ohne Stoffangabe interessiert uns an dieser Stelle nicht besonders —; in den Gehilfenhauptbetrieben der Seilerei und Reepschlägerei waren 1882 unter 50% der betreffenden Personen tätig, im Jahre 1895: 50,17%.

Der Unterschied zwischen beiden Zählungsergebnissen macht sich besonders darin kenntlich, daß 1882 nur etwas über die Hälfte der in Betracht kommenden Gewerbearten — 14 von 27 — im Jahre 1895 aber mehr als 2/3 — 19 von 28 — über 90% des Personals in ihren Gehilfenhauptbetrieben zusammengezogen hatten. Auch gab es im Jahre 1882 immer noch 8 Textilarten, die weniger als die Hälfte der Personen in den Gehilfenhauptbetrieben beschäftigten, im Jahre 1895 aber gab es deren nur noch 4. Erwägen wir noch, daß 2 der letzteren Gewerbearten ohnehin ihre Alleinbetriebe durch Vermittlung der Hausindustrie meist den Gehilfenhauptbetrieben zur Verfügung stellen, so dürfen wir ohne weiteres von einem vollen Sieg des Gehilfenhauptbetriebs über den Alleinbetrieb reden. Die Folgen dieses Sieges zeigen sich auch in der befestigten Stellung der Gehilfenhauptbetriebe unter den Hauptbetrieben im ganzen. Bei 15 von den vergleichbaren 23 Gewerbearten sind die Gehilfenhauptbetriebe relativ — im Verhältnis zu den Alleinhauptbetrieben — hinsichtlich der Zahl der Betriebe in der Zeit von 1882—1895 vorgedrungen, nur in 8 Gewerbearten hat sich der Alleinhauptbetrieb eine relative Mehrung seiner Betriebe gesichert.

Was endlich die Lagerung der bezüglichen Verhältnisse in Württemberg einerseits und im Deutschen Reich im ganzen andererseits anbetrifft, so läßt sich darüber folgendes bemerken.

1. Textilarten, die bei beiden Gewerbezählungen im Reiche mehr als in Württemberg ihr Personal in Gehilfenhauptbetrieben zusammengeballt besaßen, gab es 6: Sonstige Bleicherei und Färberei, Seilerei und Reepschlägerei, Leinenweberei, Häkelei und Stickerei, Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei, die Jutespinnerei einschließlich der Spinnerei anderer Stoffe. Die ersten 5 Textilarten wiesen zugleich jedesmal in Württemberg relativ weniger Gehilfenhauptbetriebe auf als im Reich. Die genannten Gewerbe

Gewerbearten[1]	Unter 100 Hauptbetrieben sind Gehilfenhauptbetriebe (in Württemberg) 1882	1895	Von 100 Personen sind in Gehilfenhauptbetrieben tätig (in Württemberg) 1882	1895	Unter 100 Hauptbetrieben sind Gehilfenhauptbetriebe (im Deutschen Reich[3]) 1882	1895	Von 100 Personen sind in Gehilfenhauptbetrieben tätig (im Deutschen Reich[3]) 1882	1895
Mungo- und Shoddyherstellung	100,00[2]	100,00	100,00	100,00	81,5	81,7	99,6	99,6
Juteweberei	100,00[2]	100,00	100,00	100,00	21,3	33,0	93,9	98,7
Seidenfärberei	100,00	50,00	100,00	93,33	60,4	52,7	97,2	97,9
Wäschereien für Spitzen	100,00[2]	—	100,00	—	11,1	5,4	52,6	52,9
Seidenspinnerei	55,56	73,33	99,36	99,61	21,7	26,3	73,3	86,5
Wollspinnerei	69,23	83,72	99,04	99,64	27,4	48,6	92,1	97,8
Weberei von gemischten und anderen Waren	69,15	35,71	98,58	97,76	28,3	35,4	78,4	87,9
Baumwollbleicherei	73,77	73,44	98,47	99,17	72,5	70,2	98,6	99,0
Baumwollspinnerei	36,88	82,61	97,54	99,79	12,9	33,8	91,7	98,2
Jutespinnerei u. Spinn. anderer Stoffe	66,65	50,00	96,00	95,65	24,1	32,1	96,4	98,9
Flachs- und Hanfhechelei	20,90	27,08	95,97	94,20	2,5	13,8	71,8	94,7
Leinenbleicherei	64,71	44,44	95,83	93,55	59,1	50,9	91,9	94,[illegible]
Wollfärberei	62,79	73,44	92,45	95,99	68,1	68,1	73,1	98,0
Seidenhaspelanstalten	20,00	—	92,08		7,1	10,7	63,7	49,6
Wollweberei	27,81	45,13	75,10	90,62	30,7	37,2	83,3	90,2
Posamentenfabrikation	37,29	48,84	74,19	89,52	15,4	16,8	58,4	68,4
Sonstige Bleichereien	42,86	48,08	72,88	27,17	53,7	58,7	89,6	94,6
Baumwollweberei	16,17	37,66	71,25	97,29	23,2	32,1	70,0	86,6
Strickerei und Wirkerei	12,42	14,92	54,94	82,11	19,2	16,7	54,1	69,2
Seidenweberei	10,90	35,71	49,27	98,48	29,1	18,0	62,8	75,3
Seilerei	24,55	31,74	41,05	50,17	41,0	42,1	69,9	78,9
Wollbereitung	25,00	84,62	40,00	99,41	25,0	53,8	86,7	97,6
Leinenweberei	17,37	15,59	35,89	55,53	23,4	24,4	46,6	61,5
Spitzenverfertig., Weißzeugstickerei	5,21	3,32	27,01	29,57	6,4	24,2	33,0	71,6
Weberei ohne Stoffangabe	9,18	2,27	24,45	4,44	11,7	17,6	27,5	35,6
Häkelei, Stickerei	2,90	9,51	23,71	46,35	7,4	13,6	35,8	56,5
Gummi- u. Haarflechterei	11,76	50,00	16,67	95,74	17,4	16,9	71,8	69,3
Seidentrocknungsanstalt	—	100,00[2]	—	100,00	100,0	100,0	100,0	100,0
Vigognespinnerei	—	100,00[2]	—	100,00	100,0	100,0	100,0	100,0
Verfertigung von Netzen	—	37,50	—	83,05	28,6	45,1	74,1	90,4

[1]) Die Gewerbeart Flachsröstanstalten ist hier weggelassen wegen der geringen absoluten Zahl der darin tätigen Personen.

[2]) Je nur **ein** Betrieb im ganzen.

[3]) St. d. D. R., N. F. Bd. 119, Anhang S. 12 Sp. 11, 13, 17 u. 19.

wurden demnach in Württemberg weniger in Gehilfenhauptbetrieben ausgeübt als im Reiche überhaupt.

2. Außer den erwähnten Gewerbearten zählen wir 1882 und 1895 noch je 5, die in Württemberg ihr Personal verhältnismäßig weniger in Gehilfenhauptbetrieben beisammen hatten als im Reiche. Im Jahre 1882 waren dies die Wollbereitung, die Wollweberei, Seidenweberei, Gummi- und Haarflechterei und -weberei und endlich die Baumwollbleicherei. An deren Stelle traten bei der zweiten Zählung: die Seidenfärberei, Leinenbleicherei, Wollfärberei, Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei und die Verfertigung von Netzen, Segeln, Säcken u. dergl.

3. Umgekehrt liegt in Württemberg noch mehr als im Deutschen Reich 1882 und 1895 der Schwerpunkt in den Gehilfenhauptbetrieben bei der Seidenspinnerei, Wollspinnerei, Baumwollspinnerei, Baumwollweberei, Weberei von gemischten und anderen Waren, Strickerei und Wirkerei und bei der Posamentenfabrikation. Nur in einem der beiden Jahre war dies der Fall und zwar 1882 bei der Seidenfärberei, der Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei, Leinenbleicherei und Wollfärberei, im Jahre 1895 dagegen bei der Wollbereitung, Woll- und Seidenweberei, Gummi- und Haarflechterei und -weberei und Baumwollbleicherei.

β) Bewegung der Allein- und Gehilfenbetriebe.

Die bisherigen Ausführungen ließen schon die zwischen 1882 und 1895 eingetretene relative Verdrängung der württembergischen Textilalleinbetriebe durch die Gehilfenbetriebe erkennen. Der Grund für diesen Vorgang ist in der schnelleren Verstärkung bezw. in dem langsameren Zusammenschrumpfen der Zahl der Gehilfenbetriebe zu erblicken.

Nur in 7 Gewerbearten haben die Alleinbetriebe und damit auch deren Personal zugenommen, die Gehilfenbetriebe dagegen in 11 Gewerbearten (mit Einschluß der 2 neu auftretenden Gewerbe: Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten und Vigognespinnerei) und deren Personal sogar in 20 Gewerbearten. Freilich erreichen die absoluten Zuwachszahlen der Betriebe bei beiden Betriebsformen nur eine ganz geringe Höhe, während die Plusziffern des Personals der Gehilfenbetriebe vielfach Ausdruck einer bedeutenden absoluten Steigerung sind. Diese Tatsache deutet zugleich hin auf die stattgefundene dichtere Füllung der Gehilfenbetriebe mit gewerbtätigen Personen.

Käme es auf die Gehilfenhauptbetriebe allein an, dann hätte also die württembergische Textilindustrie nicht bloß in 15, sondern in 20 Gewerbearten ihr gewerbtätiges Personal vermehrt: an die im vorigen Abschnitt genannten Gewerbearten würden sich noch anreihen: Häkelei und Stickerei, Leinenweberei (!), Posamentenfabrikation, Wollfärberei und sonstige Bleicherei und Färberei. Käme es auf die Gehilfenbetriebe allein an, dann wäre in weiteren Gewerbearten keine so bedeutende Minderung des Personals eingetreten, wie es tatsächlich der Fall war, besonders bei der Wollweberei und Seilerei. Andererseits hätte sich bei bloßer Beeinflussung der Zuwachs-

ziffern durch die Gehilfenhauptbetriebe das Personal verschiedener Gewerbearten um einen erklecklicheren Prozentsatz gehoben als es wirklich geschah: bei der Wollbereitung, Seiden- und Baumwollweberei, Gummi- und Haarflechterei und -weberei, Strumpfwarenfabrikation, Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei, Baumwollbleicherei und Verfertigung von Netzen u. dergl. Die numerische Höherhebung des Personals der Hauptbetriebe wurde bei diesen letzteren Gewerbearten teils durch direkten Rückgang der Alleinbetriebe verhindert, wie bei den 4 erstgenannten Gewerbearten, teils durch ein langsameres Nachrücken der Alleinbetriebe, wie bei den 4 letztstehenden.

Der Vollständigkeit halber sei noch angefügt, daß in 2 Gewerbearten das Personal prozentual mehr in Alleinbetrieben als in Gehilfenbetrieben zugenommen hat: in der Jutespinnerei (und Spinnerei anderer Stoffe) und in der Leinenbleicherei. Doch beruht dieser Vorsprung der Alleinbetriebe auf verschwindend kleinen absoluten Zahlen. Ohne die Zunahme der Alleinhauptbetriebe wäre die Zahl der Hauptbetriebe in der ersten Gewerbeart nur gleichgeblieben, in der zweiten sogar etwas zurückgegangen.

Die Ursachen für die Bewegung der Alleinbetriebe und der Gehilfenbetriebe in der württembergischen Textilindustrie sind verschiedenartiger Natur.

Die Alleinbetriebe der Textilindustrie erhielten den empfindlichsten Schlag natürlich von der Vervollkommnung der Textiltechnik, dem Großkapital war damit das Feld geöffnet, es bildeten sich größere Betriebe, die großen wurden noch größer, die Arbeitsteilung und die sonstigen Vorteile des größeren Betriebs übten ihre Wirkung — und die Niederlage des Alleinbetriebs war besiegelt. Auch litten die Alleinbetriebe mancher Gewerbearten unter dem allgemeinen Niedergang ihres Gewerbs in Württemberg wie z. B. die Alleinbetriebe der Seilerei und Wollweberei. In der Baumwollweberei wirkte auch die Mode mit, die bei ihrer Neigung zu genähten Korsetten die Auflassung vieler hausindustriellen Alleinbetriebe verursachte. Nur zwei Textilarten bekamen in Württemberg einen nennenswerten Zufluß von Alleinbetrieben: die Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei und die Strickerei und Wirkerei, zwei Textilarten, die der hausindustriellen Ausübung offen stehen.

Bei den Gehilfenbetrieben liegt die Sache nicht so einfach, besonders deshalb nicht, weil sich hier die Zahl der Betriebe nicht mit der Zahl der gewerbtätigen Personen deckt. Bei den Gehilfenbetrieben der württembergischen Textilarten bemerken wir zum Teil eine Vermehrung der Betriebe und des Personals. Meist ist ein allgemeiner Aufschwung der betreffenden Gewerbe in Württemberg Ursache dieser Entwicklung wie z. B. bei der Strumpfwarenfabrikation, Baumwollspinnerei- und -bleicherei &c. Wohl legten sich in diesen Gewerben in erster Linie die schon bestehenden größeren Betriebe immer mehr Gewerbspersonal zu, aber es gab bei der noch rascher steigenden Nachfrage auch noch Raum für neue Gehilfenbetriebe. Diese Gelegenheit benützten besonders gerne Betriebe verwandter Gewerbearten, um nach Neugründung derartiger Betriebe diese mit einem schon bestehenden

Stammbetrieb z. B. eine Baumwollspinnerei bezw. -bleicherei, -färberei, -druckerei und -appretur mit einer bereits existierenden Baumwollweberei zu verbinden.

Bei den Gehilfenbetrieben anderer Gewerbearten läßt sich eine Minderung der Betriebszahl, aber eine gleichzeitige Steigerung der Personenzahl beobachten wie z. B. bei der Seidenweberei und der Baumwollweberei. An dieser Entwicklung trägt vor allem der Abgang vieler kleiner Gehilfenbetriebe die Schuld, die selbst verschwanden, ihr Personal aber zum Teil an größere Betriebe abgaben, welche ihrerseits wiederum durch Aufnahme ganz frischer Arbeitskräfte sich immer mehr erweiterten.

Weiterhin treffen wir Gewerbearten, die in Württemberg — wenigstens was das darin beschäftigte Personal angeht — eine allgemein rückläufige Bewegung zeigen, die aber von 1882 auf 1895 ihre Gehilfenbetriebe und deren gewerbtätige Personen nicht in dem Umfange verringerten wie ihre Alleinbetriebe. Diese Tatsache begegnet uns z. B. bei der Wollweberei und bei der Seilerei. Neben der Technik, welche auch hier zugunsten der größeren Betriebe mit hereinspielt, kommt hierbei die allgemein gehobene Widerstandskraft der Gehilfenbetriebe gegenüber den Alleinbetrieben in Betracht. Die Alleinhauptbetriebe konnten sich leichter auflösen, ihre Inhaber einem anderen Gewerbe sich zuwenden, in der Landwirtschaft oder in einem größeren Industriebetrieb Unterkommen finden, teilweise behielten sie den früheren Hauptbetrieb als Nebenbetrieb bei. In den Gehilfenbetrieben dagegen sind in der Regel größere Kapitalien angelegt, die nicht so rasch mobilisiert werden können und deshalb einen langsameren Rückzug veranlassen.

Bei den übrigen Gewerbearten führte diese Widerstandskraft gerade der Gehilfenbetriebe — ungeachtet der in diesen Textilarten im allgemeinen festgestellten Abnahme des Personals — sogar zur Vergrößerung und teilweise selbst zur Vermehrung der Gehilfenbetriebe, wie bei der Leinenweberei, Posamentenfabrikation u. s. w. Es gibt eben auf einem Boden, der nicht mehr viele Alleinbetriebe einer gewissen Gewerbeart duldet, manchmal noch Platz für solche Gehilfenbetriebe, die in technischer und kommerzieller Beziehung den Wettstreit mit der auswärtigen Konkurrenz aufnehmen können und infolge ihrer gesteigerten Leistungsfähigkeit denselben oder einen noch größeren Bedarf zu decken vermögen wie die früheren zahlreichen ihnen an Personenbesetzung überlegenen Alleinbetriebe.

Zum Schlusse sei noch ein kurzer Vergleich der bezüglichen Verhältnisse in Württemberg und im Deutschen Reich überhaupt gezogen. (S. Tab. S. 164.)

In Württemberg haben die Alleinbetriebe der wichtigsten in Frage kommenden Gewerbearten: Baumwollspinnerei und -weberei, Seiden-, Woll- und Leinenweberei, Häkelei und Stickerei in höherem Maße abgenommen als im Reiche. Württemberg hatte ja 1882 in den 4 letztgenannten Gewerbearten verhältnismäßig zahlreichere Alleinbetriebe besessen als das Reich. Diese Alleinbetriebe fielen in der Zwischenzeit anderweitiger Konkurrenz und den emporwachsenden einheimischen größeren Betrieben zum Opfer.

Gewerbearten	Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) gegen 1882 in % der Alleinbetriebe in Württemberg	Gehilfenbetriebe in Württemberg	Personen der Gehilfenbetriebe in Württemberg	Alleinbetriebe im Deutschen Reich[1]	Gehilfenbetriebe im Deutschen Reich[1]	Personen der Gehilfenbetriebe im Deutschen Reich[1]
Wollbereitung . . .	— 33,33	+1000,00	+16850,00	— 49,9	+ 75,4	+ 217,6
Seidenhaspelanstalten	—100,00	— 100,00	— 100,00	— 70,0	— 53,3	— 83,2
Seidenspinnerei . .	— 50,00	+ 10,00	— 17,38	— 64,5	— 54,3	— 17,6
Wollspinnerei . . .	— 65,00	— 20,00	— 6,85	— 68,2	— 20,5	+ 22,2
Flachs- und Hanfhechelei	— 33,96	— 7,14	— 55,03	— 83,3	+ 3,8	+ 16,8
Baumwollspinnerei .	— 86,52	+ 9,62	+ 60,08	— 74,1	— 10,6	+ 31,1
Seidenweberei . . .	— 93,53	— 70,59	+ 331,85	— 51,3	— 74,0	— 11,7
Wollweberei . . .	— 75,17	— 46,99	— 20,46	— 17,3	+ 10,6	+ 53,6
Leinenweberei . . .	— 53,75	— 59,37	+ 3,16	— 53,0	— 50,3	— 13,7
Baumwollweberei. .	— 86,34	— 57,23	+ 97,72	— 47,7	— 17,9	+ 44,8
Weberei v. gemischten und anderen Waren	— 6,90	— 76,92	— 41,56	— 41,3	— 18,2	+ 17,7
Strickerei u. Wirkerei	+ 1,08	+ 25,00	+ 280,48	— 26,6	— 37,8	+ 39,8
Häkelei und Stickerei	— 55,28	+ 57,69	+ 24,35	— 4,1	+ 89,8	+ 122,7
Spitzenverfertigung .	+ 31,00	— 18,18	+ 48,65	— 51,9	+122,8	+ 146,2
Wollfärberei . . .	— 46,88	— 12,96	+ 3,83	— 42,4	— 26,8	+ 12,3
Leinenbleicherei . .	+ 66,67	— 27,27	+ 5,07	— 3,4	— 30,9	+ 47,6
Baumwollbleicherei .	+ 6,25	+ 4,44	+ 96,31	+ 3,1	— 7,5	+ 40,2
Sonstige Bleicherei .	— 49,03	— 37,50	+ 0,23	— 44,6	— 31,8	+ 13,3
Posamentenfabrikation	— 60,36	— 36,36	+ 17,87	— 20,2	— 11,6	+ 22,7
Seilerei	— 40,67	— 15,24	— 14,25	— 25,5	— 22,1	+ 20,2

Auf der anderen Seite haben die Gehilfenhauptbetriebe mancher Gewerbearten in Württemberg relativ weniger Personalzuwachs erhalten als die im Deutschen Reich — wie in der Häkelei und Stickerei, Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei, Wollfärberei, Leinenbleicherei, sonstigen Bleicherei und Posamentenfabrikation — oder gar im Gegensatz zu den deutschen Gehilfenbetrieben überhaupt Verluste erlitten — wie die Gehilfenbetriebe der Wollspinnerei, Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei, Wollweberei, Weberei von gemischten und anderen Waren, Seilerei und Reepschlägerei. Nur in einigen wenigen Gewerbearten verzeichnen die Gehilfenbetriebe in Württemberg einen relativ stärkeren Zuzug von gewerbtätigen Personen als im Deutschen Reich: in der Wollbereitung, Baumwollspinnerei und -weberei, Strickerei und Wirkerei und in der Seidenweberei — in der letzteren Gewerbeart wie in der Leinenweberei zeigen die württembergischen Gehilfenbetriebe ein „Mehr" an Personen, die deutschen im ganzen aber ein

[1]) St. d. D. R., N. F., Bd. 119, Anhang S. 12.

„Weniger“. Wegen der absolut und relativ hohen Zunahme an gewerbtätigem Personal gegenüber den deutschen Gehilfenbetrieben verdienen in erster Linie Beachtung die Gehilfenbetriebe der württembergischen Baumwollindustrie und Strumpfwarenfabrikation.

Die Alleinbetriebe der württembergischen Textilindustrie sehen sich demnach fast allgemein zum raschen Rückzug genötigt. Bei den Gehilfenhauptbetrieben der meisten Gewerbearten bemerken wir dagegen teils ein Zurückweichen des Personals, teils nur ein gemächliches Vorrücken; nur bei den Gehilfenbetrieben weniger Gewerbearten sehen wir ein gewaltiges Vorwärtsschreiten der Personen — wiederum ein Zeugnis für die Konzentrierung der württembergischen Textilindustrie auf die Gehilfenhauptbetriebe weniger Gewerbearten und zwar — da die Zahl der Betriebe viel langsamer steigt bezw. sogar sinkt — auf weniger zahlreiche aber ausgedehntere Gehilfenbetriebe, als sie 1882 bestanden hatten.

b) Allein- und Gehilfenbetriebe unter den Nebenbetrieben.

Über die Zusammensetzung der Masse der Nebenbetriebe aus Allein- und Gehilfenbetrieben braucht nicht viel gesagt zu werden. Denn da die Gehilfennebenbetriebe im Jahre 1882 nur 4,57 %, im Jahre 1895 sogar nur 3,04 % aller Nebenbetriebe der württembergischen Textilindustrie ausgemacht hatten, so gilt das, was wir im Abschnitte I über die Textilnebenbetriebe überhaupt geäußert, im großen ganzen von selbst auch von den Alleinnebenbetrieben.

Nur soll hier hervorgehoben werden, daß der Rückgang der Nebenbetriebe im allgemeinen von 1882—1895 ohne Gehilfennebenbetriebe etwas schwächer ausgefallen wäre, da die letzteren durchweg in allen Gewerbearten viel stärker zurückgedrängt wurden als die Alleinnebenbetriebe. Nur die Leinenbleicherei und die Weberei von gemischten und anderen Waren verzeichnen eine minimale Vermehrung bezw. eine dürftige Neuentstehung von Gehilfennebenbetrieben. Diese ganze Entwicklung erregt kein Erstaunen, da, wie schon einmal angedeutet, die Leitung eines umfangreicheren Betriebs im Wettkampf des modernen Erwerbslebens in der Regel die Vollkraft einer Person beansprucht. Freilich ist auch die sehr enge Umgrenzung des Begriffs „Gehilfennebenbetrieb“, wie er besonders von der 1895er Gewerbezählung aufgestellt wurde, zu berücksichtigen, eine Umgrenzung, die vielleicht auf die Abnahme dieser Betriebe nicht ohne Einfluß war. Die Summe der Gehilfennebenbetriebe beschränkt sich in ihren Hauptposten auf einige wenige Gewerbearten. Die Leinenweberei und die Flachsröstanstalten und -brechereien brachten zusammen allein in den Jahren 1882 und 1895 über 70 % aller Gehilfennebenbetriebe der württembergischen Textilindustrie auf, trotzdem diese Gewerbearten selbst bis 1895 58,04 bezw. sogar 78,57 % ihres 1882er Bestands verloren hatten. Jene Gewerbe können verhältnismäßig am leichtesten sich an den landwirtschaftlichen Erwerb anlehnen und besonders in der „stillen Zeit“ von landwirtschaftlichen Hauptbetrieben aus mit Hilfe von Familien-

angehörigen, Dienstboten u. s. w. ausgeübt werden. Außerdem finden wir auch in den Klassen „Weberei", „Bleicherei, Färberei und Druckerei" und „Seilerei und Reepschlägerei" 1882 und 1895 mehrmals die Betriebsform „Gehilfennebenbetrieb" vertreten.

III. Die Klein-, Mittel- und Großbetriebe.

1. Stellung und Entwicklung der Klein-, Mittel- und Großbetriebe innerhalb der Textilindustrie überhaupt.

a) Bedeutung der Betriebsgrößenklassen und die Veränderung dieser Bedeutung.

Verteilung der Hauptbetriebe der württembergischen Textilindustrie und der zugehörigen Gewerbspersonen auf die einzelnen Betriebsgrößenklassen.

	Betriebe		Personen	
	1882	1895	1882	1895
Kleinbetriebe	12 215	5 852	14 538	7 201
darunter:				
Alleinbetriebe ohne Motoren	10 320	4 920	10 320	4 920
Gehilfenbetriebe mit 1—5 Gehilfen	1 895	932	4 218	2 281
Mittelbetriebe	242	310	4 340	5 823
darunter:				
mit 6—10 Gehilfen	71	126	578	1 089
„ 11—50 „	171	184	3 762	4 734
Großbetriebe	106	158	14 714	26 944
darunter:				
mit 51—200 Gehilfen	87	113	8 881	11 308
„ 201—1000 „	19	45	5 833	15 636

Schon die absoluten Zahlen geben eine ziemlich klare Anschauung von den in Betracht kommenden Verhältnissen der württembergischen Textilindustrie. Noch deutlicher spiegeln sich die Tatsachen in den Relativzahlen wieder, denen wir auch die Relativzahlen der deutschen Textilgroßbetriebe anreihen. (Siehe Tab. S. 167 oben.)

Ergibt sich aus diesen Zahlen von selbst neben der Bedeutung der 3 bezw. 6 Größenklassen in den Jahren 1882 und 1895 auch deren im Laufe der 13jährigen Periode verrückte wechselseitige Stellung, so bieten uns die folgenden Zahlen Aufschluß über die Veränderungen, die innerhalb der einzelnen Größenklassen selbst vorgefallen sind und sich aus der ersten Zusammenstellung ableiten lassen. (S. Tab. S. 167 unten.)

auf die	Es entfallen von 100							
	Betrieben		Personen		Betrieben		Personen	
	in Württemberg				im Deutschen Reich[2])			
	1882	1895	1882	1895	1882	1895	1882	1895
Kleinbetriebe	97,23	92,59	43,28	18,02	—	—	—	—
darunter:								
Alleinbetriebe ohne Motoren .	82,15	77,85	30,72	12,31	—	—	—	—
Gehilfenbetriebe mit 1—5 Gehilfen	15,08	14,74	12,56	5,71	—	—	—	—
Mittelbetriebe	1,93	4,91	12,92	14,57	—	—	—	—
darunter:								
mit 6—10 Gehilfen . . .	0,57	2,00	1,72	2,72	—	—	—	—
„ 11—50 „ . . .	1,36	2,91	11,20	11,85	—	—	—	—
Großbetriebe	0,84	2,50	43,80	67,41	0,6	1,6	38,3	59,2
darunter:								
mit 51—200 Gehilfen . .	0,69	1,79	26,44	28,29	0,5	1,2	17,8	23,9
„ 201—1 000 „ [1]) . .	0,15	0,71	17,36	39,12	0,1	0,4	20,5	35,3

Es haben von 1882—1895 zugenommen (+) bezw. abgenommen (—) die

in der Größenklasse	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
	absolut		in %		in %	
	in Württemberg				im Deutschen Reich[2])	
Kleinbetriebe	—6 363	— 7 337	— 52,09	— 50,47	—	—
und zwar:						
Alleinbetriebe ohne Motoren	—5 400	— 5 400	— 52,33	— 52,33	—	—
Gehilfenbetriebe mit 1—5 Gehilfen . .	— 963	— 1 937	— 50,82	— 45,92	—	—
Mittelbetriebe	+ 68	+ 1 483	+ 28,10	+ 34,17	—	—
und zwar:						
mit 6—10 Gehilfen .	+ 55	+ 511	+ 77,46	+ 88,41	—	—
„ 11—50 „ .	+ 13	+ 972	+ 7,60	+ 25,84	—	—
Großbetriebe	+ 52	+12 230	+ 49,09	+ 83,12	+52,8	+69,0
und zwar:						
mit 51—200 Gehilfen	+ 26	+ 2 427	+ 29,89	+ 27,33	+45,5	+47,6
„ 201—1000 „ [1])	+ 26	+ 9 803	+136,84	+168,06	+78,8	+87,4

[1]) In den für das Deutsche Reich berechneten Verhältniszahlen sind hier natürlich auch die für die Betriebe mit über 1000 Personen miteinbegriffen.

[2]) Für das Deutsche Reich berechnet nach den in St. d. D. R., N. F., Bd. 119 S. 43 angegebenen absoluten Zahlen.

Was die Zahl der **Betriebe** anlangt, so stellten bei beiden Zählungen die Kleinbetriebe mit ihren 97,23 % bezw. 92,59 % der Gesamtzahl der Betriebe die zwei anderen Größenklassen fast ganz in den Schatten, allerdings 1895 nicht mehr so sehr wie 1882. Die Kleinbetriebe verdanken ihren Vorrang zum weitaus größten Teil den Alleinbetrieben ohne Motoren. Diese tragen aber auch andererseits die größere Schuld an der geschmälerten Bedeutung der Kleinbetriebe im Jahre 1895.

Die Mittelbetriebe dagegen hatten 1882 nicht einmal 2 % aller württembergischen Textilbetriebe ausgemacht. Dieser geringe Anteil fiel weniger den Betrieben mit 11—50 Gehilfen zur Last als denen mit 6—10 Gehilfen, die nur 0,57 % zur Gesamtmasse der Betriebe lieferten. Der Wandel jedoch, der bis 1895 im Besitzstand der Mittelbetriebe eintrat, ist größtenteils gerade dem günstigen Einfluß der Betriebe mit 6—10 Gehilfen zuzumessen. Denn diese hoben sich um 77,46 % — keine andere Größenklasse außer der letzten und höchsten erreichte diese Zuwachsziffer — und trugen zumeist dazu bei, daß die Mittelbetriebe 1895 fast 5 % zur Gesamtzahl der Betriebe stellen konnten. Es sind vor allem solch mittlere Strickereien und Wirkereien und Baumwollwebereien, die durch ihre Vermehrung das genannte Resultat zeitigten[1]).

Am schlichtesten stellen sich hinsichtlich ihrer Zahl die Großbetriebe dar. Sie bedeuteten in ihrer Gesamtheit im Jahre 1882 weit weniger als 1 % der Betriebe der württembergischen Textilindustrie und zwar die Großbetriebe mit 201—1000 Gehilfen nur 1,5 ‰. Die Großbetriebe zusammen erhielten aber bis 1895 mit 2,5 % eine würdigere Vertretung in der Gesamtzahl der Textilbetriebe. Beiden Unterabteilungen dieser Größenklasse ist der erwähnte Erfolg in gleich hohem Maße zuzuschreiben, denn beiden gliederten sich innerhalb der 13jährigen Periode je 26 weitere Betriebe an. Wiederum tun sich auch hier in erster Linie die Strumpfwarenfabrikation, dann die Baumwollweberei und endlich auch die Baumwollspinnerei hervor, die eine Mehrung um 30 bezw. 15 bezw. 8 Großbetriebe, im ganzen also um 53 aufweisen.

Eine ganz andere Aussicht auf die Bedeutung der verschiedenen Betriebsgrößenklassen eröffnet sich uns, wenn wir sie nach der Menge der in ihnen tätigen **Personen** betrachten.

In dieser Beziehung waren es die Großbetriebe, die 1882 und noch viel mehr 1895 an der Spitze standen. Beschäftigten sie schon 1882 über 2/5 aller textilbetrieblichen Personen — aber nur 176 mehr als die Kleinbetriebe —, so arbeiteten in ihnen im Jahre 1895 sogar über 2/3 des ganzen württembergischen Textilpersonals: 26 944 Personen gegenüber 14 714 im Jahre 1882. Die 1895er Zahl liefert im Vergleich zu den Kleinbetrieben

[1]) Ohne Mitwirkung der Gewerbearten: Strickerei und Wirkerei und Baumwollweberei hätten die Mittelbetriebe der württembergischen Textilindustrie nicht um 68, sondern nur um 7 Betriebe zugenommen.

nicht mehr ein Plus von bloß 176, sondern von 19743 gewerbtätigen Personen. Nahezu 4mal soviel Personen als in den Kleinbetrieben suchten im Jahre 1895 in den Großbetrieben der württembergischen Textilindustrie Verdienst und Brot — ein gewaltiger Umschwung in einem Zeitraum von nur 13 Jahren! Auch hat sich in dieser Zeit ein beachtenswerter Stellenwechsel zwischen den zwei Unterabteilungen der in Frage stehenden Größenklasse vollzogen. Behaupteten im Jahre 1882 bezüglich der Zahl der Personen die Betriebe mit 51—200 Gehilfen den ersten Platz, so nahmen ihn 1895 die Betriebe mit 201—1000 Gehilfen ein. Letztere Betriebe gaben im Jahre 1895 im ganzen 15636 Menschen Beschäftigung d. h. weit mehr als doppelt so vielen wie im Jahre 1882 und mehr, als in allen Großbetrieben zusammen von der 1882er Zählung ermittelt wurden. Die Bedeutung dieser obersten Größenklasse für die württembergische Textilindustrie ersehen wir am klarsten daraus, daß ihre Betriebe 1882 beinahe 1/6, 1895 sogar fast 2/5 aller gewerbtätigen Personen der württembergischen Textilindustrie stellten. Die Gewerbearten, die diesen Fortschritt der Großbetriebe in erster Linie herbeiführten, wurden schon vorhin genannt.

In weitem Abstand von den Großbetrieben, getrennt von diesen noch durch die Klasse der Kleinbetriebe, kommen hinsichtlich der Gesamtmasse ihres Personals die Mittelbetriebe. Sie tragen im ganzen im Jahre 1882 weniger als 1/8, im Jahre 1895 etwas weniger als 1/7 zur Menge des textilbetrieblichen Gesamtpersonals Württembergs bei. Die Mittelbetriebe haben es demnach — wie die Großbetriebe — nicht nur bezüglich der Zahl ihrer Betriebe, sondern besonders auch bezüglich der Zahl ihrer gewerbtätigen Personen im Rahmen der württembergischen Textilindustrie zu höherer Bedeutung gebracht. Allerdings wird das mittelbetriebliche Personal von dem klein- und großbetrieblichen im Jahre 1882 je fast um das $3^1/_2$fache übertroffen, im Jahre 1895 dagegen von dem kleinbetrieblichen Personal nur noch um über 1/4, von dem großbetrieblichen freilich um mehr als das $4^1/_2$fache überholt. Der Personenbestand der Mittelbetriebe verteilt sich jedoch ganz ungleichmäßig auf die beiden Unterabteilungen d. s. die Betriebe mit 6—10 und die mit 11—50 Gehilfen. Die ersteren können 1882 nicht einmal 1/7 des betreffenden Besitzes der Mittelbetriebe beanspruchen, im Jahre 1895 doch wenigstens gegen 1/5. Noch mehr verschwindet natürlich ihr Anteil unter der Gesamtmasse des württembergischen Textilpersonals. Umgekehrt arbeitete in den Betrieben mit 11—50 Gehilfen im Jahre 1882 wie im Jahre 1895 über 1/9 aller in der württembergischen Textilindustrie beschäftigten Personen.

Die Mittelstellung zwischen Groß- und Kleinbetrieben hinsichtlich der Zahl der gewerbtätigen Personen wahrten sich in beiden Jahren die Kleinbetriebe. Im Jahre 1882 standen sie in unmittelbarer Nähe der Großbetriebe, in der Zwischenzeit kamen sie aber stark ins Hintertreffen — verloren sie ja doch 7337 Köpfe, also mehr als die Hälfte ihrer ganzen Mannschaft — und gelangten auf ihrer Flucht auf ein Niveau herab, nicht mehr gar so weit entfernt von der Höhe der nachrückenden Truppen der Mittel-

betriebe. Der Anteil der Kleinbetriebe am Textilpersonal von über $^2/_5$ im Jahre 1882 sank infolgedessen bis zum Jahre 1895 bis unter $^1/_5$ — eine Niederlage, welche gleichermaßen die eigene zunehmende Schwäche der Kleinbetriebe wie der ungestüme, alles niederwerfende Vormarsch der größeren Betriebe verschuldet hat. Den verlorenen wirtschaftlichen Prozeß müssen die zwei Unterabteilungen der Kleinbetriebe, die Alleinbetriebe ohne Motoren und die Gehilfenbetriebe mit 1—5 Personen, zusammen bezahlen. Die ersteren tragen zur Verlustsumme noch mehr bei als die letzteren. Dadurch wird die Position der Alleinbetriebe ohne Motoren gegenüber den übrigen Kleinbetrieben ganz merklich erschüttert. Die motorlosen Alleinbetriebe beherrschen mit ihrem Personal die Situation im Gebiete der Kleinbetriebe im Jahre 1895 nicht mehr so wie im Jahre 1882. Von diesen Alleinbetrieben braucht hier weiter nicht gesprochen zu werden, von ihnen war unter II unseres Abschnittes ausführlich die Rede. Was aber die Gehilfenbetriebe mit 1—5 Gehilfen anbetrifft, so beschäftigten diese im Jahre 1882 ca. $^1/_8$ des württembergischen Textilpersonals — annähernd so viel wie alle Mittelbetriebe zusammen —, 1895 dagegen nur noch gegen $^1/_{18}$, aber immer noch über das Doppelte der Betriebe mit 6—10 Gehilfen.

b) Bewegung der Betriebe und Personen der einzelnen Betriebsgrößenklassen insbesondere.

Schon die vorangehenden Darlegungen bekunden mit der Festlegung der wechselseitigen Stellungnahme der verschiedenen Größenklassen innerhalb des Gesamtgebietes der Betriebe und Personen in den beiden Jahren 1882 und 1895 im allgemeinen den bezüglichen Entwicklungsgang, den die württembergische Textilindustrie von der einen gewerblichen Erhebung bis zur anderen genommen hat. Aber aus der Prozentzuweisung des jeweiligen Anteils an der Gesamtmasse läßt sich noch nicht erkennen, ob die einzelnen Größenklassen für sich betrachtet ihren 1882er Bestand an Betrieben bezw. Personen vergrößert oder verringert haben. Es gilt demnach nun, auf die Verursachung des sinkenden Anteils der Kleinbetriebe, des steigenden Anteils der größeren Betriebe, also auf die Veränderungen einzugehen, die innerhalb der einzelnen Größenklasse selbst sich abgespielt haben, und zwar noch mehr einzugehen, als es bisher schon zur Erläuterung des relativen Stellungswechsels geschehen mußte.

Eine Abnahme an Betrieben und Personen verzeichnen lediglich die Kleinbetriebe und zwar in ihren beiden Unterabteilungen, die motorlosen Alleinbetriebe absolut und in Prozenten in noch stärkerem Maße als die übrigen Kleinbetriebe. Die letzteren erlitten einen relativ ausgedehnteren Abgang von Betrieben als von Personen, woraus eine Erhöhung der durchschnittlichen Personenbesetzung aller Kleinbetriebe der Textilindustrie gegenüber 1882 folgt, eine Erscheinung, die im Zusammenhang mit der gleichzielenden Bewegung fast sämtlicher anderer Größenklassen nachher zur Sprache kommen soll.

Alle anderen Größenklassen erfreuten sich einer Zunahme an Betrieben und Personen. In absoluten Zahlen zeichnen sich nach der ersten Richtung die Mittelbetriebe am meisten aus und zwar speziell die mit 6—10 Gehilfen, in Hinsicht auf absolute Personalzunahme die Großbetriebe und unter ihnen wieder die oberste Klasse, die Betriebe mit 201 bis 1000 Gehilfen. Das Wachstum in Prozenten berechnet, läßt jedoch die Klasse der Großbetriebe rücksichtlich der Betriebe wie der Personen die Mittelbetriebe weit hinter sich. Dieser Vorsprung in der Personalsteigerung ist ganz vorwiegend der Größenklasse mit 201—1000 Gehilfen zu verdanken mit ihrer Zunahme von 9803 Personen oder 168,06 %. Es sind das allein 1½mal so viele menschliche Arbeitskräfte als die ganze württembergische Textilindustrie in der Zeit von 1882—1895 neu angeworben hat.

c) Durchschnittsstärke der Betriebe der einzelnen Größenklassen und Veränderung dieser Durchschnittsstärke.

Abgesehen von den Kleinbetrieben — auch diese haben trotz ihres enormen Verlustes, wie schon betont, ihren durchschnittlichen Betriebsumfang vergrößert — haben alle Größenklassen prozentual mehr Personen als Betriebe gewonnen. Dadurch erhöht sich natürlich die durchschnittliche Stärke aller Betriebe gegenüber dem Jahre 1882. Eine einzige Ausnahme bildet die Größenklasse mit 51—200 Gehilfen, deren prozentuale Personalmehrung hinter der Betriebsmehrung zurückblieb.

Es betrug nämlich der durchschnittliche Betriebsumfang

in der Größenklasse	Personen 1882	Personen 1895
Kleinbetriebe	1,19	1,23
und zwar:		
einschl. der Alleinbetriebe ohne Motoren . . .	1,19	1,23
ausschl. „ „ „ „ . . .	2,23	2,45
Mittelbetriebe	17,93	18,78
und zwar:		
mit 6—10 Gehilfen	8,12	8,64
„ 11—50 „	22,00	25,73
Großbetriebe	138,81	170,53
und zwar:		
mit 51—200 Gehilfen	102,08	100,07
„ 201—1000 „	307,00	347,33

Ziehen wir alle 6 Größenklassen einzeln bezüglich ihrer verhältnismäßigen Durchschnittsveränderung in Betracht, so stehen dem einen Pole zunächst die Betriebe mit 11—50 Gehilfen, die ihren Durchschnittsbestand vom

Jahre 1882 auf 1895 um ca. 1/6 steigerten, dann die Betriebe mit 201 bis 1000 Gehilfen mit einer um ca. 1/7 dichteren Besetzung. Am entgegengesetzten Pole befinden sich nur die Betriebe mit 51—200 Gehilfen mit einem „Weniger" von ca. 2 % ihrer früheren Durchschnittsstärke.

d) Bedeutung der Großbetriebe in der württembergischen und deutschen Textilindustrie. Durchschnittsstärke der württembergischen und deutschen Textilgroßbetriebe.

Die Gegenüberstellung der württembergischen und der deutschen Textilgroßbetriebe endlich, wie sie die obigen Zusammenstellungen enthalten, führt zu folgenden allgemeinen Bemerkungen.

Der Machtbereich der Großbetriebe dehnt sich auf dem Gebiete der württembergischen Textilhauptbetriebe in den Jahren 1882 und 1895 (besonders im letzteren Jahre) viel mehr aus als auf dem Gebiete der deutschen Textilhauptbetriebe. Dem Anteil der Großbetriebe von 1/40 an allen Textilhauptbetrieben und von über 2/3 an der Gesamtmenge der textilbetrieblichen Personen in Württemberg entsprach nämlich im Jahre 1895 ein solcher der deutschen Großbetriebe von nur ca. 1/60 bezw. nur ca. 3/5 an den bezüglichen deutschen Bestandsmassen. Dieser Vorsprung der württembergischen Großbetriebe hatte rücksichtlich der Betriebe in der Lage beider Unterabteilungen der obersten angesetzten Größenklasse seinen Grund, rücksichtlich der Zahl der Personen aber wurzelte er im Jahre 1882 nur in der Klasse der Betriebe mit 51—200 Gehilfen — dadurch wird natürlich, wie wir nachher sehen werden, der Durchschnittsumfang der württembergischen Textilgroßbetriebe unter den der deutschen Textilgroßbetriebe im Jahre 1882 bedeutend heruntergedrückt. — Im Jahre 1895 aber wirken beide Unterabteilungen zusammen, um den erwähnten Vorsprung der württembergischen Textilgroßbetriebe zu sichern und zu festigen. Freilich ist es von 1882—1895 den deutschen Betrieben mit 51—200 Personen gelungen, den anteilsweisen Abstand von den betreffenden württembergischen Betrieben bedeutend zu verringern. Doch haben die württembergischen Textilgroßbetriebe mit 201—1000 Gehilfen diese Anstrengungen weit überboten und ihre Personalausstattung verhältnismäßig viel rascher und vollkommener ergänzt als die deutschen Großbetriebe der erwähnten Klasse — im Jahre 1882 beanspruchten die in Rede stehenden Großbetriebe in Württemberg noch nicht einmal 1/5 aller textilbetrieblichen Personen, im Jahre 1895 aber fast 2/5, im Reiche dagegen im Jahre 1882 schon etwas über 1/5, im Jahre 1895 aber wenig mehr als 1/3. Die Textilbetriebe mit 201—1000 Gehilfen bezw. mit 201 und mehr Personen haben eben in Württemberg ihr Personal um 168,1 %, im Reiche dagegen nur um 87,4 % vermehrt. Auch zu diesem Resultat trugen bei weitem am meisten die rasch emporgekommene württembergische Strumpfwarenfabrikation und außerdem hauptsächlich die Baumwollindustrie bei.

Eine Folge dessen ist die Tatsache, daß die württembergischen Textilgroßbetriebe dem Durchschnittsumfang der deutschen Textilgroßbetriebe im

Jahre 1895 viel näher stehen als im Jahre 1882. Der Durchschnittsbestand eines Textilgroßbetriebs betrug nämlich

im Jahre	in Württemberg	im Reiche
	Personen	
1882	138,8	162,9
1895	170,5	180,2

e) Zusammenfassende kurze Würdigung der Bedeutung der Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe innerhalb der württembergischen Textilindustrie, ihrer Entwicklung und ihrer Aussichten.

Aus all den vorangegangenen Ausführungen ergibt sich dies: standen 1882 die Kleinbetriebe und die Großbetriebe der württembergischen Textilindustrie bezüglich der Anzahl der darin beschäftigten Personen — und darauf kommt es hauptsächlich an — ziemlich auf der gleichen Höhe, so beherrschen im Jahre 1895 die Großbetriebe vorwiegend das Feld. Ja ihr Übergewicht über die zwei anderen Hauptgrößenklassen ist in der Tat noch größer, als es in den Zahlen der gewerbtätigen Personen zum Ausdruck kommt. Denn viele der einzelnen Klein- und Mittelbetriebe sind eigentlich Bundesgenossen der Großbetriebe, weil sie entweder direkte Glieder von großen Gesamtbetrieben darstellen oder als hausindustrielle Betriebe auf fremde Rechnung gehen. So und auf andere Weise kommen den Großbetrieben auch die Vorteile der Arbeitsteilung am meisten zugute. Endlich stellen sie auch die leistungsfähigsten Motoren und Arbeitsmaschinen in ihren Dienst. Der Siegeszug des Großbetriebs geht gerade in unserer Industrie und speziell in Württemberg unaufhaltsam weiter, da besonders in diesem Bundesstaat solche Textilgewerbe einen ungeahnten Aufschwung gewonnen haben, die sich für den Betrieb im großen vorzüglich eignen: die Baumwollspinnerei und -weberei und die Strickerei und Wirkerei, wie wir weiter unten sehen werden.

Die Mittelbetriebe hielten 1882 und 1895 unter den drei Größenklassen hinsichtlich der Personenzahl den letzten Platz inne, doch ist ihre Bedeutung im Wachsen — im Gegensatz zu den Kleinbetrieben. Der Sturmlauf der Textilgroßbetriebe und ihr Erfolg hat auch sie zur Anspannung ihrer Kräfte ermutigt. Auch sie haben neue Hilftruppen an sich gezogen — zum Teil aus den Kreisen der Kleinbetriebe, zum Teil auch aus den Rekruten des gewerblichen Lebens; auch sie marschieren vorwärts, wenn auch viel langsamer als die Großbetriebe, in deren Reihen bis heute wohl manche eingetreten sind. Wahrscheinlich sind die Mittelbetriebe der württembergischen Textilindustrie berufen, in absehbarer Zeit den Platz hinter den Großbetrieben und vor den Kleinbetrieben einzunehmen.

Auf einem verlorenen Posten stehen, wie es scheint, die Kleinbetriebe der württembergischen Textilindustrie — ihre gewaltigen Verluste in der Vergangenheit lassen für sie keine besseren Zeiten erhoffen. Den Kleinbetrieben gebricht es eben in der Regel am meisten in technischer und kommerzieller Beziehung. Der Vorstoß der konkurrierenden größeren Textilbetriebe warf sie für immer zu Boden. Nur in einzelnen Gewerbearten gewinnt diese Größenklasse frische Arbeitskräfte, die sich meist als Hausindustrielle in den Dienst weit ausgedehnterer Betriebe stellen.

2. Die Bedeutung der Betriebsgrößenklassen für die einzelnen Textilarten und die Veränderung dieser Bedeutung von 1882—1895.

a) Allgemeines.

Bisher wurden die Betriebsverhältnisse der württembergischen Gesamttextilindustrie geschildert. Der Charakter der einzelnen Textilarten und ihre Lage in dem genannten deutschen Bundesstaat bringen es mit sich, daß sie in gedachter Beziehung zum Teil ganz außerordentlich von der Gesamtgruppe und von einander abweichen. Wir wählen zur Besprechung dieser Verschiedenheiten der einzelnen Gewerbearten, der beiden Erhebungen und auch zur Kennzeichnung der in der Zwischenzeit erfolgten Entwicklung nur diejenigen Textilarten aus, die in Württemberg in den Jahren 1882 und 1895 oder in einem der beiden Jahre mindestens 100 gewerbtätige Personen zählten. Auch schließen wir von der Besprechung aus: Spinnerei und Weberei ohne Stoffangabe, da diese beiden Gewerbearten wegen ihrer vagen Bezeichnung keine weitere Aufmerksamkeit beanspruchen können. Weiter nehmen wir an dieser Stelle nur auf die Personenzahl Rücksicht, da gerade diese, nicht die Zahl der Betriebe, in der Frage der Bedeutung eines Gewerbs den Hauptausschlag gibt. Endlich werden wir uns auf die drei Hauptgrößenklassen der Betriebe beschränken und die kleineren Abstufungen innerhalb dieser Größenklassen nur in ganz bemerkenswerten Fällen beiziehen.

b) Anteil der verschiedenen Betriebsgrößenklassen am Personal der Textilarten und Veränderung dieses Anteils.

α) Anteil der Kleinbetriebe.

Am größten ist die Machtsphäre der Kleinbetriebe in den nachstehenden Textilarten, da sie dort wenigstens in einem der beiden Zählungsjahre über die Hälfte des betreffenden Personals beschäftigten. (Siehe Tab. S. 175 oben.)

Im ganzen waren es 15 Textilarten — darunter die soeben genannten 8 —, die 1882 ihren Schwerpunkt in den Kleinbetrieben besaßen. Im Jahre 1895 waren es nur noch 7 bezw. 4 Gewerbearten, in denen die Kleinbetriebe den überwiegenden Teil des betreffenden Personals beschäftigten.

Gewerbearten	Kleinbetriebliches Personal in %	
	1882	1895
Seilerei, Reepschlägerei	98,60	98,33
Leinenweberei	89,75	59,20
Häkelei und Stickerei	80,14	65,75
Spitzenverfertigung, Weißzeugstickerei	77,74	72,58
Sonstige Bleicherei	71,69	(45,41)
Seidenweberei	62,77	(2,20)
Posamentenfabrikation	62,23	(32,86)
Strickerei und Wirkerei	58,19	(23,26)

Außerdem bemerken wir eine starke Vertretung des kleinbetrieblichen Personals — mit einem Anteil von über 25 % am Gesamtpersonal — im Jahre 1882 bei 4 weiteren Textilarten, im Jahre 1895 ebenfalls bei 4 weiteren Gewerbearten unserer Industrie.

Im ganzen waren es demnach im Jahre 1882 19 Gewerbearten, im Jahre 1895 aber nur noch 11 Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie, die über 1/4 ihres Personals in Kleinbetrieben verwendeten.

Unter diesen Gewerbearten sind neben den schon oben namentlich aufgeführten erwähnenswert:

	mit % des Personals in Kleinbetrieben	
	1882	1895
Wollweberei	46,85	(24,19)
Baumwollweberei	38,96	(4,32)
Wollfärberei	33,25	25,71

Die Gründe für das Vorhandensein relativ vieler kleinbetrieblicher Personen in all den speziell genannten Gewerben wurden im allgemeinen schon bei der Behandlung der Alleinbetriebe vorgebracht. Die Tatsache, daß die Kleinbetriebe all dieser Gewerbearten im Jahre 1895 im Vergleich zu den größeren Betrieben meist viel weniger Personen beschäftigten als im Jahre 1882, rührt zum Teil daher, daß das kleinbetriebliche Personal beim Rückzug der betreffenden Gewerbearten sich noch mehr beeilte als das mittel- und großbetriebliche Personal. Das geschah bei der Seilerei und besonders bei der Wollweberei. Umgekehrt riß die allgemeine Aufwärtsbewegung anderer Gewerbe die Kleinbetriebe viel weniger mit sich fort als die größeren Betriebe wie z. B. in der Strickerei und Wirkerei, Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei. Hier mußten die in Kleinbetrieben beschäftigten Personen ungeachtet

absoluter Zunahme ihre Stellung zugunsten des Personals der größeren Betriebe ändern. Auch der Wandel der Unternehmungsform trägt Schuld an der gedachten Erscheinung: die Seidenweberei, welche 1882 in Württemberg in hausindustriellen Alleinbetrieben ausgeübt wurde, hatte sich bis 1895 hauptsächlich in wenigen Unternehmungen mit fabrikmäßigem Großbetrieb konzentriert. Freilich zwang auch der Fortschritt der Technik zu diesem Wandel wie auch bei der Baumwollweberei. In anderen Gewerben endlich entstanden in der Zwischenzeit größere Betriebe neu oder verstärkten wenigstens ihr Personal, während die kleinen in dieser Hinsicht rasch abwärts glitten, wie in der Leinenweberei, Posamentenfabrikation, Häkelei und Stickerei und sonstigen Bleicherei . . . — ohne daß im allgemeinen diese Gewerbe in Württemberg auf Zunahme ihrer gewerbtätigen Personen blicken können.

Im schroffsten Gegensatze zu den eben behandelten Gewerbearten, die wenigstens in einem der beiden Jahre eine stärkere Vertretung des kleinbetrieblichen unter ihrem Gesamtpersonal zeigten, stehen andere, welche weder 1882 noch 1895 in ihren Kleinbetrieben 10 % ihres ganzen Personals tätig sahen, darunter:

	mit % aller gewerbtätigen Personen in Kleinbetrieben	
	1882	1895
Seidenspinnerei	0,64	0,88
Wollenspinnerei	2,79	2,70
Baumwollspinnerei	3,37	0,78
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	4,18	9,12
Weberei von gemischten und anderen Waren . . .	5,71	3,07
Baumwollbleicherei	9,75	3,73

Die Ausübung der meisten dieser Gewerbe in größeren Betrieben bringt so viele Vorteile mit sich, daß die Kleinbetriebe schon 1882 fast vollständig mit ihrem Personal verdrängt waren und neben den übrigen in den betreffenden Gewerben beschäftigten Personen nur eine ganz untergeordnete Rolle spielten.

Die relativ wachsende Bedeutung der Kleinbetriebe in der Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei ist darauf zurückzuführen, daß das Personal dieser Gewerbeart im allgemeinen von 1882—1895 stark dezimiert wurde, während die Kleinbetriebe im Jahre 1895 genau dieselbe Zahl von Personen umschlossen wie 1882. Übrigens verdanken dies die genannten Kleinbetriebe bei der letzten Erhebung nicht mehr fast ausschließlich der gegen 1882 verringerten Zahl der motorlosen Alleinbetriebe, sondern zum großen Teil der gesteigerten Zahl der in den anderen Kleinbetrieben beschäftigten Personen.

β) Anteil der Mittelbetriebe.

Im ganzen hielten im Jahre 1882: 4, im Jahre 1895: 7 Textilarten Württembergs die größere Hälfte ihres Personals in Mittel-

betrieben vereinigt, darunter befand sich jedoch keine Textilart, die überhaupt in ihrem Gesamtbereich über 100 oder mehr Gewerbspersonen verfügte.

Weitere 4 bezw. 7 Gewerbearten beschäftigten im Jahre 1882 bezw. 1895 weniger als 50%, aber mehr als 25% ihres Gesamtpersonals in Mittelbetrieben und zwar

	in %	
	1882	1895
Wollfärberei	48,12	39,15
Leinenbleicherei	43,75	49,03
Posamentenfabrikation	39,77	39,76
Sonstige Bleicherei	28,31	39,84
Spitzenverfertigung, Weißzeugstickerei	(22,26)	27,42
Wollweberei	(19,53)	29,80
Häkelei und Stickerei	(13,91)	25,03

Es sind das fast nur solche Gewerbearten, die uns schon vorhin bei der Frage bezw. bei der Antwort auf die Frage nach etwaiger stärkerer Vertretung in Kleinbetrieben begegneten. Die meisten wiesen im Jahre 1882 in Württemberg entweder gar keinen Großbetrieb auf wie die Posamentenfabrikation und die sonstige Bleicherei oder zeigten nach dieser Seite nur schwache Ansätze wie die Häkelei und Stickerei und die Wollfärberei; ja in der Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei finden wir noch nicht einmal im Jahre 1895 einen Betrieb mit 51 und mehr Gehilfen. Folglich trugen in Württemberg gerade diese 5 Textilarten im erstgedachten Erhebungsjahr vorherrschend bezw. ausschließlich eine gemischt klein- und mittelbetriebliche Farbe. Die Leinenbleicherei jedoch zeigte schon damals ein überwiegend mittel- und großbetriebliches Gepräge, während die Wollweberei über 4/5 ihres ganzen Personals in Klein- und Großbetrieben beschäftigte.

Die Zeit zwischen den beiden Zählungen aber hat hierin manchen Wandel geschaffen. Beinahe allerseits hat sich der Mittelbetrieb auf Kosten des Kleinbetriebs zu einer höheren prozentualen Anteilnahme am Gesamtpersonal der in Betracht kommenden Textilarten emporgeschwungen. In der Wollweberei steht der Anteil der Mittelbetriebe, statt wie 1882 bedeutend unter dem der Kleinbetriebe, im Jahre 1895 über demselben und es besitzen jetzt dort die Mittel- und Großbetriebe zusammen über 3/4 des ganzen Personals.

Freilich stieß die Mittelbetriebsform bei jenem Aufstieg manche ihrer Glieder ab hinüber in das Gebiet des Großbetriebs wie z. B. die Mittelbetriebe der sonstigen Bleicherei, Häkelei und Stickerei, Leinenbleicherei; dies erfolgte in einigen Gewerbearten wie in der Wollfärberei und Posamentenfabrikation sogar in solchem Umfang, daß sich die Klasse der Mittelbetriebe verhältnismäßig schwächte.

Überall jedoch, in dem einen wie in den andern Fall, erkennen wir die wachsende Bedeutung der umfangreicheren Betriebe und sehen den Kleinbetrieb relativ zurückweichen.

Weniger wegen des prozentualen Anteils ihrer Mittelbetriebe an der Gesamtmasse des betreffenden Gewerbepersonals als wegen der absolut beträchtlichen Zahl der in den Mittelbetrieben beschäftigten Personen und ihrer Einflußnahme auf den Anteil der Mittelbetriebe der ganzen Gruppe am Gesamtpersonal der württembergischen Textilindustrie sind an dieser Stelle hervorzuheben:

Gewerbearten	Zahl der mittelbetrieblichen Gewerbspersonen			
	absolut		in % der Gesamtheit	
	1882	1895	1882	1895
Strickerei und Wirkerei	746	1 555	20,20	16,54
Baumwollweberei	478	1 045	7,82	11,80
Wollspinnerei	429	301	20,64	15,65
Leinenweberei	232	412	4,31	11,47
Baumwollbleicherei	198	447	18,93	21,92

Diese 5 Gewerbearten allein lieferten zusammen im Jahre 1882 bezw. 1895 48% bezw. sogar über 64% des ganzen mittelbetrieblichen Personals der württembergischen Textilindustrie. Auch bei ihnen finden wir neben der absoluten Zunahme der betreffenden Personen auch meist eine Steigerung des prozentualen Anteils der Mittelbetriebe. Ausnahmen bilden die Strumpfwarenfabrikation und die Wollspinnerei. In der ersteren haben eben die Mittelbetriebe trotz Verdoppelung ihres Personenbestandes viel trägeren Schritt gehalten als die Großbetriebe, die ihre Personensumme auf das Siebenfache erhöhten. Die Mittelbetriebe der Wollspinnerei andererseits erhielten in der 13jährigen Periode absolut und relativ einen empfindlicheren Stoß, als die hierher gehörigen widerstandsfähigeren Großbetriebe und wurden eben deshalb bis 1895 in ihrer Stellung im Kreise aller Wollspinnereien beträchtlich erschüttert.

Eine merkwürdige Erscheinung zeigt sich in der Seilerei und Reepschlägerei. Trotz einer Bestandsmasse von 855 bezw. 600 Personen blieb der Mittelbetrieb auf einen Anteil von nur 1,40% bezw. 1,67% beschränkt, geschweige denn, daß wie im Deutschen Reiche überhaupt auf diesem Gebiet in Württemberg großbetriebliches Leben sich regte.

γ) Anteil der Großbetriebe.

In der Klasse der Großbetriebe waren im Jahre 1882 von den Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie 16 vertreten, im Jahre 1895 sogar 18. In der Zwischenzeit verschwanden aus dieser Größenklasse, abgesehen

von der Weberei ohne Stoffangabe, die Seidenhaspelanstalten. Letztere verschwanden zugleich überhaupt vom württembergischen Boden. Als Ersatz stellten sich in den Reihen der Großbetriebsklasse folgende Gewerbearten ein: Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten, Wollbereitung, sonstige Bleicherei und Posamentenfabrikation. Speziell unter den Gewerbearten mit Betrieben von über 200 Gehilfen erschienen bei der zweiten unserer Gewerbezählungen zum erstenmal: Seidenweberei, Woll- und Leinenweberei und die Strumpfwarenfabrikation. Infolgedessen stieg die Zahl gerade dieser Gewerbe in der höchsten aller 6 Größenklassen von 7 im Jahre 1882 auf 11 im Jahre 1895.

Den Stempel überwiegender Großbetrieblichkeit trugen — da 50 % und mehr ihres Personals in Großbetrieben arbeiteten — im Jahre 1882 bezw. 1895 im ganzen 8 bezw. 11 Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie, darunter:

Gewerbearten mit über 100 Personen	mit % der gewerbtätigen Personen in Großbetrieben		davon % in Betrieben mit über 200 Gehilfen		% Anteil der Großbetriebe der vornstehenden Gewerbe am betreffenden Gesamtpersonal im Deutschen Reich[1])	
	1882	1895	1882	1895	1882	1895
Seidenspinnerei	93,50	85,77	35,50	32,16	40,5	59,5
Seidenhaspelanstalten	89,11	—	—	—	46,7	—
Baumwollspinnerei	87,96	94,86	33,56	53,47	84,0	92,8
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	84,04	85,08	54,10	45,94	67,4	88,7
Wollspinnerei	76,57	81,65	60,93	69,59	60,6	78,0
Weberei von gemischten und anderen Waren	76,17	89,64	10,55	64,29	50,5	64,1
Baumwollbleicherei	71,32	74,35	42,83	70,77	73,2	78,2
Baumwollweberei	53,22	83,88	25,10	54,88	45,5	67,2
Seidenweberei	(23,36)	93,58	—	79,22	17,8	57,3
Strickerei und Wirkerei	(21,61)	60,20	—	27,15	12,2	33,5
Wollbereitung	—	75,07	—	—	55,7	72,4

Dieselben Gewerbearten stehen in dieser Zusammenstellung an der Spitze die uns früher bei den in Kleinbetrieben am wenigst vertretenen Gewerben begegneten[2]). Es sind meist Textilarten, deren Technik und sonstige Organisation von selbst den Großbetrieb empfiehlt, wie die verschiedenen Spinnerei- und Webereiarten, oder die in Württemberg speziell zu besonderer Ausbildung fortgeschritten sind wie die Strumpfwarenfabrikation.

[1]) St. d. D. R., N. F., Bd. 119, Anhang S. 23.
[2]) Vergl. S. 176.

Abgesehen davon, daß im Jahre 1895 zahlreichere Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie ausgesprochen großbetrieblichen Charakter zeigen als im Jahre 1882, ergibt sich die Neigung zur Großbetriebsentwicklung und zur damit verknüpften intensiveren Betriebsführung oder — bei zurückgehenden Textilarten — die größere Widerstandskraft dieser Betriebe daraus, daß mit alleiniger Ausnahme der Seidenspinnerei alle übrigen genannten Gewerbearten einen gegenüber 1882 steigenden Anteil der Großbetriebe am bezüglichen Gesamtpersonal aufweisen[1]). Ja die ersten Wellen jener Tendenz hatten schon bis 1882 bei zwei Gewerbearten: Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei und Wollspinnerei die größere Hälfte der Personenmasse in die Betriebe mit über 200 Gehilfen getragen. In der Zwischenzeit strömte zwar bei der ersteren Textilart eine Menge Personen aus dieser obersten Klasse der Großbetriebe wieder zurück, aber dafür warfen 5 andere Gewerbearten die Mehrzahl ihrer Mannschaft in diese Größenklasse: Baumwollweberei, -spinnerei, -bleicherei, Seidenweberei und Weberei von gemischten und anderen Waren. Gerade die 5 letzteren Gewerbearten und die Wollspinnerei haben auch sämtliche — trotz mehrfach erfolgter absoluter Abgänge von Personen aus der Klasse der Großbetriebe überhaupt — ihre absolute Personalvertretung in der höchsten Klasse der Großbetriebe verstärkt.

c) Vergleich der württembergischen und der deutschen Textilgroßbetriebe und ihre gegenseitigen Beziehungen.

Was lehrt die Gegenüberstellung der in Rede stehenden Verhältnisse der württembergischen Textilindustrie und der gleichartigen Verhältnisse der ganzen deutschen Textilindustrie? Um diese Vergleichung noch vollständiger zu gestalten, folgen hier auch die Gewerbearten, die überhaupt in Württemberg in Großbetrieben — wenn auch nur vereinzelt — im Jahre 1882 oder 1895 oder in beiden Jahren ausgeübt wurden und zugleich im ganzen über mehr als 100 Gewerbtätige verfügten: (S. Tab. S. 181.)

Will man den Stand eines Gewerbes in einem Staate für sich und dessen Leistungsfähigkeit nach der betrieblichen Ausgestaltung und Vervollkommnung bemessen — der Großbetrieb besitzt unleugbare wirtschaftliche und technische Vorzüge vor den kleinen und mittleren Betrieben besonders in unserer Industrie —, so würde Württemberg laut den beiden Zusammenstellungen verhältnismäßig dem Reiche zuvorkommen: in der Seiden- und Wollspinnerei und in geringem Grade auch in der Baumwollspinnerei, sodann in der Seidenweberei und Weberei von gemischten und anderen Waren, ganz besonders aber in der Baumwollweberei und in der Strumpfwarenfabrikation. Denn all die gedachten Gewerbe wurden in Württemberg relativ in stärkerem Maße in Großbetrieben ausgeübt als im Reiche.

Auf der anderen Seite befindet sich Württemberg in entschiedenem Nachteile gegenüber dem Reiche im ganzen bei beiden Zäh-

[1]) Ca. $1/4$—$1/5$ des absoluten Verlustes der Großbetriebe an gewerbstätigen Personen kam den Mittelbetrieben zugute (bei der Seidenspinnerei).

in den Gewerbearten	Von allen gewerbtätigen Personen arbeiteten in Großbetrieben %			
	in Württemberg		im Deutschen Reich [1])	
	1882	1895	1882	1895
Leinenbleicherei	38,19	39,36	32,3	52,3
Wollweberei	33,62	46,01	47,5	63,8
Wollfärberei	18,63	35,14	42,4	52,3
Häkelei und Stickerei	5,95	9,22	5,1	14,2
Leinenweberei	5,94	29,33	7,3	29,4
Posamentenfabrikation	—	27,38	17,7	24,6
Sonstige Bleicherei	—	14,65	35,4	51,2

lungen vor allem in der Wollweberei, Wollfärberei, sonstigen Bleicherei und auch in der Baumwollbleicherei und -druckerei.

Die Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei endlich, die Leinenbleicherei, Häkelei und Stickerei standen 1882 in Württemberg verhältnismäßig in höherer Vollkommenheit da als im Reich, doch überholte das Reich in der Zwischenzeit bis 1895 nach dieser Richtung den Bundesstaat. Umgekehrt ist Württemberg, das vorher dem Reiche überhaupt in der großbetrieblichen Wollbereitung und Posamentenfabrikation nicht im entferntesten nahekam, dem Reiche in dieser Beziehung bis zur 1895er Gewerbeerhebung vorangeeilt oder hat wenigstens dessen Stand erreicht wie in der Leinenweberei.

Aus den angeführten Gründen haben auch die einschlägigen Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie im Rahmen der ganzen deutschen Textilindustrie eine von der Zusammenstellung im ersten Abschnitt etwas abweichende Bedeutung — und zwar teils eine erhöhte, teils eine verminderte Bedeutung, wie der hier folgenden Zusammenstellung unmittelbar zu entnehmen ist: (S. Tab. S. 182.)

Aus dieser Gegenüberstellung erhellt noch besser als aus der früheren Zusammenstellung die relativ hohe Bedeutung Württembergs für die deutsche Textilindustrie als Lieferant von Seiden- und Baumwollgespinsten und vor allem von Baumwollgeweben und Strumpfwaren, während andererseits Württembergs Anteilnahme an der deutschen Wollweberei, Wollfärberei, sonstigen Bleicherei und Posamentenfabrikation noch viel geringwertiger erscheint. Auch wird durch die obige Zusammenstellung der vergleichsweise rasche Niedergang der württembergischen Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei, Leinenbleicherei und besonders der Häkelei und Stickerei, wiederum aber auch Württembergs relativ wachsende Be-

[1]) St. d. D. R., N. F., Bd. 119, Anhang S. 23.

in den Gewerbearten	% Anteil Württembergs am Personal der deutschen			
	Großbetriebe		Hauptbetriebe im ganzen	
	1882	1895	1882	1895
Seidenspinnerei	30,6	22,5	13,2	15,6
Häkelei und Stickerei	13,0	3,2	11,1	5,0
Strickerei und Wirkerei	8,9	20,9	5,0	11,7
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	6,5	2,6	5,2	2,7
Baumwollspinnerei	6,2	7,7	5,9	7,6
Baumwollweberei	5,7	7,5	4,9	6,0
Wollspinnerei	5,5	3,7	4,4	3,5
Baumwollbleicherei	4,4	5,9	4,5	6,3
Leinenbleicherei	4,3	2,1	3,7	2,7
Leinenweberei	4,2	5,3	5,2	5,3
Weberei von gemischten und anderen Waren	4,2	2,2	2,8	1,6
Wollweberei	1,1	0,5	1,6	0,8
Wollfärberei	0,9	1,3	2,1	1,9
Seidenweberei	0,5	1,7	0,5	1,1
Sonstige Bleicherei	—	0,5	2,2	1,8
Posamentenfabrikation	—	1,4	1,4	1,3
Wollbereitung	—	2,2	0,1	2,3

deutung für die deutsche Baumwollbleicherei und -druckerei, Seidenweberei und Wollbereitung mehr klargestellt. Endlich gewinnen die Leinenweberei, Wollspinnerei und Weberei von gemischten und anderen Waren, wie sie von dem Bundesstaat ausgeübt werden, ein etwas höheres Ansehen, als ihnen die erwähnte Zusammenstellung einräumt.

Natürlich spielen Württembergs Textilarten, die überhaupt keinen Großbetrieb besitzen, eine noch bescheidenere Rolle, als es nach der Zusammenstellung S. 69 eigentlich zu vermuten wäre. Dies trifft zu z. B. bei der Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei, Gummi- und Haarflechterei und -weberei, Seilerei, Reepschlägerei u. s. w.

d) Bewegung der Betriebs- und Personenzahl der Klein-, Mittel- und Großbetriebe der württembergischen Textilarten von 1882—1895.

Zur Erklärung der eben geschilderten Betriebsgrößenverhältnisse in den Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie besonders zur Begründung der Anteilziffern der Klein-, Mittel- und Großbetriebe am jeweiligen Personal müssen die Zunahme- bezw. Abnahmezahlen der Größenklassen der Gewerbebetriebe beigezogen werden; es handelt sich hierbei um die Frage: welche Veränderungen sind innerhalb einer jeden der drei Betriebs-

größenklassen der verschiedenen Textilarten — jede Größenklasse für sich abgesondert betrachtet — in der Zeit von der 1882er Gewerbezählung bis zur andern vor sich gegangen?

α) Was die niederste Größenklasse, also die der Kleinbetriebe, anlangt, so hat diese nur in 7 Gewerbearten eine Zunahme an Betrieben und ebenso in 7 Gewerbearten eine Zunahme an Personen erfahren und zwar meist eine verschwindend geringe Zunahme. Die wenigen Textilarten, die mit einer wenigstens einigermaßen nennenswerten Vermehrung hervortreten, sind dieselben, auf die schon oben bei den Alleinbetrieben im gegebenen Falle hingewiesen wurde.

Die Zahl der Kleinbetriebe ist nämlich von 1882—1895 gestiegen um

in den Gewerbearten	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
	absolut		%	
Spitzenverfertigung, Weißzeugstickerei . .	59	57	28,37	26,76 !
Strickerei u. Wirkerei .	9	38	0,49	1,77
Verfertigung v. Netzen, Segeln	11	17	366,67	566,67

Meist sind es Alleinbetriebe (hausindustrielle), die durch ihre Vermehrung das Wachstum der Kleinbetriebe an Betrieben wie an Personen herbeiführten.

Viel bedeutendere Posten stellen dagegen die Abnahmezahlen. Wir heben hier nur diejenigen Gewerbearten hervor, deren Kleinbetriebe mindestens 100 Personen verloren haben:

Gewerbearten	Abnahme an			
	Betrieben	Personen	Betrieben	Personen
	absolut		%	
Leinenweberei	2 302	2 708	55,32	56,02 !
Baumwollweberei	1 749	1 999	85,19	83,96
Weberei ohne Stoffangabe	596	646	93,13	93,49 !
Wollweberei	402	535	70,40	65,97
Häkelei, Stickerei	472	438	52,91	47,82
Seilerei	230	253	34,48	30,01
Sonstige Bleicherei	125	190	46,82	44,92
Seidenweberei	142	159	92,81	92,44
Spinnerei ohne Stoffangabe . . .	142	142	87,65	87,65

Auf die Leinenweberei und die Baumwollweberei entfallen demnach zusammen ca. 64 % der ganzen Einbuße der württembergischen Textilkleinbetriebe an Betrieben wie an Personen. Über den fast durchgängigen Rückgang der Textilkleinbetriebe wurde schon früher bei den Alleinbetrieben das Nötige bemerkt — die Alleinbetriebe bedingen ja vorzüglich in der württembergischen Textilindustrie den Stand der gesamten Kleinbetriebe. Nur eines sei aus der obigen Zusammenstellung hervorgehoben, daß in der Häkelei und Stickerei sogar die absolute Abnahmezahl der Betriebe die der Personen überflügelt hat. Diese Erscheinung erklärt sich aus dem gewaltigen Rückgang der Alleinbetriebe, den das Wachstum der Gehilfenbetriebe mit 1—5 Gehilfen wohl etwas bezüglich der Personenzahl der Kleinbetriebe, aber fast gar nicht bezüglich der Betriebszahl aufhalten konnte.

Auch verzichten wir hier gerade wegen der ausschlaggebenden Stellung der Alleinbetriebe für die Stellung der württembergischen Textilkleinbetriebe auf eine Vergleichung der betreffenden Zu- bezw. Abnahmeverhältnisse in Württemberg und dem ganzen Deutschen Reich, da eine ähnliche Vergleichung schon oben für die Alleinbetriebe durchgeführt wurde.

β) Die Mittelbetriebe zeigen im ganzen in 13 Gewerbearten eine Steigerung der Zahl der Betriebe, in 17 Gewerbearten eine solche der Personen: schon dieser Umstand zeugt von einer wenigstens teilweise eingetretenen stärkeren Personenbesetzung der Betriebe gegenüber 1882.

Hinsichtlich der absoluten Zunahme an Betrieben wie an Personen fallen am meisten ins Gewicht die Mittelbetriebe

der Gewerbearten	mit	
	Betrieben	Personen
Strickerei und Wirkerei . .	38	809
Baumwollweberei	23	567
Baumwollbleicherei	9	249
Leinenweberei	10	180

Diese Gewerbearten haben auch ihren Platz unter denjenigen Gewerben, welche die höchste prozentuale Zunahme an Personen ihrer Mittelbetriebe aufweisen. Abgesehen von der Wollbereitung, der Vigognespinnerei, Juteweberei, Gummi- und Haarflechterei und -weberei, der Verfertigung von Netzen, Segeln, Säcken u. dgl., die zur Zeit der 1882er Gewerbezählung in Württemberg noch gar keine Mittelbetriebe besaßen, zeichneten sich durch prozentuale Vermehrung ihres Personals nachstehende Gewerbearten aus (einen annähernden Vergleich mit dem Deutschen Reich überhaupt gestatten die beigefügten bezüglichen Prozentzahlen).

Gewerbearten	Zunahme der Mittelbetriebe in Württemberg an		Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) im Deutschen Reich[1]) an	
	Betrieben	Personen	Betrieben	Personen
	in %		in %	
Baumwollbleicherei	69,23	125,76	+ 21,8	+ 26,7
Baumwollweberei	109,52	118,62	+ 21,0	+ 38,9
Strickerei und Wirkerei	84,44	108,45	+ 21,8	+ 48,5
Seidenspinnerei.	100,00	87,67!	— 15,1	— 14,3
Jutespinnerei und Spinnerei anderer Stoffe	—	83,33	— 23,5	— 36,7!
Leinenweberei	66,67	77,59	— 28,0	— 12,0
Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei	33,33	67,21	+ 140,5	+ 147,2
Sonstige Bleicherei	—	22,16	+ 0,4	+ 6,5
Leinenbleicherei	—	20,63	— 0,9	+ 27,4

Jutespinnerei und Spinnerei anderer Stoffe kommen ebenso wie die Leinenbleicherei 2c. wegen ihrer geringen absoluten Personalzunahme nicht weiter in Betracht. Die württembergische Seidenspinnerei zog im Gegensatz zur deutschen einen Teil ihres Personals aus den Großbetrieben in Mittelbetriebe zurück.

Die Leinenweberei verlor in Württemberg relativ mehr kleinbetriebliches Personal als das Reich, verdichtet dafür aber nicht nur seine Großbetriebe wie das Reich, sondern auch seine Mittelbetriebe, besonders die Betriebe mit 11—50 Gehilfen. Eine ähnliche Beobachtung machen wir bei der „sonstigen Bleicherei 2c." Die württembergische Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei steht trotz ihres schüchternen Versuchs, ihre Mittelbetriebe zu erweitern, bedeutend hinter der deutschen zurück. Das Gegenteil bemerken wir bei der Strickerei und Wirkerei, Baumwollweberei und -bleicherei 2c., drei Gewerbearten, die gerade in Württemberg aufstreben. Der Bundesstaat übertrifft hier an prozentualer Personenmehrung der Mittelbetriebe weit das Reich. Dies Resultat führten in Württemberg die beiden Unterstufen der Mittelbetriebe gemeinsam herbei, wobei allerdings die Betriebe mit 11—50 Gehilfen mit ihrer weit höheren absoluten Zunahme die Hauptrolle spielen.

Die Zahl derjenigen Textilarten, die in Württemberg in der zweiten Hauptgrößenklasse eine Abnahme von Betrieben und Personen zu verzeichnen haben, ist geringer. Einen ansehnlichen absoluten Abgang — mindestens 100 Personen — erlitten nur drei Gewerbearten, nämlich

[1]) St. d. D. R., N. F., Bd. 119, Anhang S. 23.

	Betriebe	Personen
Weberei von gemischten und anderen Waren	10	283
Wollspinnerei	10	128
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	5	120

Zwei dieser Gewerbe stehen zugleich an der Spitze jener Textilarten, die in Württemberg mit dem höchsten prozentualen Verlust erscheinen.

	Abnahme der Mittelbetriebe in **Württemberg** an		Abnahme (—) bezw. Zunahme (+) im **Deutschen Reich**[1]) an	
	Betrieben	Personen	Betrieben	Personen
	in %		in %	
Flachshechelei und -spinnerei . . .	71,43	77,42!	+ 38,3	+ 29,1!
Weberei von gemischten und anderen Waren	71,43	76,28!	— 6,2	— 4,2
Seidenfärberei	—	36,36!	— 5,7	— 11,1
Seidenweberei	50,00	34,21	— 53,4	— 29,2
Wollspinnerei	34,48	29,84	— 25,8	— 27,4!
Baumwollspinnerei	11,76	21,34!	— 7,9	— 8,1!

Gar keine Vertretung in der Klasse der Mittelbetriebe haben in Württemberg — im Gegensatz zum Jahre 1882 — im Jahre 1895: Weberei ohne Stoffangabe und Wäscherei und Bleicherei für Spitzen rc. Letztere Gewerbeart wurde bei der 1895er Zählung überhaupt nicht mehr im genannten Bundesstaat ermittelt. Seidenweberei und -färberei bleiben wegen minimaler absoluter Abnahmezahlen außer Betracht. Die übrigen obigen Textilarten außer der Weberei von gemischten und anderen Waren gehören der Gewerbeklasse „Spinnerei" an. Die Spinnerei treibt aus technischen Rücksichten immer mehr dem Großbetrieb zu. Die beträchtlichere Einbuße der mittleren Wollspinnerei in Württemberg rührt auch daher, daß dieses Gewerbe überhaupt in Württemberg immer mehr in den Hintergrund tritt — auch in seinen Großbetrieben. Das Gleiche ist der Fall bei der württembergischen Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei und bei der Weberei von gemischten und anderen Waren. Im Deutschen Reiche dagegen flüchtet sich letztgenanntes Gewerbe immer mehr in die Großbetriebe, und zwar mit verstärkter Macht, während in der Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei bei ungeheurem Rück-

[1]) St. d. D. R., N. F., Bd. 119 l. c.

gang der Kleinbetriebe sich einige wenige kräftigere Kleinbetriebe vielleicht zu den Mittelbetrieben herübergerettet haben und hinter den Großbetrieben aufwärts steigen.

γ) Wie die Mittelbetriebe, so bekunden auch die Großbetriebe je nach der zutreffenden Gewerbeart eine verschiedenartige Entwicklung. Von den 16 Gewerbearten, die 1882 in Großbetrieben vorkamen, weisen je 8 eine Zunahme und eine Abnahme an gewerbtätigem Personal auf. Völlig verschieden jedoch verlief die Bewegung in der Unterstufe der Betriebe mit 51 bis 200 und in der Stufe mit 201—1000 Gehilfen, ein Unterschied, der wenigstens für Württemberg hier näher berücksichtigt werden soll. Zunächst sei hier noch angefügt, daß, wie schon oben bemerkt, im Jahre 1895 für zwei bis dahin ganz verschwundene Gewerbearten sich in der Klasse der Großbetriebe 4 neue einfanden.

Die absolute Vermehrung des Personals der Großbetriebe — die Großbetriebe überhaupt sind maßgebend für uns, die beigesetzte Entwicklung der Unterstufen soll nur der Illustrierung dienen — vollzog sich wie folgt:

Gewerbearten	**Zunahme** der **Großbetriebe** überhaupt		darunter Zu- (+) oder Abnahme (—) der Betriebe mit Gehilfen			
			51—200		201—1000	
	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
Strickerei und Wirkerei . .	30	4 862	+ 23	+ 2 309	+ 7	+ 2 553
Baumwollweberei	15	4 174	+ 6	+ 849	+ 9	+ 3 325
Baumwollspinnerei . . .	8	2 190	+ 2	+ 375	+ 6	+ 1 815
Baumwollbleicherei . . .	—	770	— 2	— 225	+ 2	+ 995
Leinenweberei	5	733	+ 4	+ 395	+ 1	+ 338
Seidenweberei	1	490	+ 1	+ 21	+ 1	+ 469
Wollbereitung	3	256	+ 3	+ 256	—	—
Posamentenfabrikation . .	2	115	+ 2	+ 115	—	—
Sonstige Bleicherei . . .	1	75	+ 1	+ 75	—	—
Wollfärberei	—	70	—	+ 70	—	—
Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten . . .	1	65	+ 1	+ 65	—	—
Leinenbleicherei	—	6	—	+ 6	—	—

Die gleichen Gewerbe, die wir vorhin an der Spitze der an mittelbetrieblichem Personal zunehmenden Gewerbearten antrafen, sehen wir auch hier auf den vordersten Posten. Nur die Baumwollspinnerei allein bedachte ausschließlich ihre Großbetriebe mit einer Vermehrung des Personenbestandes, nicht auch ihre Mittelbetriebe.

Für die Berechnung des prozentualen Wachstums kommen nur die obigen 6 ersten Textilarten samt der Wollfärberei 2c. und der Leinenbleicherei 2c.

in Frage. Auch genügt es, im folgenden die prozentuale Zunahme der Großbetriebe überhaupt anzugeben, da die absoluten Zunahmezahlen die Verhältnisse der beiden Unterabteilungen der Großbetriebe hinreichend beleuchten.

Gewerbearten	Zunahme der Großbetriebe			
	in Württemberg an		im Deutschen Reich [1]) an	
	Betrieben	Personen	Betrieben	Personen
	in %			
Seidenweberei	100,00	765,63	102,9	136,6
Strickerei, Wirkerei	333,33	609,27	169,2	200,6
Leinenweberei	166,67	229,06	64,4	164,7
Baumwollweberei	68,18	128,31	62,5	72,9
Baumwollbleicherei	—	103,22	51,9	49,4!
Wollfärberei	—	88,61	13,3	36,0
Baumwollspinnerei	36,36	68,76	22,1	35,3
Leinenbleicherei	—	10,91	60 0	132,4

Mit Ausnahme der Leinenbleicherei 2c. haben demnach in Württemberg sämtliche erwähnten Gewerbearten ihr großbetriebliches Personal verhältnismäßig viel stärker vermehrt als im Reiche im ganzen: die Strumpfwarenfabrikation dreimal, die Baumwollbleicherei 2c. über zweimal, die Baumwollweberei und -spinnerei annähernd zweimal so stark als im Reiche.

In diesen Zusammenhang paßt die Frage, in welchem Maße Württembergs Textilindustrie zur Vermehrung des Personals der deutschen Textilbetriebe beigetragen hat, ob mehr oder weniger, als es dem württembergischen 1882er Bestandsanteil entspricht. Wir fassen hier nur die Gewerbearten ins Auge, die überhaupt in Württemberg eine Zunahme der gewerbtätigen Personen verzeichnen. (S. Tab. S. 189 oben.)

In sämtlichen genannten Gewerbearten hat Württemberg an der Personenvermehrung der deutschen Gewerbebetriebe mehr mitgewirkt, als es der 1882er Stärke seiner eigenen Textilgroßbetriebe entsprochen hätte. Die einzige Ausnahme bildet auch hier wiederum die Leinenbleicherei 2c. Über 1/4 des ganzen Wachstums der Strumpfwarenfabrikation im großen, nahezu 1/8 der Zunahme des Personals in den großen Baumwollspinnereien u. s. w. verdankt das Deutsche Reich dem kleinen Bundesstaat. Auch besaß Württemberg zur Zeit der 1895er Gewerbezählung den einzigen deutschen Großbetrieb der Gewerbeart: Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten mit einem Bestand von 65 Personen.

[1]) St. d. D. R., N. F., Bd. 119 l. c.

Gewerbearten	Württembergs Anteil an der Vermehrung des Personals	Württembergs Anteil an dem 1882er Personenbestand
	der deutschen Textilgroßbetriebe in %	
Seidentrocknungsanstalten	100,00	—
Strickerei und Wirkerei	27,00	8,9
Baumwollspinnerei	12,1	6,2
Baumwollweberei	10,0	5,7
Baumwollbleicherei	9,1	4,4
Leinenweberei	5,9	4,2
Seidenweberei	2,7	0,5
Wollfärberei	2,2	0,9
Leinenbleicherei	0,4	4,3
Posamentenfabrikation	4,6	—
Wollbereitung	3,0	—
Sonstige Bleicherei	1,5	—

Wie ging nun in Württemberg die gegensätzliche Bewegung der an großbetrieblichem Personal abnehmenden Textilarten vor sich?

Gewerbearten	Abnahme der Großbetriebe überhaupt an		darunter Zu- (+) oder Abnahme (—) der Betriebe mit Gehilfen			
			21—200		201—1000	
	Betrieben	Personen	Betrieben	Personen	Betrieben	Personen
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	2	593	—	— 158	— 2	— 435
Weberei von gemischten und anderen Waren	7	478	— 9	— 1 038	+ 2	+ 560
Seidenspinnerei	2	284	— 1	— 172	— 1	— 112
Seidenhaspelanstalten	1	90	— 1	— 90	—	—
Wollweberei	—	57	— 1	— 279	+ 1	+ 222
Weberei ohne Stoffangabe	1	53	— 1	— 53	—	—
Wollspinnerei	1	20	— 1	— 93	—	+ 73
Häkelei und Stickerei	—	1	—	— 1	—	—

Nur solche Gewerbearten erscheinen in der vorangegangenen Zusammenstellung mit einem Verlust an gewerbtätigen Personen ihrer Großbetriebe, die überhaupt in dieser Zeit Personal eingebüßt haben. Die Seidenspinnerei hatte sogar stärkeren Abgang an großbetrieblichem Personal als an Gewerbe-

personal überhaupt: hier erlitt sie einen Verlust von 219 Personen, dort dagegen einen solchen von 284 Personen. Auch die Einbuße der Großbetriebe der Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei, und der Weberei von gemischten und anderen Waren ist beträchtlich. Das großbetriebliche Personal anderer Textilarten wie die Wollspinnerei und Wollweberei zeigt dagegen nur kleine Lücken.

In etwas anderem Lichte schaut sich der Vorgang an, wenn wir die Prozentzahlen in Betracht ziehen.

Gewerbearten	**Abnahme der Großbetriebe in Württemberg** an Betrieben in %	**Abnahme der Großbetriebe in Württemberg** an Personen in %	Abnahme (—) bezw. Zunahme (+) der Großbetriebe im **Deutschen Reich**[1]) an Betrieben in %	Abnahme (—) bezw. Zunahme (+) der Großbetriebe im **Deutschen Reich**[1]) an Personen in %
Seidenhaspelanstalten	100,00	100,00	— 100,0	— 100,0
Weberei ohne Stoffangabe	100,00	100,00	— 100,0	— 100,0
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	33,33	53,62!	+ 17,3	+ 16,5!
Weberei von gemischten und anderen Waren	50,00	30,64	+ 23,7	+ 33,1
Seidenspinnerei	25,00	24,40	+ 34,6	+ 2,8!
Wollweberei	—	9,79!	+ 63,8	+ 90,4
Häkelei und Stickerei	—	1,47!	+ 187,5	+ 296,2
Wollspinnerei	14,28	1,26	+ 12,8	+ 48,1

Die Großbetriebe der Seidenhaspelanstalten sind also wie auch die der Weberei ohne Stoffangabe aus Württemberg und aus dem Deutschen Reich vollständig verschwunden; im Reich gab es im Jahre 1882 überhaupt nur eine große „Weberei ohne Stoffangabe“ und das war jene in Württemberg — wie schon einmal bemerkt: eine Folge ungenauer Erhebung!

Wie die beiden zugehörigen Zusammenstellungen bezeugen, ist die Liste der in Frage kommenden Textilarten, die großbetriebliches Personal von 1882 bis 1895 verloren haben, in Württemberg länger als im Reiche im ganzen: wiederum, besonders im Zusammenhalt mit den in ihrem großbetrieblichen Personal mit Sturmeseile anwachsenden anderen Textilarten Württembergs, ein klares Zeichen für die Konzentrierung der württembergischen Textilindustrie auf verhältnismäßig wenige Gewerbearten! Doch soll noch hervorgehoben werden, daß in Württemberg nach dem Ausweis der beiden Zusammenstellungen die Betriebe mit 51—200 Gehilfen in 9 Fällen an Personal ab-

[1]) St. d. D. R., N. F., Bd. 119 l. c.

genommen haben, die Betriebe mit 201—1000 dagegen nur in 2 Fällen: ein Zeugnis für die fortschreitende Ausdehnung und die damit verbundene größere Leistungsfähigkeit der modernen Textilbetriebe.

e) Durchschnittsbestand der Betriebe der drei hauptsächlichsten Größenklassen und bezügliche Veränderung.

Im allgemeinen läßt sich der Zug nach Betriebserweiterung auch in der Erhöhung des Durchschnittsbestandes der Betriebe von 1895 gegenüber 1882 verfolgen. Meist ist nämlich die Betriebszahl in den drei Größenklassen prozentual langsamer gewachsen, als die Personenzahl, bezw. rascher geschwunden als jene oder sogar die Zahl der Betriebe gesunken oder gleichgeblieben, die der darin beschäftigten Personen dagegen gestiegen. Die freilich nicht wenigen Ausnahmen sind in den vorangehenden Ausführungen durch ein !-Zeichen kenntlich gemacht, um sie sofort herauszufinden. Zur Charakterisierung dieser Verhältnisse greifen wir die Gewerbearten mit im ganzen mindestens 500 Gewerbtätigen heraus. (S. Tab. S. 192.)

Unter den drei Größenklassen liefern die Großbetriebe besonders markante Zahlen. Mit Rücksicht darauf und auf die Verschiedenheit der von uns für Württemberg und das Reich angewendeten Berechnungsweise, die am besten bei den Großbetrieben ihren Ausgleich findet, wurden zum Vergleich mit dem Deutschen Reich nur diese oberste Größenklasse beigesetzt.

In Württemberg erlebten in der Zeit von 1882—1895 nur zwei Textilarten einen bedeutenderen Absturz der mittleren Stärke ihrer Großbetriebe: vor allem die Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei und auch die Wollweberei, zwei Gewerbe, von denen das erste in Württemberg überhaupt einen starken, das zweite einen schwächeren Rückgang aufweist.

Nach früheren Zusammenstellungen entfielen im Jahre 1895 von der Gesamtmasse der in der württembergischen Baumwollspinnerei und -weberei, Weberei von gemischten und anderen Waren beschäftigten Personen verhältnismäßig mehr in die Klasse der Großbetriebe als im Reich, nach der letzten Zusammenstellung war aber gerade in diesen Gewerbearten das Reich bezüglich des durchschnittlichen Betriebsumfangs seinem Bundesgliede voraus. Folglich beherbergte 1895 Württemberg zahlreichere, aber durchschnittlich weniger starke große Baumwollspinnereien und -webereien und Webereien von gemischten und anderen Waren. Das Gegenteil ist bei der Baumwollbleicherei und -druckerei der Fall. In anderen Gewerbearten entspricht wiederum die mittlere Betriebsausdehnung der Wucht der in den Großbetrieben im ganzen vereinigten Personenmassen. So zählt das Reich in der Wollweberei, Leinenweberei, Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei, Häkelei und Stickerei, sonstigen Bleicherei, Färberei ꝛc. durchschnittlich umfangreichere und zugleich zahlreichere Großbetriebe als Württemberg, dieser Bundesstaat dagegen in der Seidenspinnerei und -weberei, Wollspinnerei und ganz besonders in der Strickerei und Wirkerei.

Gewerbearten	Im Jahr	Durchschnittlicher Betriebsumfang der Kleinbetriebe[1] in Württemberg	Mittelbetriebe in Württemberg	Großbetriebe in Württemberg	Großbetriebe im Reiche[2]
Seidenspinnerei	1882	1,00	—	145,50	146,5
	1895	1,80	5,00	146,67	111,9
Wollspinnerei	1882	2,00	14,79	227,29	174,8
	1895	2,89	15,84	261,83	229,6
Flachs- u. Hanfhechelei	1882	1,02	22,14	184,33	325,3
	1895	1,31	13,67	128,25	323,2
Baumwollspinnerei	1882	1,20	18,47	144,77	206,2
	1895	1,83	16,47	179,17	228,4
Seidenweberei	1882	1,12	19,00	64,00	196,8
	1895	1,18	25,00	277,00	229,5
Wollweberei	1882	1,42	16,10	116,40	126,3
	1895	1,63	16,19	105,00	146,9
Leinenweberei	1882	1,16	15,47	106,67	103,3
	1895	1,14	16,48	131,63	166,4
Baumwollweberei	1882	1,16	22,76	147,86	195,2
	1895	1,26	23,75	200,73	207,8
Weberei von gemischten und anderen Waren	1882	1,77	26,50	111,43	179,8
	1895	1,19	22,00	154,57	193,5
Strickerei und Wirkerei	1882	1,16	16,58	88,67	115,3
	1895	1,18	18,73	145,13	128,7
Häkelei und Stickerei	1882	1,03	31,80	68,00	65,5
	1895	1,14	18,20	67,00	90,3
Baumwollbleicherei	1882	2,32	15,23	186,50	210,9
	1895	2,00	20,32	379,00	207,5
Sonstige Bleicherei	1882	1,58	12,85	—	135,7
	1895	1,64	15,69	75,00	139,7
Seilerei, Reepschlägerei	1882	1,26	12,00	—	225,1
	1895	1,35	10,00	—	353,8

[1]) Mit Einschluß der Alleinbetriebe.

[2]) St. d. D. R., N. F., Bd. 119, l. c. Sp. 33 u. 36.

Abschnitt III.

Die gewerbtätigen Personen der württembergischen Textilindustrie nach dem Geschlecht im Jahre 1882 und 1895[1]).

I. Vorbemerkung.

Die Ausstattung der Gewerbebetriebe mit Personen kann — wie schon früher zugestanden — nie einen absoluten Maßstab für deren Leistungsfähigkeit abgeben. Noch andere Faktoren kommen dabei in Rechnung. Abgesehen von diesen andern Faktoren bildet aber auch der Personenbestand der einzelnen Textilbetriebe keine unterschiedslose Masse, deren Teile bei dem Produktionsprozeß ganz gleichmäßig mitwirken und hierzu deshalb gleichmäßig erforderlich sind. Die Körperkraft des einzelnen mitarbeitenden Gewerbtätigen, seine Geschicklichkeit, seine geistige Begabung, seine ganze persönliche Tüchtigkeit spielen hierbei mehr oder weniger eine Rolle. Diese Produktionselemente sind aber natürlich für die Statistik lauter inkommensurable Größen. Doch hat unsere Wissenschaft andere Hilfsmittel an der Hand, um unsere Erkenntnis nach der gedachten Richtung wenigstens etwas zu fördern. Es läßt sich ja das ganze Heer der gewerbtätigen Personen nach gewissen äußeren allgemeinen Gesichtspunkten gliedern und auf diese Weise die Größe der einzelnen Gliederungsteile und ihre Wandlungen feststellen und so endlich die eventuelle Verwendbarkeit oder Notwendigkeit jener Teile einschätzen.

Der allgemeinste Gesichtspunkt, nach dem wir eine Scheidung innerhalb einer Personenmenge vornehmen können, ist der des Geschlechts.

In den folgenden Ausführungen fassen wir nun die Masse der gewerbtätigen Personen der württembergischen Textilindustrie unter dem Gesichtspunkt des Geschlechts ins Auge, und zwar in den Betrieben überhaupt, sodann in den Allein- und in den Gehilfenbetrieben.

II. Das Gewerbepersonal nach dem Geschlecht in den Betrieben überhaupt

1. der württembergischen Gesamttextilindustrie.

Im Abschnitt I wurde schon für die württembergische Textilindustrie im ganzen die erwähnte Scheidung der gewerbtätigen Personen nach dem

---

[1]) Nach Erg.Bd. I z. d. W. J. Heft II S. 248 ff. und nach handschriftl. Mitteilungen des Statist. Landesamtes in Stuttgart.

Geschlecht vollzogen. Dort handelte es sich ja u. a. um Festlegung des Verhältnisses der gesamten württembergischen Textilindustrie zum übrigen württembergischen Gewerbe bezw. um deren Stellung innerhalb des gesamten württembergischen Gewerbes und speziell innerhalb der württembergischen Industrie im engeren Sinn (Gewerbeabteilung B) und um Klarstellung des Verhältnisses der Textilindustrie Württembergs zur gesamten deutschen Textilindustrie, wobei sich die wichtigste und allgemeinste Gliederung des Personals nach dem Geschlecht nicht leicht umgehen ließ.

Im folgenden soll die genannte Scheidung mehr ins einzelne geführt, also auf das Personal der einzelnen Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie angewandt werden.

Nach den Darlegungen des Abschnitts I wurden als in die Gewerbegruppe IX gehörig in Württemberg ermittelt:

im Jahre	Gewerbspersonen überhaupt	darunter			
		männlich	weiblich	männlich	weiblich
		absolut		in %	
1882	33 592	19 868	13 724	59,15	40,85
1895	39 968	18 369	21 599	45,96	54,04

2. der einzelnen Textilarten.

a) Bestand an männlichen und weiblichen Gewerbspersonen.

α) Absolute Vertretung der beiden Geschlechter.

Bezüglich des Beitrags der einzelnen Gewerbearten zu den beiden Bestandsteilen der Gesamtsumme der textilbetrieblichen Personen machen wir an dieser Stelle nur auf diejenigen Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie aufmerksam, welche das Resultat der jeweiligen Vertretung der beiden Geschlechter am stärksten beeinflußt haben.

Über 1000 Gewerbtätige eines Geschlechts weisen auf, und zwar

im Jahre 1882		im Jahre 1895	
männliche			
Leinenweberei	5 095	Baumwollweberei	4 157
Baumwollweberei	3 682	Leinenweberei	2 857
Baumwollspinnerei	1 822	Strickerei und Wirkerei . . .	2 560
Wollweberei	1 398	Baumwollspinnerei	2 488
Weberei v. gemisch. u. and. Waren	1 277	Baumwollbleicherei	1 641
Strickerei und Wirkerei . . .	1 115	—	

im Jahre 1882		im Jahre 1895	
	weibliche		
Strickerei und Wirkerei	2 578	Strickerei und Wirkerei	6 842
Baumwollweberei	2 430	Baumwollweberei	4 697
Baumwollspinnerei	1 799	Baumwollspinnerei	3 178
Wollspinnerei	1 213	Wollspinnerei	1 157
Seidenspinnerei	1 144	—	
Häkelei, Stickerei	1 025	—	

Die angegebenen Textilarten umfaßten von der ganzen Menge der männlichen Gewerbtätigen in den beiden Jahren 14 389 bezw. 13 703 Personen, von der Masse der weiblichen Gewerbtätigen 10 189 bezw. 15 874 Personen, das sind 72,4 % bezw. 74,6 % und 74,2 % bezw. 73,5 % oder jedesmal gegen 3/4 der Gesamtmasse der betreffenden Personen. Es sind natürlich meist Gewerbearten, die überhaupt den vordersten Rang in der Textilindustrie Württembergs innehaben.

β) **Relative Vertretung der beiden Geschlechter** — hauptsächliches Arbeitsfeld der Männer und der Frauen.

Schon die obige kleine Überschau mit ihrem rohen Zahlenmaterial läßt ahnen, welche von den wichtigsten Textilarten Württembergs vorzüglich dem einen oder dem andern der beiden Geschlechter Unterkommen gewähren.

Wir kommen dieser Einsicht näher, wenn wir das prozentuale Verhältnis betrachten, in dem die beiden Geschlechter in den Betrieben der einzelnen Textilarten zueinander stehen, oder diejenigen Gewerbearten verfolgen, in denen das eine oder das andere Geschlecht das Übergewicht besitzt.

Zur Ermöglichung eines bequemeren Einblicks in die betreffenden Verhältnisse und zur leichteren späteren Kennzeichnung der hierin von 1882 bis 1895 eingetretenen Veränderungen werden wir die zutreffenden Textilarten für beide Geschlechter namhaft machen und zugleich zur Erklärung der nachher zu besprechenden Veränderungen die Zunahme- bezw. Abnahmeziffer beigeben.

Unter 100 Gewerbspersonen der folgenden Textilarten sind in den Jahren 1882 und 1895 oder in einem der beiden Erhebungsjahre

Gewerbearten	mehr als 50 **männlichen** Geschlechts				% Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) der gewerbtätigen Personen von 1882—1895	
	absolut		in %			
	1882	1895	1882	1895	**männl.**	weibl.
Juteweberei	5	(7)	100,00	(21,88)	+ 40,00	—
Seilerei	829	566	96,96	94,33	— 31,72	+ 30,77
Weberei ohne Stoffang.	748	45	96,77	100,00	— 93,98	— 100,00

Gewerbearten	mehr als 50 männlichen Geschlechts				% Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) der gewerbtätigen Personen von 1882—1895	
	absolut		in %			
	1882	1895	1882	1895	männl.	weibl.
Seidenfärberei . . .	29	15	96,67	100,00	— 48,28	— 100,00
Leinenweberei	5 095	2 857	94,60	79,56	— 43,93	+ 152,23
Sonstige Bleicherei . .	529	390	89,66	76,17	— 26,28	+ 100,00
Leinenbleicherei . . .	129	135	89,58	87,10	+ 4,65	+ 33,33
Wollweberei	1 398	786	80,76	68,89	— 43,78	+ 6,61
Baumwollbleicherei . .	835	1 641	79,83	80,48	+ 96,53	+ 88,63
Wollfärberei	335	293	79,01	69,10	— 12,54	+ 47,19
Posamentenfabrikation .	327	236	76,05	56,19	— 27,83	+ 78,64
Weberei von gemischten und anderen Waren .	1 277	619	62,35	51,28	— 51,53	23,74
Baumwollweberei . .	3 682	(4 157)	60,24	(46,95)	+ 12,90	+ 93,29
Baumwollspinnerei . .	1 822	(2 488)	50,32	(43,91)	— 36,55	+ 76,65
Mungo- und Shoddyherstellung	(8)	14	(47,06)	58,33	+ 75,00	+ 11,11
Vigognespinnerei . . .	—	14	—	77,78	—	—

Dagegen treffen wir **unter** 100 Gewerbtätigen der folgenden Textilarten im Jahre 1882 und 1895 oder in einem der beiden Jahre

Gewerbearten	mehr als 50 weiblichen Geschlechts				% Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) von 1882—1895 der Gewerbtätigen	
	absolut		in %			
	1882	1895	1882	1895	weibl.	männl.
Jutespinnerei u. Spinnerei anderer Stoffe . . .	24	41	96,00	89,13	+ 70,83	+ 400,00
Spitzenverfertigung, Weißzeugfabrikation . . .	260	316	94,89	84,95	+ 21,54	+ 300,00
Spinnerei ohne Stoffang.	149	17	91,98	85,00	— 88,59	— 76,92
Seidenspinnerei . . .	1 144	879	91,89	85,67	— 23,16	+ 45,54
Häkelei, Stickerei . . .	1 025	637	89,68	87,62	— 37,85	— 23,73
Seidenhaspelanstalten .	90	—	89,11	—	— 100,00	— 100,00
Strickerei, Wirkerei . .	2 578	6 842	69,81	72,77	+ 165,40	+ 129,60
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei . . .	899	360	68,31	59,70	— 59,96	— 41,73
Verfertigung von Netzen u. dergl.	2	44	66,67	74,58	+ 2100,00	+ 1400,00
Wollbereitung	3	279	60,00	81,82	+ 9200,00	+ 3000,00
Wollspinnerei	1 213	1 157	58,37	60,14	— 4,62	— 11,33
Gummi- u. Haarflechterei und -weberei . . .	10	34	55,56	72,34	+ 240,00	+ 62,50

Gewerbearten	mehr als 50 weiblichen Geschlechts absolut 1882	1895	in % 1882	1895	% Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) von 1882—1895 der Gewerbtätigen weibl.	männl.
Mungo- und Shoddy-herstellung	9	(10)	52,94	(41,67)	+ 11,11	+ 75,00
Seidenweberei	141	448	51,46	75,68	+ 217,73	+ 8,27
Wäscherei für Spitzen .	20	—	51,28	—	— 100,00	— 100,00
Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten .	—	65	—	100,00	—	—
Juteweberei	—	25	—	78,12	—	+ 40,00
Baumwollspinnerei . .	(1 799)	3 178	49,68	56,09	+ 76,65	+ 36,55
Baumwollweberei . . .	(2 430)	4 697	39,76	53,05	+ 93,29	+ 12,90

Nach dem Ausweis der beiden Zusammenstellungen behauptet das männliche Geschlecht den Vorrang in den Gewerbeklassen; Weberei — mit Ausnahme der Seidenweberei und im Jahre 1895 auch der Baumwoll- und Juteweberei —, Färberei, Bleicherei, Druckerei und Appretur, Posamentenfabrikation und besonders in der Seilerei und Reepschlägerei. Es sind das Gewerbe, die früher teils größere körperliche Kraft erforderten, wie die Weberei und Färberei, Druckerei, teils wie die vorangehenden Gewerbe und die Posamentenfabrikation, Seilerei und Reepschlägerei in Württemberg handwerksmäßig betrieben wurden und jetzt noch zum Teil so betrieben werden.

Andererseits steht das weibliche Geschlecht im Vordergrund in den Gewerbeklassen: Wollbereitung, Spinnerei, Gummi- und Haarflechterei und -weberei, Strumpfwarenfabrikation und besonders in der Häkelei, Stickerei und Spitzenfabrikation — Gewerbe, die sich hauptsächlich aus der hauswirtschaftlichen Beschäftigung der Frau entwickelt haben, an die physische Stärke geringere Anforderungen stellen und dafür mehr Geschicklichkeit und Beweglichkeit beanspruchen.

b) Verschiebung

α) in der relativen Vertretung der beiden Geschlechter.

Die gesamte Entwicklung der württembergischen Textilindustrie innerhalb der 13jährigen Periode von 1882—1895 ist hauptsächlich gekennzeichnet durch eine gewaltige Steigerung der weiblichen Arbeitsbetätigung. Das weibliche Geschlecht ist teilweise stark in die früheren Domänen des männlichen Geschlechts eingedrungen. Der Schlußakkord der 13 Jahre, der am 15. Juni 1895 ausgeklungen, hat das schlagend bewiesen. Je mehr eben die Textilbetriebe ihre Technik verbessern, je mehr Mädchen und Frauen — teils der Not gehorchend, teils dem eigenen Trieb! — nach Verwertung ihrer Arbeitskraft im gewerblichen Leben verlangen, je mehr sich die Betriebe vergrößern, desto weiter öffnen sie ihre Tore dem weiblichen Geschlecht, desto

massenhafter strömen dessen Vertreterinnen in die Fabrik und stellen sich an die vorigen Plätze der Männer. Die Verwendbarkeit der Frau zur Bedienung der vervollkommneten Arbeitsmaschinen, ihre Fertigkeit und Gewandtheit, ihre geringeren Lohnansprüche, ihre größere Fügsamkeit und Arbeitsstetigkeit, ihre vielfach peinlichere Pünktlichkeit — all das und noch mehr sichert dem weiblichen Geschlecht immer häufigere Aufnahme in die nur irgendwie geeigneten gewerblichen Betriebe[1]).

So hat sich der Anteil der weiblichen Gewerbtätigen bis 1895 gegenüber 1882 bedeutend gehoben in der Leinenweberei, Wollweberei und vor allem in der einflußreichen Baumwollweberei. In den beiden ersten Gewerbearten haben die männlichen Gewerbtätigen bis zur zweiten Zahlung ja mehr als $^2/_5$ ihres 1882er Bestandes verloren, während die Zahl der weiblichen Personen gestiegen ist besonders in der Leinenweberei. In der Baumwollweberei haben zwar beide Geschlechter ihre Vertretung verstärkt, aber das weibliche Geschlecht ungleich mehr als das männliche.

Dieselben Gründe führen die Frauen und Mädchen immer zahlreicher in die Betriebe der Posamentenfabrikation; ja selbst in der Bleicherei, Farberei, Druckerei und Appretur findet das weibliche Geschlecht immer häufiger Beschäftigung.

Doch ist auch in einigen Gewerben ein kleiner Fortschritt des Anteils der männlichen Personen gegenüber den weiblichen zu beobachten und zwar in der Spinnerei — besonders Seiden- und Jutespinnerei, Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei — und in der Häkelei, Stickerei und Spitzenfabrikation. In diesen Gewerben hat die Zahl der männlichen Personen teils stärker zugenommen als die der weiblichen, teils ist sie geradezu im Gegensatz zu der sinkenden Zahl der weiblichen Gewerbtätigen gestiegen. Auch diese Erscheinung dürfte sich zum großen Teil aus der Vergrößerung der zutreffenden Betriebe erklären. Mit der Erweiterung der Betriebe wird ja erfahrungsgemäß auch die Beschäftigung von sogen. Angestellten, also von Kontor- und technischem Personal, weiterhin von betriebsfremden Arbeitern wie Schlossern, Schreinern u. s. w., von sogen. nichtgewerblichen Arbeitern: Heizern, Maschinisten, Kutschern ꝛc. immer häufiger. Dafür müssen manchmal die betriebseigenen Arbeiter etwas zurücktreten, manche von ihnen macht die Einstellung von Arbeitsmaschinen, Motoren u. dergl. überflüssig. Das Ersatzpersonal der Angestellten, der betriebsfremden und der sogen. nichtgewerblichen Arbeiter wird aber meist von dem männlichen Geschlechte gestellt.

---

[1]) Vergl. zu diesen und den folgenden Ausführungen und zu denen auf S. 33 ff.: J. d. G.A. f. d. J. 1887 S. 9; 1890 S. 5; 1894 S. 11 und 13; 1895 S. 4; 1896 S. 16; 1897 S. 48 ff., 65; 1899 S. 61; 1900 S. 12; 1901 S. 115 f.; 1902 S. 41, 74 f., 83; J. d. H.- u. G.kamm. f. d. J. 1892 II S. 217; 1893 II S. 222 ff.; 1896 S. 400; 1897 S. 316 und 325; besonders 1899 S. 81 ff., 162, 390, 403 ff. und a. a. O.

β) **Verschiebung in der absoluten Vertretung der beiden Geschlechter** — Einflußnahme der beiden Geschlechter auf die Bewegung des Gesamtpersonals der Textilarten.

Wir begreifen noch rascher die ziffernmäßigen Anteilswandlungen des männlichen Geschlechtes einerseits und des weiblichen Geschlechts andererseits, die sich in der Zeit von der 1. bis zur 2. Zählung vollzogen, und überblicken zugleich leichter die Einflußnahme jedes der beiden Geschlechter auf die Vermehrung oder Verminderung der gewerbtätigen Personen einer Gewerbeart überhaupt, wenn wir die absoluten und prozentualen Zunahme- bezw. Abnahmezahlen der drei bezüglichen Personenmassen nebeneinander reihen. (S. Tab. S. 200.)

Aus dieser Zusammenstellung erhellt:

1. Das männliche Geschlecht hat nur in 15 Textilarten, das weibliche dagegen in 21 an Personal gewonnen und zwar im Gegensatz zum männlichen Geschlecht in den Gewerbearten: Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten, Leinenweberei, Wollfärberei und -weberei, Seilerei, sonstige Bleicherei und Posamentenfabrikation. Umgekehrt verzeichnet das männliche Geschlecht nur in einer Textilart: Seidenspinnerei eine Mehrung der gewerbtätigen Personen gegenüber einem Verluste des weiblichen Geschlechtes.

2. Nur in 11 Gewerbearten unserer Industrie hat das männliche Geschlecht seine Vertretung prozentual mehr verstärkt bezw. nicht in dem Maße verringert wie das weibliche oder sogar im Gegensatz zum letzteren Geschlecht vermehrt. In allen anderen Fällen war umgekehrt das „schwächere" Geschlecht im Vorteil. Darin liegt der Grund für die Verschiebung des Prozentanteils am Gesamtpersonal zugunsten des weiblichen Geschlechtes, wie sie von 1882—1895 in so vielen Textilarten Württembergs stattgefunden hat.

3. Aber auch hinsichtlich der absoluten Zuwachszahlen übertreffen die Mädchen und Frauen die Männer in den weitaus meisten Gewerbearten. Nur in 4 Textilarten sind die Männer in dieser Beziehung den Frauen vorangeeilt, haben aber nur in der Baumwollbleicherei einen nennenswerten Vorsprung errungen. Diese Tatsache weist darauf hin, daß nahezu sämtliche Arten der württembergischen Textilindustrie, die überhaupt einen Aufschwung durch Personenmehrung vom Jahr 1882—1895 erlebt haben, dies zum größeren Teil dem weiblichen Geschlechte verdanken. So schreibt die Strumpfwarenfabrikation gegen $^{3}/_{4}$ ihrer Personalmehrung dem weiblichen Geschlechte zu, die Baumwollweberei gegen $^{4}/_{5}$, die Baumwollspinnerei ca. $^{2}/_{3}$ u. s. w., die Baumwollbleicherei dagegen weniger als $^{1}/_{5}$.

4. Die Zunahme der weiblichen Gewerbtätigen hat die Wollfärberei auf ihrem 1882er Personenbestand erhalten, den Rückzug der Wollweberei, Seilerei, sonstigen Bleicherei und besonders der Posamentenfabrikation und Leinenweberei verlangsamt. Auf der anderen Seite hat die Vermehrung der männlichen Gewerbtätigen den Rückgang des Seidenspinnereipersonals etwas aufgehalten.

5. Endlich trägt an der Abnahme der in der Weberei von gemischten und anderen Waren, (der Weberei ohne Stoffangabe), der Wollspinnerei und

Gewerbearten	Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) der gewerbtätigen Personen					
	absolut			in %		
	überhaupt	männl.	weibl.	überhaupt	männl.	weibl.
Strickerei, Wirkerei	+ 5709	+ 1445	+ 4264	+ 154,59	+ 129,60	+ 165,40
Baumwollweberei	+ 2742	+ 475	+ 2267	+ 44,86	+ 12,90	+ 93,29
Baumwollspinnerei	+ 2045	+ 666	+ 1379	+ 56,48	+ 36,55	+ 76,65
Baumwollbleicherei	+ 993	+ 806	+ 187	+ 94,93	+ 96,53	+ 88,63
Wollbereitung	+ 336	+ 60	+ 276	+ 6720,00	+ 3000,00	+ 9200,00
Seidenweberei	+ 318	+ 11	+ 307	+ 116,00	+ 8,27	+ 217,73
Spitzenverfertigung, Weißzeugstickerei	+ 98	+ 42	+ 56	+ 35,77	+ 300,00	+ 21,54
Seidentrocknungsanstalt	+ 65	—	+ 65	—	—	—
Verfertigung von Netzen	+ 56	+ 14	+ 42	+ 1866,67	+ 1400,00	+ 2100,00
Gummi- und Haarflechterei	+ 29	+ 5	+ 24	+ 161,11	+ 62,50	+ 240,00
Juteweberei	+ 27	+ 2	+ 25	+ 540,00	+ 40,00	—
Jutespinnerei und Spinnerei anderer Stoffe	+ 21	+ 4	+ 17	+ 84,00	+ 400,00	+ 70,83
Vigognespinnerei	+ 18	+ 14	+ 4	—	—	—
Leinenbleicherei	+ 11	+ 6	+ 5	+ 7,64	+ 4,65	+ 33,33
Mungo- und Shoddyherstellung	+ 7	+ 6	+ 1	+ 41,18	+ 75,00	+ 11,11
Leinenweberei	— 1795	— 2238	+ 443	— 33,33	— 43,93	+ 152,23
Wollfärberei	—	— 42	+ 42	—	— 12,54	+ 47,19
Weberei von gemischten und anderen Waren	— 841	— 658	— 183	— 41,06	— 51,53	— 23,74
Weberei ohne Stoffangabe	— 728	— 703	— 25	— 94,18	— 93,98	— 100,00
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	— 713	— 174	— 539	— 54,18	— 41,73	— 59,96
Wollweberei	— 590	— 612	+ 22	— 34,08	— 43,78	+ 6,61
Häkelei, Stickerei	— 416	— 28	— 388	— 36,40	— 23,73	— 37,85
Seilerei, Reepschlägerei	— 255	— 263	+ 8	— 29,82	— 31,72	+ 30,77
Seidenspinnerei	— 219	+ 46	— 265	— 17,59	+ 45,54	— 23,16
Wollspinnerei	— 154	— 98	— 56	— 7,41	— 11,33	— 4,62
Spinnerei ohne Stoffang.	— 142	— 10	— 132	— 87,65	— 76,92	— 88,59
Seidenhaspelanstalten	— 101	— 11	— 90	— 100,00	— 100,00	— 100,00
Sonstige Bleicherei	— 78	— 139	+ 61	— 13,22	— 26,28	+ 100,00
Wäscherei für Spitzen	— 39	— 19	— 20	— 100,00	— 100,00	— 100,00
Seidenfärberei	— 15	— 14	— 1	— 50,00	— 48,28	— 100,00
Posamentenfabrikation	— 10	— 91	+ 81	— 2,33	— 27,83	+ 78,64
Flachsröstanstalten	— 3	— 1	— 2	— 75,00	— 50,00	— 100,00

Seidenfärberei beschäftigten Personen in höherem Maße das männliche Geschlecht die Schuld, am Schwinden der Personenzahl der Flachs-

und Hanfhechelei und -spinnerei, (der Spinnerei ohne Stoffangabe), der Häkelei und Stickerei, Seidenhaspelanstalten und Wäscherei für Spitzen dagegen das weibliche Geschlecht.

c) Die Gewerbspersonen nach dem Geschlecht in den Betrieben der württembergischen und deutschen Textilindustrie (nach Gewerbearten).

α) Vergleich der bezüglichen Lage und Entwicklung in Württemberg und im deutschen Reiche.

Wie sind im Vergleich zu Württemberg die in Rede stehenden Verhältnisse im Deutschen Reich überhaupt gelagert und welchen Umschwung haben die letzteren vergleichsweise von der 1882er Gewerbezählung bis zur 1895er Erhebung genommen? Wie schon früher ziehen wir zu dem genannten Zwecke nur die wichtigeren Arten der württembergischen Textilindustrie bei d. h. solche, die wenigstens in einem der beiden Zählungsjahre mindestens 500 gewerbtätige Personen aufwiesen.

Gewerbearten	Unter 100 gewerbtätigen Personen sind							
	im Jahre 1882				im Jahre 1895			
	in Württemberg		im Reiche [1]		in Württemberg		im Reiche [1]	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Strickerei, Wirkerei	30,19	69,81	58,0	42,0	27,23	72,77	46,0	54,0
Baumwollweberei	60,24	39,76	60,7	39,3	46,95	53,05	50,8	49,2
Baumwollspinnerei	50,32	49,68	45,2	54,8	43,91	56,09	46,0	54,0
Baumwollbleicherei	79,83	20,17	76,9	23,1	80,48	19,52	74,8	25,2
Seidenweberei	48,54	51,46	72,1	27,9	24,32	75,68	62,3	37,7
Leinenweberei	94,60	5,40	77,4	22,6	79,56	20,44	61,7	38,3
Weberei von gemischten und anderen Waren	62,35	37,65	64,0	36,0	51,28	48,72	54,5	45,5
Flachs- u. Hanfhechelei und -spinnerei	31,69	68,31	30,2	69,8	40,30	59,70	35,8	64,2
Wollweberei	80,76	19,24	69,0	31,0	68,89	31,11	60,7	39,3
Häkelei, Stickerei	10,32	89,68	11,4	88,6	12,38	87,62	16,2	83,8
Seilerei	96,96	3,04	91,3	8,7	94,33	5,67	81,3	18,7
Seidenspinnerei	8,11	91,89	15,2	84,8	14,33	85,67	17,4	82,6
Wollspinnerei	41,63	58,37	46,3	53,7	39,86	60,14	47,9	52,1
Sonstige Bleicherei	89,66	10,34	82,2	17,8	76,17	23,83	78,6	21,4

Die 14 genannten Textilarten lassen sich — nach dem Anteil der beiden Geschlechter am jeweiligen Personenbestand — in 3 Abteilungen unterbringen.

[1]) St. d. D. R., N. F., Bd. 119, Anhang S. 37.

Gewerbearten	Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) der gewerbtätigen Personen gegen 1882											
	absolut						%					
	in Württemberg			im Reiche[1])			in Württemberg			im Reiche[1])		
	Personen überhaupt	männl.	weibl.	Personen überhaupt	männl.	weibl.	Personen überhaupt	männl.	weibl.	Personen überhaupt	männl.	weibl.
Strickerei, Wirkerei .	+ 5709	+ 1445	+ 4264	+ 6 859	— 5 767	+ 12 626	+ 154,59	+ 129,60	+ 165,40	+ 9,3	— 13,5	+ 40,7
Baumwollweberei .	+ 2742	+ 475	+ 2267	+ 21 530	— 1 422	+ 22 952	+ 44,86	+ 12,90	+ 93,29	+ 17,1	— 1,9	+ 46,4
Baumwollspinnerei .	+ 2045	+ 666	+ 1379	+ 13 667	+ 6 765	+ 6 902	+ 56,48	+ 36,55	+ 76,65	+ 22,4	+ 24,5	+ 20,6
Baumwollbleicherei .	+ 993	+ 806	+ 187	+ 9 273	+ 6 431	+ 2 842	+ 94,93	+ 96,53	+ 88,63	+ 39,7	+ 35,8	+ 52,8
Seidenweberei . .	+ 318	+ 11	+ 307	— 20 182	— 20 074	— 108	+ 116,00	+ 8,27	+ 217,73	26,5	— 36,5	— 0,5
Leinenweberei . . .	— 1795	— 2238	+ 443	— 36 016	— 38 569	+ 2 553	— 33,33	— 43,93	+ 152,23	— 34,7	— 48,0	+ 10,9
Weberei v. gemischten und anderen Waren	— 841	— 658	— 183	+ 3 542	— 5 021	+ 8 563	— 41,06	— 51,53	— 23,74	+ 4,8	— 10,6	+ 32,2
Flachs- u. Hanfhechelei und -spinnerei .	— 713	— 174	— 539	— 2 867	+ 360	— 3 227	— 54,18	— 41,73	— 59,56	— 11,4	+ 4,7	— 18,4
Wollweberei . . .	— 590	— 612	+ 22	+ 45 091	+ 18 413	+ 26 678	— 34,08	43,78	+ 6,61	+ 41,7	+ 24,7	+ 79,6
Häkelei, Stickerei .	— 416	— 28	— 388	+ 4 272	+ 1 195	+ 3 077	— 36,40	— 23,73	— 37,85	+ 41,4	+ 101,5	+ 33,6
Seilerei	— 255	— 263	+ 8	+ 1 059	— 776	+ 1 835	— 29,82	— 31,72	+ 30,77	+ 6,5	— 5,2	+ 128,7
Seidenspinnerei . .	— 219	+ 46	— 265	— 2 831	— 285	— 2 546	— 17,59	+ 45,54	— 23,16	— 30,1	— 20,0	— 31,9
Wollspinnerei . . .	— 154	— 98	— 56	+ 7 101	+ 4 127	+ 2 974	— 7,41	— 11,33	— 4,62	+ 15,0	+ 18,8	+ 11,7
Sonstige Bleicherei .	— 78	— 139	+ 61	+ 1 930	+ 579	+ 1 351	— 13,22	— 26,28	+ 100,00	+ 7,3	+ 2,7	+ 28,6

[1]) St. d. D. R., N. F., Bd. 119 S. 36.

Zur 1. Abteilung gehören diejenigen Gewerbearten, die im Deutschen Reiche gleicherweise wie in Württemberg über die Hälfte ihres Personals im Jahre 1882 und 1895 dem männlichen Geschlechte entnommen hatten. Es sind das die 6 Gewerbearten: Baumwollbleicherei, Leinenweberei, Weberei von gemischten und anderen Waren, Wollweberei, Seilerei und sonstige Bleicherei.

Die 2. Abteilung bilden die Textilarten, deren gewerbtätige Personen im Reiche wie im Bundesstaat zum größeren Teile weiblichen Geschlechtes waren: Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei, Häkelei und Stickerei, Seiden- und Wollspinnerei.

Zur 3. Abteilung zählen wir solche Gewerbearten unserer Industrie, für die der angenommene Maßstab — über die Hälfte des Personals in beiden Jahren in Württemberg und zugleich im Reiche überhaupt entweder männlichen oder weiblichen Geschlechts — nicht paßt. Das trifft zu bei der Strickerei und Wirkerei, Baumwollweberei und -spinnerei und Seidenweberei.

Die Gründe für das Überwiegen des einen oder des anderen Geschlechtes in den Textilarten der beiden ersten Abteilungen sind im Reiche wesentlich dieselben wie in seinem Bundesstaat. Freilich differieren wie vorauszusehen auch manche Textilarten der zwei ersten Abteilungen, trotz ihrer Zusammenfassung unter einem einheitlichen Gesichtspunkt, in ihren tatsächlichen Verhältnissen im Reich einerseits und in Württemberg andererseits ganz bedeutend, Differenzen, die sich aus früheren und späteren Darlegungen und mit Hilfe der 2. Zusammenstellung erklären lassen.

Hervorzuheben sind wegen ihrer ziemlich unterschiedlichen Lage in Württemberg und im Reiche: Leinen- und Wollweberei und Seilerei, deren männliches Personal in Württemberg numerisch weit mehr als im Reiche das weibliche Personal überragt. In Württemberg arbeiteten eben in der Leinenweberei — hauptsächlich zur Zeit der 1882er Zählung — verhältnismäßig mehr Personen in Alleinbetrieben als im Reich und diese württembergischen Alleinbetriebe waren fast durchgehends mit Männern besetzt. — Die Wollweberei beschäftigte im Deutschen Reiche überhaupt verhältnismäßig viel mehr Personen in Großbetrieben als in Württemberg — je größer aber der Betrieb, desto leichter findet die weibliche Gewerbtätigkeit Eingang. — Auch die württembergische Seilerei wurde 1882 und 1895 viel öfter in Alleinbetrieben ausgeübt als die deutsche überhaupt und entbehrt im Gegensatz zu letzterer vollständig der Großbetriebe.

Was die 3. Abteilung unserer Gewerbearten betrifft, so stellte in der württembergischen Strumpfwarenfabrikation das weibliche Geschlecht weitaus die größere Hälfte der gewerbtätigen Personen, in der deutschen dagegen wenigstens im Jahre 1882 das männliche Geschlecht. Ebenso gehörte über die Hälfte des Personals in der württembergischen Seidenweberei in beiden Erhebungsjahren dem weiblichen Geschlechte an, in der deutschen Seidenweberei aber dem männlichen. Besonders die Strumpfwarenfabrikation

war ja schon im Jahre 1882 und noch mehr im Jahre 1895 in Württemberg viel stärker zu Großbetrieblichkeit entwickelt als im Reich. Dasselbe gilt bezüglich der Seidenweberei hauptsächlich für die Zeit der 1895er Gewerbezählung.

In der **Baumwollweberei** waren 1882 im Bundesstaat Württemberg wie im Reiche meist Männer tätig, ihr Anteil ging jedoch bis 1895 bedeutend zurück, in Württemberg so weit, daß bis zum letztgenannten Jahr die Frauen die Oberhand bekamen, obwohl in diesem Bundesstaat beide Geschlechter in der erwähnten Beziehung Fortschritte zu verzeichnen hatten — die Männer allerdings nur von 12,90 %, die Frauen dagegen von 93,29 %. Im Reiche verlor das männliche Geschlecht einen kleinen Bruchteil seines 1882er Bestandes, während das weibliche Personal um 46,4 % zunahm. — In der deutschen **Baumwollspinnerei** verfügte schon im Jahre 1882 das weibliche Geschlecht über die Mehrzahl der beschäftigten Personen, in der württembergischen noch nicht. In der Zeit bis 1895 erlangte es jedoch in Württemberg größeres Übergewicht als es in der Baumwollspinnerei des ganzen Reiches besaß, da sein Wachstum in dem kleinen deutschen Staat relativ viel rascher von statten ging als im Reiche selbst. Hier vermehrte sich das weibliche Gewerbspersonal der Baumwollspinnerei nur um 20,6 % — also nicht einmal so stark wie das männliche —, dort in Württemberg dagegen um 76,65 % d. i. doppelt so stark als das männliche Personal.

Überhaupt haben nach unserer 2. Zusammenstellung diejenigen Textilarten, die in Württemberg schneller sich entwickelt haben als im Reiche, sich hinsichtlich ihres männlichen wie weiblichen Personals im Bundesstaat rascher entfaltet als im Reiche im ganzen.

Die **Strickerei und Wirkerei** hat in Württemberg die männlichen Gewerbspersonen mehr als verdoppelt, im Reiche dagegen erlitten diese eine ziemlich starke Einbuße. Doch noch mehr als dem männlichen verdankt die württembergische Strumpfwarenfabrikation ihr Wachstum dem weiblichen Geschlechte, das die ohnehin hohe 1882er Vertretung um mehr als das 1½fache erhöhte, relativ 4mal so rasch als die deutsche Strumpfwarenfabrikation. Auch die deutsche **Baumwollweberei** verlor gegen 2 % ihres 1882er männlichen Personenbestandes, während die württembergische den ihrigen um fast 1/8 steigerte. Und hat das Reich die weiblichen Gewerbtätigen seiner Baumwollwebereien um mehr als 46 % vermehrt, so trieb Württemberg die Zahl der bezüglichen weiblichen Personen um mehr als 93 % in die Höhe, trieb sie also doppelt rasch vorwärts als das Reich.

Die **Baumwollspinnerei** und **-bleicherei** nahmen bezüglich des männlichen und des weiblichen Personals in Württemberg und im Reich einen bedeutenden Aufschwung, im Bundesstaat allerdings einen weit bedeutenderen als im Reiche. So hat Württemberg verhältnismäßig 1½mal das männliche und gegen 4mal so schnell das weibliche Personal seiner Baumwollspinnereien entfaltet als das Reich. Weiterhin erhielt das männliche Gewerbspersonal der württembergischen Baumwollbleicherei relativ einen 2½mal und das weib-

liche einen ca. 1½mal dichteren Zuwachs als das betreffende Personal der ganzen deutschen Baumwollbleicherei.

Im vollen Gegensatz zum Reich verlief in Württemberg die Bewegung in der Seidenweberei, Häkelei und Stickerei und Wollspinnerei. Die württembergische Seidenweberei empfing vom männlichen und in ganz hervorragender Weise vom weiblichen Geschlechte Zustrom, während das Reich nach beiden Richtungen, hauptsächlich aber nach der Richtung des männlichen Geschlechts Abgänge verzeichnen mußte. Umgekehrt ging es bei den 2 anderen genannten Gewerbearten. Ihr männliches und zugleich ihr weibliches Personal wurde im Reich beträchtlich verstärkt, in Württemberg aber empfindlich geschwächt.

Auch die Wollweberei und die sonstige Bleicherei bekamen im Reich von beiden Geschlechtern Zulauf, besonders mächtig das erstgenannte Gewerbe. In Württemberg aber vermochte der teilweise Ersatz durch Frauen für den rapiden Rückgang des männlichen Personals nur bei der sonstigen Bleicherei eine nennenswerte Entschädigung zu bieten.

Mehr Ähnlichkeit in der beiderseitigen Entwicklung zeigt sich bei der Leinenweberei und Seilerei. In der Leinenweberei wurde der große Verlust Württembergs und des Reichs an männlichen Gewerbtätigen wenigstens in geringem Maße durch den Zuzug weiblicher Personen ausgeglichen, der sich vor allem in Württemberg zu einer ganz ansehnlichen prozentualen Höhe erhob — das weibliche Personal der württembergischen Leinenweberei umfaßte 1895 im ganzen 2½mal mehr Leute als 1882 — oder 1/5 des Gesamtpersonals gegen 1/17 im Jahre 1882. In der Seilerei dagegen gestaltete sich die Vermehrung der weiblichen Gewerbspersonen im Reiche derart stark, daß sie den Verlust an männlichen Gewerbtätigen 2⅓mal aufwog, während sie in Württemberg nur 3 % des Abgangs männlicher Personen ersetzte.

Aus der Seidenspinnerei endlich zog sich im Reiche überhaupt eine Menge Männer und Frauen zurück, in Württemberg nur Frauen. Andererseits büßten die württembergische Weberei von gemischten und anderen Waren, ebenso die Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei viele Vertreter der beiden Geschlechter ein, wogegen dieselben Gewerbearten im Deutschen Reich im ganzen nur Männer bezw. Frauen verloren.

β) Anteil Württembergs an dem männlichen und weiblichen Personal der deutschen Textilbetriebe — Wandlung dieses Anteils.

Entsprechend dieser so mannigfaltigen von 1882—1895 stattgefundenen Verschiebungen innerhalb der in Betracht gezogenen 14 Textilarten im Reiche einerseits und im Bundesstaat Württemberg andererseits hat sich natürlich auch Württembergs Anteil an dem zutreffenden deutschen männlichen bezw. weiblichen Gesamtgewerbepersonal verändert. Die folgende Zusammenstellung ermöglicht einen raschen Einblick in die bezüglichen Verhältnisse und eine leichte Orientierung über die stattgehabte Bewegung.

Gewerbearten	Anteil Württembergs am Personal des Reiches [1]) in %					
	im Jahre 1882			im Jahre 1895		
	im ganzen	männl.	weibl.	im ganzen	männl.	weibl.
Strickerei, Wirkerei	5,0	2,6	8,3	11,7	7,0	15,7
Baumwollweberei	4,9	4,8	4,9	6,0	5,6	6,5
Baumwollspinnerei	5,9	6,6	5,4	7,6	7,2	7,9
Baumwollbleicherei	4,5	4,6	3,9	6,3	6,7	4,8
Seidenweberei	0,5	0,2	0,7	1,1	0,4	2,1
Leinenweberei	5,2	6,3	1,3	5,3	6,8	2,8
Weberei von gemischten und anderen Waren	2,8	2,7	2,9	1,6	1,5	1,7
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	5,2	5,5	5,1	2,7	3,1	2,5
Wollweberei	1,6	1,9	1,0	0,8	0,8	0,6
Häkelei, Stickerei	11,1	10,0	11,2	5,0	3,8	5,1
Seilerei, Reepschlägerei	5,2	5,5	1,8	3,4	4,0	1,0
Seidenspinnerei	13,2	7,1	14,3	15,6	12,9	16,2
Wollspinnerei	4,4	3,9	4,8	3,5	2,9	4,1
Sonstige Bleicherei	2,2	2,4	1,3	1,8	1,7	2,0

Die Zusammenstellung läßt zugleich noch einmal die einzelnen Textilgewerbe erkennen, in welchen Württemberg dem Mann oder der Frau ein gewichtigeres Wort einräumt als das Reich und umgekehrt. Das weibliche Geschlecht nimmt in Württemberg einen hervorragenderen Platz ein als im Reiche: in der Strickerei und Wirkerei, Baumwollweberei u. s. w., das männliche Geschlecht dagegen in der Leinenweberei, Wollweberei 2c.

Die Verhältnisse in der Verteilung der beiden Geschlechter, wie sie schon im 1. Abschnitt und besonders in den unmittelbar vorangehenden Ausführungen im allgemeinen geschildert wurden, liegen in den einzelnen Betrieben je nach deren Größe verschieden. Wir ziehen für diese Frage hier nur die Einteilung der Betriebe in Allein- und Gehilfenbetriebe in Betracht, da im nächsten Abschnitt die weitere Einteilung in Klein-, Mittel- und Großbetriebe in Verbindung mit dem Geschlecht des Personals und zugleich mit dessen Arbeitsstellung zu ausführlicher Darstellung kommen soll.

[1]) Berechnet nach St. d. D. R., N. F., Bd. 119, Anhang S. 36.

III. Das Gewerbepersonal nach dem Geschlecht in den Allein- und Gehilfenbetrieben

1. der ganzen Gewerbegruppe IX.

a) Bestand.

Die württembergische Textilindustrie in ihrer Gesamtheit zeigte in dieser Hinsicht folgende Gestaltung:

in den	Von den gewerbtätigen Personen waren								Zunahme (+) bezw. Abnahme (—) von 1882—1895			
	in absoluter Zahl				in %				absolut		%	
	im Jahr 1882		im Jahr 1895		im Jahr 1882		im Jahr 1895					
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Alleinbetrieben	7 442	2 878	2 653	2 267	72,11	27,89	53,92	46,08	—4789	— 611	—64,95	—21,23
Gehilfenbetrieben	12 426	10 846	15 716	19 332	53,39	46,61	44,84	55,16	+ 3290	+ 8486	+ 26,48	+78,24

Im Jahre 1882 hatten demnach die Männer in beiden in Frage stehenden Größenklassen, bei den Allein- wie bei den Gehilfenbetrieben die Oberhand, besonders auffallend stark bei den Alleinbetrieben. Hier sicherte den Männern schon der Besitz der fast ausschließlich von ihnen geführten Alleinbetriebe der Leinenweberei die Vorherrschaft. In der Leinenweberei allein hatten sie ja damals 3411 Alleinbetriebe inne, die weiblichen Gewerbtätigen aber in unserer ganzen Gruppe zusammen nur 2878 Alleinbetriebe. Wie bei den Alleinbetrieben, so kamen auch bei den Gehilfenbetrieben dem männlichen Geschlechte im Jahre 1882 hauptsächlich seine starke Vertretung unter den Gewerbtätigen der Weberei dem weiblichen Geschlechte gegenüber zu statten. Weberei, Bleicherei, Färberei ꝛc. samt der Spinnerei vereinigten in ihren Gehilfenhauptbetrieben 10 957 männliche Personen, 111 Personen mehr als das weibliche Geschlecht in allen Gehilfenbetrieben der württembergischen Textilindustrie zusammen aufweisen konnte.

Die Hauptfaktoren, welche zur Summe der weiblichen Gewerbtätigen in den 1882er Alleinbetrieben beisteuerten, stellten die Strumpfwarenfabrikation und die Häkelei, Stickerei und Spitzenverfertigung. Diese zwei Gewerbeklassen gaben zu jener Summe 2390 Personen: das sind 83% der ganzen Summe. Für die Gehilfenbetriebe waren in dieser Beziehung am bedeutsamsten die Gewerbeklassen: Spinnerei (besonders Baumwoll-, Woll- und Seidenspinnerei) und Weberei (Baumwollweberei und Weberei von gemischten und anderen Waren). Sie umschlossen ca. 87% des weiblichen Personals der württembergischen Textilgehilfenbetriebe.

Im Jahre 1895 führte das männliche Geschlecht nur noch auf dem Gebiete der Alleinbetriebe den Reigen, aber es konnte selbst bei diesen Betrieben seine Vormacht nur mit Mühe behaupten. Auf dem Felde der Gehilfenbetriebe gar ist es vom weiblichen Geschlechte endgültig geschlagen worden.

Woher diese vollständige Umwälzung?

b) Bewegung.

Der letzte Abschnitt zeigte uns den hastigen Rückzug der württembergischen Textilalleinbetriebe überhaupt. An diesem Rückzuge beteiligten sich beide Geschlechter, aber nicht in gleichem Maße. Die Männer ließen gegen $^2/_3$ ihrer Alleinbetriebe im Stiche, die Frauen nur wenig über $^1/_5$ der ihrigen. Der Hauptstützpunkt der Alleinbetriebe des männlichen Geschlechtes, die gesamte Weberei, verlor 4339 Mann (hauptsächlich in der Leinen- und Baumwollweberei) das sind 69,48 % seiner 1882er Stärke oder über 58 % aller im Jahre 1882 von Männern besetzten Alleinbetriebe. Glimpflicher kam wie schon angedeutet das weibliche Geschlecht davon. Wohl wurden in der Zwischenzeit in die zweite seiner Hauptbefestigungen, Häkelei, Stickerei und Spitzenverfertigung breite Breschen gelegt, — aber verhältnismäßig lange nicht so breite wie es bei dem bedeutendsten Posten der Männer, der Weberei, geschah —, während die erste wichtigste Befestigung der weiblichen Gewerbspersonen, die Strickerei und Wirkerei, aus dem Lager der Hausindustrie sogar noch einige Verstärkungen erhielt. Das erklärt in der Hauptsache die Erscheinung, daß der Anteil des männlichen Geschlechtes an sämtlichen Alleinbetrieben der württembergischen Textilindustrie im 2. Erhebungsjahr nur noch 53,92 % betrug, und gibt zugleich berechtigten Anlaß zur Vermutung, daß das weibliche Geschlecht in allernächster Zukunft in den Besitz der Mehrzahl der württembergischen Textilalleinbetriebe gelangen wird, wenn dies bis heute nicht schon geschehen ist.

Bezüglich der Vertretung in den Textilgehilfenbetrieben stand wie bereits bemerkt das weibliche Geschlecht im Jahre 1895 obenan mit 55,16 % aller betreffenden Gewerbspersonen oder 19332 Gewerbtätigen. Wohl vermehrte sich auch das männliche Personal der Gehilfenbetriebe. 3290 Arbeitskräfte aus der Männerwelt traten in jene größeren Betriebsstätten von 1882—1895 neu ein. Die Baumwollweberei und die Strumpfwarenfabrikation wirkten hierbei am erfolgreichsten mit. Doch dem männlichen Geschlechte weit voran eilte das weibliche, das den genannten Betrieben frische Hilfstruppen in der Stärke von 8486 Personen zuführte. Es bedeutet das alles ein Wachstum des männlichen Personals um 26,48 %, des weiblichen dagegen um 78,24 %. Das weibliche Geschlecht führte demzufolge den Wettlauf relativ dreimal rascher aus als das männliche. Mit ungeahnter Schnelligkeit füllten sich die immer zahlreicher werdenden Strumpfwarenfabriken mit weiblichen Gewerbtätigen, auch die Baumwollweberei und -spinnerei zogen das weibliche Geschlecht immer mehr in ihren Bann; die Gehilfenbetriebe

dieser letzterwähnten drei Textilarten dingten zusammen nahe an 8000 neue weibliche Gewerbspersonen.

Fassen wir den Inhalt der vorausgehenden Darlegungen noch einmal kurz zusammen, so ergibt sich:

Das weibliche Geschlecht verlor zwar viele seiner Alleinbetriebe, hielt sich jedoch mehr als schadlos durch seinen Einbruch in das Gebiet der Gehilfenbetriebe. Freilich wurde durch jene Einbuße die allgemeine Zunahmeziffer etwas herabgedrückt — es steht ja einer Mehrung der weiblichen Gewerbtätigen in den württembergischen Textilhauptbetrieben im ganzen um 57,38 % eine solche in den Gehilfenbetrieben um 78,24 % gegenüber.

Das männliche Geschlecht aber mußte trotz aller Anstrengungen in den Gehilfenbetrieben wegen des bedeutenden Verlusts von Alleinbetrieben sich mit einem Gesamtdefizit von 7,54 % seines Personals abfinden.

Das weibliche Geschlecht verdankt also den Sieg in der württembergischen Gesamttextilindustrie seinem bedächtigeren Rückzug aus den Alleinbetrieben, noch mehr aber seiner glänzenden Attacke auf die Gehilfenbetriebe.

2. Die Gewerbspersonen nach dem Geschlecht in den Allein- und Gehilfenbetrieben der Textilarten.

a) Bestand.

Hinsichtlich der Allein- und Gehilfenbetriebe der Textilarten braucht nicht sehr viel bemerkt zu werden. Im allgemeinen könnte das genügen, was unter II unseres Abschnittes und unmittelbar vorhin im Anschluß an die Erörterung über die Verhältnisse der ganzen Gruppe gesagt wurde. Es sind ja eigentlich nur wenige Textilarten, die verhältnismäßig viele Alleinbetriebe aufweisen und noch weniger, die durch das Personal der Alleinbetriebe einen wesentlich verändernden Einfluß auf die Gestaltung der allgemeinen Lage äußern.

Das männliche Geschlecht ist in den Alleinbetrieben derjenigen Gewerbearten, die ihm überhaupt am nächsten liegen, prozentual stärker vertreten als in den Hauptbetrieben dieser Gewerbearten im allgemeinen; sein Anteil in den betreffenden Gehilfenbetrieben steht also auf niedrigerer Stufe. Das beobachten wir bei allen Arten der Weberei, die überhaupt zahlreichere Alleinbetriebe beschäftigen, weiterhin bei den verschiedenen Arten der Bleicherei, Färberei 2c., bei der Posamentenfabrikation und bei der Seilerei und Reepschlägerei.

Ganz die gleiche Erscheinung wiederholt sich bei den Alleinbetrieben jener Textilarten, die von jeher mehr in den Wirkungskreis der Frau fielen: in den Spinnereiarten, in der Häkelei und Stickerei, Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei und in der Strumpfwarenfabrikation.

Das männliche bezw. weibliche Geschlecht tritt jedoch — wie bereits angedeutet — mehr zurück, sobald die Betriebe sich zu Gehilfenbetrieben erweitern.

Das männliche Geschlecht ist nicht leicht zu entbehren in den größeren Betrieben der Spinnerei, Häkelei und Stickerei u. s. w. Hier werden Werkmeister, Aufseher, Maschinisten, Heizer, Fuhrleute, auch sogen. „Fabrikhandwerker" nötig. Diese garantieren dem männlichen Geschlecht einen höheren Prozentanteil am Personal der Gehilfenbetriebe als an dem der Alleinbetriebe. Auf der anderen Seite läßt sich in den Gehilfenbetrieben der Weberei u. s. w. die durch elementare Kraft bewegte Arbeitsmaschine auch von der schwächeren Frauenhand dirigieren und ebenso gibt es in größeren Betrieben für die Frau — selbst wenn sie unmittelbar mit der Maschine nichts zu tun hat — manche mehr nebensächliche Arbeiten, die ihr übertragen werden können. Diese Verwendung weiblicher Gewerbtätigen kann sich derart häufen, daß in den betreffenden Alleinbetrieben die Männer die Mehrheit bilden, in den Gehilfenbetrieben die Frauen — vgl. die Baumwollweberei!

Zur Veranschaulichung der soeben berührten Verhaltnisse folgt hier eine kleine Zusammenstellung von wenigen markanten und zugleich wichtigeren Textilarten. Es betrug

in den Gewerbearten	der %-Anteil des männlichen Geschlechtes am Personal der			
	im Jahre	Hauptbetriebe im ganzen	Alleinbetriebe	Gehilfenbetriebe
Leinenweberei	1882	94,60	98,78	87,12
	1895	79,56	94,87	67,30
Baumwollweberei	1882	60,24	98,06	44,98
	1895	46,95	93,33	45,66
Posamentenfabrikation	1882	76,05	90,09	71,16
	1895	56,19	95,45	51,60
	weiblichen Geschlechtes			
Strickerei und Wirkerei	1882	69,81	81,31	60,37
	1895	72,77	83,77	70,38
Häkelei und Stickerei	1882	89,68	96,10	69,00
	1895	87,62	97,95	75,67
Spitzenverfertigung und Weißzeugstickerei	1882	94,89	99,50	82,43
	1895	84,95	99,24	50,91

b) Entwicklung

α) der absoluten Vertretung der beiden Geschlechter.

Die früheren Anteile des männlichen bezw. weiblichen Geschlechtes am Gesamtpersonal der Allein- und Gehilfenbetriebe der Textilarten machten bis 1895 größere oder geringere Schwankungen mit. Diesen Anteilsverschiebungen der beiden Geschlechter — wir kommen nachher noch darauf zu sprechen —

liegen die Änderungen zugrunde, die sich am Bestand des jeweiligen 1882er männlichen bezw. weiblichen Personals in der bezeichneten Frist vollzogen.

Wir nennen hier die Gewerbearten, deren Allein- und Gehilfenbetrieben bezw. oder Gehilfenbetrieben sich die wachsende Sympathie des männlichen bezw. weiblichen Geschlechtes zuwandte und deren Allein- und Gehilfenbetriebe bezw. oder Gehilfenbetriebe an Gewerbspersonen des einen oder anderen Geschlechtes mehr oder weniger einbüßten.

Vor allem ist zu bemerken, daß nur 6 Gewerbearten sich in ihren Alleinbetrieben eines Zuwachses von männlichen Gewerbtätigen erfreuten, aber keine einzige eines nennenswerten Zuwachses. Die Alleinbetriebe der weitaus großen Mehrzahl der Textilarten dagegen verloren männliches Personal, und zwar mehrfach recht ansehnliche Bestandteile desselben.

Mehr als 50 von männlichen Personen geführte Alleinbetriebe gingen in der Zeit von 1882 bis 1895 ein, und zwar:

in den Gewerbearten	absolut	in %
Leinenweberei	1 896	55,58
Baumwollweberei	1 499	87,00
Wollweberei	328	77,54
Seilerei	202	40,81
Sonstige Bleicherei	84	53,16
Seidenweberei	80	95,24
Posamentenfabrikation . . .	58	58,00

Günstiger schloß die Abrechnung im Jahre 1895 beim weiblichen Geschlechte ab. Die Frauen vermehrten nämlich in 10 Textilarten ihre Alleinbetriebe, und zwar wenigstens in 3 Gewerbearten in nenneswertem Maße. Diese 3 Gewerbearten sind folgende:

	Zunahme der Alleinbetriebsinhaberinnen	
	absolut	in %
Spitzenverfertigung, Weißzeugstickerei	61	30,65
Strickerei und Wirkerei . .	56	4,14
Leinenweberei	40	95,24

Die beiden erstgenannten Gewerbe eignen sich besonders für die weibliche Hand und boten in der für sie günstigen 13jährigen Periode und bei ihrem häufigen hausindustriellen Betrieb mancher Frau und manchem Mädchen einen auskömmlichen Lohn.

Auch die Verlustliste der Alleinbetriebe bewegt sich beim weiblichen Geschlecht nicht auf solcher Höhe wie beim männlichen Geschlecht. Freilich war das letztere Geschlecht auch größeren Gefahren ausgesetzt als das erstere, da dieses überhaupt nicht so viele Alleinbetriebe verlieren konnte als jenes und da die einschlägigen Gewerbearten trotz der fortgeschrittenen Technik doch noch mehr für einen Zwergbetrieb taugen als die Gewerbearten, in denen das männliche Geschlecht im Jahre 1882 eine beträchtliche Zahl von Alleinbetrieben besaß. Nur 3 Textilarten verloren mehr als 50 weibliche Alleinbetriebsinhaber. Es waren dies:

die Gewerbearten	absolut	in %
Häkelei und Stickerei . . .	456	54,42
Baumwollspinnerei . . .	61	89,71
Seidenweberei	50	90,91

Obgleich die männlichen Personen viel rascher den Textilalleinbetrieben den Rücken kehrten als die weiblichen, fanden sie sich doch meist viel langsamer in den Gehilfenbetrieben ein als die Frauen.

Im ganzen weisen die Gehilfenbetriebe von 15 Textilarten in Württemberg eine Zunahme von männlichen Gewerbtätigen auf; darunter 6 Textilarten mit einer Zunahme von je über 50 männlichen Personen. Die Gehilfenbetriebe dieser 6 Gewerbearten waren demnach die Hauptquellen, die den Strom des männlichen Personals der württembergischen Textilindustrie speisten und ihm wenigstens einen teilweisen Ersatz für die ihm anderweitig entzogenen Kräfte zuführten.

Gewerbearten	Zunahme der männlichen Personen in den Gehilfenbetrieben	
	absolut	in %
Baumwollweberei	1 974	100,77
Strickerei und Wirkerei . .	1 483	184,45
Baumwollbleicherei	812	98,90
Baumwollspinnerei	682	37,87
Seidenweberei	91	185,71
Wollbereitung	59	2 950,00

Diesen 15 Gewerbearten stehen 15 andere gegenüber, die von 1882 bis 1895 an männlichem Personal eingebüßt haben, darunter 8 mit einem Verlust von 50 und mehr Personen; mit Ausschluß der Weberei ohne Stoffangabe waren dies folgende 7 Textilarten:

Gewerbearten	Abnahme der männlichen Personen in den Gehilfenbetrieben	
	absolut	in %
Weberei von gemischten und anderen Waren	655	52,44
Leinenweberei	342	20,31
Wollweberei	284	29,13
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	178	43,00
Wollspinnerei	94	10,93
Seilerei	61	18,26
Sonstige Bleicherei	55	14,82

Wie bei den Alleinbetrieben der meisten Gewerbearten, so hebt sich auch bei den Gehilfenbetrieben der Erfolg der weiblichen Gewerbtätigen gegenüber den männlichen günstig ab. Durften die letzteren nur bei der Hälfte der in Betracht kommenden Textilarten eine Zunahme ihres Personals konstatieren, so rückte das weibliche Geschlecht in 21 Gewerbearten — also in ²/₃ der bezüglichen Gewerbearten — auf eine höhere Stufe empor, und zwar in 11 Textilarten mit einer Verstärkung von mehr als 50 Personen. Die letzteren Gewerbe seien hier namentlich aufgeführt:

Gewerbearten	Zunahme der weiblichen Personen in den Gehilfenbetrieben	
	absolut	in %
Strickerei, Wirkerei	4 208	343,51
Baumwollweberei	2 285	95,37
Baumwollspinnerei	1 440	83,19
Leinenweberei	403	161,85
Seidenweberei	357	415,12
Wollbereitung	278	—
Baumwollbleicherei	180	86,12
Posamentenfabrikation . . .	90	97,83
Häkelei und Stickerei . . .	68	36,36
Seidentrocknungs- und Konditionieranstalten	65	—
Sonstige Bleicherei	56	94,92

Nur 10 Gewerbearten der württembergischen Textilindustrie mußten in ihren Gehilfenbetrieben einen Verlust an weiblichem gewerbtätigen Personal feststellen, darunter nur 4 einen Verlust von über 50 Personen.

Gewerbearten	Abnahme der weiblichen Personen in den Gehilfenbetrieben	
	absolut	in %
Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei	517	60,90
Seidenspinnerei	261	22,98
Weberei von gemischten und anderen Waren	184	23,90
Seidenhaspelanstalten . . .	82	100,00

Aus den 4 letzten Zusammenstellungen ergibt sich:

1. Der bedeutende Vorsprung des weiblichen Geschlechts vor dem männlichen in der absoluten und meist auch in der prozentualen Vermehrung des Personals der Gehilfenbetriebe ist klar ersichtlich. Allein in die Gehilfenbetriebe der beiden Gewerbe: Strumpfwarenfabrikation und Baumwollweberei schickte das weibliche Geschlecht eine viel zahlreichere Verstärkung seiner Vertretung ab, als das männliche in die Gehilfenbetriebe der obengenannten 6 Gewerbearten zusammen. Die Gehilfenbetriebe der Strumpfwarenfabrikation erhielten einen 3mal größeren Zuwachs an weiblichem Personal als an männlichem, die Baumwollspinnerei einen doppelt so großen, die Seidenweberei einen ca. 4mal größeren, ebenso die Wollbereitung — auch der Zuzug des weiblichen Personals in die Gehilfenbetriebe der Baumwollweberei überstieg den des männlichen Geschlechtes um 311 Personen. Nur die Mehrung des weiblichen Personals in den Gehilfenbetrieben der Baumwollbleicherei stand um das 4½fache hinter der der Männer zurück.

2. Auch die Schnelligkeit, mit der sich das weibliche Geschlecht in den Gehilfenbetrieben zusammenzog, übertraf in den meisten Fällen weit die Schnelligkeit des männlichen Geschlechtes. Nur in der Baumwollweberei und in der Baumwollbleicherei ging es beim „stärkeren" Geschlecht rascher voran — in den Gehilfenbetrieben der Baumwollweberei im Gegensatz zur Entwicklung in den Betrieben der Baumwollweberei überhaupt.

3. Besonders fällt es auf, daß die Gehilfenbetriebe der Leinenweberei und sonstigen Bleicherei einen verhältnismäßig starken Verlust an männlichem Personal erlitten, aber gleichzeitig die Zahl der weiblichen Personen in bemerkenswerter Weise erhöhten. Diese Tatsache ist wohl fast ganz der eingetretenen Vergrößerung der Betriebe der beiden Gewerbe zuzuschreiben. — Auch die Posamentenfabrikation und die Häkelei und Stickerei stießen aus ihren Gehilfenbetrieben eine kleinere Anzahl von männlichen Personen ab und nahmen dafür eine größere Anzahl neuer weiblicher Personen auf.

4. Es gab in Württemberg keine Textilart, die für den Abgang an weiblichen Gewerbtätigen ihr männliches Personal in ihren

Gehilfenbetrieben um 50 Personen oder mehr erhöhte. Nur die Seidenspinnerei suchte die so verursachte Lücke wenigstens einigermaßen durch eine 46köpfige Vermehrung ihres männlichen Personals auszufüllen.

Beim Rückblick auf die Veränderungen, die innerhalb des männlichen und weiblichen Personals der Allein- und Gehilfenbetriebe der verschiedenen Textilarten in Württemberg von 1882—1895 sich ergeben haben, können wir konstatieren:

1. Zur Erzielung des 1895er Mehrresultats des männlichen und weiblichen Personals wirkten die Alleinbetriebe meist nicht mit. Darunter litt weniger das weibliche als das männliche Geschlecht. Im allgemeinen schmälerten die Alleinbetriebe den Erfolg, den die Gehilfenbetriebe errangen.

2. Die Frauen hielten zäher an den Alleinbetrieben fest, warfen sich aber gleichzeitig auch stürmischer auf die Gehilfenbetriebe als die Männer.

3. Die Aussichten, in den Textilbetrieben Aufnahme zu finden, haben sich bei allen wichtigeren Gewerbearten dem weiblichen Geschlechte günstiger gestaltet als dem männlichen, soweit überhaupt die Gewerbearten unserer Industrie in Württemberg sich in fortschrittlicher Richtung bewegten. Nur die Baumwollbleicherei und die Baumwollweberei bevorzugen — letztere freilich nur in geringem Maße — das männliche Personal vor dem weiblichen.

β) Entwicklung der relativen Vertretung der beiden Geschlechter.

Infolge dieser Entwicklung ist in der Abteilung der Alleinbetriebe wie in der der Gehilfenbetriebe der meisten und einflußreichsten Textilarten der Anteil des weiblichen Geschlechtes am Personal gegenüber dem männlichen Geschlecht von 1882—1895 gestiegen und nur in einigen wichtigen Gewerbearten etwas gefallen. Die Frauen haben gegenüber den Männern an Ansehen gewonnen besonders in der Gesamtmasse der Alleinbetriebe der Woll-, Leinen- und Baumwollweberei, Strickerei und Wirkerei, Häkelei und Stickerei. Ebenso sind die Frauen in eine günstigere Stellung eingerückt in der Gesamtmasse der Gehilfenbetriebe der Woll- und Baumwollspinnerei, Woll- und Leinenweberei, Weberei von gemischten und anderen Waren, Wollfärberei, Häkelei und Stickerei, sonstige Bleicherei, Posamentenfabrikation, Seilerei und hauptsächlich der Strumpfwarenfabrikation. Nur die Baumwollweberei und die Baumwollbleicherei — und in höherem Grade die Seidenspinnerei, Flachs- und Hanfhechelei und -spinnerei — zeigen in ihren Gehilfenbetrieben einen Rückgang des Anteils des weiblichen Geschlechts.